

Polizeiberuf? Nein Danke!

- Vorwort
- Einstellungstest und Ausbildung
- Einsatzstufe
- Einzeldienst und Diensthundeführerin
- Zwei Jahre Amerika, dann wieder zurück zur Polizei
- Wach- und Streifenbeamtin
- Der Lehrgang, oder: Leute wie Du haben bei der Polizei nichts verloren!
- Der Grundstein
- Die PI Königreich
- Das Mäusetelefonat
- Herrschaftsübernahme durch seine Majestät
- Verletzung des Briefgeheimnisses
- Der gute Ruf seiner Majestät
- Die neue Schreibkraft
- Die Traumpärchen
- Ein Foto für die Personalverwaltung
- Das klärende Gespräch im Dienstwagen
- Körperverletzung im Amt
- Die Gleichstellungsbeauftragte
- Der Leserbrief
- Die Beurteilung 2014
- Die Hubschrauberkontrolle
- Beschwerde über einen Beamten der Einsatzzentrale
- Schwer Kranke interessieren nicht
- Nochmal die Beurteilung 2014
- Schreiben an den Innenminister
- Gespräche im Präsidium
- Objektiv, unfehlbar, über jeden Zweifel



5

10

15

20

25

30

35

erhaben, meine Amtsärzte	
• Termin beim Präsidenten	
• Termin beim ZPD	
• Termin beim LKA	40
• 5001 Euro Schmerzensgeld	
• Die 39-Stunden-Woche	
• Alle Schreiben auch ans Ministerium	
• Weiter geht's mit dem ZPD	
• Wiedereingliederung mit vier Stunden	45
• Terminvereinbarung mit Hrn. Zitter	
• Nochmal ein Gespräch mit dem Frager vom ZPD	
• Atteste gegen die Zwangsversetzung	
• Anruf aus dem Ministerium	50
• Der Preis für meine Atteste	
• Dienstliche Waffe weg	
• Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht	
• Private Waffe weg	
• Versetzung zur PI Burgblick	55
• Antrag auf Umschulung Links	
• Frau Dürr taucht wieder auf	
• Unzufriedenheit und Resignation	
• Sie werden krank? Weg mit Ihnen	
• Letzter Termin beim Amtsarzt	60
• Der Personalrat der PI Burgblick	
• Umschulung auf Links	
• Etwas mehr Wertschätzung!	
• Mein Fazit und die Sache mit dem Popoloch	65
• Die Puppe	
• Kleine Funken der Genugtuung	
• Dankeschön	
	70

Vorwort

Nach jahrelangen Schikanen durch meinen Dienststellenleiter, der anscheinend von sich selbst glaubt, er wäre der Nabel der Welt, das Zentrum des Universums und ein von Gott gegebenes Geschenk an die Menschheit, habe ich den Entschluss gefasst, die negativen Erfahrungen meiner 25 Jahre Polizeidienst, speziell mit den Führungsbeamten und Vorgesetzten, aber auch den Intriganten, Speichelleckern und Opportunisten der Bayerischen Polizei zu Papier zu bringen. 75 80

Dieses Buch schreibe ich zu meinem 25jährigen „Dienstjubiläum“ und zeitgleich zum Anlass meiner Zwangsversetzung zu einer Dienststelle, zu der ich unter keinen Umständen versetzt werden wollte. 85

Es soll ein „persönliches Dankeschön“ an Alle sein, die durch Wegsehen, Nichtstun, Ignorieren und aktivem Gegen-Mich-Schiessen mitgeholfen haben, daß das ungerechte System der Polizei im Umgang mit Konflikten, noch weiter gestärkt wird und sich meiner Überzeugung nach ganz sicher daran auch in Zukunft nichts ändern wird. 90

Mein „Dank“ geht auch an diejenigen Kollegen, die über Jahrzehnte dumme Gerüchte, nicht nur über mich, am Leben erhalten und aufgrund Langeweile, Neid, Mißgunst und Dummheit Anderen das Leben schwer machen, anstatt endlich mal vor der eigenen Türe zu kehren. 95 100

Zum Schutz von Persönlichkeitsrechten, des Datenschutzes und natürlich hauptsächlich zum Selbstschutz, habe ich alle beteiligten Kolleginnen und Kollegen, sowie die Polizeidienststellen mit fiktiven Namen oder Umschreibungen belegt, das ändert jedoch nichts daran, daß es sich um meine tatsächlichen Erfahrungen gehandelt hat, die sich genau so zugetragen haben. 105

Eventuelle Namensähnlichkeiten wären rein zufällig und keine Absicht. 110

Bitte stellen Sie jedem meiner Sätze gedanklich ein:

„ich habe den Eindruck...ich bin der Meinung.....meines Erachtens.....nach meiner Überzeugung.....ich glaube, ich denke...“ 115

voraus. Dieses Buch beruht einzig und allein auf meiner eigenen Erfahrung und stellt meine Meinung dar. Ich habe nicht die Absicht, jemanden zu diffamieren, es ist meine Sicht der Dinge und ich zeige durch meine Schreibweise nur auf, was ich von bestimmten Leuten halte. 120

Sollte sich jemand beleidigt fühlen, liegt es wahrscheinlich daran, daß er sich selbst in meinen Erzählungen erkannt hat und nicht damit umgehen kann. Was mir jedoch vollkommen egal ist. 125

Außerdem will ich hier kein literarisches Meisterwerk erstellen und es ist durchaus möglich, daß mir bei der abschließenden Durchsicht ein paar Rechtschreibfehler durch die Lappen gegangen sind. 130

Ich habe stets anständig meinen Dienst verrichtet und das sogar gerne, mir hat der Beruf immer Spaß gemacht und ich bin auch nicht die schlechteste Polizistin. Dienstliche Vorgaben und Vorschriften habe ich stets ohne Murren umgesetzt, ich habe immer respektiert, wenn mir ein Vorgesetzter etwas Dienstliches vorgegeben, angeschafft, korrigiert oder kritisiert hat, das war nie das Thema. 135
140

Was jedoch für mich immer ein Thema war, wogegen ich mich aufgelehnt habe ist, daß ich mich nicht von irgendwelchen Möchtegern-Herrschern persönlich habe schikanieren lassen.

Ich bin und war noch nie ein Anhänger jedweden 145
Personenkults. Wer bitteschön ist ein König? Ist er ein besserer
Mensch? Warum läßt er Andere vor sich niederknien? Hat er
das Recht dazu? Ich glaube nicht und ich würde mich auch vor
niemandem verbeugen.

150
Kein Mensch auf dieser Welt sollte der Meinung sein, besser,
größer, schöner und vor Allem wichtiger zu sein, als Andere.
Wer bitteschön ist wichtig? Außer ganz wenigen Personen auf
unserem Planeten, die sich tatsächlich um den Weltfrieden
und um Natur- und Tierschutz kümmern, ist überhaupt 155
niemand wichtig.

Und schon gar keine Führungsperson der Polizei, die meint,
einem Mitarbeiter das Leben schwer machen zu können, nur
weil sie in der dafür erforderlichen Position ist. 160

Kennen Sie viele Polizeibeamte in Führungspositionen, die
sich dem Tier- oder Naturschutz verschrieben haben und nicht
permanent auf Andere herabsehen? Ich kenne nur so viele, wie
ich an einer halben Hand abzählen kann, nicht mehr. 165

Im Übrigen sind meiner Erfahrung nach, Tiere für die meisten
Polizeibeamten nur dann interessant, wenn sie gebraten oder
gekocht auf dem Teller liegen, oder man sie mit Senf
beschmiert zwischen zwei Semmelhälften quetschen kann. 170
Wenn es aber ums Erlösen eines verletzten Tieres oder die
Bearbeitung von Anzeigen gegen Tierquäler geht, dann
engagiert sich kaum ein Polizist in der Weise, wie er es z.B.
bei betrunkenen Autofahrern macht.

175
Zu jeder Zeit, fast jeden Tag treffe ich auf Mitmenschen, die
glauben in der Position zu sein, daß sie Anderen etwas
anschaffen und vorschreiben können. Dabei geht es nicht um
wichtige Dinge, aber diese Möglichkeit, seine vermeintliche
Macht zeigen zu können, wird ausgekostet. Egal wo und in 180

welchem Beruf, *ich habe Macht und ich zeige Dir, daß ich über Dir stehe! Du springst, wenn ich pfeife!*

Da die Bayerische Polizei derzeit und über die nächsten Jahre eine umfangreiche Kampagne zur Nachwuchswerbung betreibt, möchte ich dem Ein oder Anderen, der sich für diesen Beruf interessiert, einen Einblick darüber geben, worauf er sich bei seiner eventuellen Berufswahl einstellen könnte. 185

Wenn Sie die Beamtenpflicht „Volle Hingabe zum Beruf“ wortwörtlich nehmen, auf ihre Selbstachtung verzichten, ihr Aufrichtigkeit und Geradlinigkeit auf Null zurückschrauben, stets lieb und nett zu Vorgesetzten sind, keine eigene Meinung haben und mit spitzen Ellenbogen umgehen können, dann könnten Sie durchaus eine steile Karriere machen. 190
195

Mein Tip vorab: Blonde Haare und lackierte Fingernägel, vornübergebeugt am Tisch des Dienstgruppenleiters stehen und den Vorgesetzten bei jeder Gelegenheit ansäuseln, täglich zu Dienstbeginn einen Teller Naschwerk auf seinen Schreibtisch stellen und womöglich noch den Kaffee bringen, das hilft ungemein. Selbst wenn Sie den Unterschied zwischen einer Todesbescheinigung und einem Notarztbericht nicht auseinander halten können, das macht nichts, bleiben Sie so weiblich und süß wie möglich, dann geht's aufwärts. 200
205

Und für die Männer der Hinweis: Sie können die fehlenden blonden Haare und lackierten Fingernägel durch Intrigen und Spionagetätigkeiten ersetzen. Tragen Sie täglich so viele Informationen über die beim Chef in Ungnade gefallen Mitarbeiter in sein Büro, dann steigen womöglich auch Sie trotz fehlender Weiblichkeit enorm im Ansehen und schaffen auch so den schnellen Aufstieg. 210

Wenn Sie der Meinung sind, daß es bei diesem Beruf, der auf Recht und Gesetz aufgebaut ist, auch stets nur rechtens und 215

gesetzmäßig zugeht, dann muß ich Sie leider enttäuschen, aber entscheiden Sie bitte selbst:

220

Einstellungstest und Ausbildung

Im Alter von 25 Jahren erfuhr ich von einem Diensthundeführer der Polizei Burgblick, daß zum 01.03.1990 erstmals auch Frauen bei der Bayerischen Polizei eingestellt werden. 225

Das war ein Traum, selbst Diensthundeführerin zu werden.....!

Ich überlegte nicht lange und bewarb mich sofort. Die Beibringung der erforderlichen Unterlagen war bald erledigt und nachdem mir noch mehrere Monate bis zum Einstellungstest blieben, nutzte ich die Zeit, um mich sportlich dafür in Form zu bringen. 230

235

Meine erste Erfahrung mit dem ärztlichen Dienst der Polizei war die, daß man mir zur Blutabnahme jeweils ca. 5 Mal in jede Armbeuge stach, bis endlich ein anderer Arzt gerufen wurde, der es dann doch schaffte, mir das erforderliche Blut heraus zu ziehen. 240

Am ersten Tag der Tests war außer der ärztlichen Untersuchung noch der Deuchtest dran, am nächsten Tag wurde die Sportprüfung abgelegt. 245

245

Wie meine Arme nach den vielen erfolglosen Blutabzapf-Versuchen aussahen, kann man sich vielleicht vorstellen. Sie sahen nicht nur grün und blau aus, sie taten auch genauso weh.

Aber ich brachte alle Untersuchungen und Tests hinter mich und bekam bald den Bescheid, daß man mich nehmen würde. 250

Ich trat also am 01.03.1990 in einer Abteilung der Bereitschaftspolizei als eine der ersten Frauen bei der Bayerischen Polizei meinen Dienst an. 255

Ich war damals die Älteste der Hundertschaft, die Jüngste war 17 Jahre alt. Daß ich zu diesem Zeitpunkt bereits über eigene gewisse Lebenserfahrung verfügte und eigene Ansichten über das Leben hatte, dürfte verständlich sein, ich habe mich jedoch nie über die dienstlichen Vorgaben gewundert, geschweige denn hinweggesetzt. 260

Die Hundertschaft der ersten Frauen wurde später als „best bewachtes Puff in Bayern“ weit über die Grenzen der Abteilung hinaus bezeichnet, denn es wurde sehr bald bekannt, daß das Leben in der Abteilung nach Dienstschluß recht fröhlich und von ausgelassenen Feierlichkeiten bis tief in die Nächte begleitet war. 265

Ich habe mich nicht nur ein Mal dafür geschämt, in dieser Abteilung zu wohnen, wenn in der Nacht bei milden Temperaturen, lauter Musik, Alkohol geschwängelter Luft und lautem Gegröle bei geöffneten Fenstern in den Unterkünften der Hundertschaft, der Lärm bis zu den umliegenden Anwohner durchdrang. Es konnte den Nachbarn außerhalb nicht entgangen sein, er raubte ihnen sicherlich eher den Schlaf. 270

Wie mögen wohl die Anwohner dieser Bereitschaftspolizeiabteilung zu Polizeibeamten eingestellt sein? Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Lärm geplagten Bewohner der näheren Umgebung vor Ehrfurcht und übermäßigem Respekt zu Boden fallen, wenn je ein Polizeibeamter vor ihnen steht, nachdem sie miterlebt haben, wie sich diese bereits während der Ausbildung benehmen können. 280 285

Ein Erlebnis mit meiner ersten von zwei Zimmergenossinnen ist mir noch gut in Erinnerung. Während einer der überlauten Feiern auf den Gängen der Hundertschaft gelang es mir schließlich irgendwann einzuschlafen, um dann mitten in der Nacht von einem seltsamen Geräusch geweckt zu werden. Ich hörte leises Stöhnen, das ich zunächst nicht zuordnen konnte.

290

295

Als ich mich aufrichtete, sah ich zum Bett meiner Zimmerkollegin, rechts neben ihr kniete ein junger Mann, der seinen Kopf unter ihrer Decke ungefähr auf der Höhe hatte, wo deren Beine endeten und ein anderer Bereich begann. Die Geräusche kamen also von meiner Kollegin, die sich offensichtlich über eine Sonderbehandlung ihres mitgebrachten Kollegen entzückte.

300

Nachdem ich die Situation endlich eingeordnet hatte, sagte ich laut zu dem Mitbringsel „*Jetzt wennst Dich nicht gleich schleichst, dann ist was los!*“, woraufhin er seinen Kopf unter der Decke herauszog und fluchtartig das Zimmer verließ.

305

Am nächsten Tag tat meine Zimmergenossin dann so, als wäre nichts geschehen, mir war das recht, ich hoffte nur, daß es zu keiner weiteren gleichartigen Fortsetzung kommen würde.

310

Ich vermute, sie fühlte sich nach dieser Geschichte in meiner Gegenwart nicht mehr recht wohl, denn sie zog in ein anderes Zimmer und es zog die Jüngste der Hundertschaft ein, mit der ich mich bis zum Ende der Ausbildung und auch weiterhin super verstand.

315

Meine erste schlechte Erfahrung mit der „Führung“ meiner Ausbildungshundertschaft habe ich dann auch recht bald gemacht.

320

Ich kann mich noch sehr gut an die Versammlung der kompletten Hundertschaft zum Dienstunterricht durch den

Hundertschaftsführer erinnern, bei welcher er unter regem Gekicher der Zuhörer die Grundsätze der körperlichen Hygiene besprach und dann zum Thema Alkohol kam. Er wies uns deutlich darauf hin, daß jede Art von Alkohol während der Dienstzeiten strikt verboten sei. 325

Nachdem ich jedoch seit längerer Zeit einen Stammbeamten unserer Hundertschaft mittags dabei sah, wie er sich täglich in der Privat-Kantine ein Weißbier und einen Schnaps genehmigte, fragte ich vor versammelter Mannschaft den Hundertschaftsführer *„darf ich dann mal fragen, was für einen Stammbeamten in der Kantine mittags ein Kurzer und ein Weißbier sind? Ist das kein Alkohol? Wenn doch, dann sollte dieser Beamte doch mit gutem Beispiel vorangehen, bevor man die Jungen kritisiert, oder nicht?“* 330 335

Den anwesenden Stammbeamten fiel sofort die Kinnlade herunter und in der Folgezeit wurde ich für meinen Kommentar natürlich auch belohnt, indem ich extra Dienste erledigen mußte, wie z.B. den Dienst des unbeliebten BvD, der in einer kleinen Kammer neben dem Haupteingang des Hundertschaftsgebäudes schlafen mußte. 340 345

Blöde Kommentare durch Gruppenführer und selbstverständlich den von mir gar nicht namentlich genannten Beamten, der sich mittags nun kein Weißbier samt Schnaps mehr genehmigte, waren daraufhin natürlich die Folge, was mich jedoch nicht weiter störte. 350

In Erinnerung ist mir dann aus dieser Zeit noch die Wichtigkeit des Stuben- Appells, welcher jeden Freitag vor Dienstende von den Gruppenführern zelebriert wurde. Hierbei mußte ich jedes Mal darüber lachen, wenn der Staubsaugerbeutel auf die vorgeschriebene Entleerung, der richtige Bettenbau und die Reinigung der sonstigen Möbel überprüft wurden. Gelacht habe ich immer vor dem Hintergrund, daß sich über die 355 360

rauschenden und überlauten Feste der Auszubildenden niemand aufgeregt und diese unterbunden hat, der Staubsaugerbeutel aber eine enorme Wichtigkeit im Leben eines zukünftigen Polizeibeamten einzunehmen schien.

365

Nach der 2jährigen Ausbildung bei der Bereitschaftspolizeiabteilung verlegte ich dann zusammen mit einem anderen gleichaltrigen Kollegen unserer Hundertschaft zum Anstellungslehrgang, den ich ohne größere negative Erinnerungen hinter mich brachte und glücklicherweise auch bestand.

370

Einsatzstufe

375

Anschließend wurde ich zur Einsatzstufe in eine bayerische Großstadt verlegt. Zum Glück traf ich dort meine nette Zimmergenossin der Ausbildung wieder und wir teilten uns erneut die Stube.

380

Auch in der Einsatzhundertschaft wurde ich wieder mit allerhand Feierlichkeiten konfrontiert. Nach Dienst traf man sich regelmäßig zum Saufgelage in heiterer Runde und wer nicht mitmachte, war schon von Anfang an unten durch.

385

Den meisten Spaß an diesen Feiern schien mein damaliger stellvertretender Zugführer zu haben, der mir von Anfang an zutiefst unsympathisch war. Ich will ihn hier Kommissar Gockel nennen. Er ließ sich ganz offensichtlich am liebsten von jungen hübschen Kolleginnen hofieren und genoß es, wenn die „Püppchen“ zu ihm aufschauten und er war mit der kompletten Mannschaft per Du.

390

Nachdem ich mich auch hier an keinen ausschweifenden Zusammenkünften und Feierlichkeiten nach Dienst beteiligen wollte, bemerkte ich zusehends, wie sich Kommissar Gockel

395

gegen mich richtete. Er versuchte, mich bei jeder sich bietenden Gelegenheit dumm an zu quatschen, was ich mit derselben Art erwiderte.

400

Schließlich stand ein Nachteinsatz an und er teilte mich als seine Fahrerin für diesen Einsatz ein. Ich vermied es, mit Kommissar Gockel zu sprechen, fragte stets nur „rechts oder links“, als wir durch die Großstadt fuhren, bis er dann irgendwann das Schweigen brach und mit überlauter Stimme begann, auf mich einzureden:

405

„Du glaubst wohl, Du bist was Besonderes. Du beteiligst Dich nie an irgendwelchen Feiern, gehst nie mit uns aus, trinkst nichts, ziehst Dich immer zurück, das hat sich schon überall herum gesprochen, Du mußt Dich beteiligen, Du glaubst wohl, Du kannst Dich als was Besseres betrachten, das bist Du aber nicht....!“

410

Nachdem mich Kommissar Gockel bei seinen Worten schon fast anschrie, entgegnete ich ihm in einer extrem ruhigen und normalen Stimmlage, daß es mir nicht wichtig ist, abends noch mit Kollegen zusammen zu sitzen, da ich diese schon den ganzen Tag über gesehen habe und ich irgendwann einfach meine Ruhe haben will. Außerdem trinke ich keinen Alkohol, weil ich davon Kopfweg bekomme und sowieso beim Trinken noch müder werde.

415

420

Seine Antwort kam wieder in einem fast schreienden Ton; *„Deshalb brauchst Du nicht zu glauben, Du wärst was Besonderes, Du grenzt Dich ab, das geht nicht....“!*

425

Meine Antwort hierauf war dann wieder ganz ruhig: *„Was Du hier von mir verlangst hat mit dem Dienst nichts zu tun. Ich schlage vor, Du läßt mich jetzt in Ruhe, wir reden nur noch über Dienstliches und lassen das Private privat sein. Ich akzeptiere Dich als meinen Vorgesetzten, Du kannst mir im*

430

Dienst etwas anschaffen, aber ich kann Dich nicht leiden. Und was ich privat mache, geht Dich nichts an und jetzt laß mich in Ruhe!“

435

Der Rest des Nachteinsatzes verlief dann ohne weitere Vorkommnisse, Kommissar Gockel war mir nach meinen Worten jedoch unendlich beleidigt und würdigte mich nach Möglichkeit keines Blickes mehr.

440

Nach Jahren kam Kommissar Gockel dann in einem Nachteinsatz zur Unterstützung auf meine damalige Stammdienststelle. Ich saß im Wachraum und er sah mich durch die Trennscheibe vom Schreibtisch des Dienstgruppenleiters (DGL) aus und schien zu überlegen, woher er mich kennen könnte und wie ich heiße. Er fragte den DGL und anschließend kam er grinsend zu mir und grüßte mich auf vermeintlich kollegiale und schon fast freundschaftliche Weise. Nachdem er mich dann auch noch fragte, wie es mir geht, antwortete ich ihm :

445

450

„Ich glaube nicht, daß ich mit Dir ein Schwätzchen halten möchte, ich konnte Dich damals schon nicht leiden und daran hat sich bis heute nichts geändert. Und jetzt würde ich gerne wieder in Ruhe meiner Arbeit nachgehen!“

455

Nachdem er dann endlich davon gegangen ist, habe ich ihn zum Glück nie wieder gesehen. Gerüchten zufolge soll er angeblich sowohl privat, als auch dienstlich größere Schlappen erlitten haben, da er sich neben seiner Ehefrau noch mit mehreren Kolleginnen eingelassen haben soll.

460

Ich kann dazu nur sagen, daß mir das, wenn dem so war, nicht im Geringsten leid tut, im Gegenteil, er war für mich ein Großmaul, der es verdient hat, wenn ihm mal jemand die Flügel stutzt.

465

Einzeldienst und Diensthundeführerin

470

Endlich raus aus der Gemeinschaft und in den Einzeldienst, das ist wohl das größte Bestreben jedes neuen Polizeibeamten. Ich kam leider nicht aufs Land, wo ich mich hin beworben hatte, sondern zur Direktion eines inländischen Zollgrenzbereichs in der Nähe der Bayerischen Hauptstadt.

475

Es gab dort nicht viel zu tun, hauptsächlich wurden Verwarnungen mit Zahlungsaufforderung, also Strafzettel, verteilt und Dauerparker weggeschleppt. Der Dienstbereich war nicht sonderlich groß und rund um unseren Bereich gab es eine einzige Straße, auf der auch nicht sonderlich viel passierte.

480

Wenn sich auf dieser Straße mal ein Unfall ereignete, dann konnte man nur hoffen, daß der Pkw auch in „unseren“ Graben gefallen war, denn jenseits der Straße war schon eine andere Landdienststelle für die Unfallaufnahme zuständig.

485

Das dienstliche Leben tropfte also langsam dahin, die Stunden zogen sich und es machte keinen sonderlichen Spaß. Bis im Sommer 1994 eine Stelle als Diensthundeführer frei wurde und ich mich sofort darauf bewarb.

490

Der damalige Direktionsleiter, ich nenne ihn hier Direktor Lustig, war von meiner Bewerbung ganz angetan, da er dann als erste Dienststelle Bayerns mit der allerersten bayerischen Diensthundeführerin aufwarten konnte. Direktor Lustig fragte mich allen Ernstes, ob ich eigentlich Kinder haben will, was der Bewerbung natürlich im Weg stünde. Als ich dies verneinte, hatte ich den neuen Posten und wurde Diensthundeführerin.

495

500

Meinen Diensthund bekam ich sofort ausgehändigt. Er wurde dem letzten Hundeführer abgenommen, nachdem diesem ein Diebstahl aus einem Umkleideschrank der Direktion

nachgewiesen und ihm daraufhin die sofortige selbständige Kündigung nahe gelegt wurde. 505

Der Schäferhund, den ich hier „Rex“ nennen will, hatte zwar schon eine Spezialausbildung zum Sprengstoffspürhund, er war jedoch so lustlos und desinteressiert, daß er bei der Sprengstoffsuche nicht einmal auf ein 500-Gramm-Päckchen mit Sprengstoff reagierte. 510

Wie ich später erfuhr, ließ der letzte Halter Rex oft tagelang alleine im Zwinger im Garten seiner Großmutter versauern und wenn er ihn heraus nahm, dann spielte er bis zum Erbrechen mit Tennisbällen, so daß Rex schlußendlich auch daran keinerlei Interesse mehr zu haben schien. 515

Ich wurde mit Rex dann auf einen 6-wöchigen Grundlehrgang geschickt, auf welchem er wieder Spaß am Leben lernte und das für einen Diensthund sehr wichtige Interesse an Spielzeugen zurück erlangte. 520

Ich blicke mit Freude auf die meiste Zeit dieser 6 Wochen zurück, mit netten Kollegen und jeder Menge Spaß. 525

Den ersten großen Dämpfer bekam ich dann, als ich während dieses Lehrgangs eines abends den Dienstwagen zurück brachte und mein damaliger Arbeitsgruppenleiter der Diensthundeführer mich ansprach und mich fragte, ob ich denn schon etwas davon mitbekommen hätte, daß ich einen äußerst schlechten Ruf habe. 530

Ich lachte erst und sagte, „*die blöden Sprüche interessieren mich doch gar nicht!*“ 535

Daraufhin entgegnete er mir, daß man über mich sagen würde, ich wäre die größte Schlampe der Polizei, ich hätte auf meinem Lehrgang schon jeden drüber gelassen und würde alles vögeln, was nicht bei drei auf dem Baum sitzt und mein 540

neuer Spitzname wäre Rabumsel“.

Als ich anschließend nach Hause fuhr, ließ ich mir diese Sache durch den Kopf gehen und erkannte langsam, was für eine Tragweite dieses Gerücht bei genauerem Hinsehen tatsächlich hatte. 545

Als ich meinen Grundlehrgang zur Diensthundeführerin machte, befanden sich zur gleichen Zeit mehrere Dutzend andere Hundeführer aus allen möglichen Dienststellen der Bayerischen Polizei zu verschiedenen Lehrgängen bei der zuständigen Dienststelle. 550

Da mein eigener Lehrgang aus ausnahmslos netten und sympathischen Kollegen bestand, mit denen ich super auskam und wir jede Menge Spaß hatten, wurde ich jede Woche von ihnen gefragt, ob ich mittwochs nicht einmal über Nacht bleiben und mit den Anderen zusammen ausgehen wolle. Die ersten Wochen lehnte ich ab, da ich damals meine Freizeit lieber mit meinem Ehemann verbrachte. 555 560

In der vierten von sechs Wochen Lehrgang willigte ich schließlich ein und fragte meine Kollegen, wo ich denn dann übernachten könne. Da zwei Kollegen in einer Abteilung der Bereitschaftspolizei untergebracht waren und jeweils ein Doppelzimmer belegten, sagte einer dieser Kollegen scherzhaft „*Du kannst Dich zu mir reinlegen*“, was ich natürlich ablehnte. 565

Tatsächlich legten sich dann die beiden Kollegen zusammen in ein Doppelzimmer, sodaß ich das zweite Doppelzimmer für mich alleine hatte. 570

Daß mich am nächsten Morgen auf dem Weg zu den (Damen-) Duschen anderen Kollegen von anderen parallel laufenden Diensthundeführer-Lehrgängen sahen, wie ich aus einem 575

Zimmer kam, das eigentlich von einem männlichen, auswärtigen Kollegen belegt war, ließ mich nicht im Geringsten an irgendeine Schlechtigkeit denken.

580

Als ich die Woche drauf erneut mittwochs nicht nach Hause fuhr, sondern nach Dienst noch mit zum Essen ging, war es nur natürlich, daß der Kollege, der mir letztes Mal sein Zimmer zur Verfügung gestellt hatte, nicht erneut umziehen mußte. Der zweite Kollege zog diesmal um und überließ mir sein Doppelzimmer, damit ich dort alleine die Nacht verbringen konnte.

585

Vermutlich wurde ich auch diesmal wieder gesehen, wie ich morgens aus einem Zimmer kam, das einem männlichen Kollegen zugeteilt war, ich dachte mir jedoch wieder nichts Schlechtes dabei.

590

Bis ich eben von meinem Arbeitsgruppenleiter auf meinen schlechten Ruf angesprochen wurde.

595

Ich kann mich immer noch gut daran erinnern, was mir damals bei der Heimfahrt durch den Kopf ging. Mir war klar, daß dieses dämliche und dreckige Gerücht von allen Kollegen, die zur gleichen Zeit einen Parallel-Lehrgang besuchten, nach Hause getragen und dort den Kollegen auf der Heimatdienststelle erzählt würde, dann wäre ich in kürzester Zeit berühmt wie ein bunter Hund.

600

Und genauso kam es dann auch. Die Gerüchte, die dazu geeignet waren, meinen Ruf zu schädigen, wurden von erwachsenen Polizeibeamten, die eigentlich wissen mußten, was sie damit anrichten, gestreut und noch jahrelange am Leben gehalten.

605

Selbst nach mehr als 10 Jahren, als ich einen Kollegen der Diensthundeführer in den Wachraum meiner damaligen Stammdienststelle einließ, da dieser einen Einsatz in unserem

610

Dienstbereich hatte, sah mich dieser an und meinte „*Du kommst mir bekannt vor, warst Du mal Hundeführerin?*“

615

Nachdem ich dies bejahte, fragte er mich zur Sicherheit noch nach meinem Namen und meinte dann lachend „*ach DUUUU bist das, von Dir hat man ja schöne Sachen gehört!*“

Aber zurück zu meiner Zeit bei den Diensthundeführern und meiner damaligen Stammdienststelle. Nachdem ich die erste Hundeführerin Bayerns war, wurde ich zusammen mit meinem Diensthund im Innenhof des zuständigen Ministeriums der Presse vorgestellt und mußte in den darauf folgenden Tagen und Wochen für Interviews zur Verfügung stehen.

620

625

Als ich meinem Direktionsleiter sagte, daß ich nicht mit meinem Bild in jeder Zeitung erscheinen wolle, gab dieser an „*Wenn Sie sich weigern, dann bekommen Sie ein Disziplinarverfahren, Sie haben die Pflicht, an der Öffentlichkeitsarbeit mitzuwirken!*“

630

Von Seiten anderer Kollegen im Haus erfuhr ich dann auch bald, daß meine Kollegen der Hundestaffel sich bereits ausgiebigst darüber ausgelassen haben, daß ich „mich gerne in der Zeitung sehe, mich förmlich anbiedere, um Interview zu geben und außerdem würde ich königlich für jedes Interview bezahlt“.

635

Alles Käse, alles Murks, Hauptsache es wurde dummes Zeug gequatsch. Ich habe diese Gerüchte nie kommentiert, weil es mir zu dämlich war. An dieser Stelle möchte ich anmerken, daß sich kein einziger Hundeführer je an mich persönlich gewandt hat, die blöden Sprüche wurden ausnahmslos hinter meinem Rücken verbreitet.

640

645

Zu dieser Zeit erkannte ich erstmals, daß man sich als Führungsbeamter der Polizei ungestraft so Einiges erlauben kann.

Nachdem ich von einer Streifenfahrt mit „Rex“ zurück kam, sprach mich ein junger Kollege der Zivilen Einsatzgruppe (ZEG) an. Er fragte mich *„hast Du schon gehört, was dein ehemaliger Vizechef über Dich so spricht?“* 650

Er meinte meinen ehemaligen stellvertretenden Einsatzzug-Leiter, einen Hauptkommissar, den ich an dieser Stelle Herrn Protz nennen will. 655

Der junge Kollege erzählte mir also, daß Herr Protz nach meiner Versetzung zu den Hundeführern immer wieder gerne durchs Haus ging und bei allen möglichen Kollegen den gleichen Spruch anbrachte *„die Frau Kunzel kann sich jetzt von ihrem Deutschen Schäferhund ficken lassen“*. 660

Ich konnte erst nicht glauben, was ich da hörte und fragte den Kollegen der ZEG, ob er diesen Mist tatsächlich persönlich aus dem Mund des Herrn Protz gehört hat, was er dann bestätigte. Der Kollege nannte mir mehrere andere Beamte, die sich allesamt über den selben blöden Spruch des Herrn Protz über mich unterhalten hatten. Ich bat diesen „Informanten“ dann, mit mir zum Chef zu gehen, da mir dies nun doch zu weit ging. 670

Der ZEG-Kollege willigte ein, was ich ihm heute noch hoch anrechne. Wir sprachen also bei dem damaligen Chef der Dienststelle „Zentrale Dienste“ vor und nachdem der junge Kollege den Spruch des Herrn Protz bezeugt hatte sagte ich, daß ich mir dies nicht gefallen lassen und Anzeige wegen Beleidigung samt Strafantrag gegen Herrn Protz stellen würde. 675

Da dieses Gespräch am späten Nachmittag stattfand, bat mich der Chef, dieses am nächsten Tag fortzusetzen. Tags darauf bat mich dieser Chef dann händeringend und eindringlich darum *„bitte machen Sie nichts gegen Herrn Protz, stellen Sie bloß keinen Strafantrag. Der Mann steht kurz vor seiner Versetzung* 680

auf seine Heimatdienststelle, dort bekommt er den Posten des stellvertretenden Dienststellenleiters, wenn Sie jetzt eine Anzeige gegen ihn machen, dann kriegen wir den nicht mehr los“. 685

Und was habe ich gemacht? Ich blöde Kuh? Natürlich habe ich mich damals bequatschen lassen und habe keine Anzeige erstattet. Ich habe mich von dem Gedanken, diesen Protz nicht mehr sehen zu müssen, verführen lassen, anstatt das einzig Richtige zu tun, nämlich diesem ungehobelten Angeber mit einer Anzeige zu zeigen, daß er eine Macke hat. 695

Es fand dann nach ein paar Tagen eine „Aussprache“ statt, bei welcher der Chef der PI Zentrale Dienste, der E-Zug-Leiter, sowie dessen Stellvertreter, also der besagte Beleidiger Herr Protz, anwesend waren. 700

Herr Protz rang nach Worten, sah ständig auf den Boden und murmelte wirres Zeug, von wegen, es täte ihm leid, es wäre nicht so gemeint gewesen usw.

Während er so dahin stammelte, fing er plötzlich an zu weinen, die Tränen liefen ihm die Nase entlang und tropften dort herunter. Ich mußte fast lachen, wie er da stand, mit der tropfenden Nase und den hängenden Schultern. 705

Irgendwann kam er auf mich zu und hielt mir die Hand entgegen *„bitte entschuldigen Sie, ich hab das nicht so gemeint“*. Woraufhin ich ihm antwortete *„ich werde Ihnen nicht die Hand geben, weil Sie es nicht ehrlich meinen. Sie haben es genau so gemeint, wie sie es gesagt haben, weil man so etwas nicht aus Versehen sagt“*. 710
715

Anschließend stand ich auf und verließ den Raum. In der Zeit bis zur Versetzung des Herrn Protz ging mir dieser aus dem Weg und ich war froh, daß ich ihn nicht mehr ansehen mußte.

720

Ich ärgere mich allerdings bis heute, daß ich keinen Anzeige gegen Herrn Protz erstattet habe, da ich kurz nach seiner Versetzung erfuhr, daß er auf seiner neuen Dienststelle gleich wieder schlecht über mich sprach. Er verbreitete das Gerücht, welches sich auch über Jahre hielt, daß ich ihn angezeigt hätte, was ja gar nicht stimmte. 725

Aber nun weiter mit meiner Zeit als Hundeführerin. Ich machte in der Folgezeit weiter gerne meine Arbeit, auch wenn ich von den männlichen Kollegen stets und ständig zu spüren bekam, daß sie der Meinung waren, eine Frau könne gar nicht wissen, auf welcher Seite der Hund frißt, und auf welcher er scheidet. 730

Nachdem es auf meiner damaligen Dienststelle außer regelmäßigen Absuchen irgendwelcher liegen gelassener Gepäckstücke auf Sprengstoff nicht sonderlich viel zu tun gab, packte ich die Gelegenheit beim Schopf, als mich der Direktionsleiter der damaligen Nachbardirektion ansprach und fragte, ob ich nicht zu ihm wechseln wolle. Er würde einen Sprengstoffhund brauchen, ich solle nur *Ja* sagen, was ich dann sofort tat. 735 740

Ich solle nur ein Versetzungsgesuch schreiben, er würde sich dann um alles Andere kümmern. 745

Mein aktueller Direktionsleiter war davon jedoch überhaupt nicht erbaut, er holte mich zum Gespräch und redete mit Engelszungen auf mich ein, ich solle bleiben, er wolle sein *Presse-Aushängeschild* nicht verlieren, er würde mich meinen Sprengstoffhund zum Rauschgifthund umtrainieren lassen (was völliger Quatsch ist), ich solle nur ja die Dienststelle nicht verlassen. 750

Da ich ihm dann erwiderte, daß es mir mit dem Wechsel ernst ist, sprach er ab diesem Zeitpunkt kein Wort mehr mit mir. 755

Bis zur Versetzung in die Nachbardienststelle vergingen noch einige Monate und ich hörte immer mehr Gerüchte, daß die dortige Hundestaffel zum Widerstand gegen mich geblasen hatte. Angeblich wurden Unterschriften gesammelt und dem Personalrat übergeben, nur um meine Versetzung dorthin zu verhindern. 760

Ich konnte mir beim besten Willen nicht vorstellen, wie so eine Aktion zustande gekommen war und rief eines abends von zu Hause aus bei der Hundestaffel der Nachbardienststelle an. Den Kollegen, den ich an den Apparat bekam fragte ich gerade heraus „*ich habe gehört, Ihr habt Unterschriften gesammelt und den Personalrat eingeschaltet, damit ich nicht versetzt werde, was ist denn mit Euch los? Ihr kennt mich doch gar nicht, was soll denn das?*“ 765 770

Der Kollege erwiderte kurz und knapp „*wir wollen Dich nicht haben, wir haben uns schon einen Kollegen für die freie Stelle ausgesucht, den wollen wir, aber nicht Dich!*“ 775

Dieser Satz hat mich zutiefst schockiert und gekränkt. In Sekunden erkannte ich, welche Ausgrenzungen und Schikanen mir die Zukunft in der neuen Dienststelle bringen würde und ich sagte zu dem Kollegen „*Du brauchst keine Angst haben und kannst Deinen Kollegen ausrichten, daß ich unter solchen Umständen gar nicht zu Euch wechseln will.*“ 780

Es folgte dann für mich eine schlaflose Nacht in der ich mir immer wieder vorstellte, wie ich mich die nächsten Jahre auf meiner aktuellen Dienststelle langweilen würde und wie schlimm es werden könnte, wenn ich trotz aller Anfeindungen zur Nachbardienststelle wechseln würde. Die Gedanken gingen hin und her und als ich am nächsten Morgen wieder zum Dienst fuhr, stand für mich fest: 785

Jetzt erst Recht, ich lasse mich doch von diesen ungehobelten Dummschwätzern nicht unterkriegen, ich bleibe dabei und 790

nehme mein Versetzungsgesuch nicht zurück!

Da ich bis auf einen einzigen Tag in der Woche, an denen die Hundeausbildung gemeinsam durchgeführt wurde, meinen Dienst alleine versah und von den männlichen Kollegen niemanden um mich hatte, hat mir mein Dienst dort trotz aller Bedenken Spaß gemacht. In Erinnerung geblieben ist mir jedoch ganz deutlich, wie dämlich sich die Herren Hundeführer angestellt haben, wenn sich z.B. beim Zusammensitzen nach der Hundeausbildung demonstrativ niemand neben mich setzte, niemand mit mir sprach, wenn mehrere beisammen waren, wenn sie aber mit mir alleine zusammen trafen, sich dann doch dazu herab ließen, ein paar Worte mit mir zu wechseln.

Auf die verschiedenen andere Intrigen, wie etwa Dinge, die ich angeblich damals gesagt oder getan haben soll, die jedoch erstunken und erlogen waren und weitere Gemeinheiten, will ich mich hier nicht näher auslassen.

Nach vielen Jahren kam ich noch einmal mit einem anderen Kollegen Hundeführer ins Gespräch, um ihm zu sagen, wie jämmerlich es war, das erbärmliche Gerücht über mich in die Welt gesetzt zu haben, ich hätte Sex mit meinem damaligen E-Zug-Leiter gehabt, nachdem mir dieser geholfen hatte, einen 6-monatigen unbezahlten Urlaub zu bekommen, was zur damaligen Zeit ohne triftigen Grund nahezu aussichtslos war.

Und mit einem weiteren ehemaligen Kollegen der Diensthundeführer kam ich ebenfalls nach Jahren kurz ins Gespräch, als ich ihn auf meiner neuen Dienststelle bat, einem anderen Diensthundeführer bitte mitzuteilen, daß sich das halbe Haus darüber wundern würde, warum dieser seinen Diensthund bis zu 8 Stunden im Auto sitzen läßt, nicht heraus läßt, nichts zu trinken gibt, aber der Hundeführer selbst im Sozialraum sitzt, Kaffee trinkt, fern sieht oder am Computer spielt, während draußen der Hund bei 30 Grad im Schatten im

Dienst-Pkw vor sich hin dämmert.

830

Als Antwort bekam ich kurz und knapp „jaja, Du warst ja eine Streichelhundeführerin, das macht doch dem Hund nichts, wenn er so lange im Auto sitzt“.

Einen Bürger, der seinen Hund bei diesen heißen Temperaturen stundenlang im Auto sitzen läßt, würde man anzeigen..... 835

Bei manchen Hundeführern habe ich mich stets und muß ich mich auch noch heute wundern, warum sie diese Arbeit überhaupt machen,. Von Einigen habe ich früher selbst gehört, daß sie das tägliche Futtergeld, die täglich gut geschriebene Dienststunde für Hundepflege und die satte Steuererstattung an ihrem Funktionsposten am meisten schätzen. 840

845

Selbstverständlich soll das nicht heißen, daß, die Mehrheit nicht anständig mit ihren Hunden umgeht, aber ich selbst habe genug gesehen und habe meine eigene Erfahrung gemacht, die mir niemand ausreden oder schönreden kann.

850

Nur Eins will ich noch zum Thema Hundeführer erzählen:

Vor Kurzem habe ich mit einem mir seit langer Zeit bekannten Kollegen der Dienststelle telefoniert, auf welcher genau der Kollege Hundeführer bis zu seiner Pensionierung Dienst tat, der mich ganz am Anfang vor meiner Versetzung am Telefon so saudumm angequatscht hatte. (*wir wollen Dich nicht haben.....*) 855

Es ist eine Dienststelle, in dessen ehemaligem Präsidiumsbereich ich anfangs Dienst tat und die meinem Wohnort 10 Kilometer näher liegt, als die, zu der ich aktuell zwangsversetzt wurde. Nachdem ich auf alle Fälle versuchen will, wieder näher an meinen Wohnort versetzt zu werden, 860

habe ich dies eben bei einem Ratsch mit dem mir bekannten 865
Kollegen erzählt, der diese Information anscheinend im
Gespräch weiter gegeben hat.

Nun habe ich nach ein paar Tagen erfahren, daß auf dieser 870
Dienststelle, auf die ich mich überhaupt noch nicht beworben,
sondern meinen Wunsch nur mündlich erwähnt habe,
anscheinend schon wieder, oder immer noch, schlecht über
mich gesprochen wird.

Und von wem geht es aus? Natürlich von dem nun 875
pensionierten Hundeführer, der anscheinend über die letzten
zwei Jahrzehnte (!!!) nichts besseres zu tun hatte, als die
scheiß Gerüchte über mich weiter zu kochen.

Das dumme Gerede wird nun, anscheinend als Erbschaft, von 880
Menschen weiter gegeben, die ich noch nicht mal kenne. Ich
habe also jetzt erfahren, daß ein Kollege, den ich im Leben
noch nie gesehen habe, Geschichten über mich verbreitet und
einem mir bekannten anderen Kollegen gesagt hat „*was willst
Du denn mit der? Die verkauft doch ihre Kollegen, die soll ja* 885
*nicht zu uns kommen....von der hab ich die schlimmsten Dinge
gehört...“*

Vielleicht sollte der nette Kollege G..., der sich so gegen mich 890
ins Zeug legt, mal überlegen, woran es liegt, daß er solchen
Mist erzählt. Wie dumm kann ein Mensch sein, der ungeprüft
Gerüchte als Wahrheit übernimmt und diese nach über zwei
Jahrzehnten noch so weitergibt? Könnte es sein, daß der
Kollege G... sich einmal den Kopf angeschlagen hat? Oder
woran liegt es, daß er das dumme Zeug anderer Leute 895
nachplappert, ohne dabei gewesen zu sein oder mich überhaupt
zu kennen“.

Ein großer Dank an meine ehemaligen Kollegen Hundeführer,
besonders an den Kollegen M....! 900

Zwei Jahre Amerika, dann wieder zurück zur Polizei

Als ich dann nach einem schon erwähnten 6-monatigen 905
unbezahlten Urlaub in Amerika aus persönlichen Gründen
gekündigt habe und noch weitere 1,5 Jahre dort blieb, wollte
ich schließlich doch wieder zurück zur Bayerischen Polizei.

Auch bei der Wiedereinstellung traf ich erneut auf jede Menge 910
dumme Sprüche und Hindernisse, ausgehend von den
Diensthundeführern meiner ehemaligen Dienststelle.

Nachdem mir das Polizeipräsidium als Voraussetzung für 915
meine Wiedereinstellung nannte, daß mich mein letzter
Direktionsleiter wieder nehmen wollen muß, habe ich mich
mit meinem letzten Chef, in Verbindung gesetzt, eben jenem
E-Zug-Leiter, mit dem ich laut Gerücht der Hundeführer Sex
hatte, um den unbezahlten Urlaub zu bekommen.

920

Ohne jegliche sexuelle Handlung über die Telefonleitung von
Amerika nach Oberbayern durchzuführen, bat ich meinen
ehemaligen Chef um dessen Hilfe bei der Wiedereinstellung in
meiner letzten Direktion, was mir dieser auch zusagte.

925

Ich hatte dann nicht nur die mündliche Aussage, daß mich
mein letzter Direktionsleiter wieder nehmen würde, er ließ mir
auch ausrichten, daß erneut eine Stelle bei den Hundeführern
frei wäre und ich diese nach einer mindestens 6-monatigen
Wiedereinarbeitungszeit im Wach- und Streifendienst erneut 930
bekommen würde, wenn ich denn wollte.

Selbstverständlich wurde mir dann in den folgenden Wochen
bis zu meiner Rückkehr aus Amerika von Kollegen mitgeteilt,
daß sich erneut ein erheblicher Widerstand bei meinen 935
ehemaligen Kollegen der Hundestaffel formiert hätte.

Erneut wären Unterschriften gesammelt worden, welche diesmal nicht dem örtlichen Personalrat, sondern dem Bezirkspersonalrat im Präsidium überreicht wurden. 940

Nachdem ich dies erfahren hatte, rief ich diesen Bezirkspersonalrat an, der mir dann auch gleich unverblümt sagte „*ich werde Deiner Wiedereinstellung nur zustimmen, wenn Du unterschreibst, daß Du nicht wieder zu den Hundeführern willst*“. 945

Mir war zwar bewußt, wie unrechtmäßig und auch dämlich diese Forderung war, ich antwortete ihm jedoch, daß ich lediglich wieder zur Polizei wolle und derzeit nur an der Wiedereinstellung interessiert wäre. 950

Ich bekam dann kurze Zeit später die Mitteilung, daß ich zum 01.04.1999 wieder bei der Polizei eingestellt werden könnte, wenn ich bis dahin eine erneute ärztliche Untersuchung gemacht habe. 955

Ich zog also zurück nach Bayern, brachte die polizeiärztliche Untersuchung hinter mich und freute mich auf den neuen Dienstbeginn, als ich ca. 1 Woche vor dem vereinbarten Termin einen Anruf der Personalabteilung des Präsidiums bekam mit den Worten „*Frau Kunzel, setzen Sie sich hin, ich muß ihnen leider mitteilen, daß der Bezirkspersonalrat Ihrer Wiedereinstellung nicht zugestimmt hat*“. 960

Wäre ich da nicht schon gesessen, hätte es mich wohl spätestens hier umgehauen. Ich entgegnete dem Herrn der Personalabteilung, daß ich mir bereits einen Pkw für die Fahrt zum Dienst gekauft hätte und mich der Dienstherr ja wohl trotz der gemachten Aussicht auf die Wiedereinstellung jetzt nicht mit einem Haufen Schulden sitzen lassen könne. 970

Ich setzte mich anschließend mit allerhand Vorgesetzten in Verbindung, die mir in der folgenden Woche aus diesem Dilemma heraus halfen und ich fing tatsächlich zum 01.04.1999 wieder bei der Polizei an. Leider auf einer ganz anderen Dienststelle, aber immerhin, ich war wieder im Dienst und ich hatte immer noch die Zusage meines ehemaligen und wieder neuen Direktionsleiters, daß ich nach der Einarbeitungszeit wieder zur Hundestaffel wechseln konnte. 975 980

Um es kurz zu machen, ich habe meinem damaligen Diensthund Rex nach meiner Rückkehr eine Schäferhündin zur Gesellschaft hinzu geholt und hatte somit zwei Hunde. Hätte ich nach meiner Einarbeitungszeit einen neuen Diensthund bekommen, wäre ich alleine für drei Schäferhunde verantwortlich gewesen, von denen sich die Rüden sicherlich nicht verstanden hätten, da mein Rex keine anderen Rüden neben sich duldete. 985

Ich lehnte also ab, als mich mein Direktionsleiter nach einem halben Jahr fragte, ob ich wieder zur Hundestaffel wechseln wollte. Mir ist diese Entscheidung sehr schwer gefallen und es tut mir bis heute leid, daß ich keine Hundeführerin mehr bin, aber das Leben geht halt manchmal Wege, die man nicht planen und/oder voraussehen kann. 990 995

An dieser Stelle möchte ich noch anmerken, daß meine bisher gemachten schlechten Erfahrungen mit Vertretern diverser Personalräte hier noch nicht beendet waren. Später mehr davon...! 1000

Erwähnenswert erscheint mir hier auch noch die Tatsache, daß ich nach meiner Wiedereinstellung durch Zufall erfahren habe, daß mein bisherig angefallenes gesamtes Ruhegehalt für die Zeit bis zur Wiedereinstellung nicht mehr auf meinem Pensionskonto war, sondern in einer Gesamtsumme an die öffentliche Rentenversicherung gezahlt und ich somit „nachversichert“ wurde. 1005

Dieser Umstand stank zum Himmel, denn zur damaligen Zeit war es nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung möglich und erforderlich, den Beamten nachzuversichern, wenn er *nach* zwei Jahren Kündigungszeit nicht mehr in den Beamtenstand zurückkehren würde. 1010

Da ich einen solchen Schritt nicht vorhatte und der Nachversicherung auch nicht schriftlich zugestimmt hatte, wurde während meiner Kündigungszeit (die insgesamt nur 1,5 Jahre ausmachte) von der damaligen Sachbearbeiterin kraft ihrer eigenen Wassersuppe entschieden, daß ich nicht mehr komme und somit die Erfordernis der Nachversicherung bestünde. 1015 1020

Ich habe natürlich Widerspruch gegen diesen Umstand eingelegt, aber auch das hat niemanden interessiert. Sämtliche Beschwerden und der Versuch, die Versicherungssumme wieder auf das Pensionskonto zurückzuholen, blieben erfolglos. 1025

Pech gehabt, wen wundert's?. Es ist jetzt noch gar nicht absehbar, welche Unannehmlichkeiten und finanziellen Einbußen mir dadurch entstanden sind. 1030

Wach- und Streifenbeamtin 1035

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinem damaligen stellvertretenden Dienstgruppenleiter H.H. bedanken, der mir immer mit Rat und Tat zur Seite stand und sich stets zuerst um das Wohl seiner Mitarbeiter gekümmert hat, bevor er an sich selbst dachte (und immer noch denkt). Er ist und war von allen meinen Vorgesetzten der Einzige, der seine tatsächliche und ungeschönte Meinung nach „oben“ hin vertrat, ohne sich dafür vor dem Dienststellenleiter zu verbeugen und diesem in den 1040

Hintern zu kriechen. 1045

Auch er hat mehrfach einen hohen Preis für seine Geradlinigkeit bezahlt, wenn es um seine Beurteilung und/oder Stellenbesetzungen ging.

1050

Der Leiter meiner damaligen Dienstgruppe hingegen, war ein Ausbund an Unfreundlichkeit, er war cholerisch, selbstherrlich und wußte hervorragend, wie man jede menschliche Regung verbarg und möglichst ekelhaft mit seinen Mitarbeitern umging.

1055

Ich verstand nie, warum diese Männer sich auch noch während ihrer Freizeit trafen und Dinge unternahmen. Als ich H.H. einmal danach fragte, sagte er *„er ist außerhalb des Dienstes ein ganz anderer Mensch, freundlich, einfühlsam und hilfsbereit. Wenn er daheim aber die Uniform anzieht, um in den Dienst zu fahren (beide hatten eine Fahrgemeinschaft), dann verwandelt er sich in einen anderen Menschen“*.

1060

Ich mußte oft an diese Aussage denken, wenn ich hörte, wie der mir als Choleriker bekannten DGL mit seiner Ehefrau telefonierte. Dabei flogen förmlich die Herzchen und die Küßchen durch die Luft, er säuselte und flötete in den Telefonhörer, als wäre er der liebenswerteste Mann der Welt. Als er dann aber wieder auflegte, war er wieder das stets unausstehliche Ekel.

1065

1070

Im Vergleich zu den fliegenden Herzchen möchte ich noch ein dienstliches Telefonat anführen, welches er mit einem Kollegen der Nachbardienststelle führte.

1075

Während des Gesprächs lehnte er sich lässig im Stuhl zurück und legte die Füße auf den Tisch. Es schien bei der Konversation um eine Kollegin seines Gesprächspartners zu gehen, als mein DGL in möglichst männlichem Tonfall sagte *„die blöde Kuh, die gehört mal richtig durchgefickt, dann*

1080

wäre sie nicht mehr so ekelhaft“.

Ich habe mich hier gefragt, wie seine Frau auf diese Worte und das dämliche Macho-Gehabe reagiert hätte.

Eben dieser ach so liebende Ehemann hat sich später in seiner eigenen Dienstgruppe eine Kollegin angelacht, mit der er sich zunächst immer wieder auffällig oft zum Streifendienst, insbesondere den Nachtstreifen zwischen 01.00 Uhr und 04.00 Uhr einteilte. Dabei fiel dann auf, daß die Beiden über Funk nur noch schwer, wenn überhaupt erreichbar waren. 1085
1090

Als sich dann auch noch verräterische Spuren, wie Handflächenabdrücke am Spiegel der Damenumkleide im Keller, nächtliches Stöhnen aus dem Unterrichtsraum im zweiten Stock und Schuhabdrücke auf Beifahrersitzen der Streifenwagen häuften, war den überwiegenden Kollegen klar, daß dieser DGL ein ganz besonderes Verhältnis mit seiner Mitarbeiterin pflegte, was sicherlich auf keinerlei Verständnis traf. 1095
1100

Die Kollegen versuchten, den DGL dazu zu bringen, das Verhältnis zu offenbaren, dieser jedoch reagierte abweisend und ärgerlich, wenn er darauf angesprochen wurde. Er leugnete vehement und war extrem verärgert, als ihm zugetragen wurde, da ihm nach einer Nachtschicht ein Kollege der Dienstgruppe nachgefahren war und somit gesehen hat, daß der Privat-Pkw des DGL vor dem Haus seines „Verhältnisses“ geparkt war. 1105

Ich habe H.H. natürlich auch auf diese Zustände angesprochen, woraufhin er mir sagte, daß er den DGL mehrfach gebeten hätte, das Verhältnis beim Dienststellenleiter zu offenbaren. Da die Unzufriedenheit in der Dienstgruppe wuchs und man eigentlich erwartete, daß einer der beiden Liebenden die Dienstgruppe zu wechseln hatte, stellte H.H. den DGL dann eines Tages vor die Wahl *„entweder Du sagst es dem Chef,* 1110
1115

oder ich tu es“.

Auch wenn man es nicht für möglich hält.....nicht der DGL, der das Verhältnis pflegte, oder sein weibliches Gegenüber mußte die Dienstgruppe verlassen, nein, H.H. mußte gehen. 1120
Der DGL hatte es tatsächlich geschafft, die Geschichte so zu verdrehen, daß man H.H. vorwarf, den Frieden der Dienstgruppe zu stören.

Daß die beiden dann auch in der Freizeit immer weniger 1125
zusammen unternahmen und schließlich keine besten Freunde mehr waren, dürfte wohl selbstverständlich sein.

Sollte dieser DGL jemals dieses Buch lesen, dann sei ihm 1130
gesagt, daß er sich durch sein dämliches Verhalten absolut lächerlich gemacht hat. Allein seine öffentlich zur Schau gestellten Liebesbekundungen, die er im Hinterhof des Dienstgebäudes auf einer Gartenbank vornahm, indem er in Uniform seinem Gegenüber die Zunge in den Hals steckte, waren unpassend, unprofessionell und vollkommen 1135
überflüssig.

Wer nun aber glaubt, der Leiter der Dienststelle hätte hier eingegriffen, der wird enttäuscht. Ich selbst stand eines Tages während einer Knutsch-Vorführung des DGL beim Rauchen 1140
neben dem Dienststellenleiter, als dieser mit Blick auf das Pärchen bemerkte „*Muß Liebe schön sein....was soll man denn dazu noch sagen...?*“

Übrigens, der Innenhof der Inspektion war von drei Seiten 1145
einsehbar! Das Ansehen der Polizei und so, da war doch was?

Aufgrund meiner bisherigen Erfahrung bezweifle ich, daß ein Liebespaar, bestehend aus zwei Beamten des mittleren Dienstes (jetzt 2. Qualifikationsebene „2.QE“) bei 1150
gleichgelagertem Verhalten ebenso milde behandelt worden wäre. Ganz sicher hätte man diese nach Bekanntwerden des

Verhältnisses umgehend gerügt und auseinander gerissen.
Ein letzter Kommentar noch zu diesem DGL: Sein Verhältnis
dauerte nur ein paar Monate, dann waren beide wieder 1155
getrennt. Dafür hat er einen guten Freund verloren und einen
denkbar schlechten Eindruck bei einer Vielzahl seiner
Mitarbeiter hinterlassen. War es das wert?

An dieser Stelle möchte ich noch ein wenig näher auf meinen 1160
damaligen ersten Dienststellenleiter eingehen, der bald nach
meiner Versetzung zu dieser Dienststelle in Pension ging.

Er schien keine Frauen bei der Polizei zu mögen, da er sich mit
diesen nie unterhielt. Aber das war mir egal. Er ließ uns in 1165
Ruhe arbeiten und hielt bei Bedarf zu seinen Mitarbeitern und
das war das Wichtigste. Dieser PI-Leiter war und blieb bis
heute der Einzige, der nicht vorbehaltlos dem sich
beschwerenden Bürger Recht gab, sondern sich erst die
Version des Beamten anhörte und seine eigenen und richtigen 1170
Schlüsse daraus zog.

Als ich eines Tages durch den DGL-Raum in die Wache gehen
wollte, befand sich mein DGL in einem Telefongespräch, als
auch noch der zweite Apparat klingelte. Ich nahm das 1175
Gespräch an, eine Frau fragte, sichtlich erbost, nach meinem
Schichtkollegen. Ich entgegnete ihr, daß dieser im Urlaub sei,
als die Frau anfang zu schreien „*jetzt reicht es mir aber, nie ist
der da, ich will wissen, wie der Stand meiner Anzeige ist....*“,
ich sagte ihr, daß ich ihr dazu keine Auskunft geben könne und 1180
sie solle wieder anrufen, wenn der betreffende Kollege vom
Urlaub wieder da ist.

Wenn sie gekonnt hätte, wäre sie hier wohl durch den Hörer
gesprungen, denn sie schrie nun förmlich „*ich hab die Nase
voll, jedesmal wenn ich anrufe, dann heißt es, der ist im
Urlaub*“, ich entgegnete ihr erneut, daß ich ihr keine 1185
Auskünfte geben würde und sie den Sachbearbeiter selbst
kontaktieren müsse.

Die Frau explodierte nun und mußte den bei Beamten allseits beliebten Spruch loswerden „*von meinen Steuergeldern bezahle ich Ihr Gehalt, also arbeiten Sie für mich und ich will jetzt endlich eine Auskunft*“.

Meine Antwort war nun kurz und knapp, ich legte nämlich einfach auf. 1195

Ca. 10 Minuten später erschien der damalige Dienststellenleiter und fragte in die Runde, wer gerade ein Telefonat mit einer Bürgerin geführt und aufgelegt hatte. Ich gab ihm zu verstehen, daß ich mit der Dame gesprochen hatte und ich schilderte ihm den Vorfall. 1200

Er ging wortlos davon und kam kurze Zeit später wieder zurück, um vor allen Anwesenden zu sagen „*So, jetzt hab ich sie angerufen und was soll ich sagen....., als sie den gleichen Spruch mit den Steuergeldern auch zu mir gesagt hat, hab ich auch aufgelegt*“.

In all den Jahren hatte ich nie wieder einen Dienststellenleiter, der sich zuerst bei seinen Mitarbeitern erkundigt und danach gehandelt hat. In der Folgezeit hieß es bei allen anderen Dienststellenleitern, insbesondere bei meinem letzten immer nur „*es liegt eine Beschwerde gegen Dich vor, das Verhalten von Dir war falsch, mach das nicht mehr.....*“

Das Vorgehen meines letzten Dienststellenleiters war stets nur von dem Gedanken getragen, beim Bürger möglichst gut dazustehen und sich selbst bestmöglichst zu verkaufen. Wie falsch und unberechtigt die vorgebrachten Beschwerden auch waren, der Bürger kam zuerst und hatte immer Recht. 1215 1220

Und noch eine kleine Geschichte zu dem pensionierten Dienststellenleiter, der im Umgang mit uniformierten Polizeibeamtinnen nicht viel anzufangen wußte: Bei der ersten

Weihnachtsfeier auf dieser Dienststelle sprach der Dienststellenleiter dermaßen stark dem Alkohol zu, daß er von H.H. und mir nach Hause gebracht werden mußte. Auf der Fahrt zu seinem Wohnanwesen zeigte sich der volltrunkene Chef plötzlich mir gegenüber äußerst redselig, was mich zu dem Schluß kommen ließ, daß er „uns“ gegenüber vielleicht nur etwas schüchtern war. 1225 1230

Zu Hause haben wir unseren Dienststellenleiter dann an die Wand neben die Eingangstüre gelehnt, damit er nicht umkippt und an seine Ehefrau übergeben. 1235

Als dieser Dienststellenleiter dann bald in Pension ging, fing eine neue Ära an. Der neue Leiter war in vielen Bereichen merklich unerfahren, kein Wunder, er hatte jahrelang nichts mit Verkehrsunfällen, Straftaten oder Ähnlichem zu tun. 1240

Das interessierte mich nicht sonderlich, denn jeder muß sich mit einem neuen Amt erst befassen, keiner kann Alles wissen und können. 1245

Was mir jedoch gleich von Anfang an auffiel war, daß der neue Dienststellenleiter ständig durchs Haus lief und zu allen möglichen Mitarbeitern sagte „*ich bin der Chef*“. Wenn man etwas in der Hand hielt, hieß es „*was haben Sie da, zeigen Sie mal, ich bin der Chef*“. Wenn sich zwei Beamte unterhielten, kam er dazu und fragte „*worum geht es? Ich bin der Chef*“. 1250

Kurze Anmerkung: Dies war der Dienststellenleiter, der dem knutschenden Pärchen der Dienstgruppe offensichtlich seinen Segen gegeben hatte (*muß Liebe schön sein....*). 1255

Als ich einmal der Wache mit einem anderen Kollegen sprach und wir einen Witz machen, an den ich mich nicht mehr erinnern kann, kam dieser Dienststellenleiter dazu, stellte sich einen halben Meter vor mich hin, deutete mit dem Zeigefinger 1260

auf seine Schulterklappe und sagte *„Frau Kunzel, schauen Sie mal, was bei mir drauf ist und dann schauen Sie, was bei Ihnen drauf ist“*.

Ich wußte eigentlich gar nicht, was er mit dem Spruch aussagen wollte, denn er paßte überhaupt nicht zum Gespräch, das ich mit meinem Kollegen geführt hatte. Deshalb entgegnete ich dem Dienststellenleiter nur *„Ich weiß schon, was da bei mir drauf ist, aber ICH kann damit leben“*. 1265

Nachdem sich der Chef immer unangenehmer zeigte, beschloß ich, keine freiwilligen Gespräche mehr mit ihm zu führen und meinen Kontakt zu ihm auf einen kurzen Tagesgruß zu beschränken, als er mich eines Tages zu sich ins Büro bestellte und mir mitteilte: 1270 1275

„Sie stören den Dienstfrieden, weil sie stets schlecht gelaunt durch die Gegend laufen. Sie lachen nie und grüßen nur kurz und knapp, das geht nicht, Sie vermiesen das Betriebsklima“. 1280

Meine Antwort hierauf lautete *„dann müssen Sie genauer hinschauen, denn ich schaue nur so ernst, wenn ich Sie sehe. Wenn ich an Ihnen vorbeigegangen bin, dann lache ich wieder. Außerdem habe ich keine Lust, mich mit Ihnen zu unterhalten, nachdem Sie fast nichts anderes sagen können als....ich bin der Chef....noch bevor Sie guten Morgen sagen, heißt es von Ihnenich bin der Chef.....das nervt nicht nur mich. Ich werde nicht dafür bezahlt, Sie zu unterhalten, sondern um meine Arbeit zu tun. Ich mag Sie nicht, und wie ich damit umgehe, das dürfen Sie schon mir überlassen.“* 1285 1290

In den darauf folgenden Monaten bemerkte nicht nur ich, daß der Dienststellenleiter seinen blöden Spruch *„ich bin der Chef“*, kein einziges Mal mehr äußerte. Außerdem schien er sich alle Mühe zu geben, bei den Mitarbeitern um Gut-Wetter anzuhalten. 1295

Nach ca. einem halben Jahr sprach mich der Dienststellenleiter erneut an und fragte mich allen Ernstes *„Frau Kunzel, ich wollte Sie fragen, ob ich mich geändert habe? Bin ich immer noch so schlimm, oder könnten wir versuchen, in Zukunft gut miteinander auszukommen?“* 1300

Ich war total perplex und doch angenehm überrascht. Ich entgegnete ihm *„wenn ich so überlege, dann ist mir in letzter Zeit aufgefallen, daß Sie uns Mitarbeitern eher freundlich gesinnt sind. Selbstverständlich könnten wir es nochmal miteinander versuchen“*. 1305

Bald nach der Übernahme der Dienststelle durch den neuen Leiter wurden die periodischen Beurteilungen ausgehändigt. Von möglichen 15 Punkten krebste ich zuletzt auf 8 Punkten herum, welche in der Beurteilung durch den neuen Dienststellenleiter auf satte 9 Punkte angehoben wurden. 1310

Bei der Beurteilungseröffnung sagte der Chef *„ich bin ja erst seit Kurzem hier und konnte an der Punktzahl nichts mehr ändern, aber wenn es nach mir gegangen wäre, hätten Sie drei Punkte mehr bekommen“*. 1315

In der Folgezeit zeigte sich der Dienststellenleiter äußerst freundlich, kam öfter in unser Büro und sagte mir immer wieder, wie zufrieden er mit meiner Arbeit sei. Ich fragte ihn dann jedesmal, ob er sich daran auch noch erinnern würde, wenn die nächste Beurteilung anstünde. Hier hörte ich nicht nur ein Mal sein leeres Versprechen *„Sie werden sehen, bei der nächsten Beurteilung ist für Sie Weihnachten, Sie bekommen auf alle Fälle eine wesentlich bessere Beurteilung als beim letzten Mal“*. 1320
1325

Bis zur nächsten Beurteilung, bekamen wir auch noch einen neuen stellvertretenden Dienststellenleiter, ich möchte ihn hier Herrn Landvogt nennen. 1330

Da ich mit 40 Jahren schwere Schlafstörungen bekam und mein Gesundheitszustand immer schlechter wurde, mußte ich zunächst aufgrund eines fachärztlichen Attestes keine Nachtschichten mehr leisten und wurde in die Verfügungsgruppe umgesetzt. 1335

Zu dieser Zeit hatte ich mich auch zu einer anderen Dienststelle beworben, da ich es satt hatte, jeden Tag eine einfache Fahrtstrecke von 75 Kilometern zum Dienst zurück zu legen. 1340

Ich bewarb mich also zur Polizeiinspektion Burgblick und erhielt auch kurz darauf meine Zusage für die neue Dienststelle. Ca. 10 Tage vor dem geplanten Dienstantritt fuhr ich nach vorheriger Terminvereinbarung zu meinem neuen Dienststellenleiter, welcher mir dann mitteilte, in welche Dienstgruppe ich komme sollte. Ein guter Freund und Kollege, welcher bereits seit längerer Zeit bei der PI Burgblick war, warnte mich eindringlich vor der Dienstgruppe -A-, da dort der Dienstgruppenleiter mit eiserner Hand regieren und seine Mitarbeiter regelrecht beherrschen würde. 1345 1350

Natürlich hatte ich wieder das Glück, genau diese Dienstgruppe sollte meine neue „Heimat“ werden. Nach dem Gespräch mit dem damaligen Dienststellenleiter ging ich zu dieser Dienstgruppe, da sie zufällig gerade Dienst hatte und traf dort auf den DGL mit der „eisernen Hand“, der mir schon nach der ersten Sekunde überaus unsympathisch war. 1355

Er schien nicht zu gehen, er schien zu schweben, ein Mächtgern-Herrscher, wie ich ihn erst auf meiner PI Königreich wieder erleben durfte. 1360

Fast jeder Satz wurde mit den Worten „meine Leute...“ begonnen, „Meine Leute haben die meisten Aktenzeichen, meine Leute legen sich nachts nie hin, sie schreiben nachts ihre Sachverhalte, da sie tagsüber mit Alkoholkontrollen und 1365

Wache beschäftigt sind, meine Leute sind fleißig, meine Leute hier, meine Leute da.....“ 1370

Während ich ihm zuhörte, wurde mir schlecht. Ich sah mich vor meinem inneren Auge bereits an Erschöpfung zugrunde gehen, obwohl ich noch keinen Tag unter der Führung des „Meine-Leute-Herrschers“ gedient hatte. 1375

Ich muß hier erwähnen, daß es damals nicht einfach so ging, eine bereits verfügte Versetzung abzulehnen, also haderte ich die nächsten drei Tage mit mir, wie ich es wohl schaffen würde, nicht auf diese Dienststelle versetzt zu werden.

1380

Als ich mich entschlossen hatte, auf keinen Fall Dienst bei der PI Burgblick zu leisten, fragte ich meinen damaligen DGL, ob er mir bei diesem Problem helfen könnte. Ich fuhr anschließend zum damaligen Direktionsleiter, der mich damals netterweise von der ersten Hundeführer-Dienststelle zu sich „abgeworben“ hatte. Ich konnte ihn gut leiden und wir führten ein längeres Gespräch darüber, daß ich unter keinen Umständen zur PI Burgblick wollte, da ich dort ganz sicher „vor die Hunde gehen würde“, wie ich es beschrieb. 1385

1390

Er gab mir also den Rat, ich solle die Personalabteilung des Präsidiums schriftlich um die Rücknahme meiner Versetzung bitten, was ich natürlich sofort tat. Ich hatte damals nach meiner Scheidung einen Freund in der parallel laufenden -B-Schicht und wir nahmen diesen Umstand als persönlichen Grund, warum ich dringend um die Rücknahme der Versetzung zur PI Burgblick bat. 1395

Ich mußte anschließend noch knapp eine Woche zittern, bis ich die schriftliche Nachricht bekam, daß ich weiter Dienst auf meiner angestammten Dienststelle machen durfte. Halleluja! 1400

Jetzt aber wieder zurück zum Tagesgeschäft. Unser neuer zweiter Chef, Herr Landvogt, war in seiner Position als

stellvertretender Dienststellenleiter nun auch der Leiter dieser Verfügungsgruppe und somit mein unmittelbarer Vorgesetzter. 1405

Ich kann mich noch gut daran erinnern, als unser Dienststellenleiter mit Herrn Landvogt zu mir ins Büro kam und uns vorstellte. Herr Landvogt war überaus freundlich, sprach mich sofort mit „Du“ an und blieb fast eine ganze Stunde bei mir im Büro um sich über Gott und die Welt zu unterhalten. Mein erster Eindruck von Herrn Landvogt war überaus positiv, was jedoch nicht lange anhielt. 1410

In der Folgezeit fiel mir auf, daß Herr Landvogt, welcher auch das „Hobby des Jagens“ ausübte immer wieder blöde Sprüche über meine ausgeprägte Tierliebe und meine vegetarische Lebensweise zum Besten gab. Vorzugsweise vor allen anderen Kollegen der Verfügungsgruppe, die sich regelmäßig kurz nach 12 Uhr im Sozialraum einfanden, um von Herrn Landvogt nach Beendigung seines Mittagmahls Instruktionen zu Verkehrsmaßnahmen, Geschwindigkeitskontrollen oder Ähnlichem in Empfang zu nehmen. 1415
1420

Sein alltäglicher, anfangs noch lustiger, bald jedoch lästiger Spruch beim Eintreffen war jedes Mal „*heute ist das Wetter schön, wollen wir nicht lasern gehen?*“ 1425

Herr Landvogt teilte dann Streifenbesatzungen ein.....*Huber fährt mit Müller zur Gurtkontrolle, Schiller fährt mit Goethe zum Lasern....*und eines Tages sagte er zur Erheiterung der Runde „*da Matsch und da Kunzel fahren zusammen....*“ 1430

Kollege Matsch fragte mich daraufhin, ob ich den Kommentar „*da Kunzel*“, also „*der*“ Kunzel gehört hätte, was ich natürlich bejahte. 1435

Als Herr Landvogt dann immer wieder diesen für ihn wohl lustigen Namenszusatz wählte, sprach ich ihn eines Tages an 1440

und sagte zu ihm „*wenn Du nicht damit aufhörst, sage ich Martina zu Dir statt Martin*“. Anscheinend wollte er nicht als Frau angesprochen werden, deshalb hörte er endlich mit seiner dämlichen Anrede auf.

Ich merkte schon sehr bald, daß Herr Landvogt für jede Art von Honig-um-den-Mund-schmierem und für ganz offensichtliche Arschkriecherei überaus empfänglich war. Es war gänzlich nebensächlich, ob und wie man seine Arbeit machte, Hauptsache man redete ihm nach dem Mund, war immer lieb und nett zu ihm und gab ihm in allen Bereichen des Lebens zu verstehen, daß er der Beste, der Schönste und der Größte sei. 1445 1450

Da ich jedoch in meinem ganzen Leben stets einen geradlinigen Weg gegangen bin, ohne irgend einem Vorgesetzten in den Hintern zu kriechen (das hat nichts mit fehlendem Respekt zu tun), war es für Herrn Landvogt anscheinend unvermeidbar, daß er mich zusehends mehr und mehr ablehnte. 1455

Ich möchte hier eine Geschichte einfügen, die mir ganz deutlich die schleichende Veränderung der Polizeiführung gegen Untergebene vor Augen führte. Diese Veränderung hat bis heute stetig angehalten: 1460

Im damaligen Dienstbereich gab es einen Bürger, seines Zeichens selbständiger Installateur mit gut gehendem Geschäft, der sich mit all seinen Nachbarn stritt. Alle Bewohner rund um diesen Mann wurden mit seinem Geschrei bedacht, wenn diesem etwas nicht paßte. Man warf ihm dann zum Dank gerne Mal Grillreste, Müll und sonstige unschöne Dinge in den Garten. Der Hauptstreithansel schoß dafür mit dem Luftgewehr den Bewegungsmelder am Haus des Nachbarn herunter und legte große Betonbrocken in die Einfahrt seines Gegenüber, damit dieser nicht mehr in seine Garage fahren konnte. Der Mann ließ also keine Gelegenheit 1470 1475

aus, um seine Umwelt zu terrorisieren.

Eines Tages meldete er eine neue Straftat, nämlich, daß er soeben einen Kratzer im Lack seines vor dem Haus geparkten Privat-Pkw entdeckt hatte. 1480

Wir fuhren also zu diesem Tyrannen hin und da ich diesen Menschen bereits bei früheren Einsätzen als äußerst unangenehmen Zeitgenossen kennen gelernt hatte, bat ich meinen Streifenpartner, die Sachbearbeitung zu übernehmen, was dieser dann auch tat. 1485

Ich stand also die ganze Zeit still daneben und hörte angewidert zu, wie abfällig sich der ungehobelte Klotz über seine Nachbarn äußerte. Der Kratzer im Lack könne nur von diesem oder jenem Nachbarn kommen, alle seien Arschlöcher und keiner wäre so ein guter Mensch, wie er selbst. 1490

Das Theater ging dann mindestens eine halbe Stunde, mein Kollege hatte bereits die notwendigen Daten notiert, als einer der verhassten Nachbarn dazu kam. Der Tyrann fing daraufhin an, herum zu schreien und beleidigte den Mann mit allen möglichen Fäkal -Ausdrücken. 1495

Als er dann sein Gegenüber anschrie „*Du blödes Arschloch, neulich hat jemand vor mein Haus geschissen, wahrscheinlich warst das DU*“..... und dieser den anderen gleich mit „*Blöder Hund*“ betitelte, sah ich vor meinem inneren Auge den Berg von Anzeigen, die hier wegen Beleidigung und Sonstigem noch auf uns zukamen und ich explodierte: 1500

„*Ja Kruzifix, das darf doch wohl nicht wahr sein. Das stehen zwei Erwachsene, die sich gegenseitig beleidigen. Habt Ihr denn nichts Besseres zu tun? Kauft Euch mal einen Kasten Bier und setzt Euch zusammen. Wo anders gibt's Krieg oder es verhungern Kinder, und Ihr seid nicht fähig, Euch in Ruhe zu lassen!*“ 1510

Meine Lautstärke war hier meinem Ärger angepaßt und als ich fertig war, drehte ich mich um und ging in Richtung Streifenwagen, da mein Kollege ja auch bereits fertig war und wir somit endlich davon fahren konnten. 1515

Der Tyrann war übrigens eine Art Trampel, kein feiner Schnösel und keiner, der ein deutliches Wort nicht verstand. 1520

Seine Ehefrau hingegen, blond gefärbtes, hochtoupiertes Haar, dick geschminkt, die Frau von Welt, fand meine Ansprache gar nicht so lustig und nahm sich die Zeit, eine dreiseitige Beschwerde über mich zu verfassen und an meinen Dienststellenleiter zu schicken. 1525

In dieser Beschwerde gab sie unter Anderem an „*diese frustrierte Polizistin soll doch da hingehen, wo sie den Krieg beenden und den Hunger der Kinder lindern kann. Außerdem soll sie meinen Mann nicht zum Alkoholkonsum anregen, wenn sie sagt, er solle mit den Nachbarn einen Kasten Bier trinken*“. 1530

Leider habe ich die Kopie dieser Beschwerde nicht mehr, ich kann mich aber gut daran erinnern, daß Frau Tyrann jede Menge Rechtschreibfehler in ihrer Beschwerde hinterlassen hat. Vielleicht hatte sie sich aber auch beim Schreiben nur mit den langen Fingernägeln vertippt. 1535

Ich fand die Beschwerde an sich gar nicht so tragisch. Jeder darf seine Meinung äußern. Daß hier nicht der Tyrann, an den ich meine Worte gerichtet hatte, die Beschwerde verfaßte, sondern sich dessen Ehefrau darüber aufregte, zeigte mir, daß es hier nur um einen Racheakt ging. 1540

Mein damaliger Dienststellenleiter, der übrigens schon der Leiter Einsatzzug war (anwesend bei dem tränenreichen 1545

Entschuldigungsversuch des Herrn Protz), lachte zwar auch über die Angelegenheit, schickte mich deswegen jedoch zur Personalabteilung in die damalige Polizeidirektion, da man mit mir über diesen „Vorfall“ sprechen mußte. 1550

Dort angekommen traf ich auf den damaligen, nur kurzzeitig das Amt bekleidenden, Personalchef. Wie mir schon vorher zugetragen wurde, handelte es sich um einen ehemaligen Angehörigen einer anderen Behörde, die mit der Polizei rein gar nichts zu tun hatte. 1555

Der Personalchef, den ich hier Herrn Major nennen will, sagte mir deutlich *„was haben Sie sich denn dabei gedacht? Sie können doch so nicht mit den Leuten sprechen! Das machen Sie nie wieder, sonst bekommen Sie ein Disziplinarverfahren....!“*woraufhin ich ihm entgegnete *„kennen Sie denn den Mann der Beschwerdeführerin, den Adressaten meiner Worte? Nein? Dann machen Sie sich doch die Mühe und fahren mal dort hin. Lernen Sie ihn kennen. Sie brauchen vor diesem Mann nur den Namen seines nächsten Nachbarn zu äußern, dann springt er ihnen mit dem nackten Hintern ins Gesicht. Ich werde mir ganz sicher nicht verbieten lassen, bei so einem Menschen den richtigen Kommentar los zu werden. Wenn Sie unbedingt meinen, mir ein Disziplinarverfahren geben zu müssen, dann bitteschön, nur zu“*. 1560
1565
1570

Ein Diszi bekam ich nicht, aber dafür erhielt ich die Erkenntnis, daß es für die Führung wichtiger ist, den Bürger zu besänftigen, als sich hinter die Entscheidungen der Polizeibeamten zu stellen, da dies anscheinend der Weg des geringsten Widerstands ist. Und genau das ist meines Erachtens die Ursache dafür, daß der Bürger den Respekt gegenüber der Polizei verliert und heute bei jeder Gelegenheit mit einer Beschwerde droht, wenn ihm die Entscheidung eines Polizisten nicht gefällt. 1575
1580

1585
Eigentlich könnte man erwarten, daß bei Beschwerden erst einmal der Beamte befragt und nicht bereits beim Eingang der Beschwerde das Urteil gegen diesen festgemacht wird.

1590
Hier möchte ich auch noch erzählen, daß zum Zeitpunkt dieser Beschwerde ein Führungsbeamter der Dienststelle meinem stellvertretenden DGL, H.H. gegenüber äußerte „*schon wieder eine Beschwerde, da war doch erst was mit der Frau Kunzel...*“.

1595
H.H. erzählte mir, daß er von dem Führungsbeamten erfahren hatte, wie ich bei der Festnahme und dem Verbringen eines Ladendiebs zum Dienst-Pkw vor mehreren Monaten, ein neben dem Streifenwagen stehendes Kind beleidigt und traumatisiert haben soll. 1600

Ich fiel fast um, als ich das hörte. Ich konnte mir überhaupt nicht erklären, worum es hier ging. Ich bestand auf ein Gespräch mit diesem Führungsbeamten und H.H. begleitete mich dabei. 1605

Der Führungsbeamte erzählte also „*neben dem Streifenwagen stand ein kleiner Bub, der sich das Blaulicht am Auto ansah und Sie haben beim Vorbeigehen zu ihm gesagt, er sei ein Rotzbub und solle sich schleichen*“. 1610

Ich sagte dem Herrn dann, daß ich so etwas in meinem ganzen Leben zu keinem Kind gesagt hätte und ich forderte die Aufklärung der Angelegenheit.
Angeblich handelte es sich bei dem Kind um den kleinen Sohn der Schwester einer Geschäftszimmerbeamtin der übergeordneten Polizeidirektion, welche den Vorfall mündlich vorgetragen habe. Die Sache habe sich bereits vor ca. einem halben Jahr zugetragen, es wäre aber nicht so wichtig gewesen, als daß man hier ermittelt hätte. 1615
1620

Ich sagte zu dem Führungsbeamten „*es war ja wohl wichtig genug, daß Sie sich die Sache ein halbes Jahr gemerkt und mir jetzt bei einer günstigen Gelegenheit aufs Tablett gelegt haben*“.

1625

Es hat den Führungsbeamten überhaupt nicht interessiert, daß dieser Vorfall gar nicht stattgefunden und eine absolute Erfindung war. Auch als H.H. meinen damaligen Streifenpartner bei der tatsächlich stattgefundenen Festnahme des Ladendiebes und alle anderen Mitglieder unserer Dienstgruppe erfolglos gefragt hatte, ob ich jemals einen derartigen Spruch zu einem kleinen Kind gesagt hatte, interessierte dies den Führungsbeamten anschließend nach Information von H.H. kein bißchen.

1630

1635

Eine weitere Episode zu Vorgesetzten paßt auch in diese Zeit!

Der Lehrgang, oder: Leute wie Du haben bei der Polizei nichts verloren!

1640

Ich „durfte“ einen zweiwöchigen Lehrgang besuchen, der dafür gedacht war, polizeiliche Streßsituationen besser erkennen und diesen entgegensteuern zu können. Ich freute mich richtig auf den Lehrgang, schließlich hatten wir bei unserer Dienststelle genug Streß, nicht nur aufgrund der Sachbearbeitung, sondern überwiegend verursacht durch unser polizeiliches Gegenüber.

1645

Die erste Woche des Lehrgangs gefiel mir überaus gut. Einige Kollegen schienen die gleichen Erfahrungen mit der zunehmenden Beschwerdewut der Bürger zu haben, wie ich. Wir sollten am Anfang des Lehrgangs auf einen Zettel schreiben, was wir uns von den zwei Wochen erwarten würden, woraufhin ich niederschrieb „*ich würde gerne gelassener mit den ewigen Nörglern und Beschwerdeführern*“

1650

1655

umgehen können“.

Ein Mal wurde uns mit dem Videorekorder eine Dokumentation vorgespielt, bei welcher es sich um den Selbstmord eines deutschen Freundes der Musikgruppe Pink Floyd handelte. 1660

Aus dieser Dokumentation ging also hervor, daß sich der Freund der Gruppe wohl auf einem Speicher durch Erhängen das Leben genommen hätte und die Musiker daraufhin zu dessen Erinnerung einen deutschen Satz in eins ihrer Lieder eingebaut hätten. Als dann das Lied mit dem entsprechenden, vermeintlich deutschen Text auch noch als Untertitel vorgespielt wurde, fingen durchwegs alle anderen Lehrgangsteilnehmer an, zu verstehen und zu akzeptieren, daß es tatsächlich so wäre, wie vorgebracht. Es raunten Kommentare wie *„Mensch, das ist ja interessant, da ist tatsächlich ein deutscher Satz drin“* oder *„heh, super, das hab ich gar nicht gewußt“* durch den Raum. 1665 1670

Bereits zu Beginn dieser vermeintlichen Dokumentation runzelte ich die Stirn und sagte mehrfach, daß das *„Käse“* ist. 1675

Als dann, bis auf meinen Sitznachbarn Wolfgang, (den ich bis heute sehr schätze) der zwar nicht zustimmte, aber dennoch lachend sagte *„es hört sich fast an, wie ein deutscher Satz“*, alle Anderen mit fliegenden Fahnen zur Wahrheit der Dokumentation überliefen, lautete meine deutliche Aussage: 1680

„Laßt Euch doch nicht verarschen, da ist kein deutscher Satz drin. Ich bin mit dieser Musik aufgewachsen, das würde ich wissen. Das würde meine ganze Jugend auf den Kopf stellen, Pink Floyd war eine meiner Lieblingsbands, da ist nichts Deutsches drin!“. 1685

Die beiden Lehrgangsleiter wollte mich dann mit Sätzen wie *„Du bist hier die Einzige, die das nicht hört“*, oder *„hör* 1690

doch mal genau hin, wieso hörst Du alleine etwas anderes und alle Anderen hätten Deiner Meinung nach Unrecht? Du glaubst wohl, Du bist schlauer als alle Anderen...!“ 1695

Es wurde also massiv versucht, mich vom Gegenteil meiner Meinung zu überzeugen, ich blieb jedoch standhaft dabei, daß dies eine Erfindung war und in diesem Lied definitiv kein deutscher Satz vorhanden ist. 1700

Es kam also endlich heraus, daß es sich bei dieser vermeintlichen Dokumentation um ein kleines Experiment gehandelt hatte, das aufzeigen sollte, wie leicht sich Menschen von Anderen überzeugen lassen und nicht statt dessen auf ihr eigenes Urteil vertrauen. Es wurde aufgezeigt, daß man in der Masse leichter Anschluß fand, wenn man sich der Meinung der Mehrheit anschloß. 1705

Und so bin ich halt, ich habe im Leben stets zu dem gestanden, was ich gesagt habe und ich lasse mich von der Masse nicht dazu bewegen, etwas zu denken, oder zu tun, wovon ich nicht überzeugt bin. 1710

Ich nahm dann den Lehrgang durchaus weiter ernst, ich versprach mir hauptsächlich davon, Tips und Tricks mit nach Hause nehmen zu können, die mir bei stressigen Situation helfen würden. 1715

Weit gefehlt, ich nahm eine ganz andere Erkenntnis mit, nämlich die, daß ich auch hier wieder auf Führungsbeamte traf, die es nicht ertragen konnten, wenn man etwas ansprach, was ihnen nicht gefiel. 1720

Der Lehrgang wurde von zwei älteren Beamten des gehobenen Dienstes (jetzt 3.QE) geleitet. Beide ergraut, ca. 55 oder älter, die nach einem 6wöchigen Kurs in Psychologie anscheinend der Meinung waren, sie hätten die Weisheit mit Löffeln 1725

gefressen und könnten sich nun zum studierten Psychologen aufschwingen. 1730

Wie schon erwähnt, die erste Woche war spitze, wir hatten viel Spaß, die Gruppe der Kollegen war toll, wir verstanden uns Alle auf Anhieb. 1735

Am ersten Tag der zweiten Woche erhielt ich jedoch einen Dämpfer. Wir saßen gleich am Morgen alle zusammen und einer der Lehrgangleiter fing an, in ernstem Ton zu sprechen:

„Also, wir haben uns nach der ersten Woche viele Gedanken über Euch gemacht. Wir haben Euch analysiert, wir könnten über jeden von Euch jetzt wahre Diagramme schreiben. Einige von Euch haben große Probleme, diese Probleme werden wir bei jedem Einzelnen persönlich ansprechen. Wir können das dann auch gemeinsam besprechen, glaubt mir, danach geht es Euch besser. Hier hat es schon Tränen und Umarmungen gegeben, wir müssen Euch helfen. Wenn wir mit Euch fertig sind, geht es denjenigen mit den großen psychischen Problemen besser.“ 1740 1745

1750
Ich saß da und überlegte, ob ich jetzt richtig gehört oder doch eher geträumt hatte. Ich hatte schlagartig das Gefühl, als säße ich in der Klapsmühle. Das gute Gefühl der ersten Woche war mit einem Mal komplett vorbei, Unbehagen machte sich breit und ich sah meinen Sitznachbarn an und fragte, ob ich mich 1755
verhört hätte.

Auch er sagte zu mir *„das find ich jetzt nicht lustig, das geht zu weit“* und ich konnte hier nicht still sitzen und mir dies gefallen lassen. 1760

Ich sagte also in die Runde *„ich kann mir nicht helfen, ich komm mir jetzt vor, wie im Irrenhaus. Wie kommt Ihr denn dazu, so etwas zu sagen? Ihr seid weder Psychologen, noch*

habt Ihr die Befähigung, hier irgend jemanden zu analysieren oder zu heilen. Selbst wenn ich etwas hätte, an dem ich arbeiten sollte oder wollte, dann würde ich das ganz bestimmt nicht mit Euch beiden darüber besprechen. Ihr geht hier entschieden zu weit“.

1765

1770

Ich bekam von mehreren Lehrgangsteilnehmern zustimmende Kommentare, die beiden Lehrgangsleiter hätten mich aber anscheinend am liebsten sofort aus dem Fenster geworfen.

Die Abneigung wurde dann über den Rest der zweiten Woche so weit gesteigert, daß sich beide Herren am letzten Tag nach dem Aufräumen und der Verabschiedung dazu bemüßigt fühlten, sich zu zweit mit ihren Bierbäuchen ca. einen halben Meter vor mir aufzubauen und strafend anzusehen. Der dickere der Beiden hob dann wie ein Vorschullehrer den Zeigefinger der rechten Hand und wedelte mir damit vor der Nase herum.

1775

1780

„Leute wie Du haben bei der Polizei nichts verloren. Du kannst Dich nicht anpassen. Wir können solche Leute nicht gebrauchen, Du wirst schon noch sehen, wo Du mit Deiner Art hinkommst. Eines Tages wirst Du noch riesen Ärger mit Deinen Vorgesetzten bekommen“.

1785

Da ein Thema des Lehrgangs hieß „jeder lebt auf seiner Insel“, fragte ich den Sprecher dann *„bist Du jetzt fertig? Ja? Wenn ja, dann bleib Du auf Deiner Insel und ich bleib auf meiner“*, anschließend drehte ich mich um und ging davon. Zum Glück war es das letzte Mal in meinem bisherigen Leben, daß ich mit diesen „Super-Psychologen“ zu tun haben mußte.

1790

1795

Der Grundstein

Jetzt komme ich zum Anfang der bald grenzenlosen Ablehnung des Herrn Landvogt mir gegenüber. Also zum Beginn meines aussichtslosen Kampfes gegen ungerechte

1800

Behandlung und Schikanen durch diesen ganz besonderen Vorgesetzten und Angehörigen des gehobenen Dienstes (jetzt 3.QE), den Leiter der Verfügungsgruppe:

Die Verfügungsgruppe sollte die Streifenbeamten unterstützen, die zu einem Einsatz mit einem volltrunkenen Mann beordert wurden. Wir sollten den Betrunknen mit dem VW-Bus abholen. Diesen Bus nannten wir hinter vorgehaltener Hand auch „Saukombi“, der Laderaum war leer und die Sitze waren ausgebaut, damit man den Innenraum nach dem Transport verdreckter Personen, besser von deren Hinterlassenschaften reinigen konnte. 1805 1810

Als wir am Einsatzort ankamen, erkannten wir den Mann, der seit Jahren für Polizeieinsätze sorgte, indem er seine Frau und die Kinder schlug und sowohl in der Wohnung als auch vor dem Haus für allerhand Ärger sorgte. 1815

Nun lag dieser Mann mit Jogginghose und Strickpulli bekleidet auf seiner Terrasse und blutete an den Händen, weil er vorher einen gläsernen Aschenbecher zerschlagen und sich in die Scherben gelegt hatte. Außerdem war der Mann von oben bis unten mit seinem eigene Kot (zu Bayrisch Scheiße), seinem Urin (Pisse) und seinem Erbrochenem (Kotze) beschmiert und besudelt. 1820

Da wir mit dem Saukombi nicht zu dieser Terrasse fahren konnten, da sie auf der Innenseite der Wohnblöcke lag und wir den Mann über den Innenhof zum Kombi tragen mußten, waren wir natürlich begeistert. Wir trugen unsere Lederhandschuhe und versuchten tunlichst, den verdreckten Körper so weit es ging von uns selbst weg zu halten, damit wir nicht mit den Exkrementen des Mannes in Berührung kamen. 1825 1830

Bereits auf dem Weg zum Kombi sagte ich zum Kollegen, daß hier ein Schubkarren von Nutzen gewesen wäre. 1835

Als wir den stinkenden Betrunkenen endlich in den Bus gelegt hatten, ließ er erst mal ganz gemütlich Einen fahren (er hat also gepfurzt) und kaum war das erledigt, urinierte er auf den Boden des Fahrzeugs, sodaß er bald in seinem eigenen See lag. 1840

Wir hielten bei der Rückfahrt zur Dienststelle beide unsere Köpfe aus dem Fahrer- und Beifahrerfenster, um nicht selbst noch erbrechen zu müssen, da der Gestank im Kombi nahezu unerträglich war. 1845

Als wir endlich die Dienststelle erreichten holte ich sofort eine Schubkarre aus einer Garage und wir setzten den Mann dort hinein. Die Haftzellen befanden sich im Keller, also hätten wir den Mann erneut halten und teilweise sogar tragen müssen, damit wir ihn heil den engen Kellerabgang hinunter bekamen. Einen Aufzug gab es nicht! 1850

Der Transport mittels Schubkarre zur Haftzelle verlief reibungslos, niemand der Anwesenden mußte den Mann erneut großartig berühren, nachdem er nur noch kurz hochgehoben und auf die Pritsche der Zelle gelegt worden war. 1855

Die Schubkarre und auch der Innenraum des VW-Busses wurden mit dem Wasserschlauch ausgespritzt, die Sache schien erledigt. 1860

Natürlich fand der Transport zur Zelle im Schubkarren unter dem Gelächter der anwesenden Kollegen statt, als ich dann auch noch vorschlug, ein Foto davon zu machen, holte ein junger Kollege den Fotoapparat und machte ein paar Aufnahmen, die später von der Speicherkarte versehentlich in das Bildverarbeitungsprogramm des hauseigenen Rechners eingespielt wurden. 1865

Als mir ein paar Tage später eine Dienstgruppenleiterin schmunzelnd davon berichtete, daß der Dienststellenleiter die 1870

Fotos gesehen und herzlich darüber gelacht hatte, war ich immer noch der Meinung, daß die Angelegenheit erledigt war.

1875

Nicht so für meinen nächsten Vorgesetzten, den stellvertretenden Dienststellenleiter und Leiter der Verfügungsgruppe, Herrn Landvogt. Er kam in unser Büro, setzte sich zu mir an den Schreibtisch und war sichtlich und hörbar erbost: „*Wer hat diese Fotos gemacht?*“ Ich sagte ihm gleich, daß ich ihm dies nicht sagen würde, woraufhin er mir einen Vortrag über die „Menschenwürde“ hielt.

1880

„Dieser Mann hat ein Recht darauf, anständig behandelt zu werden, wie kommst Du nur darauf, ihn mit einem Schubkarren zu transportieren, das könnt Ihr doch nicht machen! Wenn man einem Eichhörnchen über den Schwanz fährt, dann bist Du die Erste, die sich aufregt, aber wenn es um einen Menschen mit Menschenwürde geht, dann hast Du kein Einfühlungsvermögen!“

1885

1890

Ich entgegnete ihm daraufhin „*der Mann war rotzbesoffen, von oben bis unten voller Scheiße, Pisse und Kotze, der Schubkarren war das geeignete Mittel zum Transport, andernfalls hätten wir uns seinen Dreck an die Uniform geschmiert und das ist mit dem Schubkarren nicht passiert*“.

1895

Herr Landvogt setzte nach: „*Wieso habt Ihr denn keinen Sanka gerufen? Die hätten ihn liegend transportieren und ins Krankenhaus bringen können*“.

1900

Meine Antwort lautete: „*Kein Rettungsdienst dieser Welt hätte den besoffenen Mann mit Scheiße, Kotze und Pisse in seinen Sanka gelegt und in ein Krankenhaus gebracht*“, woraufhin Herr Landvogt meinte „*wenn ihn der Sanka nicht mitnimmt, dann müßt Ihr ihn eben anständig transportieren, aber nicht mit dem Schubkarren, der Mann hat seine Menschenwürde. Stell Dir mal vor, diese Fotos gelangen an die Öffentlichkeit,*

1905

kaum auszudenken, was das für ein Bild gäbe“.

1910

Was ich ihm hierauf entgegnete, mag dem einen oder anderen Leser nicht gefallen, entsprach aber meiner ehrlichen Meinung und war genauso gemeint, wie ich es gesagt habe: *„ich bin der Meinung, daß gerade solche Bilder an die Öffentlichkeit gehörten, dann würde der Bürger mal sehen, was der Polizei alles zugemutet wird. Das in dem Schubkarren war für mich kein Mensch mit Menschenwürde, sondern ein Mann, der seit Jahren Frau und Kinder verprügelt und von oben bis unten verdreckt und verschissen war. Das nächste Mal rufen wir Dich an, dann kannst Du ihn in den Keller tragen, dann hängt Dir der Dreck an der Uniform, ich jedenfalls nehme im gleichen Fall auch nächstes Mal wieder einen Schubkarren“.*

1915

1920

Heute bin ich überzeugt, daß hier der Grundstein für den jahrelangen Kampf des Herrn Landvogt gegen meine Person gelegt wurde.

1925

Um hier allen Mißverständnissen vorzubeugen, ich habe keinerlei Probleme mit Autoritätspersonen. Es ging und geht mir nie darum, einer Anordnung Folge zu leisten, die von einem Vorgesetzten kommt. Aber diese Anordnung sollte einen Sinn machen und nicht nur dazu dienen, dem Ego des Anordnenden gerecht zu werden und alle anderen Aspekte außer Acht zu lassen.

1930

1935

Streifenbeamte müssen sich mit allen möglichen und unmöglichen Situationen auseinandersetzen, während die Dienststellenleiter und deren Stellvertreter im trockenen, warmen und gut ausgestatteten Büro sitzen, während die Polizei auf der Straße bei Hitze, Schnee, Regen und Sturm stundenlang Unfälle aufnimmt und sich mit Allem befassen muß, was gerade anfällt.

1940

Kann man dann als Streifenbeamter nicht erwarten, daß der

Vorgesetzte hinter Einem steht und Verständnis für eventuell auch unorthodoxe Vorgehensweisen aufbringt, die in manchen Situationen ganz einfach erforderlich sind oder waren? 1945

Ich habe stets meinen Dienst gerne und gut erledigt. Mit dem erforderlichen Maß an Freundlichkeit und Bauchgefühl. Freundlichkeit für diejenigen, die mir nicht gleich mit irgend einem Mist ins Gesicht gesprungen sind, sich nicht aufgeführt haben, wie offene Hosenställe und gewußt haben, daß es aus dem Wald so zurück kommt, wie man hinein schreit. 1950

Ich bin nicht zur Polizei gegangen, um das Ego meiner Vorgesetzten zu bedienen, sondern meine Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen zu erledigen. 1955

Wenn es für einen Vorgesetzten stets nur darum geht, gut dazustehen und selbst zu brillieren, weil die untergebenen Beamten massenhaft Aktenzeichen bringen, dann frage ich mich nach dessen Führungsqualitäten. Es ist kein Wunder, daß sich Polizisten mittlerweile untereinander in Machtkämpfen ergehen, vielen geht es nur noch um eine gute Beurteilung, die Ellenbogen werden gewetzt, wo immer man sie einsetzen kann. 1960 1965

Wenn Autorität bedeutet, daß sich ein Vorgesetzter herausnehmen kann was er will, selbst, wenn er sich damit noch so unglaublich, selbstherrlich und arrogant darstellt, dann habe ich vielleicht den Begriff als solchen nie richtig verstanden. Nach meiner bisherigen Erfahrung bedeutet „Autorität bei der Polizei“*Ich stehe über Dir, ich kann Dich schikanieren und ich bekomme immer Recht, auch wenn Du Dich beschwerst, ich bin Dein Herrscher !* 1970 1975

Herr Landvogt ließ also in der Folgezeit keine Gelegenheit aus, dumme Sprüche über mich zu äußern. Als der Zeitpunkt des absoluten Rauchverbots für öffentliche Gebäude nahte, sprachen mehrere Kollegen davon, mit dem Rauchen 1980

aufzuhören und als ich sagte, ich würde ab dem 1. Januar nicht mehr rauchen, sagte er vor allen Anwesenden laut hörbar „*Das schaffst Du doch sowieso nicht!*“

Nur am Rande bemerkt...ich habe seit diesem besagten 1. Januar nicht mehr geraucht und das ist nun knapp 9 Jahre her.

1985

Als ich mir meine langen Haare abschneiden ließ, rief er so laut, daß es das ganze Stockwerk hören konnte „*ja wie schaut denn DU aus, das gefällt mir ja gar nicht.*“

1990

Auch blöde Sprüche über meine vegetarische Ernährung waren keine Seltenheit. Ganz besonders an den Ausspruch „*iß doch mal einen fettigen Leberkäs, dann hast Du auch keine Schlafstörungen mehr*“, kann ich mich gut erinnern.

1995

Erstaunlicherweise dachte Herr Landvogt anscheinend, daß er immer und zu allen Dingen seinen ungefragten Senf dazugeben mußte. Daß er damit eigentlich nur seine grenzenlose Überheblichkeit zur Schau stellte, hat er sicher bis heute nicht erkannt.

2000

Wenn man also ein stellvertretender Dienststellenleiter ist, kann man sich so allerhand erlauben. Wenn man dann aber der Leiter einer Dienststelle wird, darf man nahezu Alles. Aber dazu später mehr.

2005

Wie ich bereits erwähnt habe, darf man sich auch als „Mittlerer“ (jetzt 2. QE) Alles erlauben, solange man lieb und nett zum Dienststellenleiter und dessen Stellvertreter ist.

2010

Eines Tages kam ich ins Büro des Herrn Landvogt und dieser fing unvermittelt an, über einen Kollegen der Verfügungsgruppe zu schimpfen.

„*Stell Dir mal vor, ich hab den Josef vorzeitig vom Urlaub zurück geholt, er hat insgesamt acht Vorgänge im Schubladen*

2015

versauern lassen, manche davon stehen kurz vor der Verjährung. Und Du glaubst es nicht, der hat sogar angefangen zu Heulen, wie ich ihn darauf angesprochen habe.“ 2020

Es folgten noch ein paar weitere unschöne Umschreibungen, man konnte sofort erkennen, *„der Josef ist ein fauler Hund und zu blöd um seine Vorgänge zu erledigen bevor er in den Urlaub geht“*. 2025

Ich fragte Herrn Landvogt daraufhin, welche Konsequenzen das nun für den betreffenden Kollegen hätte, woraufhin ich zur Antwort bekam *„Was soll ich denn da machen? Wenn ich ihn dafür bestrafe, dann bringt er mir doch nur einen gelben Zettel und macht krank“*. 2030

In den nächsten Wochen wurde Josef aus allen Wach- und Streifendiensten herausgehalten, er mußte an keiner Verkehrskontrolle mehr teilnehmen und hatte nun ungestört die Möglichkeit, seine acht Fälle zu bearbeiten. 2035

In dieser Zeit wurden natürlich alle anderen Kollegen mit seiner Mehrarbeit bedacht, mußten öfter den Wachdienst übernehmen und bekamen natürlich mehr Vorgänge zur Endsachbearbeitung zugeteilt. Als sich bei mir die Anzeigen im Fach stapelten und immer mehr dazukam, ging ich eines Tages zu Herrn Landvogt und fragte ihn, wie lange er den Josef denn noch verschonen und uns Anderen dafür mehr Arbeit zuteilen wolle. 2040
2045

Er gab mir erneut zu verstehen, daß er an seinem Plan, den Kollegen aus allen anderen Diensten herauszuhalten, auch weiter verfolgen würde, woraufhin ich ihm sagte *„dann muß ich wohl auch einmal meine Vorgänge im Schubladen verstauben lassen, vielleicht nimmst Du mich dann auch aus dem Geschäft und verschaffst mir eine Verschnaufpause“*. 2050

Als Antwort hierauf bekam ich ein kurzes „*das machst DU ja eh nicht*“, ich ging dann davon und wühlte mich weiter durch meine Anzeigen, während Josef in aller Ruhe an acht läppischen Anzeigen herumdoktern durfte. 2055

Ein anderer Kollege verbrachte den ganzen Tag damit, sich auszuruhen und die Zeitung zu lesen. Wenn man in der Spätschicht unversehens in sein Büro kam, lag er des Öfteren mit den Füßen auf dem Tisch in seinem Bürostuhl und schlief. Außerdem zündete er sich gerne ein Kerzlein an, vermutlich half ihm das beim Meditieren. 2060

Als ich den Dienststellenleiter einmal fragte, warum auch dieser Kollege aus dem normalen Dienstbetrieb herausgehalten und geschont wird, gab er mir zur Antwort: „*Dieser Kollege ist schwer krank, er hat mir die Erlaubnis gegeben, den anderen Kollegen mitzuteilen, daß er an einer schweren Darmgeschichte erkrankt ist. Das ist eine schmerzhaft* 2070
Erkrankung und wir müssen den Kollegen schonen. Außerdem geht Sie das überhaupt nichts an“.

Meine Antwort lautete daraufhin: „*ich habe schon gehört, daß der Kollege diese Krankheit hat und ich habe meinen Hausarzt gefragt, wie schlimm das ist. Als ich meinem Arzt dann geschildert habe, daß der kranke Kollege morgens zum Frühstück einen eiskalten Spezi und einen Espresso, in welchem der Löffel stecken bleibt trinkt, fette Camenbert-Semmeln und Pfeffersalamibrote isst, sowie bei Feierlichkeiten auf der Dienststelle die Teller dermaßen vollmacht, daß die Speisen über den Rand herunterhängen, dann hat mich mein Hausarzt angesehen und gemeint, daß er unmöglich diese spezielle Krankheit haben kann, da der Patient eine strenge Diät halten muß. Ohne strenge Diät und Schonkost würde sich der Patient vor Schmerzen krümmen und keiner, der an dieser Krankheit leidet würde sich absichtlich Schaden durch falsche* 2075
2080
2085

Ernährung zufügen.“

2090

Ich war damals und bin auch heute noch immer der Überzeugung, daß dieser Kollege alle Anderen verarscht hat. Manche Kollegen haben ihm sogar noch dabei geholfen, Blätter zu lochen, weil er sie darum bat. Andere halfen beim Zusammentackern, ach Gott, der arme Mann!

2095

An dieser Stelle noch einmal der Rat, immer lieb und nett sein, dann klappt's auch mit dem Chef. Wenn Sie keine Lust zur Sachbearbeitung haben und die Vorgänge im Fach verstauben, zeigen Sie sich verzweifelt, dann müssen Sie sonst nichts tun und kommen trotzdem voran.

2100

Und nun die Geschichte über einen Kollegen, der aus der Großstadt zu uns versetzt wurde. Er brachte eine Beurteilung von sagenhaften 14 von 15 möglichen Punkten mit und wir gingen natürlich davon aus, daß er ganz besonders gut sein mußte, wenn er derart sensationell beurteilt wurde.

2105

Bei unserer ersten gemeinsamen Streifenfahrt mußten wir einen Unfall mit Personenschaden aufnehmen. Ich fragte den Kollegen, den ich hier „Schluck“ nennen will, ob er ihn aufnehmen würde. Er sagte gleich, daß er damit keine Erfahrung hätte, da in der Großstadt ein extra Unfallkommando dafür zuständig war.

2110

2115

Ich erklärte ihm, daß er zunächst die Personalien des Unfallverursachers, also Name, Vorname, Tag und Ort der Geburt, Staatsangehörigkeit, Familienstand, Wohnanschrift und Telefonnummer notieren solle, außerdem solle er von allen Seiten Fotos vom Unfallort und den beiden Fahrzeugen fertigen.

2120

Bei diesem Unfall wollte ein VW-Bus-Fahrer von einem Parkplatz nach links in eine Einbahnstraße einfahren, blickte

nur nach rechts und übersah das 7jährige Mädchen, das von links mit einem Kinderfahrrad auf dem Gehweg entgegen der Einbahnstraße den Berg herunter radelte. Als der Mann losfahren wollte, krachte es, das Kind war in seine Fahrerseite gefahren und lag nun im Sanka. 2125

Ich ging sofort zu dem Mädchen hin und fragte es, nach seinem Namen und der Erreichbarkeit der Eltern, da wir diese sofort von dem Unfall in Kenntnis setzen wollten. Als ich das Mädchen dann fragte, wie der Unfall aus ihrer Sicht passiert sei, fing sie sofort an zu weinen und sagte „*es tut mir leid, ich bin schuld, meine Bremsen sind kaputt, ich konnte nicht anhalten*“. 2130 2135

Als das Mädchen mit dem Sanka ins Krankenhaus gebracht wurde, ging ich zum Kollegen Schluck und erzählte ihm von den defekten Fahrradbremse. Da wir mit einem Pkw auf Streife waren, in welchem das Fahrrad keinen Platz hatte, ging ich zu einer am Unfallort befindlichen Metzgerei und fragte, ob wir das Fahrrad bis zum nächsten Tag dort im Hinterhof deponieren dürften. 2140 2145

Ich sagte Kollegen Schluck, daß er sich am nächsten Tag darum kümmern solle, das Fahrrad abzuholen. Es wäre nicht unwichtig festzustellen, ob und wie die Bremsen funktionierten oder defekt waren, dies wäre auch ein entlastendes Detail für den Unfall verursachenden VW-Bus-Fahrer. 2150

Für mich war die Sache erledigt, bis ich mehrere Wochen später im Streifenwagen wartete, als sich ein Kollege etwas aus der Metzgerei am damaligen Unfallort kaufte. Die Chefin der Metzgerei kam zu mir ans Auto und fragte mich, wann wir endlich das Kinderrad abholen würden, woraufhin ich mich entschuldigte und ihr versprach, daß ich mich darum kümmern würde. 2155 2160

Wieder auf der Dienststelle fragte ich Kollegen Schluck, warum er das Fahrrad nicht abgeholt hatte, woraufhin dieser sagte: „*den Unfall hab ich schon rausgeschrieben, das mit den Bremsen war nicht so wichtig, das nehm ich auf meine Kappe*“. 2165

Ich war perplex und sprach Kollegen Schluck nicht mehr darauf an. Statt dessen rief ich die Eltern des verunfallten Kindes selbst an und sagte ihnen, wo sie das Fahrrad ihrer Tochter abholen könnten. 2170

Ich fragte mich nicht nur ein Mal, wie dieser Polizist zu einer 14-Punkte-Beurteilung gekommen war. 2175

Eines Tages ging ich zu ihm ins Büro um ihn irgend etwas zu fragen, als ich näher an seinen Schreibtisch trat, roch ich, daß er eine Alkoholfahne hatte. Ich sagte ihm, daß er nach Alkohol roch, woraufhin er antwortete „*ich mußte mich gestern noch um mein Pferd kümmern, es hatte eine Kolik, da hab ich recht spät noch ein Bier getrunken.*“ 2180

Ich riet ihm dann noch, sich vom DGL fern zu halten, da ihm dieser sicher den Kopf abreißen würde, wenn er seine Fahne röche. 2185

Hauptsache 14 Punkte !!!

In der Folgezeit gab es noch weitere Episoden mit Herrn Schluck. Eines Tages wurde er vor einem Schnellrestaurant dabei beobachtet, wie er beim Ausparken gegen ein anderes Fahrzeug stieß. Anstatt auszusteigen und sich um den Schaden zu kümmern, gab er Gas und fuhr davon. 2190

Da ein Zeuge sein Kennzeichen und eine Fahrerbeschreibung abgeben konnte, bestand kein Zweifel, daß es sich bei dem 2195

Unfallflüchtigen um Kollegen Schluck handelte. Eine Halternachschaue wurde veranlaßt, Herr Schluck war jedoch nicht zu Hause und konnte auch bis spät in die Nacht dort nicht angetroffen werden. 2200

Später erfuhren wir von einem Kollegen unserer Dienststelle, daß Herr Schluck nach dem Unfall, von dem er erst später erfahren hatte, zu diesem nach Hause kam, sich nieder ließ, ein Glas Wasser nach dem anderen trank und erst gegen 03.00 Uhr wieder aufbrach. Offensichtlich hatte er errechnet, daß nach dem spätnachmittäglichen Unfall der Alkoholgehalt im Blut bis ca. 03.00 Uhr auf ein strafrechtlich nicht mehr relevantes Maß abgebaut war. Deshalb konnte er auch wieder nach Hause fahren. 2205 2210

Die beste Geschichte kommt aber noch. Als der hervorragende 14-Punkte Beamte dann in die Abschlußprüfung für den gehobenen Dienst (jetzt 3.QE) ging, wurde er von einem Prüfungsbeamten auf seine Alkoholfahne angesprochen und sofort nach Hause geschickt. 2215

Wen wundert es nun, daß Herr Schluck nach einer anschließenden Entziehungskur erneut zur Prüfung zugelassen wurde? Da die Laufbahn der 3.QE ausschließlich für kompetente Beamte mit besonderer Eignung und Befähigung ermöglicht wird, habe ich hier wohl irgend etwas nicht ganz verstanden, oder vielleicht sehe ich es zu eng? Vielleicht ist es unter Aspiranten für den „Gehobenen“ nur ein Kavaliersdelikt, wenn man alkoholisiert einen Unfall verursacht und dann auch noch flüchtet.....? 2220 2225

Aber was weiß ich schon von Führungskräften und deren charakterlicher Eignung.

Es gäbe zwar noch die ein oder andere Geschichte aus meiner Zeit bei dieser Polizeiinspektion, aber ich möchte mit meiner Beurteilung 2008 enden. 2230

Wie ich ja schon beschrieben habe, wurde mir von meinem damaligen Dienststellenleiter in regelmäßigen Abständen versprochen, daß ich für meine gute Arbeit bei der nächsten Beurteilung belohnt werden würde. Es sollte ja „Weihnachten“ sein, um mit seinen Worten zu sprechen. Und weil der Dienststellenleiter ja ein erwachsener Mann war, dem ich durchaus zutraute, daß er das hielt, was er versprach, ging ich in freudiger Erwartung zur Beurteilungseröffnung, bei welcher auch Herr Landvogt anwesend war. 2235 2240

Der Dienststellenleiter fing mit wirren Worten an, um den heißen Brei zu reden ...*“die Quoten, Sie wissen ja....es ist nicht so einfach....“*, als ich ihn unterbrach und fragte *„wieso sagen Sie nicht einfach, wie viele Punkte ich habe?“* 2245

Als er mir dann kurz und knapp *„10“* entgegnete, wäre ich fast geplatzt. Die ganzen Jahre hatte ich eine anständige Arbeit abgeliefert, wurde von ihm über alle Maßen gelobt und glaubte an seine Versprechung mit den *„mindestens 3 Punkte mehr...“*. Und jetzt? Gerade mal ein Pünktchen mehr, von 9 auf 10, ich war fassungslos. 2250

2255
Ich stand auf und sagte *„dafür muß ich mich ja wohl nicht bedanken“* und ging zurück in mein Büro. Dort verfaßte ich meinen Versetzungsantrag für meine Heimat-Dienststelle, ging zurück zum Dienststellenleiter und legte ihm den Antrag mit den Worten *„ich will hier nicht mehr bleiben, Sie haben mich jetzt 3 Jahre lang angelogen und mir falsche Versprechungen gemacht“* auf den Tisch. 2260

Bei der Durchsicht der Beurteilung fiel mir auf, daß im Gegensatz zur letzten Beurteilung plötzlich der Punkt *„Italienisch und Englisch in Wort und Schrift“* nicht mehr eingetragen war, was mich doch sehr wunderte. Ich wurde von allen möglichen Kollegen immer wieder zu Übersetzungen herangezogen und hatte dadurch dem Staat schon einiges an 2265

Dolmetscherkosten erspart.

Außerdem wurde ich im letzten Beurteilungszeitraum vom Dienststellenleiter und dessen Stellvertreter Herrn Landvogt, bei dem Besuch eines aus Italien stammenden Gastes unserer Landesregierung gefragt, ob ich nicht in dessen Konvoi mitfahren wolle, das würde ein gutes Bild für die Dienststelle abgeben. 2270
2275

Ich verweigerte die Mitfahrt, da ich persönliche Gründe hatte, nicht in diesem Konvoi mitfahren zu wollen. Ich nehme an, daß nach meiner Weigerung plötzlich für die Herren der Dienststellenleitung feststand, daß ich kein Italienisch mehr spreche. Zugleich habe ich anscheinend auch die englische Sprache vergessen. 2280

Bei einer im Frühjahr 2016 stattfindenden Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht wurde dieses Thema noch einmal behandelt, aber dazu später mehr. 2285

Nach der Beurteilung 2008 wurde ich im Spätsommer an der Leiste operiert und bekam während meiner Krankheitszeit den Anruf des damaligen Dienststellenleiters, daß meiner Versetzung zur PI Königreich stattgegeben wurde und ich zum kommenden März auf die nur 10 Kilometer entfernte Heimatdienststelle versetzt werde. 2290

Da wir aufgrund der lästigen Fahrerei zum Dienst bereits näher an den Dienort gezogen waren und ich statt 75 Kilometern nur noch 36 Kilometer einfach zu fahren hatte, freute ich mich natürlich riesig, denn nach ca. 18 Jahren des Pendelns mußte ich künftig nur noch 12 Minuten zum Dienst fahren. 2295

Das ersparte mir jede Menge Benzinkosten und war ein absoluter Gewinn für meine Freizeit. Was aber am Wichtigsten war, meine Bandscheiben würden entlastet, da ich vor und nach dem Dienst nicht noch ewig im Auto saß. Die 2300

streßbedingten Migräneanfälle durch das ewige Fahren zum und vom Dienst würden sich auch nur positiv auswirken, mein künftiger Dienstort sollte also von großem Vorteil sein, was mich durchaus für die schlechte Beurteilung entschädigte. 2305

Da ich keine Nachtschichten mehr machen mußte, sagte mir mein damaliger Dienststellenleiter noch, daß das auf der neuen Polizeiinspektion Königreich kein Problem wäre, denn dort gäbe es das „freie Schichtmodell“. Außerdem habe er mein Attest wegen den Schlafstörungen bereits an den neuen Dienststellenleiter übersandt. Ich rief also vor meiner Versetzung den Dienstplaner dort an und sagte ihm, daß ich keine Nachtschichten machen müsse, er könne mich aber ansonsten einteilen, wie er wolle. 2310 2315

Als er mir dann meinen Dienstplan per E-Mail schickte, hatte er mir insgesamt 5 Nachtschichten für den Monat März eingetragen. Völlig überrascht rief ich ihn an und fragte ihn, wieso er mir trotz Befreiung 5 Nachtschichten eingetragen hat. Er sagte *„der Chef hat gesagt, daß Dein Attest ungültig ist, es ist vom Polizeiarzt nicht abgeseget, Du machst Nachtschichten, wie alle Anderen auch“*. 2320 2325

Das fing ja schon gut an, ich mußte mich also schon wieder mit einem überflüssigen Mist beschäftigen, bevor ich überhaupt versetzt war. 2330

Der alte Dienststellenleiter hatte mein damaliges Attest überhaupt nicht weitergeleitet und es aufgrund eigener Entscheidung abgelegt und selbst geregelt. Eigentlich hätte er es vor Jahren schon dem Präsidium vorlegen müssen, damit es vom Polizeiarzt anerkannt wird. Jetzt hatte ich also wieder die Lauferei, ein neues Attest vom Facharzt besorgen und dies dann dem neuen Dienststellenleiter vorlegen. 2335

Nachdem ich ja fast 10 Jahre auf der letzten Dienststelle war, 2340

fiel mir der Abschied trotz aller Enttäuschung schwer. Ich fühlte mich elend und blieb die letzten 2 Tage krank zu Hause. Meinen Schrank räumte ich am Wochenende vor meiner Versetzung aus, so daß ich niemandem mehr über den Weg laufen mußte.

2345

Die PI Königreich

Der neue Dienststellenleiter der PI Königreich war mir von Anfang an unsympathisch, da er mir schon zu Beginn meiner dortigen Dienstzeit den überflüssigen Ärger mit dem Attest bereitet hatte.

2350

Ich lernte bei der neuen Dienststelle endlich den Sagen umworbenen Kollegen „Fritz“ kennen, der mir vom Hörensagen schon lange bekannt war. Ich konnte den Fritz immer gut leiden und bin stets gerne mit ihm auf Streife gefahren, leider wurde er vor zwei Jahren krankheitsbedingt in Frühpension geschickt und ist dann ins Ausland gezogen.

2355

2360

Kurz nach meinem Weggang von der alten Dienststelle traf ich mich mit einer dortigen Angestellten Mathilda zum Kaffee und sie sollte mir etwas von meinem vorigen stellvertretenden Dienststellenleiter, Herrn Landvogt, mitteilen. Sie sagte „*ich soll Dich von Herrn Landvogt grüßen und Dir ausrichten, da Du den letzten Tag nicht da warst, möchte er sich mit Dir treffen und sich offiziell von Dir verabschieden. Außerdem möchte er Dir für Deine gute Arbeit danken*“.

2365

2370

Ich wäre fast umgekippt, wie sie mir das sagte. Meine „gute Arbeit“ war jahrelang vollkommen egal, sie führte zu gerade Mal einem Punkt mehr in der Beurteilung, obwohl mir die ganze Zeit über vorgegaukelt worden war, ich würde eine leistungsgerechte und wesentlich bessere Beurteilung bekommen. Und plötzlich war meine Arbeit wieder gut???

2375

Am nächsten Tag schrieb ich Herrn Landvogt eine E-Mail von meiner neuen Dienststelle mit folgendem Inhalt: „*Hallo....., ich wäre fast vom Stuhl gefallen, als mir die Mathilda ausgerichtet hat, Du möchtest Dich von mir offiziell verabschieden und mir für meine gute Arbeit danken. Du hättest mir für meine Arbeit mit einer anständigen Beurteilung danken können. Aber anscheinend zählt nur, wie nett man zu Dir war und wie sehr man Dich hofiert hat. Du brauchst mir auf meine Nachricht nicht zurück zu schreiben, eine eventuelle Antwort von Dir werde ich ungelesen löschen, laß einfach gut sein, Angelika Kunzel, PI Königreich.*“ 2380

Ich fühlte mich nach dem Absenden der Nachricht wesentlich besser und wollte nicht mehr an die letzte Dienststelle denken und schon gar nicht an den selbstherrlichen Herrn Landvogt. 2390

Mit meinem Dienstantritt bei der PI Königreich fing auch ein künftiger Dienstgruppenleiter dort an. Er war zunächst noch mit grünen Sternen auf den Schulterklappen ausgestattet und unterschied sich rein äußerlich nicht vom restlichen Fußvolk. 2395

Diesen künftigen DGL will ich hier Herrn Wichtig nennen. Herr Wichtig fing schon nach kurzer Zeit an, hauptsächlich den älteren Beamten durch seine Wichtigtuerei und seine Kniebohrerei auf die Nerven zu gehen. Er ließ es sich nicht nehmen, eine Ausfüllanleitung für Verwarnungen mit Zahlungsaufforderung (Strafzettel) an die Schichtbeamten herauszugeben, die seit Jahr und Tag schon Strafzettel auszufüllen wußten und es verging kein Gespräch mit ihm, in welchem er nicht ansprach, daß es bald die „leistungsgerechte Bezahlung“ von Polizeibeamten geben würde und er dann die Möglichkeit hätte, uns Geld abzuziehen, wenn wir nicht genügen leisten würden. 2400

Ich sagte ein Mal in Bezug auf seine gebetsmühlenartig vorgebrachten Pläne zur geplanten Gehaltskürzung „wenn 2410

DU der Meinung bist, daß ich nicht genug arbeite, dann darfst DU mir was abziehen“. Ich bin heute überzeugt, daß er den Witz in meinen Worten gar nicht verstanden hat. 2415

Das Mäusetelefonat

Und jetzt noch eine kleine Episode zwischen Herrn Wichtig 2420
und einer Angestellten der PI Königreich, die mir ein Mal
mehr bewiesen hat, daß sich bestimmte Führungsbeamte Alles
erlauben können:

Die Angestellte nenne ich hier Sieglinde. Eines Tages saß 2425
Sieglinde an ihrem Schreibtisch und telefonierte. Sie saß dabei
mit dem Rücken zur Türe. Und wie es bei vielen Menschen
während eines Telefonats so ist, hat sie mit ihrer freien Hand
die Computermaus bewegt und gehalten. Wer hat das nicht
schon einmal gemacht? Manche malen Strichmännchen, 2430
andere bohren in der Nase und Sieglinde hat eben mit der
Computermaus gespielt. Als sie sich dann mit der rechten
Hand auch noch an der rechten Schläfe kratzte und dabei die
Maus noch in der Hand hielt, war das auch nicht das größte
Problem. 2435

Das Problem entstand aber dann kurze Zeit später, als Herr
Wichtig in ihr Büro trat und von hinten sah, wie sich Sieglinde
vermeintlich die Maus ans rechte Ohr hielt und mit dieser
„telefonierte“. Er hörte sie sprechen und für ihn war klar „die 2440
Frau hat einen Knall, die telefoniert mit der Maus“.

Er kam nach seiner „Entdeckung“ zu uns in die Wache,
schüttelte den Kopf und lachte. „*Die spinnt doch, die*
telefoniert mit der Maus“. Er machte uns die Handbewegung 2445
auch noch vor und selbstverständlich lachten auch wir
darüber.

Da ich die Sache aber von Anfang an nicht ernst nahm und

lediglich als Witz auffaßte, machte ich mir natürlich keine weiteren Gedanken darüber. 2450

Ich hatte zum Anfang meiner Dienstzeit bei der PI Königreich noch wenig Kontakt zu Sieglinde, als wir uns später jedoch anfreundeten, erzählte sie mir, wie die Geschichte mit der Maus weitergegangen war. 2455

Kollege Wichtig war noch am gleichen Tag zum damaligen stellvertretenden Dienststellenleiter der PI Königreich marschiert und hatte dort vorgetragen, daß Sieglinde nicht mehr richtig ticken würde. 2460

Diese war natürlich vollkommen vor den Kopf gestoßen, als sie zum Gespräch mit dem Vize-Chef zitiert wurde. Dieser ging sogar soweit, zu ihr zu sagen „*warum gehen Sie nicht in Rente und befreien die PI Königreich von Ihrer Anwesenheit?*“ 2465

Die Geschichte war natürlich hier noch nicht zu Ende. Sieglinde wurde beim zuständigen Psychologen des polizeiärztlichen Dienstes vorgeladen und wurde dort erneut dazu befragt, warum sie denn mit einer Computermaus telefonierte hätte. Sie kann jetzt darüber lachen, aber damals war sie fix und fertig. Als sie vom Polizeipsychologen gefragt wurde, wieso sie mit der Maus telefonierte antwortete sie ihm sarkastisch „*haben Sie das noch nie gemacht? Das sollte Sie mal versuchen, da sind immer so nette Leute dran!*“ 2470 2475

Sieglinde hatte bei mehreren Gelegenheiten versucht, ihre Ankläger dazu zu bewegen, die von ihr genannte Telefonnummer anzurufen um so den Angerufenen zu fragen, ob sie an dem relevanten Tag tatsächlich mit ihm und nicht mit der Computermaus telefonierte hätte. 2480

Diese Überprüfung fand natürlich nicht statt. Und bis heute hat Sieglinde keine Entschuldigung von Herrn Wichtig für sein

unglaubliches Verhalten erhalten. Wie lange sie sich darüber den Kopf zerbrechen mußte und wie lange über sie getratscht wurde, das hat Herrn Wichtig nicht interessiert. Wichtig war für Herrn Wichtig wohl nur, daß er sie angeschwärzt und ihr geschadet hat. 2485

Und eins will ich hier vorweg nehmen: Wenn ein Führungsbeamter der Polizei eine Entscheidung trifft, auch wenn sie noch so dämlich und falsch ist, sie wird nicht zurück genommen, es wird sich dafür nicht entschuldigt, man muß einfach damit leben, daß einem Unrecht getan wurde. 2490 2495

Ich selbst kam einige Zeit später auch in den Genuß der Wichtigtuerei des Herrn Wichtig.

Da der unsympathische Dienststellenleiter der PI Königreich kurz nach meinem Dienstantritt in den Ruhestand versetzt wurde, kam für ca. 6 Monate ein Aufsteiger für den Höheren Dienst (jetzt 4. QE), er führte die Dienstgeschäfte bis zur Übernahme durch einen neuen, dauerhaften Dienststellenleiter. 2500

Der Interims-Chef hielt eines Tages eine Art Mitarbeitergespräch mit allen Beschäftigten der PI Königreich ab. Als ich an der Reihe war, sagte er mir „ich bin sehr zufrieden mit Deiner Arbeit, Du könntest zwar mehr VmZ (Strafzettel) und OWi-Anzeigen bringen, aber aus meiner Sicht stehst Du mit Deinen Leistungen deutlich im ersten Drittel der Mannschaft. 2505 2510

Da bereits während der kurzen Dienstzeit des Interims-Chefs rege darüber spekuliert wurde, wer die PI Königreich künftig leiten würde, sagte mir dieser bei dem Leistungsgespräch, daß er seine Einschätzung auch dem neuen Dienststellenleiter mitteilen würde und dieser sich daran zu halten hätte. Ich sagte ihm hier „*wenn der Landvogt neuer Chef hier wird, dann wird ihn das kein bisschen interessieren, was Du von mir hältst, der* 2515 2520

mag mich nicht und genauso wird er mit mir umgehen!“.

Und jetzt raten Sie mal, wer von allen Polizeibeamten dieser Welt mein neuer Chef wurde? Jawohl, Herr Landvogt, mein alter VG-Leiter, er übernahm die Polizeiinspektion Königreich, Halleluja !!! 2525

Herrschaftsübernahme durch seine Majestät

2530

Ab hier erhält Herr Landvogt, welcher sich bislang mir gegenüber nur durch Arroganz und Selbstherrlichkeit hervortat, einen neuen Namen: *Seine Majestät !!!*

Unser erstes Zusammentreffen bei der PI Königreich war kurz und frostig, ich wußte sofort, daß ich künftig für meine „Abschieds-E-Mail“ an ihn büßen würde, und das nicht zu knapp. Und genauso kam es dann auch.....! 2535

Ich war Jahrzehnte lang der Überzeugung, daß sich meine stets gute Sachbearbeitung eines Tages auszahlen und auch irgendwann in der Beurteilung bemerkbar machen würde.....aber nicht bei seiner Majestät. 2540

Er war nun der alleinige Herrscher der PI Königreich und konnte mit „*seinen Untertanen*“ so umgehen, wie er es für richtig und nötig empfand. Ich war anfangs der Meinung, es könne ja kaum schlimmer werden, als es bei der letzten Dienststelle war, aber da irrte ich mich gewaltig. 2545

2550

Er fing sofort nach seinem Dienstantritt an, das Personal so zu installieren und zu manipulieren, wie es ihm in den Kram paßte. Er fand schnell heraus, wer ihm als Spion und Arschkriecher treu ergeben war und spann seine Fäden um die Willigen unter den Beamten, so daß innerhalb kürzester Zeit genau erkennbar war, wie die Dienststelle von nun an 2555

funktionierte.

Für Einige war die Dienststellenübernahme durch seine Majestät ein Glücksgriff, es regnete güldene Beurteilungen für manche Günstlinge, die sich dann auch bald über Beförderungen freuen durften. 2560

Es ist wohl überflüssig zu betonen, daß seine Majestät und Herr Wichtig (der Mäusetelefonat-Erfinder) sich ausgezeichnet verstanden. Dieser Zustand verbesserte sich noch, als Herr Wichtig dazu auserkoren wurde, aufgrund seiner guten Lehrgangsnote im Gehobenen Dienst, in die glorreichen Ränge des höheren Dienstes (also der 4. QE, goldene Sterne) aufzusteigen. 2565 2570

Es fehlte nur noch, daß sich die Beiden umarmen würden, wenn sie sich trafen. Ein Herz und eine Seele. Natürlich hofierte seine Majestät Herrn Wichtig nach Strich und Faden, ein Aufsteiger für den „Höheren“, wenn der mal ganz oben sitzt, dann hat man einen guten Freund in bester Position. 2575

An dieser Stelle will ich noch erwähnen, daß seine Majestät Druckerpapier aus Altpapier als „Scheiß Ökopapier“ bezeichnet und nicht in der Lage ist, auf der Dienststelle trotz mehrmaligem Vorschlag die stromfressenden Neonlichter gegen sparsame LED-Lampen auszutauschen. 2580

Als rund um die Dienststelle ein Kahlschlag der Sträucher und somit der Vernichtung von wichtigem Lebensraum für Vögel zerstört wurde, hat ihn das auch nicht im Geringsten interessiert. 2585

Als ich übrigens eine Frau, die in der Wohnortgemeinde seiner Majestät wohnt, anzeigte und über mehrere Monate gegen sie wegen vielfacher Tierquälerei, dem Schmuggel von Hundewelpen aus der Tschechei, Betrugs usw. Monate lang 2590

ermittelte, hörte ich von mehreren Kollegen, daß sich seine Majestät über meine Anzeige lächerlich machte und diese immer wieder als „übertrieben“ abkanzelte. 2595

Ein äußerst liebenswürdiger und naturverbundener Zeitgenosse also!

2600

Verletzung des Briefgeheimnisses

Recht bald nach der „Herrschafts-Übernahme“ durch seinen Majestät kam es zur ersten größeren Auseinandersetzung zwischen uns. 2605

Es war die Zeit kurz vor Weihnachten, als eine der Polizeigewerkschaften eine Aktion startete, daß wir Beamte uns gegen eine geplante finanzielle Nullrunde wehren sollten. Die Gewerkschaft hatte hier per E-Mail bereits ein vorgefertigtes Protestschreiben versandt, wir wurden nun kollektiv aufgerufen, dieses vorgefertigte Schriftstück auszudrucken und an den Innenminister zu übersenden. 2610

Als wir eines Tages zu siebt Dienst hatten, forderte uns der Kollege Emil, welcher auch gewerkschaftlich tätig war, auf, das besagte Schreiben auszudrucken und im Kuvert in den Auslauf zu werfen. 2615

Ich fragte Emil noch „*meinst Du schon, daß wir die Kuverts über den Geschäftszimmerauslauf rausgeben sollen? Die zahlen doch nie das Porto dafür, das werden wir sicher selber zahlen müssen*“, woraufhin mir dieser antwortete „*nix da, leg's in den Auslauf, die schicken das schon weiter*“. 2620

Da ich nach wie vor Zweifel daran hatte, daß die Portokosten hierfür von der Dienststelle übernommen würden, legte ich zwar das Kuvert in den Auslauf, brachte jedoch als Einzige keinen Dienststellenstempel auf dem Kuvert an, weil ich so 2625

den Brief wieder erkennen würde, sollte es Probleme mit dem Frankieren geben. 2630

Wenige Tage später ging eine E-Mail an den Hausverteiler, in welcher sich seine Majestät furchtbar darüber aufregte, daß *„insgesamt sieben Mitarbeiter einen Brief an den Innenminister Host... (richtig wäre Horst gewesen)schicken und ich als Dienststellenleiter weiß nicht, warum es da geht! Die Betreffenden haben sich bei mir zu melden und die Briefe wieder abzuholen, sie werden auf keinen Fall mit der Dienstpost befördert!“* 2635

Der Unterton dieser E-Mail war nach meinem Geschmack komplett daneben. Da ich die selbtherrliche Art seiner Majestät kannte und verachtete, wunderte ich mich allerdings nicht lange, sondern ging hoch ins Geschäftszimmer, wo die Briefe lagerten. Ich sagte zum Geschäftszimmerbeamten *„gibst Du mir bitte mein Kuvert wieder, es ist das einzige, ohne Dienststellenstempel“*, woraufhin mir dieser alle Kuverts hinlegte und sagte *„den kenn ich jetzt nicht mehr raus, weil ICH den Dienststellenstempel draufgemacht habe.“* 2640 2645

Ich sagte ihm dann *„gib mir doch alle Kuverts mit und wir machen sie unten auf. Dann kriegt jeder seins zurück.“* 2650

Er entgegnete mir daraufhin *„das darf ich nicht, der Chef hat gesagt, er will genau wissen, wer an dieser Aktion beteiligt war“*. 2655

In einem Moment der schnellen Entscheidung nahm ich sodann einen Brieföffner und schnitt alle sieben Kuverts auf. Ich tat dies nicht heimlich, sondern unter zwei anwesenden Zeugen, da ich ja genau wußte, daß in den Kuverts nur die vorgefertigten, gedruckten und nicht persönliche formulierten Schriftstücke der Gewerkschaftsaktion lagen. 2660

Ich nahm nacheinander jedes Blatt aus den Umschlägen und sagte zum Kollegen „*schreib auf...Huber, Meier, Müller, Kunzel usw.*“ Währenddessen kam sogar eine Kollegin hinzu, die ebenfalls an der Aktion beteiligt war. Ich gab ihr das Blatt, nahm die anderen geöffneten Umschläge und ging zurück zur Dienstgruppe, wo ich sofort allen übrigen, an der Aktion beteiligten Kollegen, die Kuverts in deren Dienstfächer legte. Anschließend schrieb ich Allen sofort eine E-Mail mit der Nachricht, daß ICH aufgrund der E-Mail seiner Majestät die Kuverts geöffnet und ihnen wieder in die Fächer gelegt habe.

2665

2670

2675

Ich dachte schon nicht mehr daran...als ich jedoch nach ein paar Tagen morgens zum Dienst kam, standen nach meinem Eintreten vier oder fünf Kollegen im DGL-Zimmer. Einer der Anwesenden sagte laut zu mir „*jetzt darfst Du ja dann Deinen Ausstand zahlen*“, woraufhin ich ihn fragte, wofür?

2680

Er erzählte weiter „*der Chef hat Alle, die an der Briefaktion beteiligt waren, in den letzten Tagen zu sich geholt und sie gefragt, ob sie gegen Dich einen Strafantrag wegen Verletzung des Briefgeheimnisses stellen wollen. Es hat zwar keiner einen Strafantrag gestellt, aber der Chef zeigt Dich trotzdem an*“.

2685

Ich mußte laut lachen, denn auch ohne den genauen Gesetzestext zu kennen, wußte ich, daß die Voraussetzungen für dieses strafbare Delikt in keinem Fall gegeben waren. Erstens handelte es sich um vorgedruckte Schreiben, zweitens wurde kein Strafantrag gestellt, also....was soll das?

2690

Natürlich erwartete ich, daß seine Majestät nun auch mich bald zu sich rufen würde, aber weit gefehlt. Es vergingen Tage um Tage, er sprach mich nicht darauf an, schrieb mir deswegen keine Nachricht, nichts, rein gar nichts.

2695

Mittlerweile wußte jedoch bereits der Wagenpfleger davon, auch die Reinigungsfrau hatte schon davon gehört, nur ich

2700

wurde nicht von seiner Majestät in Kenntnis über seine Ermittlungen gegen mich gesetzt.

In der Dienstgruppe hörte ich von allen Seiten, daß seine Majestät überall herum erzählte „*da könnte doch jemand behaupten, ICH hätte die Briefe geöffnet, den Schuh zieh ich mir nicht an, das muß ich anzeigen*“.

Es stand zu keiner Zeit zur Debatte, wer irgendwelche Kuverts geöffnet hatte. Ich tat dies unter Zeugen, informierte die anderen sechs Kollegen sofort darüber und es bestand zu keiner Sekunde der Verdacht, daß seine Majestät irgend etwas mit der Öffnung der Umschläge zu tun gehabt haben könnte.

Dieser Spruch“*den Schuh zieh ich mir nicht an, es könnte jemand sagen, ich hab sie geöffnet.....*“begegnete mir nun immer öfter. Seine Majestät hatte also hier eine Rechtfertigung erfunden, um mich anzeigen zu können, das war mir dann doch zuviel.

Nach zwei Wochen hatte ich dann genug davon und schickte ein mehrseitiges Schreiben an beide Polizeigewerkschaften, sowie an das Polizeipräsidium und an die zuständige Stelle im Innenministerium.

Ich muß an dieser Stelle einmal erwähnen, daß es mir unbändigen Spaß macht, Schriftstücke aller Art auszuarbeiten. Ich habe viel zu lange gewartet, bis ich mich schriftlich an eine nächsthöhere Stelle gewandt habe, um aufzuzeigen, wie sich seine Majestät mir gegenüber verhält. Wenn ich mich ab diesem Zeitpunkt nun dienstlich über ihn geärgert habe, dann ging es mir nach dem Versenden eines Schreibens an die zuständige Stelle gleich viel besser. Es gibt Leute, die bei dienstlichem Ärger zur Flasche greifen, ich setz mich hin und schreibe.

Wieder einige Tage später, als ich übrigens immer noch nicht von seiner Majestät angesprochen wurde, rief ich einen Mann beim Personalrat an, dem ich hier nicht einmal einen Namen geben werde. 2740

Ich fragte ihn, ob er mir unter Umständen in einer unangenehmen Angelegenheit mit meinem Dienststellenleiter zur Seite stehen könnte, was er damit beantwortete „*ich weiß schon, um was es geht, Dein Chef war schon bei mir und hat mir Alles erzählt*“. 2745

Ja ist denn das nicht herrlich? Der Dienststellenleiter marschiert zum Personalrat und erzählt seine Version, um sofort gut auszusehen. Bemerkenswerterweise sagte der Personalratsmensch noch „*der ist dafür bekannt, daß er immer überall gleich hinrennt und sich im Vorgriff gut darstellt, weil er dann seine Hände in Unschuld waschen kann*“. 2750

Nachdem er meinte, es könnte sein, daß wir diesbezüglich ins Präsidium fahren müßten, um ein klärendes Gespräch bei der Personalabteilung zu führen, sagte ich ihm „*wieso findet das Gespräch denn nicht bei uns auf der Dienststelle statt? Es ist doch Blödsinn, daß ich zusammen mit dem Dienststellenleiter eine Stunde ins Präsidium fahre, und das im gleichen Auto, da kommt doch Einer von uns nicht heil an. Und ich weigere mich, daß wir mit zwei Autos zum gleichen Ziel fahren, das ist nicht umweltfreundlich*“. 2755
2760

Wir verblieben dann erst einmal so, daß ich mich bei Bedarf wieder bei ihm melden würde. 2765

Da ich ja zu der Zeit noch Mitglied einer Polizeigewerkschaft war, erkundigte ich mich bei unserem hauseigenen Gewerkschafter über die Möglichkeiten, für dieses Strafverfahren einen Rechtsschutz beantragen zu können. 2770

Es wurde mir dann ein Personalrat aus einem anderen

Regierungsbezirk genannt, der mir auch gleich aufgrund seiner Position den Rechtsschutz würde vermitteln können. Ich setzte mich also mit diesem Herrn in Verbindung und verblieb auch mit ihm so, daß ich mich bei Bedarf wieder bei ihm melden würde. 2775

Eines Tages kam dann seine Majestät persönlich zu mir und sagte mir ganz freundlich *„ich wollte Dir nur mitteilen, daß am soundsovielten ein Gespräch hier auf der Dienststelle stattfindet. Es kommen zwei Personen der Personalabteilung dazu.“* 2780

Ich entgegnete ihm daraufhin *„dann muß ich erstmal schauen, wen ich zu diesem Gespräch hinzuziehe, da ich mich keinesfalls alleine in diese Runde setzen werde, ich gebe Dir dann Bescheid“*. 2785

Meine Wahl fiel dann auf den Kollegen des benachbarten Regierungsbezirks, da nicht auszuschließen war, daß ich einen Rechtsanwalt für die Angelegenheit benötigen würde. 2790

Ich rief den Mann also an und bat ihn zum genannten Datum zum Gespräch zur PI Köngireich zu kommen. Er versprach, pünktlich zu sein. 2795

Heute weiß ich, daß diese Wahl falsch war, denn dieser Mann und seine Majestät begrüßten sich zu diesem Gespräch, als wären sie die besten Freunde und es hätte nur noch gefehlt, daß sie sich umarmen und ein Küßchen auf die Wange geben. 2800

Ein paar Tage vor diesem Gesprächstermin machte ich dann noch einmal eine unliebsame Erfahrung mit dem Personalratsmitglied, mit dem ich in dieser Sache zu anfangs kurz telefoniert hatte. 2805

Ich saß auf dem Beifahrersitz unseres Streifenwagens, als mein

Mobiltelefon klingelte. Es war der Personalratsmann, der mich sofort anschnauzte *„sag mal, was hast Du Dir denn dabei gedacht, einen fremden Personalratsvorsitzenden aus einem anderen Präsidiumsbereich zu dem Gespräch dazu zu holen?“* 2810

Da mir sein schnauzender Tonfall nicht gefiel, sprach ich in gleicher Unfreundlichkeit zurück und sagte ihm, daß ich den Anderen dazu gebeten hätte, weil der mir gleich bei Bedarf einen Rechtsschutz vermitteln könne. 2815

Der Schnauzer maulte weiter *„wer glaubst Du eigentlich, wer Du bist? Du verlangst, daß die Leute aus der Personalabteilung zu DIR kommen, weil Du keine Lust hast, mit dem Dienststellenleiter zum Präsidium zu fahren? Du hast ja eine komische Art, da wundert mich überhaupt nichts mehr! Die von der Personalabteilung können darüber entscheiden, ob Du in dieser Sache ein Diszi bekommst, und DU führst Dich schon vorher so auf!“* 2820 2825

Ich sagte ihm daraufhin *„es hört sich an, als wärst Du beleidigt, weil ich nicht DICH, sondern den Anderen dazu gebeten habe. Das mußt Du schon mir überlassen, wen ich dabei haben will. Und wenn ich Dir so zuhöre, dann kann ich nur sagen, meine Wahl war wohl nicht so schlecht. Du als Personalratsvorsitzender solltest eigentlich in erster Linie für das Personal da sein, nicht für die Vorgesetzten, aber da habe ich mich wohl getäuscht. Außerdem kennst Du mich nicht und es steht Dir auch nicht zu, persönlich über mich zu urteilen. Und wenn Du jetzt beleidigt sein willst, dann darfst Du das gerne sein, aber ohne mich“*. Ich legte dann einfach auf. 2830 2835

Es kam also zu dem Gespräch mit insgesamt fünf Teilnehmern, zwei Herrschaften der Personalabteilung (Frau Dürr und Herr General), natürlich seine Majestät, der Kollege aus dem angrenzenden Präsidiumsbereich und meine Wenigkeit. 2840

Ich hatte meine Unterlagen dabei, darunter auch verschiedene

Auszüge aus der Disziplinarordnung und schon ging es los: 2845

Frau Dürr hat eine unangenehm quietschende Stimme, sie bemängelte sofort „*was haben Sie sich denn dabei gedacht, Ihre Beschwerdeschreiben überall hin zu schicken? An das Präsidium und an das Innenministerium und auch noch an beide Polizeigewerkschaften! Sie haben den Dienstweg nicht eingehalten, das ist disziplinarrechtlich relevant!*“ 2850

Herr General hatte einen eher militärischen Ton an sich, er stimmte Frau Dürr zu und herrschte mich ebenfalls an, daß mein Verhalten „*disziplinarrechtlich relevant*“ war. 2855

Ich entgegnete ihr hierauf „*steht hier ein Disziplinarverfahren im Raum? Wenn ja, dann kenne ich meine Rechte, dann fordere ich eine anständige Belehrung. Außerdem ist das Gespräch dann hier erledigt und ich werde an dieser Runde nicht länger teilnehmen.*“ 2860

Sofort schwenkten Frau Dürr und Herr General um, auch der links neben mir sitzende Personalratsvertreter beschwichtigte mit den Worten „*nein, nein, es steht kein Disziplinarverfahren im Raum, wir wollen doch hier nur reden und zu einer Einigung kommen*“. 2865

Es folgten zweieinhalb Stunden an Schuldzuweisungen durch Frau Dürr, Herrn General und seiner Majestät. 2870

Ich warf seiner Majestät gleich zu Beginn vor, daß er alle anderen Personen, die an der Aktion beteiligt waren, zu sich geholt und um einen Strafantrag gegen mich gefragt hat. Ob er denn tatsächlich glaubte, ich würde davon nichts erfahren und er es dann in der Folgezeit nicht für nötig befunden hätte, mich über seine Ermittlungen zu informieren. 2875

Frau Dürr sprang hier ein und sagte „*in der*“ 2880

Disziplinarordnung ist geregelt, daß ein Vorgesetzter auch gegen einen Mitarbeiter ermitteln darf, ohne ihn davon in Kenntnis zu setzen, wenn es sonst die Ermittlungen erschweren könnte.“

2885

Meine Antwort hierauf lautete „das ist richtig, aber dann sollte der Vorgesetzte auch so ermitteln, daß ich es nicht mitbekomme. Bis hin zum Wagenpfleger und der Putzfrau wußte jeder im Haus, daß gegen mich ermittelt wird, nur der Chef hält es nicht für notwendig, mit mir zu spreche. Daß ich hier zum Dauergespött der Belegschaft gemacht werde, interessiert niemanden, oder? Ich muß mir ständig dumme Sprüche über meinen kommenden Ausstand anhören, aber Sie reden hier von geheimen Ermittlungen“.

2890

Immer wieder hörte ich mir an, wie falsch ich gehandelt habe, indem ich die Kuverts öffnete. Außerdem habe seine Majestät mehrfach im Haus gehört, daß von verschiedener Seite geäußert wurde, er selbst hätte die Kuverts geöffnet. Und um dieser Rufschädigung entgegen zu treten und um sich selbst zu schützen, habe er Ermittlungen gegen mich einleiten müssen.

2895

Ich: „kein Mensch im ganzen Haus hat behauptet, DU hättest die Kuverts geöffnet.“

2900

Majestät: „doch, Einer hat das behauptet“

Ich : „dann sag mir wer das gesagt hat, weil es den nicht gibt“

Majestät: „doch, Einer hat es gesagt“

2905

Ich: „Dann sag mir, wer das war. Roß und Reiter auf den Tisch“

Majestät: „Das kann ich nicht“, woraufhin ich ihm entgegnete

2910

„für mich ist das gelogen. Es gibt überhaupt niemanden, der behauptet hat, Du hättest die Kuverts geöffnet. Jeder im Haus weiß, daß ich das war, also ist für mich Deine Behauptung gelogen“. 2920

Gegen Ende der zweieinhalb Stunden war mir die Sache dann zu blöd. Es wurde immer und immer wieder in die Runde gefragt *„was machen wir denn jetzt? Wie können wir denn den Streit beenden?“* 2925

Also sagte ich *„dann haben wir uns halt einfach wieder lieb, geben wir uns die Hände und vertragen uns wieder, ich hab nämlich keine Lust noch länger hier zu sitzen.“* 2930

Wir reichten uns also die Hände und vereinbarten, daß wir bei allen weiteren Unstimmigkeiten das Gespräch suchen würden, damit es zu keinen neuen Konflikten kommen kann.

Ich war guter Laune, als ich das Büro verließ und ich dachte, jetzt kommt ein Neuanfang, wir hatten den Streit ja begraben. Haha, wer glaubt, daß jetzt alles Friede-Freude-Eierkuchen war, der irrt gewaltig. 2935

Nach ca. zwei Wochen sprach mich ein Kollege der PI Königreich an, der gerade aus seinem Erholungsurlaub zurück gekommen war. Er fragte mich, ob ich schon beim Chef war und ich fragte ihn warum er das wissen wolle. 2940

Er meinte *„ der Chef hat mich vorhin gefragt, wie das damals war, als ich das geöffnete Kuvert in meinem Fach gefunden hab. Ich hab ihm dann gesagt, ich bin rauf ins Geschäftszimmer und hab gefragt, wer das geöffnet hat. Ich hab gefragt, ob das der Chef war, es wurde mir gesagt, daß Du das Kuvert aufgemacht hast und dann bin ich wieder gegangen. Als ich dann am Computer war, habe ich gesehen, daß Du uns deswegen eine E-Mail geschickt hast“.* 2945
2950

Ich mußte lachen und sagte „*also dann bist DU derjenige, der behauptet hat, der Chef hätte die Kuverts geöffnet?*“ 2955

Der Kollege erwiderte „*Nein, ich hab das nicht behauptet, ich hab nur ein Mal gefragt, sonst nichts*“.

Mir war dann schon klar, daß es zu einem weiteren Gespräch mit seiner Majestät kommen würde, was dann wenige Minuten später auch eintraf. Das Telefon beim Dienstgruppenleiter klingelte, Majestät ließ mich zu sich zitieren. 2960

Nachdem wir ja Frieden und somit einen Neuanfang vereinbart hatten, war ich tatsächlich noch guter Dinge, als ich in sein Büro trat. Ich grüßte ihn freundlich, schließlich wollten wir ja miteinander auskommen. 2965

Ich sehe ihn noch wie heute da sitzen, zurück gelehnt in seinem Drehstuhl, ein grimmiges Gesicht und wie er in seinem altbekannten herrschaftliche Tonfall sagt „*Du wolltest wissen, wer behauptet hat, ich hätte die Kuverts geöffnet, jetzt kann ich es Dir sagen...*“ 2970

Ich lachte und sagte „*jetzt sag bloß, Du meinst den Kollegen Soundso, mit dem habe ich vor 5 Minuten gesprochen und er hat mir versichert, daß er zu keiner Zeit behauptet hat, Du hättest die Kuverts geöffnet. Er hat nur im Geschäftszimmer ein Mal gefragt, ob Du das warst und nachdem man ihm gesagt hat, daß ich es war, ist er wieder abgezogen und das Thema war für ihn erledigt.*“ 2975

Er ließ nicht locker „*so, nachdem Du jetzt die Wahrheit kennst, erwarte ich von Dir, daß Du im Präsidium anrufst und die Sache klarstellst. Du hast mich hingestellt, wie einen Lügner, das kann ich nicht auf mir sitzen lassen. Du rufst jetzt da an und sagst, daß ich nicht gelogen habe*“.

Ich mußte laut lachen und entgegnete ihm schließlich „*einen*“ 2985

Teufel werd ich tun. Ganz sicher werde ich das nicht sagen, weil es für mich nach wie vor gelogen ist. Du drehst Dir Alles so hin, wie Du es brauchst, deswegen wird es noch nicht zur Wahrheit.“ 2990

Und noch Eins....laß mich jetzt endlich in Ruhe mit Deinen ewigen Schikanen, sonst leite ich ein Disziplinarverfahren gegen mich selbst ein und vor dem Verwaltungsgericht lege ich dann ein paar Sachen auf den Tisch, damit auch Dir mal die Ohren rauchen und nicht bloß immer mir. Das Krisengespräch hätten wir uns sparen können, wenn Du Dich nicht daran hältst, daß wir Frieden geschlossen haben“. 2995
3000

Als ich auf dem Weg hinaus war, sagte er noch „Du weißt ja gar nicht, wofür das Gespräch überhaupt gut war...“, woraufhin ich noch kurz antwortete „ich weiß sehr wohl, wofür es gut war, es war dafür gut, daß Du wieder gut dastehst und sonst nichts, weil den Erfolg können wir ja jetzt schon sehen“. 3005

Meiner Meinung nach hätten wir uns das Krisengespräch auch gut sparen können, denn wenn sich seine Majestät nicht an Absprachen halten kann, dann ist es doch nutzlos, sich darüber auch noch unnötig lange zu unterhalten. 3010

Heute weiß ich , daß man sich mit diesem Mann überhaupt nicht unterhalten sollte, wenn es nicht ausschließlich um Dienstliches handelt. Er hat sowieso immer Recht und wenn er nicht Recht hat, dann dreht er es so hin, daß er doch meint, er hätte wieder Recht. 3015

Ich glaube, er würde seine unangenehme Art nicht erkennen, wenn sie ihn direkt anspringt. Er ist nur in sich selbst verliebt und findet sich so super, daß es nichts auf der Welt gibt, das so hervorragend, toll, einzig- und großartig ist, wie er. 3020

Ich halte ihn für einen Narzißten, wie er im Buche steht. Noch

dazu einen böartigen. Sie sollten sich einmal die Beschreibung eines böartigen Narzißten durchlesen, dann finden Sie in jedem Wort seine Majestät wieder. 3025

Ich werde dieses Thema noch einmal aufgreifen, wenn es um meine Zwangsversetzung geht. 3030

Zunächst plätscherte mein Dienstliches Leben so dahin, es gab keine größeren Zwischenfälle, ich machte meine Arbeit, wie immer, bis ich eines Tages mit Kollegen Wichtig ein neues Kapitel aufschlug. 3035

Vorher muß ich aber noch vom guten Ruf seiner Majestät und der Einstellung einer besonderen neuen Schreibkraft bei der PI Königreich berichten. Auch muß ich hier unbedingt noch eine wichtige Kollegin der PI Königreich vorstellen. 3040

Der gute Ruf seiner Majestät

Wie ich schon bei dem Kapitel über die „Verletzung des Briefgeheimnisses“ geschrieben habe, mußte mich seine Majestät ja unbedingt diesen Ermittlungen aussetzen, da er seinen eigenen guten Ruf gefährdet sah. 3045

Angeblich hätte ja jemand behauptet, *er* habe die Kuverts geöffnet und diese Behauptung konnte er keinesfalls auf sich sitzen lassen. Der gute Mann, der mit blütenweißer Weste durchs Leben geht, er kann sich natürlich keinen Gerüchten aussetzen, die seinen untadeligen Ruf beschmutzen könnten!!! 3050

3055

Die neue Schreibkraft

Grundsätzlich ist es nicht wichtig, wer, wann oder wie eine Stelle als angestellte Schreibkraft bei einer Polizeidienststelle 3060

bekommt, oder nicht. Aber in diesem Fall muß ich Ihnen dies kurz mitteilen, da sich im Folgenden einige Begebenheiten in einem besonderen Licht darstellen.

Als eine freie Stelle für eine Angestellte bei der PI Königreich 3065
ausgeschrieben wurde, bewarben sich nach meinem
Kenntnisstand mehrere Damen, mindesten acht, wenn nicht
mehr, darauf.

Es stellte sich dann heraus, daß eine ganz besondere Dame die 3070
Stelle bekam. Nämlich eine gute Bekannte seiner Majestät. Er
und die Neue spielen nämlich zusammen in einem
Theaterverein, sind beide sogar im Vorstand des Vereins tätig,
na was für ein Zufall.

3075

Kollege Bert kannte sogar eine andere Bewerberin auf die
Stelle, eine Frau, die dringend eine Arbeit brauchte, da sie zu
der Zeit keine Arbeit hatte.

Die Theaterkollegin seiner Majestät hingegen stand zu der Zeit 3080
bereits in Lohn und Brot in einer anderen Stadt, brauchte die
Stelle also gar nicht so dringend, wie wiederum Sieglinde von
einer damaligen Kollegin der Neuen erfuhr.

Bereits kurz nach der Einstellung der Neuen machten Gerüchte 3085
die Runde, die allesamt nicht gerade jugendfrei waren. Aber
mir war das egal, ich hatte weder mit der Neuen zu tun, noch
interessierte mich, ob oder mit wem wer von den Beiden etwas
hatte oder nicht hatte.

3090

Die Traumpärchen

Irgendwann um diesen Zeitpunkt herum wurde diese neue 3095
Kollegin aus der Landeshauptstadt zur PI Königreich versetzt.

Ich nenne sie im Folgenden nur „Frau Fingernagel“, da sie mit ihren blonden Haaren und dem zugekleisterten Gesicht stets monsterlange, modellierte und kunstvoll verzierte, Fingernägel trug. 3100

Frau Fingernagel machte es sich zur lieben Angewohnheit, täglich zum Dienstbeginn einen Teller Süßigkeiten auf den Tisch des Dienstgruppenleiters zu stellen und immer lieb und nett zu Allen zu sein. Sie verbrachte die meiste Zeit damit, sich überall Liebkind zu machen. 3105

Schon bald fiel mehreren Kollegen auf, daß sie ihre Netze in Richtung eines bestimmten Dienstgruppenleiters auswarf, den ich hier Kollegen „Bussibussi“ nennen will. 3110

Frau Fingernagel fuhr immer öfter mit Herrn Bussibussi auf Streife, die beiden wurden mit der Zeit unzertrennlich und verbrachten schließlich jede Schicht miteinander. Wohl gemerkt waren beide jeweils mit einem anderen Partner verheiratet, der Ehemann der Frau Fingernagel war zudem ein DGL der PI Königreich, was natürlich vermehrt Fragen zu dieser innigen und fragwürdigen Streifen-Konstellation aufwarf. 3115

Frau Fingernagel und Herr Bussibussi verbrachten also jede Streifenfahrt gemeinsam und sie fingen an, Schwerlastkontrollen zu machen. Hier kann man bei nahezu jeder Kontrolle Verstöße feststellen, die Aktenzeichen für entsprechende Anzeigen sind also gesichert und außerdem ist man stundenlang gebunden und kann auch für sonstige Einsätze nicht mehr herangezogen werden, weil man ja mitten beim Auslesen eines digitalen Fahrtenschreibers ist. 3120

Nicht selten wurden die Beiden am Funk gerufen und gebeten, einen Einsatz zu übernehmen, was sie jedoch aufgrund der laufenden Lkw-Kontrolle nicht bewerkstelligen konnten. 3130

Daß die Stimmung beim überwiegenden Rest der Mannschaft den Beiden gegenüber mit der Zeit nicht besser wurde, ist wohl verständlich. 3135

Seiner Majestät wurde mehrfach angetragen, daß diese Streifenkonstellation, bestehend aus Fingernagel und Bussibussi nicht gerne gesehen ist. Speziell einige Kolleginnen sahen die dienstliche Partnerschaft zwischen einer Mitarbeiterin der 2.QE und einem vorgesetzten Dienstgruppenleiter der 3.QE als ungerecht und nicht richtig an. Dieser DGL fuhr jetzt ausschließlich mit dieser einen Beamtin, half ihr bei ihren Vorgängen und sorgte ganz offensichtlich dafür, daß sie stets gut mit Aktenzeichen eingedeckt war, was natürlich für die bevorstehende Beurteilung interessant werden würde. 3140 3145

Alle Beschwerden über diese Konstellation bei seiner Majestät blieben unbeachtet. Selbstverständlich war es ihm lieber, daß die Beiden jede Menge Aktenzeichen brachten, was sich ja nur positiv für ihn selbst auswirken konnte. 3150

Daß die Sache nicht korrekt war, weil der Bussibussi DGL schließlich bei allen anderen Kollegen in der Beurteilung Mitspracherecht hat und ihm eine Vielzahl von Mitarbeitern deshalb die Fähigkeit zur Objektivität absprachen, interessierte seine Majestät überhaupt nicht. Er ignorierte in Zukunft jede Art von Kritik an dieser Sache und ließ seine Lieblinge gewähren, wie immer es ihnen beliebte. 3155 3160

Hier möchte ich auch noch das zweite Traumpaar erwähnen, das sich über die Jahre gebildet hat. Auch hier besteht die Konstellation aus einem DGL und einer Mitarbeiterin. Im Folgenden „Frau Schön“ und „Herr Traurig“ genannt. Frau Schön war mit einem anderen Mitarbeiter liiert, Herr Traurig war und ist glaube ich noch verheiratet. 3165

Als ich kurz nach meiner Versetzung zur PI Königreich einmal

mit dem DGL Traurig im Streifenwagen unterwegs war, sang er ein wahres Loblied auf Frau Schön, „*die ist ja sooooo nett, sooooo ein liebes Mädels...*“. 3170

Schon bald bildeten auch diese Beiden eine feste Streifenbesatzung, jedoch nicht ganz so oft, weil Frau Schön nur Teilzeit arbeitet und somit nicht so oft im Dienst war, wie Frau Fingernagel. 3175

In den kommenden Jahren zeigte sich DGL Traurig stets lustig und freundlich, wenn Frau Schön im Dienst war und er seine Zeit mit ihr verbringen durfte, jedoch war er genauso wortkarg, verschlossen und sichtlich traurig, wenn seine Angebetete frei hatte, während er Dienst leisten mußte. 3180

Eines Tages erzählte mir ein Kollege, daß der DGL Traurig auf Streife fuhr und seinen Computer nicht sperrte, um ihn vor unbefugter Benutzung zu sichern. 3185

Als der Kollege den Arbeitsplatz des Traurig übernahm, sah er, daß dieser gerade einen Brief bearbeitete. Das Schreiben war mehrere Seiten lang und handelte von seiner unerfüllten Liebe zu Kollegin Schön. Unter anderem beschrieb er seine unstillbare Sehnsucht nach ihr und daß er es nur schaffen würde, nicht an sie zu denken, indem er im Winter in einen kalten Weiher springe oder sich beim Bergsteigen ohne Schlafsack in den Regen lege. Nur die dadurch entstehende Kälte und das Unbehagen würden ihn von seinen Sehnsüchten ablenken. 3190

Kurzum, er liebt Kollegin Schön mit allen Fasern seines Körpers, kann dieser Sehnsucht aber nicht nachgehen, da er verheiratet ist und katholisch erzogen wurde.... 3200

Seither trägt er den Namen „Traurig“. Ich habe keinerlei Mitleid mit diesem Dienstgruppenleiter, er hat sich zwar

hinsichtlich seiner Leidenschaften für Frau Schön im Griff, 3205
kann aber seine schlechte Laune nicht zügeln, wenn seine
Angebetete frei hat und er ohne sie auskommen muß.

Dann sitzt er an seinem Arbeitsplatz, sagt nicht muh und nicht 3210
mäh, grüßt nur ganz spärlich und man muß ihn schon zwei
Mal ansprechen, wenn man eine Frage an ihn hat. Er ist also
sichtlich durch den Wind, wenn er ohne seine Liebste Dienst
machen muß.

Eigentlich ist er schon gestraft genug, er ist mit seinem Leben 3215
sichtlich unzufrieden und kreuzunglücklich. Aber..... er ist an
den Beurteilungen beteiligt und es stößt sauer auf, wenn man
bedenkt, daß er sein Herz nur dieser einen Beamtin schenkt...!

Natürlich kann es mir egal sein, wer mit wem auf Streife fährt, 3220
aber wenn Sie miterlebt hätten, wie sich die Herrschaften
benehmen, dann würden Sie mich verstehen, daß mir hier die
Galle hochkam und immer noch hochkommt.

Wenn Sie mit ansehen, wie sich die zuckersüße Frau 3225
Fingernagel und der verliebte Herr Bussibussi im Sozialraum
gegenseitig mit Essen füttern und sich dabei anschmachten.
Daß hier Kollegen aufstehen und angewidert den Raum
verlassen und im ganzen Haus darüber gelacht wird, ja merken
die Beiden das denn nicht? Oder ist es ihnen egal? Ich kann 3230
nicht nachvollziehen, wie man sich im Dienst so aufführen
kann. Die Beiden können sich doch in ihrer Freizeit
gegenseitig ansäuseln und füttern so viel sie wollen, aber doch
nicht im Dienst.

3235
Eine Kollegin, die zusammen mit den beiden Traumpärchen
bei einer weiteren Kollegin zu Hause zum Kaffee eingeladen
war, hat mir erzählt, daß Herrn Bussibussi dort ein wenig
Schokoladenglasur vom Teller auf seine Hose gefallen war.
Dies wurde von Frau Fingernagel, die natürlich ganz nah bei 3240

ihm saß, sofort bemerkt. Sie hat ihm den Krümel von der Hose geholt und ihn damit gefüttert. Ach wie süß....!

Kollege Fritz, der ja, wie schon erwähnt, frühpensioniert und ins Ausland gezogen ist, hat die Absurditäten schon bald nach Bekanntwerden der beiden Pärchenbildungen an seine Majestät herangetragen. 3245

Bereits zu diesem Zeitpunkt hat es keine Wirkung gezeigt, es hieß schon damals, daß das Chefsache sei und niemanden etwas angehe. 3250

Später wurde der Unmut noch ein Mal von einer Kollegin an seine Majestät herangetragen, die es nicht gerecht fand, daß Frau Fingernagel und Frau Schön von ihren persönlichen Dienstgruppenleitern unterstützt und dann auch noch beurteilt würden. 3255

Damals war ich ganz überrascht, daß gerade diese Kollegin sich bei seiner Majestät beschwerte, denn sie selbst war ja eine der Eifrigsten, wenn es darum ging, sich bei diesem einzuschleimen. Nachdem mir bekannt war, daß diese Frau einen guten Stand bei seiner Majestät hatte, dachte ich, daß jetzt möglicherweise etwas geschehen könnte und endlich, hauptsächlich das Pärchen Fingernagel und Bussibussi, dienstlich getrennt werden würde. 3260
3265

Aber weit gefehlt, es geschah überhaupt nichts. Frau Fingernagel und Herr Bussibussi haben über die Jahre jeden einzelnen Dienst miteinander eingetragen und geleistet, nahezu hundert Prozent davon fuhren sie auch miteinander Streife. Sie aßen zusammen, machten zusammen Pause, es fehlte eigentlich nur noch, daß sie zusammen aufs Klo gehen würden. 3270

3275
Ich selbst habe mich anfangs ein wenig gewundert, daß Frau

Fingernagel permanent zu mir kam und mir irgendwelche rechtlichen Fragen stellte, die sie eigentlich aufgrund ihrer Erfahrung selbst hätte beantworten können. Und mit der Zeit fiel nicht nur mir auf, daß es mit dem Fachwissen der Dame nicht recht weit her war. Es fiel nur nicht in dem Maße auf, daß sie damit auf die Nase gefallen wäre. 3280

Ihr Fachwissen, das nach meiner Überzeugung hauptsächlich ihr Dauer-Streifenpartner Bussibussi besaß und anbrachte, wenn es nötig war, zeigte sie mir ein Mal ganz deutlich, als sie ausnahmsweise nicht mit ihrem Liebling, sondern mit einem Praktikanten auf Streife fahren mußte. 3285

Genau an diesem Tag ereignete sich ein tödlicher Unfall mit einem Motorradfahrer, zu dem sie mit dem Praktikanten hin beordert wurde. Da sich aufgrund des Unfalls ein riesiges Verkehrschaos anzubahnen drohte, wurde eine zweite Streife hinzugezogen, welche aus Kollegen Hartl und mir bestand. 3290

Als wir unseren Streifenwagen abgestellt hatten und uns von circa. zweihundert Metern Entfernung der Unfallstelle näherten, sah ich bereits, daß der Motorradfahrer tot am Boden lag. Daneben stand der Rettungswagen, in einiger Entfernung lag sein Motorrad am Boden und Frau Fingernagel stand ca. 10 Meter weit weg und unterhielt sich mit ein paar Herrschaften. Sie hielt dabei ihre Kladde umklammert, als würde ihr diese sonst davonfliegen. 3295 3300

Sie stand also da und unterhielt sich.....! 3305

Während ich dabei in Richtung des Toten ging, kam ich am Rettungshubschrauber vorbei, dessen Pilot mich ansprach und fragte „können Sie uns die Personalien des Toten geben?“ Ich sah ihn an und sagte „da vorne steht die Sachbearbeiterin, die mußte Ihnen die Personalien geben können“. 3310

Frau Fingernagel unterhielt sich immer noch.....!

Ein paar Meter weiter kam ein Herr von der Feuerwehr und sagte „*wir haben Probleme mit einem defekten Pkw, der eine Seitenstraße blockiert, der Verkehr kann nicht abfließen*“, ich entgegnete ihm „*dann seid doch so nett und schiebt ihn zur Seite, dann können die Anderen dran vorbeifahren und der Stau kann sich auflösen.*“ 3315
3320

Wieder ein paar Meter weiter sprach mich ein Sanitäter an „*wir brauchen die Personalien des Toten*“, worauf ich wieder sagte „da vorne steht die Sachbearbeiterin“ und er meinte „*die haben wir schon gefragt, sie kann sie uns nicht geben*“. 3325

...und sie stand immer noch da....., also ging ich zu ihr und fragte sie „*Alle fragen mich nach den Personalien des Toten, wer liegt denn da?*“, woraufhin sie mir allen Ernstes antwortete „*ich konnte noch nicht nach seinem Ausweis suchen, er wurde bis gerade eben noch reanimiert*“. 3330

Ich hätte sie am liebsten laut ausgelacht. Wir waren schon mindestens 10 Minuten vor Ort, von Weitem sah ich bereits bei der Ankunft, daß das Unfallopfer alleine auf dem Boden lag und definitiv nicht mehr reanimiert wurde. Aber Frau Fingernagel stand nur dumm da, anstatt nach dem Geldbeutel des Verstorbenen zu suchen. 3335

Also bin stattdessen ich zum Sanka, der neben dem Toten abgestellt war, holte mir dort ein Paar Gummihandschuhe, drehte den am Boden auf seinem Rücken liegenden toten Mann um und entnahm seinen Geldbeutel aus der Hosentasche, weil nicht viel dazu gehört, zu wissen, daß sich dort wahrscheinlich der Geldbeutel befindet. 3340
3345

Ich habe nun den Geldbeutel, hole den Ausweis raus, gebe ihn Frau Fingernagel, hole die Krankenkassenkarte heraus, gebe

sie dem Sanitäter und dann entnehme ich insgesamt vier
Fahrzeugscheine aus dem Geldbeutel und frage Frau 3350
Fingernagel „was für ein Kennzeichen hast Du denn hier?“
worauf hin sie sagt „*ach, da bin ich noch gar nicht dazu
gekommen, das abzulesen*“.

Ist ja auch verständlich, sie hatte keine Zeit, weil sie dastehen 3355
und mit allen möglichen Leuten ratschen mußte, anstatt zum
verunfallten Motorrad zu gehen und nach dem Kennzeichen zu
schauen. Dies tat also ich, da Frau Fingernagel sich immer
noch nicht von der Stelle bewegen wollte, las das Kennzeichen
ab, gab ihr den richtigen Fahrzeugschein und fragte sie noch, 3360
ob sie schon irgendwelche Zeugenpersonalien aufgeschrieben
hatte, was sie wiederum verneinte.

Also ging ich zurück zu unserem Streifenwagen und kam
dabei an Kollegen Hartl vorbei, der bereits dabei war, von den 3365
Umstehenden die Personalien aufzunehmen. Ich holte meine
Stenorette und meine Schreibkladde und machte mich auch
daran, mehrere Personen als Zeugen zu notieren und auch
gleich auf Stenorette zu vernehmen. Am Ende hatte ich vier
Personen vernommen, Hartl hatte glaube ich ebenso viele. 3370

Als wir fertig waren, kam Frau Fingernagel samt Praktikant zu
uns und sagte, daß sie jetzt noch auf den Gutachter warten
würden, wir könnten also fahren, weil ja nichts mehr zu tun
wäre. 3375

Ich fragte sie noch, ob sie schon eine eigene Handskizze vom
Unfallort gefertigt hat, was sie abermals verneinte und meinte,
daß die Skizze ja vom Gutachter gefertigt würde und sie
deshalb keine eigene brauche. 3380

Nachdem ich ihr nun noch sagen mußte, daß die eigene
Handskizze Pflicht wäre und ihr noch sagte, wie sie diese zu
gestalten hätte, fuhren Kollege Hartl und ich davon, um auf
der Dienststelle noch alle Daten der Zeugen in den Computer

einzutragen. Anschließend machten wir Dienstschluß, da es bereits 18.30 Uhr war. 3385

Am nächsten Tag hatten wir Frühschicht. Als DGL war an diesem Morgen einer meiner Lieblings-DGL im Dienst. Ein Kollege, der einen gesunden Menschenverstand hat, der sich nicht in den Hintern kriechen läßt und außerdem lustig ist. Außerdem ist er kompetent, kennt sich aus und man kann jederzeit zu ihm kommen, wenn man etwas braucht. 3390

Ich will ihn hier Roman nennen. 3395

Frau Fingernagel, die am Nachmittag des Vortages noch den tödlichen Unfall aufgenommen hatte, war nicht im Dienst, sie hatte sich frei genommen.

3400

Nachdem ich die diktierten Vernehmungen in die Vorgangsverwaltung eingeben wollte, bemerkte ich im Vorgang der Frau Fingernagel, daß noch kein Formular zur Sterbefallanzeige bearbeitet war, weshalb ich zu Roman ging und ihn fragte, ob zu dem gestrigen Unfall noch keine Sterbefallanzeige geschrieben und versandt worden war, was er natürlich auch nicht wissen konnte, weil ihm nichts derartiges von der Vorgängerschicht übergeben worden war. 3405

Er rief also Frau Fingernagel zu Hause an und fragte sie, ob sie die Sterbefallanzeige schon verschickt hat. Die überaus hervorragende Spitzenbeamtin antwortete daraufhin, daß sie diese wohl noch in ihrem Koffer hätte, dieser steht jedoch in ihrem versperrten Umkleideschrank, woraufhin ihr Kollgee Roman sagte, daß sie zur Dienststelle kommen und die Sterbefallanzeige herausnehmen und versenden müsse. 3410
3415

Nach ca. einer Stunde erschien sie dann und holte ihren Koffer aus der Umkleide. Was sie dann dort heraus zauberte, war natürlich keine Sterbefallanzeige, sondern der Bericht des Notarztes vom Unfallort. Ich dachte, ich höre nicht recht, wie 3420

Kollege Roman mir das erzählte.

Nachdem sie ihren Bussibussi Dauerhelfer und Zur-Hand-Geher in allen Lebenslagen bei dem Unfall nicht dabei hatte, war sie nicht in der Lage, den Unfall alleine richtig zu bearbeiten. Sie hatte es auch nicht für nötig befunden, oder vermutlich einfach nicht gewußt, daß bei einem Toten auch eine Leichenschau durchzuführen ist. 3425

Wir verbrachten dann mehrere Stunden damit, für Frau Fingernagel die Fehler auszubügeln, damit sich die Dienststelle nicht noch lächerlicher macht, als sie es durch ihr dämliches Verhalten am Unfallort am Vortag schon geschafft hat. 3430

Und diese Beamtin ist mit 10 Punkten in der Beurteilung auf die PI Königreich gekommen und hat in der Beurteilung von 2014 für ihre hervorragenden Leistungen 13 Punkte bekommen, was ihr natürlich auch eine schnelle Beförderung zur Polizeioberkommissarin eingebracht hat. 3435 3440

Wenn Sie die überwiegende Mehrheit der PI Königreich nach den Leistungen und dem Verhalten der Frau Fingernagel fragen könnten, würden Sie überwiegend sehen, wie Kollegen die Augen verdrehen und den Kopf über soviel fehlendes Fachwissen und dennoch einer 13-Punkte-Beurteilung schütteln würden. 3445

Ich habe diese Episode bei einem Personalgespräch im Februar 2015 vorgebracht, als es darum ging, daß ich mit einer im letzten Beurteilungszeitraum nachweislich deutlich gesteigerten Leistung trotzdem von 10 auf 8 Punkte in der Beurteilung gesenkt wurde und zwischen Frau Fingernagel und mir ein unerklärlicher Punkteunterschied herrscht, der an himmelschreiender Ungerechtigkeit nicht mehr zu überbieten ist. 3450 3455

Ich mußte mir hierauf von seiner Majestät im Brustton der Entrüstung entgegen lassen:

3460

„Wie kommen Sie denn überhaupt darauf, sich mit Frau Fingernagel vergleichen zu können? Das ist unsere Leistungsträgerin und die beste Beamtin im Haus. Da können Sie nicht einmal im Ansatz daran denken, daß Sie an diese Frau auch nur annähernd heranreichen!“

3465

Also, wenn das die beste Beamtin im Haus ist, frage ich mich, was dann der Schlechteste noch zu leisten im Stande ist?

Zu dem Personalgespräch komme ich später noch einmal zurück.

3470

Ein Foto für die Personalverwaltung

3475

Irgendwann hieß es, alle Beschäftigten der Polizei hätten sich fotografieren zulassen, um dieses Bild in ein neues Personalverwaltungssystem einspielen zu können.

Für mich war sofort klar, daß ich kein Foto von mir in irgendeinem Computersystem haben wollte. Ich habe mich bisher gegen alle sozialen Netzwerke und sonstige Internetgeschichten gewehrt, besitze weder ein Wisch-Telefon, noch ein Wisch-Brett oder andere Computer-Spielereien. Ich habe ein einfaches Mobiltelefon, mit großen Tasten und zum Klappen. Das reicht. Ich brauche es, um SMS zu schicken und zum Telefonieren.

3480

3485

Ich würde mich nie im Leben mit irgendwelchen Fotos oder Geschichten über mich selbst im Internet verewigen und nachdem ich weiß, wie viele krumme Dinger bezüglich persönlicher Daten am Computer getrieben werden, traue ich

3490

keinem Computersystem, egal, woher es kommt und wem es gehört, wenn es um den Datenschutz geht.

3495

Auch wenn mein Foto in ein angeblich „eigenes, abgeschlossenes und sicheres Computersystem“ eingestellt werden soll, so weiß ich doch, daß gar nichts sicher ist, schließlich haben sich schlaue Köpfe auch schon ins Computersystem des Pentagon eingehackt, also wie will mir dann jemand die Geschichte des sicheren Systems verkaufen?

3500

Es gab in meinem Umfeld außer mir mindestens sechs weitere Kollegen, die allesamt entsetzt waren und sofort sagten, daß dies für sie nicht in Frage kommen und sie sich weigern würden, ein Foto von sich abzugeben und einspielen zu lassen.

3505

Es kam also eine Aufforderung per E-Mail an alle Beschäftigten, es wurde genau angegeben, wie das Foto auszusehen hat und bis zu welcher Frist es erledigt sein muß. Im Haus war ein Beamter beauftragt, ausnahmslos alle Beschäftigten zu fotografieren.

3510

Ich ließ die Frist verstreichen, prompt kam eine neue Frist, da man im Präsidium festgestellt hatte, daß noch verschiedene Fotos ausstehen. Die neue Frist ließ ich ebenfalls verstreichen.

3515

Irgendwann blieben auf der PI Königreich noch genau 3 Beamte übrig. Einer davon ist mittlerweile leider verstorben, der andere ist auch schon bis auf ein Minimum „abgesägt“ und dann natürlich ich.

3520

Wir bekamen eines Tages von seiner Majestät gegen Unterschrift ein mehrseitiges Schreiben des Präsidiums ausgehändigt, in welchem bitterböse aufgelistet war, welche Verordnungen, Paragraphen und sonstige Gesetze wir mit Füßen treten, wenn wir nicht auf der Stelle ein Foto von uns machen lassen. Sollten wir uns weiter weigern, dann wird das

3525

böse enden. Es wurde sofort die Rechtfertigung mit allen Paragraphen und Fundstellen aufgeführt, die für die kommende Bestrafung bei einer weiteren Weigerung als Grundlage für das Disziplinarverfahren dienen würden. 3530

Seine Majestät war natürlich „not amused“, als er mir dieses Schreiben aushändigte. Er sagte im Brustton der Entrüstung: 3535

„Ich kann das überhaupt nicht nachvollziehen, warum Du Dich nicht fotografieren läßt, da ist doch nichts dabei“.

Mir war klar, daß gerade er das nicht nachvollziehen kann, deshalb bekam er genau das erwähnte als Antwort. 3540

Vermutlich wurde er vom Präsidium auch nicht mit Blümchen beworfen, nachdem er es nicht geschafft hatte, als Herr des Hauses seine Mitarbeiter allesamt dazu zu bringen, den Willen des Präsidiums zu erfüllen. 3545

Die Geschichte ist nun mindestens 3 Jahre her, wenn nicht noch länger. Bis jetzt ist nichts mehr in dieser Angelegenheit passiert. Mein Foto hab ich natürlich immer noch nicht abgegeben, und mein ehemalige Zimmerkollege Bert hat mir kürzlich gesagt, daß auch er mit dem Verweigern auch weiterhin standhaft bleibt, sollte sich in dieser Angelegenheit noch jemand bei ihm melden. 3550

Wenn man bedenkt, wie streng die Datenschutzrichtlinien bei der Polizei mittlerweile gehandhabt werden und man als Polizist stets Angst haben muß, irgend eine Person zu Unrecht im System überprüft zu haben und man dafür mit Sicherheit ein Disziplinarverfahren zu erwarten hätte, dann frage ich mich, wo mein eigener Datenschutz bei dieser Angelegenheit bleibt. Ich bin zwar Beamtin, aber ich habe nicht meine Seele an den Staat verkauft. Deshalb gibt's von mir kein Foto! 3555 3560

3565

Das klärende Gespräch im Dienstwagen

An dieser Stelle erzähle ich Ihnen von einer Begebenheit, an die ich mich sehr oft und äußerst gerne erinnere.

3570

Als die Beförderungsrichtlinien noch etwas humaner waren und man noch unter leichteren Umständen als aktuell befördert wurde, bekam ich zu meinem Dienstgrad der Polizeihauptmeisterin noch eine Zulage.

3575

Nachdem die Beförderungsurkunden in unserem Präsidiumsbereich nicht mehr auf den jeweiligen Dienststellen, sondern im Präsidium ausgehändigt werden, mußte ich zusammen mit seiner Majestät im Dienstwagen dorthin fahren.

3580

Kurz nach Fahrtantritt fragte ich seine Majestät: *„Was hältst Du davon ,wenn wir uns mal aussprechen? Du darfst zu mir Alles sagen, was Du willst. Nenn mich blöde Kuh, oder arschloch, Du darfst mir ohne Rücksicht sagen, was Du von mir hältst, wenn ich das bei Dir dann auch machen darf“*.

3585

Erstaunlicherweise sagte seine Majestät daraufhin: *„Das ist eine gute Idee, das machen wir, fang an“*.

Ich sagte ihm hier, daß es besser sei, er würde anfangen, da es bei mir wohl länger dauern würde. 3590

Er: *„Bei Dir gibt es nur Schwarz oder Weiß, Du schaust nicht nach rechts und nicht nach links, Du hast keinen Mittelweg“*.

3595

Ich: *„Das ist meine konsequente Lebensweise, ich stehe immer zu dem, was ich sage, ich gehe keine langen Mittelwege, ich gehe geradeaus“*.

Er: *„Das war's im Großen und Ganzen, das wollte ich Dir 3600*

schon lange sagen, daß mich das an Dir stört und jetzt sag Du, was Du von mir hältst“.

Meine folgenden Ausführungen hat seine Majestät ganz sicher nicht erwartet, aber ich kann Ihnen versichern, sie haben 3605
gesessen. Stellen Sie sich bitte einen kleinen dünnen Mann vor, der während meiner Worte käsebleich wird im Gesicht und der im Beifahrersitz zusammensackt und immer kleiner wird.

3610

Ich: *„Du kommst mir vor, wie der ehemalige Minister Soundso, der hat wohl auch gedacht, er wäre eine Lichtgestalt. Der Beste, Größte und Schönste, unantastbar und unfehlbar! Scheißt Du eigentlich höher oder weiter als alle Anderen? Oder scheißt du goldene Hühnereier? Meinen könnte man es!* 3615

Du warst immer ein Vorgesetzter, kurz nach Deiner Einstellung bist Du in den gehobenen Dienst gekommen und warst von da an immer ein Chef. Dir hat doch noch nie jemand ehrlich gesagt, was er von Dir hält. 3620

Entweder die Leute haben immer Angst gehabt vor Dir, oder sie sind Dir in den Arsch gekrochen, weil sie sich von Dir einen Vorteil erhofft haben. 3625
Eine ehrliche Meinung über Dich wirst Du sicher nie bekommen, sonst hätte Dir schon lange mal jemand gesagt, was für ein arrogantes Arschloch Du bist.

Du hältst so große Stücke auf Deinen guten Ruf, aber ich muß Dir leider sagen, daß Dein Ruf alles Andere als gut ist. 3630

Daß Du ein Verfahren wegen des Briefgeheimnisses gegen mich eingeleitet hast, hat Dir bei der Mannschaft eher geschadet, denn niemand hat verstanden, warum Du daraus so eine überflüssige Geschichte gemacht hast. 3635

Und wenn Du glaubst, daß diese Sache Deinem Ruf nicht geschadet hat, dann laß Dir sagen, daß Du schon selbst für Deinen noch viel schlechteren Ruf gesorgt hast. 3640

Es ist allgemein bekannt, daß Du mit der neuen Schreibkraft zusammen in einem Theaterverein spielst.

Außerdem ist bekannt, daß Du seit Monaten entweder montags, dienstags oder freitags zwischen 9 Uhr und 11 Uhr zu dieser Schreibkraft nach Hause fährst. Was Du da machst ist mir persönlich eigentlich Wurscht, aber Du bist verheiratet und die Tatsache, daß Du regelmäßig zu der Neuen nach Hause fährst, sorgt für die wildesten Gerüchte. 3645
3650

Ich glaube ja nicht, daß Du mit der Frau was hast, schließlich bist Du ja verheiratet und hast eine schöne Frau zu Hause. Die Neue ist ja so greislig, daß man sich fürchten muß, deshalb glaub ich, daß Ihr Euch ganz sicher bei ihr zu Hause nur über das Theaterspiel unterhaltet. 3655

Verstehen kann ich freilich nicht, warum Ihr beide das nicht hier auf der Dienststelle machen könnt, wenn die Neue an den Tagen, an denen Du bei ihr die Hausbesuche durchführst, sowieso am Nachmittag anfängt zu arbeiten. Da hättet Ihr doch auch noch Zeit etwas zu besprechen. 3660

Ich kann Dir also versichern, daß Dein Ruf alles Andere als gut ist. Man zerreißt sich das Maul darüber, daß Du mit der Neuen ein Verhältnis hast, außerdem paßt es ja dann auch zu der Tatsache, daß sie unter mehreren Bewerberinnen die Stelle bei uns bekommen hat.“ 3665

Wie schon erwähnt, rutschte seine Majestät mit bleichem Gesicht immer tiefer in den Beifahrersitz. Bevor wir den Parkplatz des Präsidiums erreichten sagte er nur noch: 3670

„Das würde ich mir aber sonst von Niemandem sagen lassen“.

Wir brachten dann die Beförderung hinter uns und fuhren wieder nach Hause. Er tat während der Heimfahrt so, als hätte er sich wieder gefangen, und sprach gegen Ende der Heimfahrt davon, daß ich doch auch noch etwas mehr Bargeld bringen könnte und er es nicht versteht, warum ich

3675

3680

„keinen Laser-Schein mache. Die Frau Fingernagel ist da schon flexibler und fleißiger, die hat den Schein gleich gemacht, wie ich sie darum gebeten habe.“

(Der Laser-Schein ist die Berechtigung für Laser-Messungen bei Geschwindigkeitskontrollen. Diese Berechtigung erhält man bei einer Prüfung, die nach einem theoretischen Selbststudium am Computer durchgeführt wird.)

3685

Nachdem wir an dieser Stelle wieder im Innenhof der PI Königreich angekommen waren, bedankte sich seine Majestät für meine offenen Worte und wir gingen wieder unseren sonstigen Diensten nach.

3690

Ich erzählte meinem Ehemann von diesem Gespräch und wie er richtig vermutete, kamen meine Worte überhaupt nicht bei seiner Majestät an und ich mußte schon sehr bald dafür büßen.

3695

Ich hatte nach diesem Gespräch ständig das Gefühl, als würde seine Majestät nach einer Möglichkeit suchen, um mir zu zeigen, daß er der Herr der Dinge ist und ich mir ja nicht einbilden soll, daß ich ihm mit meinen Informationen schaden könnte. Er wäre schließlich derjenige, der die Fäden zieht und da er ja unantastbar und unfehlbar ist, würde er mir schon zeigen, wo der Hammer hängt. Natürlich ließ die Retourkutsche für meine offenen Worte nicht lange auf sich warten und sein damals ganz offensichtlicher Liebling, Kollege Wichtig, half ihm dabei.

3700

3705

Ein Wort noch zu den regelmäßigen und äußerst anrühigen Besuchen seiner Majestät bei seiner Angestellten, wer glauben Sie, hat diese Geschichte entdeckt? Ich war es nicht, auch niemand vom Streifendienst, wie man meinen könnte. Es war Sieglinde, diejenige, die „mit der Maus telefoniert und die die PI Königreich von ihrer Anwesenheit befreien“ sollte. Sie hat hier ganz schön kriminalistischen Spürsinn bewiesen, mir wären diese Verhaltensweisen gar nicht aufgefallen, aber nachdem sie seine Majestät immer wieder ausstempeln sah, obwohl er zu diesen Zeiten normalerweise im Kaffeezimmer saß, fing sie an, eins und eins zusammen zu zählen.

Körperverletzung im Amt

Eines Tages saß ich mit Kollegen Hias im Aufenthaltsraum und trank eine Tasse Kaffee, als wir uns über Kollegen Wichtig unterhielten. Hias schimpfte über ihn und sagte, daß man ganz gewaltig auf ihn aufpassen müsse, weil man von diesem Mann ganz sicher ohne zu zögern bei der kleinsten Gelegenheit Eine reingewürgt bekommt.

Ich kann mich noch sehr gut an meine Antwort erinnern: *„Der ist mir vollkommen Wurscht, er hat mir noch nichts getan und ich hab mit dem nichts zu tun, ich mach meine Arbeit, der Rest ist mir doch egal. Und wenn er noch so blöd ist, er ist mir egal“.*

Hias sagte noch: „Ich traue ihm nicht, auf den muß man aufpassen!“, und wir wechselten das Thema.

Noch während unserer Kaffeepause bekamen wir einen Einsatz. Laut Mitteiler waren mehrere Jugendliche mit Springerstiefeln unterwegs, die einen Kasten Bier umhertrugen und die Leute anpöbelten.

- 3745
- Mir kam die Geschichte bekannt vor, denn gleich nach meinem Wechsel zur PI Königreich hatte ich zusammen mit einem anderen Kollegen einen Einsatz, der vom Mitteiler in genau der gleichen Weise vorgebracht worden war.
- 3750
- Damals trafen wir auf ein paar Jugendliche, darunter einen 14jährigen Jungen, ich nenne ihn hier Herrn Tropf. Herr Tropf war mit seinen 14 Jahren schon alkoholkrank, er hatte kein schönes Zuhause und wurde vom Schicksal nicht gerade gut bedacht.
- 3755
- Was mich aber schon damals sehr gewundert hatte war, daß Herr Tropf stets freundlich und nett war, wenn man ihn ansprach, egal wie betrunken oder in welcher Gesellschaft er war. Ein richtig sympathisches Bürschchen, ehrlich!
- 3760
- Wie oft trifft man als Polizist auf einen freundlichen Jugendlichen, der aus sozial schwachen Verhältnissen kommt und auch noch alkoholkrank ist? Eher selten, Herr Tropf ist hier die absolute Ausnahme.
- 3765
- Nachdem er ja schon 14 war habe ich ihn auch gesiezt, strafmündige Gegenüber werden von mir immer gesiezt.
- 3770
- Damals schickten wir also alle Jugendlichen, außer Herrn Tropf, der als Einziger noch 14 war, nach Hause. Herrn Tropf nahmen wir mit samt seinem Kasten Bier zur Dienststelle mit und ließen ihn von seiner Mutter abholen.
- 3775
- Frau Tropf war auch sehr nett und wir unterhielten uns zu Dritt eine ganze Weile über den Jungen und seine alkoholbedingten Schwierigkeiten. Er selbst wollte vom Alkohol wegkommen und versprach, nicht mehr zu trinken.
- Ich sagte dann noch zu ihm „*da bin ich gespannt, wenn wir uns das nächste Mal sehen*“ und er sagte „*nein, ganz sicher,*
- 3780

nächstes Mal bin ich nüchtern“.

Ich meinte dann noch scherzhaft *„wenn Sie wieder betrunken sind, dann wäre eine Watschn fällig“.*

3785

Wir lachten Alle darüber, seine Mutter sagte noch *„genau, geben Sie ihm ruhig Eine, dann kapiert er es vielleicht“* und er selbst sagte *„so machen wir es, nächstes Mal bin ich nüchtern, oder es gibt eine Watschn“.*

3790

Als ich Herrn Tropf das nächste Mal während der Streife begegnete, war er tatsächlich nüchtern und wir freuten uns beide darüber, daß er sein Versprechen gehalten hatte.

Und jetzt wieder zurück zu dem Tag, als ich mit Hias im Aufenthaltsraum beim Kaffee saß und ein neuer Einsatz wegen der Jugendlichen mit Springestiefeln und Bierkasten anstand.

3795

An diesem Tag hatte ich also Streife mit Kollegen Wichtig. Eben dieser Wichtig, der Sieglinde wegen des vermeintlichen Mäusetelefonats durch die Psychohölle geschickt hatte und vor dem ich noch beim Kaffee von Kollegen Hias gewarnt worden war.

3800

Wir fuhren also zum Einsatzort, wo ich wie schon vermutet erneut auf den inzwischen 16jährigen Herrn Tropf traf, der bis zur Oberkannte Unterlippe mit Bier und Wein abgefüllt war.

3805

Er war wie immer nett und höflich und er erkannte mich trotz seines Rausches sofort, obwohl wir uns längere Zeit nicht mehr begegnet waren.

3810

Mit in der Runde der Jugendlichen befand sich ein Junge, der schlunzige und dreckige Klamotten trug, eine zerrissene Tarnhose mit offenem Hosenstall, dazu ein fleckiges Unterhemd, das genauso roch, wie es aussah.

3815

Als ich übrigens die Personalien dieses schmuddeligen Typen und seinen Beruf erfragte, gab mir dieser allen Ernstes an, er würde in Kürze eine Lehre als Kinderpfleger anfangen, woraufhin ich ihn auslachte und fragte, ob er sich vorstellen könne, was die Eltern der künftigen Kinder, die er unterrichten will, zu seiner Aufmachung sagen würden. 3820

Meine Ansprache hatte offenbar gewirkt, denn er fragte mich kurz darauf „*Frau Polizistin, darf ich bitte nach Hause gehen, ich würde mich gerne waschen und mir was anderes anziehen....*“ 3825

In der Zwischenzeit kam noch eine zweite Streife hinzu, diese bestand aus Frau Fingernagel, über die ich später noch mehr berichten werde und einem weiteren Kollegen der PI Königreich, über den es nicht viel zu sagen gibt. 3830

Die Beiden kamen zu Fuß zum Einsatzort, denn wir standen inmitten eines Parks, der mit dem Auto nicht zu befahren war. 3835

Kollegin Fingernagel und ihr Streifenpartner standen ungefähr 15 Meter von uns weg und notierten die Personalien von zwei anderen Jugendlichen, links neben mir stand Kollege Wichtig, der links neben sich noch einen weiteren Jugendlichen befragte. 3840

Ich stand nun vor einer Parkbank, dahinter stand Herr Tropf und der stinkende Jugendliche mit dem offenen Hosenstall, der künftig als Kinderpfleger durchs Leben gehen wollte. 3845

Als ich nun spaßeshalber zu Herrn Tropf sagte „*wissen Sie noch, was wir einmal vereinbart haben, für den Fall, daß ich Sie wieder betrunken antreffe?*“, woraufhin er lachte und sagte „*ja freilich, jetzt krieg ich meine Watsche*“. 3850

Ich lachte natürlich auch und dachte mir nichts weiter dabei, als Herr Tropf anfang „*bitte Frau Polizistin, geben Sie mir doch jetzt meine Watsche*“.

3855

Für ihn war es eine riesen Gaudi, daß er vor seinen Freunden so mit einer Polizeibeamtin sprechen konnte, das sah ich ihm genau an. Er fuhr fort „*bitte Frau Polizistin, wir haben das doch ausgemacht, jetzt geben Sie mir doch meine Watsche, bitte bitte*“ und kam mit dem Kopf immer näher und hielt mir die Wange hin.

3860

Als ich sagte, daß das nur ein Spaß war und ich ihn natürlich nicht schlagen würde, bettelte er weiter und kam mit dem Kopf immer näher „*bitte bitte, jetzt geben Sie mir doch meine Watsche*“.

3865

Und weil es für ihn offensichtlich so eine Gaudi war, vor seinen Freunden so ein Theater aufzuführen, strich ich ihm dann kurz und ganz leicht mit den vier Fingern der rechten Hand über seine linke Backe.

3870

Herr Tropf hingegen lachte laut und fühlte sich sichtlich großartig, daß er sich in der Gegenwart seiner Kumpels traute, so etwas mit eine Polizeibeamtin aufzuführen. Also noch einmal.....wir lachten, Herr Tropf hatte seinen Spaß und für mich war die Sache erledigt.

3875

Wohl gemerkt, ich hatte ihn nicht geschlagen, ich gab ihm lediglich ein kurzes Tätscheln auf die Backe, als ich neben mir Kollegen Wichtig hörte, wie er sagte „*mir wird ganz schlecht, was die Angelika da macht*“.

3880

Wir beendeten also unseren Einsatz und nahmen diesmal zwei Jugendliche mit, die 14 Jahre alt waren, Herrn Tropf und den künftigen Kinderpfleger ließen wir vor Ort ohne ihren Alkohol zurück.

3885

Bereits während der Rückfahrt merkte ich, daß die Stimmung bei Herrn Wichtig in den Keller gesunken war. 3890

Wieder auf der Dienststelle ging ich dann an dem Kollegen vorbei, der zusammen mit Frau Fingernagel vor Ort war und er sagte zu mir „*nein nein, Du kannst doch den Jungen nicht schlaen, das hättest Du nicht machen dürfen!*“ worauf ich ihm sagte „*komm, spinn nicht, Du kennst doch die Vorgeschichte gar nicht, ich hab ihn doch nicht geschlagen*“ 3895

Jetzt kam Herr Wichtig zu mir und sagte allen Ernstes „*das ist eine Körperverletzung im Amt, das muß ich melden, wenn ich da nichts mache, dann krieg ich Ärger mit dem Rollierer*“ 3900

Zur Erklärung ist gesagt, daß Kollege Wichtig auf dem Weg in den Höheren Dienst war (4. QE) und dazu auf verschiedenen Stellen zu rollieren hatte, um diese Laufbahn erreichen zu können. 3905

Ich lachte auch jetzt noch und sagte zu Kollegen Wichtig „*jetzt hör aber auf, ich hab den Jungen doch nicht geschlagen, vielleicht fragst Du mal nach der Vorgeschichte, bevor Du jetzt so ein Faß aufmachst*“ 3910

Er sagte daraufhin nur „*das ist eine KV im Amt, ich werde das jetzt melden, ich kann nicht anders*“, woraufhin ich ihm sagte „*dann mach*“ und anschließend ging ich in mein Büro.

3915

Kurze Zeit später erschien seine Majestät, schloß die Tür und setzte sich zu mir an den Schreibtisch. „*Ja sag mal, was hast Du Dir denn dabei gedacht? Du kannst doch nicht einfach einen Jugendlichen ins Gesicht schlagen! Was hast Du Dir denn dabei gedacht?*“ 3920

Meine Antwort lautete „*jetzt laß mal die Kirche im Dorf, ich hab niemanden geschlagen*“....und ich erzählte ihm die komplette Geschichte, die zu dem „Dapperl“ geführt hat.

Jetzt könnte jeder normal denkende Mensch meinen, daß diese Sache hier zu Ende ist, aber weit gefehlt, es ging erst richtig los, indem seine Majestät sagte *„also da muß ich jetzt schon zum Kollegen Wichtig halten, damit der keinen Ärger bekommt“*. 3925

Und mir wurde schlagartig klar, daß seine Majestät mich schon wieder durch den Dreck ziehen wird, genauso, oder noch schlimmer, als wegen der Sache mit den geöffneten Kuverts. 3930

Ich sagte ihm also *„ganz egal, was der Bürger mit uns macht, oder was sonst passiert, Du stehst nie hinter uns und speziell hinter mir und das enttäuscht mich zutiefst“*. Seine Antwort war erneut *„ich muß ein Ermittlungsverfahren gegen Dich einleiten, damit ich den Kollegen Wichtig schützen kann“*, dann fragte er mich noch, ob ich die nächsten Tage frei machen wollte, was ich verneinte, und dann stand er auf und ging davon. 3935
3940

Am nächsten Tag riet mir dann Kollege Fritz, der leider mittlerweile in Frühpension ist, während der Streife, eine Zeit lang zu Hause zu bleiben, da mich diese erneute Anzeige durch meinen Chef ganz schön mitnahm. Fritz meinte treffend *„stell Dir mal vor, Du machst jetzt irgendeinen Fehler, dann ist der Teufel los...“*. 3945

Ich blieb dann ein paar Tage zu Hause, bis ich wieder einen klaren Kopf hatte. 3950

In der Folgezeit erfuhr ich, daß ein Kriminalhauptkommissar einer weiter entfernten Dienststelle die Ermittlungen gegen mich zu tätigen hatte. Von mehreren Kollegen erfuhr ich zudem, daß dieser KHK eine „Tatort-Begehung“ mit Kollegen Wichtig durchgeführt hat, es wurden Täfelchen mit Zahlen aufgestellt, wo am Tag der Kontrolle im Park die Beteiligten standen usw. Wie im Krimi, wo die Täfelchen an 3955
3960

Einschußlöchern aufgestellt werden, absolut grotesk!

Ich machte natürlich zunächst als Beschuldigte im Strafverfahren keine Angaben zur Sache, was sich später als die falsche Entscheidung herausstellte. 3965

Als ich über meinen Rechtsanwalt nämlich Akteneinsicht bekam und sah, was seine Majestät über unser Vieraugengespräch geschrieben hatte, ließ mich fast vom Stuhl fallen. 3970

Er hatte tatsächlich meine Worte in einer derartig verlogenen Weise verdreht, daß ich mich beim Lesen fast übergeben mußte. Er schrieb: 3975

„Frau Kunzel gab mir gegenüber zu, daß sie von dem jugendlichen Herrn Tropf wegen seines Alkoholkonsums enttäuscht war, und ihm deshalb ins Gesicht geschlagen hat...!“

Das kann doch Alles nicht mehr wahr sein.....dieser Mann lügt. Ein Dienststellenleiter lügt, daß einem schlecht davon wird. Es kann sich niemand vorstellen, wie es sich angefühlt hat, das zu lesen, wenn man genau weiß, daß der Mann gelogen hat, um seine dämliche Vorgehensweise zu rechtfertigen. 3980
3985

Und dann kam noch die Stellungnahme der Frau Fingernagel, die genauso schräg und verlogen war. Sie schrieb, daß ich dem Herrn Tropf *„eine Fotzn“ angedroht hatte und ihm dann ins Gesicht geschlagen habe...“* 3990

Die Stellungnahme des überaus eifrigen Aufsteigers für den Höheren Dienst, Herrn Wichtig, fiel natürlich genauso verdreht und absolut falsch dargestellt aus, wie die von Frau Fingernagel. Plötzlich hätte ich gesagt *„eigentlich bräuchtest Du zwei Bockfotzn...dann schlug sie ihm ins Gesicht...“* 3995

Ich weiß nicht, wer das Wort „Fotzn“ oder „Bockfotzn“ ins Gespräch gebracht hat, von mir fiel es jedenfalls nicht.

Seine Majestät ließ dann sogar noch den stellvertretenden 4000
Dienststellenleiter, Herrn Null, eine Stellungnahme schreiben,
welche mehr als lächerlich war, denn er schrieb nur das, was
ihm seine Majestät und Kollege Wichtig erzählt hatten. Mich
selbst hat ja zu keiner Zeit irgend jemand gefragt, wie die
Sache entstanden ist und denjenigen, denen ich es erzählt 4005
habe, hat es nicht interessiert, mehr sogar, sie haben daraus ein
Lügenmärchen gestaltet, das nur dazu dienen sollte, ihre
überflüssige Strafanzeige gegen mich rechtfertigen zu können.

Selbst der Junge, der sogar zu Hause von einem DGL der PI 4010
Königreich, der mit Frau Fingernagel verheiratet war,
aufgesucht und bedrängt wurde, hat in seiner Vernehmung
angegeben, daß es sich nicht um eine Watschn, sondern um ein
„Dapperl“ gehandelt hat. Weder er, noch seine Mutter haben
Strafantrag gestellt, seine Mutter sagte sogar, daß sie da nichts 4015
machen würde, es sei die Sache ihres Sohnes.

Es hätte vielleicht für einen Zuschauer, der die Sache aus der
Entfernung beobachtet, etwas seltsam anmuten können, daß
eine Polizistin einem Jugendlichen ins Gesicht fasst, aber 4020
selbst der Dümme hätte gesehen, daß hier kein
Körperverletzung geschieht, sondern eine in Gelächter
endende Begebenheit, die niemandem geschadet hat.

Es hat also niemand Strafantrag gegen mich gestellt, es hat 4025
keine Körperverletzung vorgelegen, und trotzdem wurde ein
mordsmäßiges Tamtam veranstaltet, um mich möglichst dumm
dastehen zu lassen.

Übrigens, die komplette Ermittlungsakte enthielt insgesamt 89 4030
Seiten, das ist kein Witz, NEUNUNDACHZIG Seiten für eine
Anzeige, die gar keine Straftat war. Das muß man sich mal

vorstellen!!!

Nachdem der Vorgang natürlich ohne meine eigene Einlassung 4035
zur Staatsanwaltschaft ging, hat der Staatsanwalt seinen
Kommentar dazu geschrieben, daß „*das Verhalten falsch und
zu mißbilligen war usw.....*“

Jetzt bin ich natürlich zu einem anderen Rechtsanwalt und 4040
habe ihn damit beauftragt, meine Interessen in dem
Disziplinarverfahren zu vertreten, das ich auf dieses Ergebnis
hin gegen mich selbst eingeleitet habe.

Ich war der Meinung, daß es doch irgend jemanden im 4045
Präsidium interessieren mußte, daß seine Majestät gelogen und
Herr Wichtig die Dinge derart aus dem Rahmen geblasen hat,
daß dies ersten zu einem Strafverfahren geführt hat, welches
zweitens vom Staatsanwalt zwar eingestellt wurde, da keine
Straftat vorlag, aber dennoch von diesem „*mißbilligend*“ 4050
kommentiert wurde.

Und was soll ich sagen, es hat niemanden interessiert!
Nein, ich bekam als Ausgang meines eigens gegen mich, zum
Zweck der Selbstreinigung, eingeleiteten 4055
Disziplinarverfahrens, eine förmliche schriftliche
Mißbilligung, die seine Majestät später als Rechtfertigung
nahm, meine Beurteilung von 10 auf 8 Punkte zu senken, was
mir eine dauerhafte Versagung einer weiteren Beförderung
einbrachte. 4060

Die Gleichstellungsbeauftragte

Nachdem mir damals bekannt gegeben wurde, daß gegen mich 4065
ermittelt wird, ließ ich mir einen Termin bei der
Gleichstellungs- bzw. Frauenbeauftragten im Präsidium geben.

Bei dem Termin war ebenfalls die hauseigene Psychologin anwesend. Ich erzählte den beiden Frauen meine bisherigen Erfahrungen mit seiner Majestät und in allen Einzelheiten die Begebenheiten um die sogenannte Körperverletzung im Amt. 4070

Insgesamt dauerte dieser Termin ganze 4 Stunden und am Ende sagte die Frauenbeauftragte im Brustton der Entrüstung mehrfach *„da fahr ich aber hin, dem werd ich was erzählen, das gibt's doch nicht, wie geht denn der mit Dir um, dem mach ich aber eine Ansage...!“* 4075

Ich sagte ihr noch *„sei auf der Hut, der Mann weiß genau, wie er mit Frauen sprechen muß, um sie um den Finger zu wickeln, geh ihm nicht auf den Leim“*, sie entgegnete jedoch *„dem werd ich was erzählen, ich kenne solche Leute, mit MIR macht er das nicht...“*. 4080

Nach guten zwei Wochen erhielt ich dann einen Anruf der „kämpferischen“ Kollegin. Erst redete sie um den Brei herum, bis sie schließlich sagte *„der ist doch ganz nett, ich weiß nicht, was Du hast. Er hat zu mir gesagt, daß er nichts gegen Dich hat, der will Dir doch gar nichts“*. 4085 4090

Ich mußte laut lachen. Ich hatte ihr vorher noch gesagt, daß er sich bei ihr gut darstellen und lieb und nett sein würde. Das ist seine Masche und er hatte auch hier wieder Erfolg damit. 4095

Ich sagte ihr dann *„ich hab Dich noch gewarnt, daß Du ihm nicht auf den Leim gehst. Was glaubst Du denn? Meinst Du, er würde Dir gegenüber zugeben, daß er mich fertig machen will? Natürlich sagt er zu Dir, daß er nichts gegen mich hat.“* 4100

Sie fragte mich dann noch, ob sie mir in dieser Sache noch weiter behilflich sein sollte, was ich aber dankend ablehnte.

Mir war klar, daß mir diese Frau, die sich von dem Gewäsch

und Gesäusel seiner Majestät sofort hatte einwickeln lassen, 4105
keine Hilfe für mich war. Im Gegenteil!!!

Der Leserbrief

4110
Mein Mann war 2014 schwer krank und fiel längere Zeit aus.
Als eines Tages ein Pressebericht der PI Königreich im
Regionalteil unserer Tageszeitung erschien, musste ich
furchtbar lachen.

4115
In dem Pressebericht stand mit vielen schwulstigen Worten,
wie toll und vorbildlich sich eine junge Frau, die aus dem
gleichen Ort stammt, wie seine Majestät, nach einem
Parkplatzrempler verhalten hatte.

4120
Stellen Sie sich vor, die Frau hat gewartet, na sowas. Und dann
ist sie auch noch zur Polizei, weil der Pkw-Besitzer nicht
aufgetaucht ist, ja gibt's denn sowas? Und das hat sie dann
gemeldet! Spitze, die Frau braucht eine Medallie.

4125
Mir fiel beim Durchlesen auf, daß das wunderbare Verhalten
dieser jungen Frau eigentlich selbstverständlich ist und bereits
in der Fahrschule gelehrt wird. Wenn die Frau das nämlich
nach einem selbst verschuldeten Unfall NICHT macht, begeht
sie ein unerlaubtes Entfernen vom Unfallort.

4130
Mein Mann las diesen Artikel dann später und ich mußte
wieder lachen, als auch er genau das Gleiche dazu
kommentierte, was ich bereits darüber gedacht hatte.

4135
Nachdem er natürlich aufgrund aller bisheriger Vorkommnisse
überhaupt nicht gut auf seine Majestät zu sprechen war und ist,
sagte auch er, daß das förmlich nach einem Leserbrief rufen
würde.

4140
Er setzte sich also hin und formulierte einen netten Leserbrief

darüber, daß diese überschwängliche Lobhudelei vollkommen überzogen sei und fragte am Ende, ob es nur ein Zufall sei, daß die Frau aus dem gleichen Ort käme, wie seine Majestät. Es bliebe nun abzuwarten, ob Verkehrsteilnehmer aus dieser Ortschaft künftig auch noch für fehlerfreies Einparken und das Einlegen einer Parkscheibe in der Innenstadt belobigt würden. 4145

Wir amüsierten uns prächtig über diesen Leserbrief, ich sagte meinem Mann allerdings gleich, daß seine Majestät diesen Spaß ganz sicher nicht verstehen und sich wahrscheinlich mit seinem Dienststellenleiter in Verbindung setzen würde, um sich darüber zu beschweren. 4150

Mein Mann lachte mich aus und sagte *„jetzt kriegst Du aber einen Verfolgungswahn, das macht der nie. Da macht er sich doch lächerlich, es gibt überhaupt keinen Grund, damit meinen Dienststellenleiter zu behelligen“*. 4155

Nachdem ich seine Majestät aber besser kenne, als mein Mann Larri, war es für mich natürlich nicht verwunderlich, als er nach mehreren Monaten wieder in den Dienst ging und dort am ersten Tag im Gespräch mit seinem Dienststellenleiter erfuhr, daß seine Majestät vor einigen Monaten (also genau nach Erscheinen des Leserbriefs) bei ihm angerufen und sich furchtbar über meinen Mann aufgeregt hatte. 4160
4165

Nach der Schilderung des Dienststellenleiters meines Mannes hat sich seine Majestät so echauffiert, daß sich seine Stimme förmlich überschlug. Was das für eine Frechheit sei, unverschämt usw. blabla....! 4170

Der Dienststellenleiter meines Mannes, der übrigens von Larri aufgrund tatsächlicher Chef-Qualitäten und vor Allem seiner Menschlichkeit und Objektivität, ganz im Gegensatz zu seiner Majestät, sehr geschätzt wird, bat dann natürlich um die Übersendung des Presseberichtes und des dazugehörigen Leserbriefs. Als er Beides gelesen hatte, fand er, daß sich darin 4175

nichts befand, was disziplinar- oder strafrechtlich relevant wäre.

Er zeigte die beiden Artikel noch seinem Stellvertreter, der genauso dachte und sie entschlossen sich dann, weil sich seine Majestät gar so aufgeregt hatte und nicht auszuschließen war, daß er ein noch größeres Fass aufmachen würde dazu, die beiden Artikel der zuständigen Stelle für Rechtsfragen beim Präsidium zur Prüfung vorzulegen. 4180
4185

Auch dort wurde befunden, daß kein Anlass zur Beschwerde vorliegt, weshalb mein Mann dann eine förmliche Beschwerde gegen seine Majestät formulierte. 4190

Natürlich wurde die auch abgeschmettert, weil seine Majestät kann ja tun und lassen, was er will. Er wird immer gedeckt und seine Aktivitäten, egal wie sehr sie stinken, werden immer für gut und richtig befunden. 4195

Die Beurteilung 2014

Ich habe, wie schon erwähnt, stets meinen Dienst gut und gerne erledigt. In dem für die Beurteilung 2014 vorangegangenen Beurteilungszeitraum habe ich absichtlich darauf geachtet, daß sich meine Leistungen steigern. 4200

Das klappte sonst auch bei allen anderen Kollegen, wenn sie ungefähr ein halbes Jahr vor den Beurteilungsgesprächen anfangen, eine deutliche Leistungssteigerung zu zeigen, dann bekamen sie in der Regel immer eine wesentlich bessere Beurteilung als beim letzten Mal. 4205

Ich tat das sonst nie, denn ich war immer der Meinung, daß eine konstant gute Arbeit irgendwann auffallen und auch gewürdigt würde. Aber in meinem Fall täuschte ich mich da 4210

gewaltig.

Wenn ich im vorherigen Zeitraum insgesamt nur 5 Euro im Jahr an Bargeld eingenommen habe, da ich ansonsten nur Strafbzettel verteilt habe, stiegen meine Bargeld-Einnahmen im letzten Jahr auf ca. 500 Euro an. Außerdem brachte ich täglich mindestens 2 Strafbzettel und ich legte Wert auf Ordnungswidrigkeiten-Anzeigen bezüglich Telefonieren am Steuer, die von seiner Majestät immer wieder angemahnt wurden. 4215 4220

Nachdem ich ja wußte, daß mich seine Majestät nach unserem „klärenden Gespräch im Dienstwagen“ besonders dick hatte, rechnete ich trotz aller Bemühungen nicht mit einer hohen Anhebung der Beurteilungspunkte. 4225

Ich dachte allen Ernstes, daß ich von 10 auf 11 Punkte angehoben würde, da sein ramponierte Stolz sicher nicht dazu führen würde, daß ich eine deutlich höhere, leistungsgerechte Beurteilung bekäme. 4230

Im schlechtesten Fall rechnete ich sogar damit, daß er mich einfach auf meinen 10 Punkten stehen lässt. Selbst bei einem Gleichstand hätte mir dies gereicht, daß ich innerhalb der nächsten vier Wochen zur Polizeioberkommissarin befördert worden wäre. 4235

Im Leben hätte ich nicht damit gerechnet, daß ich trotz meiner absichtlichen und deutlichen Leistungssteigerung um zwei Punkte von 10 auf 8 herabgesetzt wurde. 4240

Das war also das Dankeschön seiner Majestät auf meinen offenen Worte. Denn mit einer objektiven und leistungsorientierten Beurteilung hatte diese Frechheit nichts mehr zu tun. 4245

Alle Dienstgruppenleiter wußten ganz genau, daß meine

Leistungen mehr als 8 Punkte Wert waren, aber es gab keinen Einzigen, der durch die Verweigerung seiner Unterschrift hier ein Zeichen gesetzt hätte. 4250

Wenn wenigstens Einer diesen Dreck nicht unterzeichnet hätte, dann wäre die Aufführung seiner Majestät bei der Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht bezüglich meiner Beurteilung sicher in einem anderen Licht erschienen. 4255

Ich komme später noch einmal auf diese miserable Beurteilung zurück. 4260

Die Hubschrauberkontrolle

Dieser Tag fing schon lustig an, denn mein Ehemann Larri war morgens zu einer Besorgung zum städtischen Baumarkt aufgebrochen. Nach seiner Rückkehr erzählte er mir, daß hinter dem Baumarkt ein kleiner Hubschrauber stehen und mit diesem Rundflüge angeboten würden. 4265

Als ich später zum Dienst kam, rief ein Bürger aus der Nachbargemeinde an und beschwerte sich vehement über den Lärm des Hubschraubers, der die vorgeschriebenen Ruhezeiten nicht einhielt. 4270

Der Anrufer war selbst Hubschrauberpilot und wußte genau, daß die erforderliche Erlaubnis für die Rundflüge an Ruhezeiten gebunden war. Ich sagte dem Anrufer, daß wir uns darum kümmern würden und suchte Kollegen Hias, der an diesem Tag mit mir Streife fuhr. 4275

Vor Streifenantritt rief ich aber noch meinen Ehemann Larri an, da dieser selbst Angehöriger einer fliegenden Einheit und somit im Umgang mit Hubschraubern und den zum Fliegen derselben erforderlichen Dokumente mehr als vertraut ist. 4280

4285

Ich fragte ihn also, was zu einer korrekten Kontrolle eines Hubschraubers samt Piloten gehören würde und notierte mir eine lange Liste an Dokumentennamen und Hinweisen, um später am Einsatzort nicht mit Unwissenheit glänzen zu müssen.

4290

Nachdem ich Hias dann von meiner Liste und unserem Einsatzzwecks Kontrolle des Hubschraubers in Kenntnis gesetzt hatte, fuhren wir zu der Wiese hinter dem Baumarkt.

4295

Das Wetter war zu dem Zeitpunkt äußerst schlecht, es regnete, es war kalt und ungemütlich und bis auf ein kleines Grüppchen, bestehend aus zwei Männern und einer Frau, die wie sich bald herausstellte zum Fluggerät und dessen Piloten gehörten, war niemand vor Ort.

4300

Der Start- und Landeplatz bestand aus einer nassen Wiese, die zur nicht zugänglichen Seite von kleinen Hügeln begrenzt war. Von der zugänglichen Seite wurde der Bereich um den Hubschrauber durch aufgestellte Bierbänke und Biertische, verbunden mit einer Plastik-Flutterleine kenntlich gemacht.

4305

Nachdem wir das Fluggerät bereits hören konnten, warteten wir, bis dieses gelandet war. Da sich neben dem Piloten noch drei weitere Personen an Bord befanden, war davon auszugehen, daß soeben ein Rundflug zu Ende gegangen war.

4310

Nachdem der Hubschrauber gelandet war, stiegen wir über die vollkommen ungeeignete Absperr-Flutterleine, die knapp auf Höhe unserer Knie hing und gingen in Richtung des Hubschraubers. Da der Pilot keine Anstalten machte, sein Fluggerät abzustellen und auszusteigen, deutete ich ihm mit beiden Händen, daß er den Motor abstellen und sich zu uns gesellen sollte, was er dann endlich tat.

4315

Es gesellten sich schnell die drei Personen dazu, die bei

4320

unserem Eintreffen bei einem neben dem Biertisch abgestellten Pkw standen. Es handelte sich dabei um die Mutter des Piloten, den Hubschrauberbesitzer und dessen Sohn.

4325

Ich führte also eine komplette Kontrolle durch, blieb dabei höflich und korrekt, ließ mir alle Unterlagen zeigen, fragte nach der Betankung, die auf freier Fläche anscheinend über mitgebrachte Kanister ohne erforderliche Auffangwanne erfolgt war und belehrte den Piloten natürlich vor Allem darüber, daß er Betroffener im Ordnungswidrigkeitenverfahren nach dem Luftverkehrsgesetz war und somit keine Angaben zur Sache machen brauche.

4330

Nachdem er mir den Eindruck gemacht hatte, als wäre er mit der Kontrolle überfordert, belehrte ich ihn gleich mehrfach, bis er endlich sagte, daß er dies verstanden hätte.

4335

Es ist auch noch erwähnenswert, daß zu keiner Zeit Zuschauer oder andere Beteiligte vor Ort waren, wie gesagt, es war schlechtes Wetter und niemand wollte sich umsonst in den windigen Regen stellen.

4340

Nachdem der Pilot diverse Angaben über eingenommenes Geld für mehrere Rundflüge, seine Unachtsamkeit zu den vorgeschriebenen Ruhezeiten und sonstigen Modalitäten gemacht hatte, fuhren wir mit den Dokumenten kurz zur nahegelegenen PI Königreich, um die Unterlagen zu kopieren.

4345

Anschließend fuhren wir erneut zum Einsatzort, übergaben dort die Dokumente und verabschiedeten uns. Zu keiner Zeit fiel ein unangemessenes Wort von uns, wir verhielten uns äußerst korrekt, da mir bereits zu Anfang der Kontrolle aufgefallen war, wie feindselig der Hubschrauberbesitzer uns gegenüber eingestellt war. Wir hatten also keinerlei Fehlverhalten an den Tag gelegt, die Kontrolle korrekt

4350

4355

abgearbeitet und freuten uns sogar noch, daß wir tatsächlich an Alles gedacht hatten, was zur kompletten Überprüfung der außergewöhnlichen Anzeige erforderlich war.

4360

Wichtig erscheint mir hier noch zu erwähnen, daß sich alle Anwesenden, insbesondere die Mutter des Piloten, überschwenglich freundlich von uns verabschiedete. Sie strich mir noch über den Arm und säuselte mich an „*Sie machen ja auch nur Ihre Arbeit, danke daß Sie so freundlich waren, schönen Abend noch...!*“

4365

Da ich an diesem Wochenende Dienst hatte, freute ich mich auf folgenden zwei freie Tage. Die Freude hielt jedoch nicht lange, da mich am Montag mein Kollege Hias anrief und mir mitteilte, der Chef hätte ihn zu Hause angerufen und nach der Kontrolle des Hubschraubers gefragt.

4370

Er hätte eine saftige Beschwerde deswegen erhalten und wir sollen uns am Einsatzort aufgeführt haben wie die Wilden. Wir hätten die Anwesenden derart dumm angeredet und ich hätte mich so daneben benommen, daß eine größere Gruppe Zuschauer von unserem Auftreten schockiert gewesen sein sollen.

4375

Ich war absolut baff und fragte Hias, ob er die Sache richtig gestellt hätte, was dieser natürlich sofort bestätigte. Er hat seiner Majestät alles so erzählt, wie es tatsächlich stattgefunden hat. Es sei eine korrekte Kontrolle gewesen, zudem freundlich und die Beteiligten hätten sich sogar noch für unsere Freundlichkeit bedankt.

4380

4385

Als ich dann am darauf folgenden Mittwoch wieder in den Dienst kam, erzählte mir der Kollege Bert, den ich später in Bezug auf polizeiärztliche Gutachten noch erwähnen werde, daß seine Majestät gleich nach dessen Dienstbeginn am Montag Morgen, persönlich die Eltern des Hubschrauberpiloten an der Eingangstüre hereingelassen hat.

4390

Ich fragte Bert, woher er wisse, daß es die Eltern des Piloten waren, woraufhin er mir erklärte, daß er die Beiden kennen würde und auch wisse, daß die Mutter des Piloten eine alte Schulkameradin unseres Dienststellenleiters wäre. 4395

Natürlich war mir dann Alles klar. Ich wußte sofort, daß hier nur ein riesen Scheißdreck herauskommen kann. Meine Vorahnung wurde dann natürlich kurz darauf bestätigt. 4400

Seine Majestät zitierte mich in sein Büro, ich blieb gleich in der Türe stehen, als er mich von Oben herab anherrschte *„Am Montag ist eine saftige Beschwerde gegen Dich eingegangen, Du sollst Dich bei der Hubschrauberkontrolle derart aufgeführt haben, daß ein ganzer Haufen Zuschauer vollkommen entsetzt über Dein Verhalten war.“* 4405

Der Citymanager der Stadt hat mich schon angerufen, er hat gesagt, daß mehrere Beschwerden über Dich eingegangen sind, Du hast Dich da oben unmöglich verhalten. Ich habe dem Beschwerdeführer gesagt, er soll seine Sicht der Dinge schriftlich formulieren, was er auch getan hat.“ 4410

Ich nahm ein mehrseitiges Schreiben in Empfang und sagte zu seiner Majestät *„ich dachte, der Hias hat Dir schon gesagt, daß die Kontrolle vollkommen korrekt abgelaufen ist“*, woraufhin seine Majestät mir zur Antwort gab *„ich glaube dem Beschwerdeführer, wieso soll der das erfinden? Außerdem liegen ja Beschwerden beim Citymanager gegen Dich vor“*. 4415 4420

Mir war schon klar, warum der Beschwerdeführer hier versuchte, mich als inkompetente Idiotin hinzustellen, es drohte ihm nämlich für seine Verstöße gegen den Auflagenbescheid vom Tag des Rundflugs ein saftiges Bußgeld. Dies wurde ihm anscheinend erst klar, als er nach der Kontrolle seine Nerven wieder beisammen hatte. 4425

Daß er dann am Montag seine Mami und seinen Papi vorschickte, um bei seiner Majestät nachzufragen, wie er am Besten aus der Sache herauskam, war dann die logische Folge. 4430

Diese Beschwerde wurde von seiner Majestät nicht offiziell an das Präsidium weitergeleitet, er hat sie nicht einmal von der Vorgangsverwaltung, wie üblich, mit dem dazugehörigen Aktenzeichen versehen lassen. Ich bin überzeugt, daß er diese nur an mich weiter reichte, um mich vor Angst erstarren zu lassen, daß ich mich in der Sachbearbeitung gegen den Piloten zurückhalte. 4435

Leider darf ich die Beschwerde, des in deutscher Sprache nicht ganz sattelfesten Piloten, hier nicht abdrucken. Daraus zitieren und sie kommentieren, werde ich aber. 4440

Obwohl der Mann eine Visitenkarte von mir hatte, schaffte er es zunächst nicht einmal, meinen Namen richtig zu schreiben. 4445

Man bedenke, daß es sich hier um einen Mann mit einer Hubschrauberlizenz gehandelt hat, der eigentlich psychisch in der Lage sein müsste, auch mit außergewöhnlichen Situationen zurecht zu kommen. 4450

Sehr zu meiner Verwunderung schrieb der Erwachsene jedoch:

„.....hiermit wiederrufe ich meine Unterschrift auf Ihrem Bericht vomund erkenne diesen nicht an. Begründung: Ich stand unter erheblichen psychischen Druck und wurde von Ihnen bedrängt diesen Bericht zu unterschreiben. Wenn Sie den Bericht jetzt nicht unterschreiben müssen Sie morgen auf die Wache kommen und dann unterschreiben, sagten Sie zu mir.“ 4455 4460

Er stand also unter erheblichem psychischem Druck.

(Was macht der Mann eigentlich, wenn er ein Problem während des Fluges bekommt und tatsächlich psychischen Druck erfährt? Fliegt er dann gegen ein Hauseck, weil er sich nicht mehr unter Kontrolle hat?) 4465

Mein weiteres Vorgehen beschreibt er dann folgendermaßen; 4470

„Ich bin mit Fluggästen gelandet und der Hubschrauber lief noch. Ohne jemand anzusprechen Sie sind aus dem Auto direkt über die Absperrung (Biertische mit Flatterleine) zum laufenden Hubschrauber und riefen der Pilot muss raus. (Komisch, ich habe gar nicht gerufen, weil mich bei dem Lärm eh niemand gehört hätte)Blablabla.....haben Sie mir mit erhobenen Händen ein „T“ angezeigt.....(nachdem ich eine Schreibkladde in der einen Hand und den Fotoapparat in der anderen Hand hielt, wie hätte ich dies machen sollen?).....Blablabla.....! 4475 4480

„Ist dieses grob fahrlässige Verhalten für Sie normal? Es ist abzuwarten wie das Luftfahrtbundesamt auf dieses Verhalten reagiert. Die anwesenden Fluggäste (die aufgrund des Regens schon längst davongelaufen und verschwunden waren) und Zuschauer (waren gar keine da) waren fassungslos. War Ihnen nicht bewusst das sie in der Öffentlichkeit stehen und auch eine Vorbildfunktion ausüben sollten. Halten Sie dieses Auftreten für richtig?“ 4485 4490

Es folgen dann zwei weitere Seiten mit Rechtschreibfehler gespickten Erfindungen und Erklärungen zu seinem Fehlverhalten.

Wie ich ja bereits am Anfang dieser Geschichte beschrieben habe, befanden sich aufgrund des miserablen Wetters keinerlei Zuschauer oder Fluggäste am Einsatzort. 4495

Der Beschwerdeschreiber endet jedoch seine Ausführungen mit folgenden Worten: 4500

„Alle anwesenden Zuschauer, Fluggäste, Geschäftsleute (bitte?) und Beteiligte waren empört über das überhebliche, unangemessene und überzogene Auftreten bezgl. der obigen Anzeige. Sicher wäre es für Sie interessant gewesen die Meinung der Anwesenden über den Ablauf der Kontrolle zu hören, jedoch möchte ich nicht näher darauf eingehen.“ 4505

„Zwei Zuschauer die später auf mich zukamen und alles mit verfolgten konnte ich nur schwer davon abhalten einen Leserbrief über die Polizei und Ihr Auftreten in die Zeitung zu schreiben. Ich behalte mir vor, eine Abschrift dieses Schreibens an das Luftfahrtbundesamt 4510

Über diesen Mist kann ich mich noch nicht einmal ärgern, im Gegenteil, ich habe herzlich darüber gelacht. Drei Seiten miserables Deutsch, Erfindungen und Diffamierungen, mehr nicht. Und nur dazu gedacht, sein Fehlverhalten zu rechtfertigen und mich dumm dastehen zu lassen. 4515 4520

So, was hat es ihm gebracht? Gar nichts, die Anzeige habe ich selbstverständlich korrekt abgearbeitet und vorgelegt und bei einem Telefonat mit dem zuständigen Sachbearbeiter beim Luftamt habe ich erfahren, daß das zu erwartende Bußgeld tatsächlich mehr als empfindlich sein würde. Der Sachbearbeiter hat sich hörbar darüber gefreut, daß ich den Piloten samt Fluggerät kontrolliert habe, er meinte sogar *„viele private Hubschrauberbesitzer- und piloten machen, was sie wollen, halten sich nicht an die Auflagen und müßten viel öfter kontrolliert werden. Schade, daß es nicht mehr Polizisten gibt, die sich solcher Kontrollen annehmen...“*. 4525 4530

Ich habe mich übrigens auch beim zweiten Bürgermeister nach den angeblichen Beschwerden gegen mich bezüglich der Kontrolle des Hubschraubers erkundigt, hier wurde mir nicht 4535

nur mündlich versichert, daß es keinerlei Beschwerden gegen mich gegeben hatte, sondern es wurde mir auf meinen ausdrücklichen Wunsch hin sogar eine schriftliche Bestätigung hierüber ausgestellt.

4540

Daß sich seine Majestät hier auf die Seite der Beschwerdeführer gestellt hat, obwohl ihm mein Kollege, der bei der Kontrolle dabei war, alle Vorwürfe widerlegt hat, wundert mich überhaupt nicht. Schließlich hatte er hier wieder einmal die Möglichkeit, seine Abneigung gegen mich auszukosten und zu schüren.

4545

Es wundert mich auch nicht im Geringsten, daß er hier seiner ehemaligen Schulkameradin, die ja als Mami des betroffenen Piloten zu seiner Majestät gekommen ist und ihn um Hilfe gebeten hat, angeraten hat, eine schriftliche Beschwerde vorzulegen.

4550

Das muß man sich mal vorstellen, der Chef einer Dienststelle rät einem Beschwerdeführer, seinen Mist schriftlich zu formulieren, damit er etwas in der Hand hat um die unbeliebte Mitarbeiterin einmal mehr unter Druck setzen zu können.

4555

An dieser Stelle muß ich ein paar Sätze über den stellvertretenden Dienststellenleiter der PI Königreich einfügen:

4560

Der überwiegend nette Mann, der sich bei niemandem in die Nesseln setzen will, hat in meinen Augen keinerlei Rückgrat. Mir wurde immer wieder von verschiedenen Kollegen erzählt, wie dieser Mann, den ich hier Kollegen Null nennen will, mich über alle Maßen gelobt hat. Sprüche wie „*ja wenn wir nur mehr Kollegen hätten, die so arbeiten, wie die Angelika...*“ und speziell zu der Kontrolle des Hubschrauberpiloten äußerte er sich überaus lobend „*so eine super Kontrolle, da muß man schon suchen, bis jemand überhaupt so eine Anzeige*

4565

4570

aufnimmt...!“

Kollege Null hat sein Büro genau gegenüber von seiner Majestät und konnte aufgrund seiner stets offen stehenden Bürotüre genau hören, wie unverschämt und herablassend ich aufgrund der Hubschrauberkontrolle von seiner Majestät angemault wurde. Während des unprofessionellen Anschisses habe ich kurz zu Kollegen Null geblickt, der mich hier eigentlich auch gerne unterstützen und ein wenig in Schutz hätte nehmen können, nachdem er sich speziell über diese Kontrolle doch so lobend geäußert hatte. Aber nein, er kroch förmlich in seinen Computerbildschirm und stellte sich taub, damit er ja nicht Stellung beziehen musste.

Wer so wenig Rückgrat hat, der sollte ganz den Mund halten und nicht jahrelang Loblieder auf mich singen, wenn er dann nicht eine Sekunde lang daran denkt, seiner Majestät einmal auf die Füße zu treten und diese in ihrer diktatorischen Alleinherrschaft einzubremsen.

Er hat sich im Übrigen auch keinen Augenblick lang für mich eingesetzt, als es um meine ungerechte Zwangsversetzung ging. Für mich ist diese Figur eine absolut leere Hose, mehr gibt's zu dieser Null nicht zu sagen.

Beschwerde über einen Beamten der Einsatzzentrale

An dieser Stelle muß ich noch über eine Erfahrung mit einem Führungsbeamten der Einsatzzentrale im Präsidium berichten. Auch er anscheinend ein Mann mit besonderen Qualitäten, da er sonst keinen so hohen Dienstgrad bekleiden würde.

An einem kühlen Morgen bekamen wir eines Tages die Meldung über einen Vermissten Jugendlichen, der im betrunkenen Zustand und nur spärlich bekleidet, von einer

Feierlichkeit verschwunden und nicht zu Hause angekommen war. 4610

Als wir vor Ort um einen Hubschrauber baten, der die weitläufige Umgebung absuchen könnte, fragte mein damaliger Streifenpartner bei der Einsatzzentrale diesbezüglich an. 4615

Die Antwort bekam ich anschließend auf mein Mobiltelefon, da wir uns vom Streifenwagen entfernt und vorher Bescheid gegeben hatten, daß wir telefonisch erreichbar waren. 4620

Der Kollege der Einsatzzentrale (EZ) und wohlgemerkt NICHT der Sprecher der EZ, sondern der stellvertretende Leiter derselben, sagte in einem absolut unfreundlichen Ton „*Ihr bekommt keinen Hubschrauber, der kann bei Dunkelheit nicht fliegen*“. 4625

Nachdem mein eigener Ehemann bei dieser fliegenden Einheit Dienst tut und mich die Antwort des EZ-Beamten wunderte, erlaubte ich mir die Rückfrage „*ist denn kein Hubschrauber mit Wärmebildkamera da?*“ woraufhin der EZ-Beamte ins Telefon schrie „*Das muß ich ja mit DIR nicht diskutieren*“ und legte einfach auf. 4630

Der Vermißte war zu der Zeit bereits mehrere Stunden unterwegs und konnte trotz intensiver Suche, auch durch Freunde und Angehörige, nicht aufgefunden werden, woraufhin ich mir erlaubte, bei der zuständigen fliegenden Einheit anzurufen und nur interessehalber nachzufragen, was es mit der kurzen Information des EZ-Beamten „*der Hubschrauber kann bei Dunkelheit nicht fliegen*“ auf sich hatte. 4635 4640

Von dort bekam ich dann eine freundliche Antwort und wurde nicht, wie von dem Beamten der EZ, angerotzt, als wäre ich

ein blödes Dummchen, oder ein kleines Schulmädchen. 4645

Ich erfuhr also, daß der Hubschrauber mit der Wärmebildkamera bereits in einer anderen Angelegenheit gebunden war und nicht zu unserer Vermissensuche kommen konnte. 4650

Für mich war die Angelegenheit somit erledigt. Ich war und bin der Meinung, daß dieser Führungsbeamte der EZ sich keinen Zacken aus der Krone gebrochen hätte, wenn er seinen Umgangston gemäßigt und ganz normal mit mir gesprochen hätte. 4655

Nach ca. einer halben Stunde erhielt ich dann den Anruf eines Kollegen der PI Königreich, der mich bat, den stellvertretenden Leiter der EZ anzurufen, da dieser mit mir zu sprechen habe. 4660

Ooooooh, man hat mit mir zu sprechen! Ich rufe ihn also an, den stellvertretenden Leiter, hochwohlgeborenen Kommissar Rotz, und weil er glaubt, er könne seiner Autorität durch Lautstärke Gewicht verleihen, schreit er mich an, als hätte ich nur noch fünf Prozent meines Gehörvermögens. 4665

„Was bildest Du Dir eigentlich ein, den Anforderungsweg für den Polizeihubschrauber zu umgehen? ICH fordere den Hubschrauber an, sonst Keiner und schon gar nicht DU. Was fällt Dir ein?“ 4670

Ich antwortete ihm *„erst einmal bin ich nicht Dein kleines Schulmädchen und ich bin auch nicht taub. Rede gefälligst anständig mit mir. Außerdem habe ich keinen Hubschrauber angefordert, sondern nur dort angerufen und nachgefragt, weil DU es nicht für nötig gehalten hast, normal mit mir zu sprechen. Es ist ein Unterschied, ob ich etwas frage, oder ob ich etwas anfordere und ich habe nichts angefordert.“* 4675

4680

Für mich war die Sache dann erledigt, nachdem ich ihm klargemacht hatte, daß ich nicht den Deppen für ihn spiele, sondern ganz normal meine Arbeit mache und dazu wohl auch Fragen stellen dürfe.

4685

Als wir später wieder auf der Dienststelle waren, legte mir ein Kollege die ausgedruckte E-Mail dieses Kollegen Rotz auf den Tisch, in welcher er sich über das für alle Kollegen einsehbare E-Mail-Konto der PI Königreich bei seiner Majestät darüber beschwert hatte, daß ich den Anforderungsweg für den Polizeihubschrauber nicht eingehalten hatte.

4690

Es war nicht zu fassen, der Mann sitzt in seiner EZ, hat offensichtlich einen schlechten Tag und meint, er könne mit seinem Gegenüber umspringen, wie mit einem Stück Dreck. Kann es sein, daß dies eine Krankheit ist, die sich unter Beamten der 3. QE auszubreiten scheint? Nach unten treten und nach oben schleimen? Ich bin nämlich sicher, daß sich ein Herr Rotz hüten wird, in dem Ton mit einem seiner eigenen Vorgesetzten zu sprechen. Aber nach unten, zur 2. QE, da kann man sich schon Mal austoben.

4695

4700

Über Herrn Rotz habe ich mich anschließend schriftlich beschwert. Eigentlich habe ich diese Geschichte nur deshalb geschildert, da sie mir bei meiner eingeleiteten Zwangsversetzung als Vorwurf wieder ins Gesicht geschleudert wurde.

4705

4710

Schwer Kranke interessieren nicht

An dieser Stelle möchte ich noch einmal die nicht vorhandene menschliche Komponente des Dienststellenleiters der PI Königreich hervorheben.

4715

Wir hatten einen mittlerweile pensionierten Kollegen, der sich ein paar Jahre vor seiner Pensionierung eine schwere Krankheit zuzog und deshalb ein wichtiges Organ (das Hirn ist nicht gemeint) verlor. 4720

Wenn Sie nun glauben, daß seine Majestät diesen Kollegen während seines Aufenthalts im Krankenhaus besucht hätte, dann muß ich Sie enttäuschen. Er hat diesen Kollegen, der Jahrzehnte lang auf der PI Königreich Dienst leistete, weder ein einziges Mal besucht, noch ihn angerufen, geschweige denn eine Karte oder einen Blumengruß zur guten Besserung geschickt. 4725

Es ist für jeden Normalsterblichen im höchsten Maße empörend, daß ein Vorgesetzter sich nicht die Bohne um seine Mitarbeiter schert, auch wenn sie mit einem lebensbedrohlichen Zustand in einer Klinik liegen. 4730

Auch Sieglinde, die sich einmal einen offenen Unterschenkelbruch zugezogen hatte, wartete vergeblich darauf, daß sich der Dienststellenleiter, wenn auch nur telefonisch, nach ihrem Befinden erkundigen oder ihr gute Besserung wünschen würde. 4735

Statt dessen ging seine Majestät nach Sieglindes Rückkehr ein Mal neben ihr die Treppe hoch und überholte sie mit den dummen Worten „*das müsste aber schon schneller gehen*“. 4740

Aber als sich ein Lieblingsbeamter seiner Majestät bei einem Verkehrsunfall am Bein verletzte, wurde seine Majestät nicht müde, eine Woche lang fast täglich E-Mails über den Zustand dieses tollen Beamten zu verfassen und zur Info an alle Beschäftigten der PI Königreich zu schicken. 4745

Die meisten Beamten, mit denen ich mich darüber unterhielt, fanden die Nachrichten über den verunfallten Beamten 4750

vollkommen übertrieben und überflüssig. Im Gegensatz zur Beliebtheit bei seiner Majestät, war und ist der verunfallte Kollege keineswegs so gern gesehen, wie er es selbst wohl irriger weise annehmen könnte. 4755

Er ist nämlich bekannt als Schleimer und Arschkriecher, der Informationen bei jeder sich bietenden Gelegenheit recht gerne an seine Majestät heranträgt, um so noch besser bei ihm im Kurs zu stehen. 4760

Ich möchte auch darauf hinweisen, daß seine Majestät die Beschäftigten der PI Königreich als „meine Manschgal“ bezeichnet hat. Man könnte zwar meinen, daß ein Dienststellenleiter so viel Anstand besitzt, daß er nicht derart abfällig über seinen Mitarbeiter spricht, aber andererseits paßt es wieder perfekt in das Bild, daß ich von diesem Narzißten habe. 4765

Nur er selbst sieht sich als perfekter Superpolizist und bester Mensch des Universums, alle Anderen stehen unter ihm, sind auf seine Gnade angewiesen und in seinen Augen minderwertig. 4770

Ein Kollege, der auch nicht recht auf der Linie seiner Majestät mit schwimmt und auch schon mal Kritik übt, mußte sich von diesem anhören „*Sie passen nicht auf diese Dienststelle, wollen Sie nicht woanders hinschreiben?*“ 4775

Kollege Bert, der aufgrund eines schweren Herzfehlers keinen normalen Streifendienst mehr leisten kann und ausschließlich als Erhebungsbeamter arbeitet, der sich überwiegend um Fahrerermittlungen kümmert, wurde von seiner Majestät wiederholt angesprochen „*wieso gehst Du denn nicht in Pension, dann krieg ich einen jüngeren und gesunden Beamten für Dich*“. 4780

Ist das nicht herrlich? Da ist man schwer krank und wird von seinem Dienststellenleiter noch mit blöd angedet, anstatt daß dieser versuchen würde, die betroffenen Beamten zu unterstützen. 4790

Bert ist übrigens einer von insgesamt zwei Beamten im gesamten Präsidiumsbereich, der sich bei jedem einzelnen Krankheitstag beim Ärztlichen Dienst der Polizei telefonisch melden muß. 4795

Dieser Anordnung ist ein grotesker Schriftsatz des Präsidiums vorausgegangen, in welchem Bert vorgeworfen wurde, er habe seine Beamtenpflichten verletzt, da er sich aufgrund seiner Herzerkrankung zu lange habe krank schreiben lassen. 4800

Daß ihn aufgrund der Herzerkrankung eine Operation am offenen Herzen erwartet und er diese noch so lange vor sich herschieben will, bis sein einziger Sohn volljährig ist, scheint egal zu sein. Alleine die Angst vor der Operation hat Bert so fertig gemacht, daß er nicht mehr arbeiten konnte, was jedoch beim polizeiärztlichen Dienst niemanden interessiert hat. Dort wurde sein privatärztliches Attest außer Kraft gesetzt, außerdem wurde er als Drückeberger und arbeitsscheuer Säufer hingestellt, der künftig jeden einzelnen Krankheitstag melden muß. 4805
4810

Und wenn eine Anordnung durch das Präsidium noch so grotesk und dämlich ist, sie wird nicht mehr zurück genommen. Bert hatte eine mehrseitige Stellungnahme zu diesem Bescheid verfasst, um aufzuzeigen, daß diese ungerechtfertigt und überflüssig ist, aber... es bleibt dabei, die Anordnung wird nicht zurück genommen. 4815

Mittlerweile habe ich zufällig auch den zweiten Kollegen, der dieselben Meldeauflagen für jedem einzelnen Krankheitstag hat, kennen gelernt. Auch seine Geschichte ist äußerst interessant. Die Anordnung ist genauso unverständlich und 4820

grotesk, wie bei Bert, wird aber trotzdem nicht mehr zurück
genommen. 4825

Nochmal zur Beurteilung 2014

Eine bodenlose Frechheit und lediglich dazu gedacht, mir
jedwede Möglichkeit für kommende Beförderungen zu
nehmen. Ein Zeichen der Macht seiner Majestät und ein
deutlicher, für jeden Kollegen der PI Königreich erkennbarer
Tritt in meinen Hintern, da ich mich nie vor diesem Narzißten
verneigt habe und er sich auf diese Weise endlich dauerhaft an
mir rächen konnte. 4830

Kollegin Fingernagel wurde von 10 auf 13 Punkte angehoben,
ein Kollege, der sich täglich hauptsächlich durch mangelnde
Körperpflege, stinkende Ausdünstungen und dummes Gerede
hervortut, wurde gar mit 14 Punkten belohnt, da er als
Ermittlungsbeamter ja so fleißig ist. 4840

Zu seinem Fleiß gehört auch, alle Kollegen des Hauses
auszuspionieren, er ist zu seiner Ermittlungstätigkeit auch
noch für die Computer im Haus zuständig und hat alle
möglichen Berechtigungen, um Aktenzeichen von Kollegen
abzufragen, Stundenschreibung zu durchsuchen und so weiter.
Er hat sogar vor Bekanntgabe der Beurteilungen schon herum
erzählt, wer welche Punkte bekommt, ist das nicht interessant?
So Einer hat dann schon 14 Punkte verdient, wer sonst, wenn
nicht er? 4845

Für die Gehaltserhöhung, die er aufgrund der super
Beurteilung und der damit verbundenen baldigen Beförderung
erhält, sollte er sich einen Schwung Hygieneartikel fürs Bad
und ein paar neue Unterhosen und sonstige Kleidungsstücke
kaufen Die Klamotten, die er trägt, gehören in die Tonne. 4855

Das sieht zwar Jeder, aber seine Majestät spricht es nicht an, 4860

denn er profitiert ja von dem Stinker. Der bringt Aktenzeichen und somit steht auch der Dienststellenleiter gut da. Wie das in der Öffentlichkeit ankommt, wenn ein Kollege stinkt und aussieht, wie ein Obdachloser, ist bei seiner Majestät nur zweitrangig. 4865

Über die 13 Punkte der Frau Fingernagel gibt es nicht viel anzumerken. Mit mir sind viele Kollegen der PI Königreich nicht nur überzeugt, sondern wissen genau, daß diese Frau diese Beurteilung nicht verdient hat. 4870

Mit dem Stinker, der Frau Fingernagel und mir wurde auch Rolf beurteilt. Als er vor Jahren mit nur 7 Punkten zur PI Königreich kam, wurde er von seiner Majestät auf 11 Punkte angehoben. Eine Anhebung von vier Punkten ist ein kleines Wunder, normalerweise könnte man meinen, Rolf hätte den Innenminister vor dem Ertrinken und die Ehefrau seiner Majestät aus einem brennenden Auto gerettet. Anders schafft man es normalerweise nicht, um ganze 4 Punkte angehoben zu werden. 4875
4880

In dieser Beurteilung musste Rolf jedoch auch eine Schlappe hinnehmen, er wurde von 11 auf 9 Punkte herabgesetzt, hat aber trotzdem noch die kleine Chance auf eine Beförderung. 4885

Und was ich von meiner Absenkung von 10 auf 8 Punkte halte, habe ich ja schon kurz angerissen.

Ich habe hier selbstverständlich Widerspruch gegen diese Beurteilung eingelegt, da nicht nur für mich, sondern für alle anderen Kollegen der PI Königreich mehr als klar erkennbar war, daß dies eine persönliche Retourkutsche seiner Majestät gegen mich war. 4890

Nach der Eröffnung der miserablen Beurteilung bekam ich vom stellvertretenden Dienststellenleiter, Herrn Null, einen 4895

äußerst umfangreichen Vorgang, der eigentlich von der Zuständigkeit her einem Ermittlungsbeamten im Hause hätte übergeben werden müssen. Ich nahm also den Vorgang, ging zu Kollegen Null, und sagte ihm *„dazu bin ich ja wohl mit meinen 8 Punkten zu blöd, gib das doch besser einem Ermittler“*. 4900

Als seine Majestät das hörte, schrie er mich an *„wenn Du das nicht bearbeiten kannst, dann gib mir das schriftlich“*, woraufhin ich an dieser Stelle das dringende Bedürfnis hatte ihm mit den Worten *„ich glaube, jetzt ist es besser, wir kehren zum förmlichen Sie zurück“*, das jahrelange Du wieder entzogen habe. 4905

Zwei Tage nach der Beurteilungseröffnung fuhr ich mit einem jungen stellvertretenden DGL Streife. Auch er hatte meine 8-Punkte-Beurteilung abgezeichnet und ich fragte ihn *„wie um alles in der Welt konntest Du diese Beurteilung unterschreiben? Du weißt doch genau, daß das nicht richtig ist, Du weißt, daß ich besser arbeite, als nur für 8 Punkte“*. 4910 4915

Seine Antwort hierauf lautete lediglich *„Angelika, Du wirst doch nicht ernsthaft glauben, daß ich mich für Dich einsetze oder zu Dir halte. Wenn ich mich mit dem Chef wegen Dir anlege, dann kann ich meinen Kopf doch gleich in eine Schlinge legen und der Chef zieht zu, ich will doch noch was werden“*. 4920

Wohlgemerkt, diese Worte stammten von einem Beamten der 3. QE, mit besonderen Führungsqualitäten!!! 4925

Schreiben an den Innenminister

Nachdem sich seine Majestät nach meinem Beurteilungswiderspruch benahm, wie ein kleines Kind und mich zu keiner Zeit mehr grüßte, fing ich an, dies zu notieren. 4930

Ich schrieb jeden Tag mit Datum und Uhrzeit, wann ich ihm laut und deutlich einen Guten Morgen, Mahlzeit oder auf Wiedersehen gewünscht habe. 4935

Außerdem merkte ich mir Begebenheiten, die sich im Hause zutrugen, wie zum Beispiel, daß der größte Schleimer seiner Majestät, eines Tages eine E-Mail ans ganze Haus verschickte mit dem Angebot einer bestimmten Autowerkstätte, zu welcher wir doch gehen sollten, da wir dort als Polizeibeamte ein paar Prozente Nachlaß erhielten. 4940

Nur wenige Minuten, nachdem der Schleimer seine Haus-E-Mail versandt hatte, kam auf gleichem Wege eine Nachricht seiner Majestät mit dem absoluten Verbot für die Mitarbeiter der PI Königreich, das Angebot bei dieser Werkstatt wahrzunehmen, da es sich andernfalls um Vorteilsannahme handeln würde. 4945

Nach weiteren wenigen Minuten, ich stand zu der Zeit im neben dem DGL-Zimmer liegenden Wachraum am Tresen, hörte ich, wie seine Majestät zu dem Angebots-Schreiber sagte *„also sag mal, was hast Du Dir denn dabei gedacht, eigentlich müßte ich wegen der E-Mail gegen Dich einspannen“*. 4950 4955

Hört, hört.....eigentlich müßte er einspannen.....und warum hat er es dann eigentlich nicht getan? Weil nicht ich es war, die diese dämliche E-Mail versandt hat, oder ein anderer ungeliebter Kollege, der nicht fast täglich bei seiner Majestät im Büro aufschlägt und andere Kollegen hinhängt, um selbst besser dazustehen? 4960

Natürlich kann er nicht gegen den Oberschleimer einspannen, da er diesen ja für seine Zwecke braucht. Der Zuträger informiert ihn täglich über die Vorfälle unter den Kollegen, trägt also Informationen nach oben, die seine Majestät sonst nicht erhalten würde, dafür wird der Schleimer geschont. Eine Hand wäscht ja bekanntlich die Andere. 4965

Dieser Zuträger, Günstling und Opportunist hat mir gegenüber 4970
übrigens mehrfach über seine Majestät geschimpft, daß die
Fetzen geflogen sind. Der wichtigste Satz für ihn fiel jedoch
jedes Mal am Ende *„nimm das ja nicht für Deine
Argumentationen her, sonst hat mich der Chef so dick wie
Dich und behandelt mich genauso schlecht, das will ich auf
keinen Fall“*. 4975

Bitte denken Sie nicht, daß ich mit meinem Ärger über die
ungerechten Zustände bei der PI Königreich alleine war. Nein,
ganz sicher nicht. Nur war ich leider die Einzige, die dies auch 4980
ansprach und versuchte, etwas zu verändern.

Nicht nur ein Mal habe ich verschiedenen
Dienstgruppenleitern gesagt, daß es ein Unding und für alle
anderen Kollegen eine Zumutung war, daß zwei 4985
Lieblingskolleginnen von ihren persönlichen
Dienstgruppenleitern unterstützt und ganz offenkundig über
die Jahre immer mehr bevorzugt wurden.

Es hat aber nie jemanden interessiert. Ich glaube, daß Alle nur 4990
ihre Ruhe haben wollen und sich deshalb mit Problemen und
Unannehmlichkeiten nicht auseinander setzen wollen.
Außerdem würde jeder bei seiner Majestät in Ungnade fallen
und hätte die gleiche unterirdische Behandlung zu erwarten,
wie ich. 4995

Was ich auch in mein Notizbuch geschrieben habe, war das
Thema einer Dienstbesprechung. Seine Majestät gab an, daß
*„aus dem verschlossenen Schrank im Geschäftszimmer
Büroartikel entwendet werden“* , woraufhin ich sagte *„habe 5000
ich das richtig verstanden? Aus einem versperrten Schrank
werden Dinge gestohlen? Hier im Haus? Und was wird
dagegen jetzt unternommen?“*

Seine Antwort war kurz und knapp „*ja was soll ich denn da machen? Das wäre ja viel zu umständlich, hier zu ermitteln*“, worauf ich nur noch sagte „*da haben Sie aber schon wegen weitaus Weniger ermittelt*“.

Als ich zu dieser Zeit dann mit dem zweiten Bürgermeister unserer Stadt zusammen traf und ihm von den Machenschaften seiner Majestät erzählte, fragte ich ihn, ob er mir nicht helfen könne und ein Schreiben an das für uns zuständige Ministerium weiterleiten kann, woraufhin er einwilligte.

Ich verfasste also eine Seite mit Begebenheiten und Ungerechtigkeiten und bat, etwas gegen die Vorfälle bei der PI Königreich zu unternehmen.

Es dauerte insgesamt dreieinhalb Monate, bis mein Schreiben thematisiert wurde, aber davon später mehr.

Gespräche im Präsidium

Im Herbst 2014 mußte ich dann an der rechten Hand operiert werden. Der Heilungsprozess war schwierig und ich fiel insgesamt ein knappes Jahr aus.

Während dieser Zeit kam es zu zwei Gesprächen bei der Personalabteilung des Präsidiums. Bei meinem Gespräch mit dem zweiten Bürgermeister hatte ich den Tipp bekommen, mich mit einem bestimmten Personalratsmitglied meines Präsidiums zu unterhalten, da dieses einen recht guten Ruf hatte.

Ich setzte mich also mit diesem Kollegen in Verbindung und bat ihn, mich zu dem ersten angesetzten Termin beim Leiter der Personalabteilung zu begleiten. Den Leiter der Personalabteilung werde ich im Folgenden Herrn Grob nennen.

Herr Grob war sehr zurückhaltend, als ich ihm von seiner Majestät und dessen jahrelangen Schikanen gegen mich berichtete. Als ich zu dem Thema „Hausbesuche bei der Schreibkraft“ kam, fragte er allen Ernstes „was geht Sie denn das an? Der kann doch machen, was er will!“ 5045

Ich entgegnete ihm daraufhin „würden Sie nicht wissen wollen, wenn es über SIE hieße der Grob stopft seine Angestellte? Ich würde solche Gerüchte schon wissen wollen“. Daß es mir vollkommen egal ist, was seine Majestät treibt, das hat bislang anscheinend niemand verstanden. Es geht darum, daß ich permanent von diesem Narzißten an den Pranger gestellt werde und er selbst den schlechtest möglichen Ruf hat, den man sich nur vorstellen kann. 5050

Ich habe auch bei Herrn Grob mehrfach klar gestellt, daß ich nicht an ein unangemessenes Verhältnis zwischen seiner Majestät und der Schreibkraft glaube, aber es gäbe jede Menge pikante Gerüchte darüber. 5055

Herr Grob gab an, er würde mit seiner Majestät sprechen, es würde dann später zu einem weiteren Gesprächstermin kommen. 5060

Das Gespräch mit Herrn Grob dauerte etwas länger als eine halbe Stunde, dann wurde ich schon wieder hinauskomplimentiert. Aufgrund seiner merklichen Feindseligkeit mir gegenüber war mir schnell klar, daß ich von dieser Person keinerlei Hilfe erwarten konnte. 5065

Nach mehreren Wochen wurde also ein neuer Termin vereinbart, zu welchem ich wieder das Personalratsmitglied als Gesprächszeugen hinzu bat. 5070

Dieses zweite Gespräch dauerte etwas länger. Herr Grob war auffallend negativ gegen mich eingestellt, er vertrat einzig und 5075

allein die Seite der Führung und hielt seiner Majestät ganz offensichtlich in jeder Hinsicht die Stange.

Seine Majestät ging die ganze Zeit über nur auf mich los und brachte Dinge vor, die er sich in seiner kranken Fantasie vorher zurecht gelegt hatte, um mich vermutlich derart in die Enge zu treiben und zu verletzen, daß ich wünschenswerter Weise von selbst die Dienststelle verlasse. 5080

5085
„Sie sind für die PI Königreich untragbar, Sie schaden dem Ruf der Polizei im Allgemeinen und speziell dem Ruf der PI Königreich, bis hin zu den Nachbardienststellen. Sie verbreiten schlechte Stimmung auf der Dienststelle, sie schaden dem Betriebsklima und man ist froh, wenn Sie nicht da sind. Die Mannschaft freut sich, daß Sie krank sind und daß man nicht mit Ihnen auf Streife fahren muß. Jetzt, wo sie nicht da sind, ist das Klima wesentlich besser, Sie sind ein Störfaktor“. 5090

5095
Woraufhin ich ihm entgegnete *„das war mir klar, daß Sie in die unterste Schublade greifen, um mich kränken zu wollen. Jetzt kommen Sie mir mit persönlichen Angriffen, denn dienstlich können Sie nichts gegen mich vorbringen. Sie wissen genau, daß das nicht stimmt, was Sie eben gesagt haben, aber Sie haben nichts Anderes gegen mich“.* 5100

5105
Im Übrigen bin nicht ich es, die den Ruf der PI Königreich schädigt, das schaffen Sie schon ganz alleine. Wenn ich schon auf der Straße von einem Bürger der Gemeinde angesprochen werde, in dem die Schreibkraft wohnt, die Sie seit Monaten zu Hause besuchen und ich mich von diesem ganz süffisant fragen lassen muß, was denn mein Chef immer bei der Frau Soundso zu Hause macht, dann frage ich mich, ob das nicht eher dazu geeignet ist, den Ruf der Dienststelle und der Polizei zu schädigen. 5110

Ich sagte ihm dann, daß ich ihm nicht als persönliche Haus- und Hofidiotin zur Verfügung stünde, die er nach belieben vorführen und vor Allen lächerlich machen könnte und fragte ihn, was er sich dabei gedacht hat, zwei ehemalige Kollegen privat anzusprechen, *„willst Du nicht zur PI Königreich kommen, ich hätte da Eine, die würde ich ganz gern loswerden“*. 5115

Seine Antwort hierauf war kurz und knapp *„daran kann ich mich nicht erinnern“*. 5120

Ich habe ihm dann noch gesagt, daß er das offene Gespräch im Dienstwagen wohl nicht vertragen hat. *„Ich habe Ihnen ein klärendes Gespräch angeboten, dessen Inhalt Ihnen nicht gefallen hat. Was haben Sie denn gedacht, was ich Ihnen sage, nachdem ich Ihnen eingangs angeboten habe, Sie könnten auch blöde Kuh und Arschloch zu mir sagen? Haben Sie gedacht, ich mache Ihnen eine Liebeserklärung? Wenn Sie ein offenes Gespräch nicht vertragen, dann dürfen Sie diesem nicht zustimmen.“* 5125 5130

Plötzlich verzog er seine Mine und sagte in einem ganz jammernden Tonfall zu mir *„und SIE haben zu mir gesagt, daß ich ein arrogantes Arschloch bin“*. 5135

Meine Antwort hierauf war auch ganz kurz und knapp *„Ach, das haben Sie nicht vergessen? Daran können Sie sich schon noch erinnern, soso“*. 5140

Schade, daß ich an dieser Stelle seinen roten Kopf nicht fotografieren konnte, es wäre so schön gewesen....!

Nachdem seine Majestät irgendwann keine bösen Argumente mehr hatte, die er mir an den Kopf werfen konnte, schaltete sich Herr Grob wieder ein. Er meinte in herrschaftlichem Ton *„ich sehe schon, das Tischtuch ist zerrissen, Sie werden keine* 5145

Freunde mehr.“

5150

Außerdem meinte er noch, mich mit Blick auf meine geschiente Hand fragen zu müssen „*wollen Sie denn nicht bald Bereitschaft zeigen, wieder in den Dienst zu gehen?*“, woraufhin ich sagte „*wenn ich wieder in den Dienst gehen könnte, dann hieße das, meiner Hand geht es besser. Das ist noch nicht der Fall. Wenn es wieder geht, dann gehe ich selbstverständlich wieder in den Dienst.*“ 5155

Das ebenfalls anwesende Personalratsmitglied sagte zu der unprofessionellen Frage des Herrn Grob lediglich „*das ist aber eine gefährliche Frage, die dürften Sie gar nicht stellen*“, was Herrn Grob aber nicht interessierte. 5160

Das Gespräch endete also wieder im Nichts, mir waren erneut Vorwürfe ins Gesicht geschleudert worden, die weder Hand noch Fuß hatten und nur dazu dienen sollten, seine Majestät in einem guten und mich in einem möglichst schlechten Licht darzustellen. 5165

Nachdem ich wieder zu Hause war, beschloß ich, die Unterstellung des Herrn Grob, ich würde keine Bereitschaft zur Rückkehr in den Dienst zeigen, nicht auf mir sitzen zu lassen. 5170

Ich rief bei der zuständigen Sachbearbeiterin für den ärztlichen Dienst im Präsidium an und bat sie, einen Termin bei der Polizeiärztin für mich zu vereinbaren. Die Sachbearbeiterin meinte erst, dies sei nicht möglich, wir diskutierten eine Weile und ich bekam schließlich per E-Mail die Mitteilung, daß ich doch einen Termin bei der Polizeipsychologin erhielt. 5175

5180

Hier erscheint mir noch erwähnenswert, daß man mir den Termin dann als „*Vorladung zur Überprüfung der Polizeidiensttauglichkeit*“ per Postzustellungsurkunde übersandte. Wohlgedenkt, ich habe den Termin selbst

beantragt!!! 5185

Diese Psychologin war mir bereits bekannt, da ich ja, wie schon erwähnt, mit ca. 40 Jahren schwere Schlafstörungen bekam und keine Nachtschichten mehr machen konnte, ohne dabei noch mehr gesundheitlichen Schaden zu nehmen. Man hatte mich zwar nicht mit 40 zu ihr geschickt, um festzustellen, ob ich tatsächlich aus der Nachtschicht genommen werden kann, sondern erst Jahre später, als ich zur PI Königreich versetzt wurde. 5190

Zur Zeit der Schlafstörungen hatte mehrere Monate Behandlung durch einen Neurologen hinter mich gebracht, verschiedene ärztliche Untersuchungen über mich ergehen lassen und alle möglichen Medikamente geschluckt, aber es half Alles nichts. Der einzige Weg, wieder ein einigermaßen normales Leben führen zu können, ohne ständig an schlafmangelbedingten Kopfschmerzen leiden zu müssen, war der dauerhafte Ausstieg aus der Nachtschicht. 5195

Nachdem ich das fachärztliche Attest des Neurologen vorgelegt hatte, daß ich keine Nachtschichten mehr machen kann, wurde ich sofort aus dem regulären Schichtdienst genommen und konnte Dienst von 6 Uhr bis 21 Uhr leisten. 5200

Ich ging natürlich bei meiner Versetzung zur PI Königreich davon aus, daß Alles geregelt war und ich auch dort keinen Nachtdienst mehr leisten mußte, aber weit gefehlt, der Leiter der letzten Dienststelle hatte mich aufgrund eigener Entscheidung aus der Nachtschicht genommen und mich nicht, wie eigentlich erforderlich, zur endgültigen Entscheidung zum Polizeiarzt geschickt. 5205

Der damalige Leiter der PI Königreich verlangte also, daß ich wieder Nachtschicht mache, weshalb ich erneut meinen Neurologen aufsuchen und die ganze Prozedur mit 5215

Untersuchungen und so weiter, erneut über mich ergehen lassen mußte, da dieser nicht einfach ein neues Attest ausstellte.

Daß man dann zum Psychologen der Polizei geschickt wird, 5225
erscheint mir im Übrigen auch äußerst seltsam. Habe ich nicht
mehr alle Tassen im Schrank, weil ich unter massiven
Schlafstörungen leide? Muß ich deshalb zum Psychologen,
daß dieser, ohne mich zu kennen, entscheiden darf, ob ich
simuliere oder tatsächlich krank bin? Kann der oder die das 5230
überhaupt?

Aber natürlich! Die Psychologen der Polizei haben den
genauen Durchblick, sie wissen über die Belange der Beamten
genauestens Bescheid. Sie kennen den Dienstbetrieb und die 5235
damit verbundenen Umstände der Polizeibeamten, können also
punktgenau das Richtige entscheiden.

Klingt zwar komisch, ist aber so. Es wird so vom Präsidium an
die Beamten geschrieben, die sich erlauben, leise Zweifel an 5240
den Anordnungen und Entscheidungen der Polizeiarzte zu
äußern.

Vor meinem selbst beantragten Termin beim Polizeiarzt mußte
ich natürlich dort wegen meiner Hand-Operation antanzen. Ich 5245
brachte alle Unterlagen mit, CT-Befunde, Ärztliche Brief usw.,
damit man mir nicht vorwerfen konnte, ich würde krank feiern.
Der Polizeiarzt und die Psychologin (zu der Sie ebenfalls
immer geschickt werden, weil Sie ja schon mal da waren und
anscheinend immer wieder überprüft werden müssen, ob Sie 5250
im Kopf noch gesund sind) befanden mich auch krank (was für
eine Überraschung) und ich konnte wieder nach Hause gehen.

Bei all meinen Besuchen dort, habe ich der Polizeipsychologin
stets von dem Konflikt mit seiner Majestät berichtet. Sie 5255
wusste also genau, wie sich die Lage entwickelte, da sie bei

meinen Terminen stets mehrere Seiten handschriftliche Aufzeichnungen machte.

Ich frage mich, wie oft und wenn überhaupt, wie lange ein 5260
Polizeiarzt oder Polizeipsychologe schon Zeit in einem
Polizeiwagen verbracht hat. Wie viel Stunden ist er oder sie
Streifen gefahren, hat stundenlang bei einer
Verkehrsunfallaufnahme auf der Straße gestanden, hat sich
vom Bürger dumm anmachen lassen und dann noch permanent 5265
Ärger mit dem Dienststellenleiter gehabt, weil der einen nicht
mochte? Hat er oder sie sich schon eine Minute lang auf einer
Dienststelle aufgehalten, die Querelen, Eifersüchteleien und
Intrigen dort unter den Kollegen erlebt? Ich glaube nicht.

5270

Aber was weiß ich schon? Ich Wurm der 2. QE?

Im Übrigen werden Sie in regelmäßigen Abständen immer
wieder zum Polizeiarzt zitiert, wenn Sie dort ein Mal
aufgeschlagen sind. Ob Sie wollen, oder nicht. Die Abstände 5275
sind meines Wissens alle halbe Jahre. Also jede Menge
Treffen, bei denen die Polizeiärzte und/oder Psychologen Sie
sooooo gut kennen lernen, daß sie dann genauestens Bescheid
wissen und natürlich stets die richtigen Entscheidungen
treffen. (wer's glaubt...) 5280

Jetzt aber nun weiter mit dem Termin, den ich selbst beantragt
habe.

5285

**Objektiv, unfehlbar, über jeden Zweifel erhaben,
meine Amtsärzte**

Zu diesem Termin brachte ich vorsorglich alle ärztlichen
Unterlagen und Gutachten für meine ramponierte Hand, 5290
außerdem ein aktuelles Blut- und Urinergebnis mit, um bereits
im Vorfeld darzulegen, daß ich weder saufe, noch rauche, oder

Drogen nehme.

Das Gespräch bei der Polizeipsychologin, verlief entspannt, Diese Frau war stets sehr ruhig, stellt verschiedene Fragen, schrieb sich jede Menge auf, was ich ihr erzählte, kurzum, ich konnte sie eigentlich gut leiden, da ich den Eindruck hatte, sie will mir nicht schaden. 5295

5300

Ich erzählte in allen Einzelheiten den Verlauf der Geschehnisse mit seiner Majestät, die sich immer mehr zuspitzten.

Die Ärztin meinte mehrfach, daß es wohl besser wäre, ich würde die Dienststelle verlassen, da diese Problematik mit den Vorgesetzten bekannt und systemimmanent sei. Daran würden wir nichts mehr ändern, es wäre deshalb ihrer Meinung nach besser, ich ginge auf eine andere Dienststelle. 5305

Ich widersprach ihr vehement, für mich war es zu keiner Zeit ein Problem auf dienstlicher Ebene mit seiner Majestät zusammen zu arbeiten. Lediglich er hatte ein persönliches Problem, indem er bei jeder sich bietenden Gelegenheit gegen mich arbeitete. 5310

5315

Außerdem hatte ich nach jahrzehntelangem Pendeln endlich eine kurze Anfahrt von nur 12 Minuten zur Dienststelle und meine körperlichen Beschwerden mit den Bandscheiben und der überwiegend stressbedingten Migräne wurden seit der Versetzung zur PI Königreich erheblich besser und ließen sich auch mit regelmäßiger Krankengymnastik und bei Bedarf mit den richtigen Medikamenten in Grenzen halten. 5320

Die Ärztin empfahl mir sodann, mich an den Zentralpsychologischen Dienst der Polizei zu wenden, da die Fachleute dort dafür zuständig wären, Konflikte zu lösen. Man könne doch dort versuchen, eine Einigung zu erreichen. 5325

Als mein Mann, der mich zu all meinen Gesprächen gefahren und somit nach Kräften seelisch und moralisch unterstützt hat, und ich an diesem Tag wieder zu Hause waren, rief ich sofort beim Zentralpsychologischen Dienst der Polizei (ZPD) an und bat um einen Termin zur Beratung. 5330

Ich hatte zwar keine Lust, dort hinzufahren, da ich von dieser Dienststelle noch nicht ein gutes Wort gehört hatte, aber ich wollte mich auch nicht vorwerfen lassen, ich hätte nicht Alles getan, um die Situation mit seiner Majestät zu entschärfen. 5335

Mein Ehemann war übrigens auch schon einmal beim ZPD. Es gab einen größeren Konflikt auf seiner eigenen Dienststelle und man wollte versuchen, durch Gespräche eine Lösung zu finden. Mein Mann beschrieb mir den damaligen Termin als äußerst unangenehm. Der Psychologe, der die Gespräche führte, stellte immer und immer wieder dieselben Fragen, die sich allesamt anhörten, als hätten die Beteiligten das fünfte Lebensjahr noch nicht überschritten. 5340 5345

Mein Mann kam sich recht deplatziert vor und fand das ewige Gefrage des Psychologen, der anscheinend dachte, er könne die ganze Welt durch Fragen und nochmalige Fragen und weitere Fragen zu den gestellten Fragen, wieder in Ordnung bringen, da sich die Gefragten endlich mit den Fragen beschäftigen würden und somit Alles wieder gut wird. 5350

Ich war also gespannt, was mich bei meinem eigenen Termin beim ZPD erwarten würde. 5355

Vor dem ZPD wollte ich aber noch mit dem Vorgesetzten seiner Majestät sprechen.

5360

Termin beim Präsidenten

Da die beiden Termine mit Herrn Grob, seiner Majestät und

dem Mitglied des Personalrats vollkommen in die Hose gegangen waren, entschied ich mich, das Gespräch mit dem Präsidenten zu suchen. 5365

Ich beantragte den Termin hierfür am selben Tag, an dem ich auch den Termin beim ärztlichen Dienst beantragt hatte. 5370

Als ich im Präsidium mit der Vorzimmerdame des Präsidenten verbunden wurde, sagte ich ihr *„ich bitte um ein persönliches Gespräch mit dem Präsidenten, ich habe einen größeren Konflikt mit meinem Dienststellenleiter. Bitte geben Sie mir einen Termin am späten Vormittag, oder nachmittags, da ich eine zweistündige Anfahrt habe.“* 5375

Die Dame war sehr nett, gab mir einen Termin in zwei Wochen und wir vereinbarten, daß sie mich auf meinem Mobiltelefon anrufen würde, sollte sich an dem Termin etwas ändern. 5380

Sie rief mich tatsächlich am übernächsten Tag an und wir schoben in der Folgezeit den Termin von einer Woche zur nächsten, da sich beim Präsidenten eben wichtigere Termine ergeben hatten. Das war nicht schlimm, schließlich konnte ich nicht damit rechnen, nach ein paar Tagen schon vorsprechen zu können. 5385

Es dauerte also knapp sechs Wochen, bis nun ein Termin feststand. Es war ein Tag im Februar um 13 Uhr. 5390

Mein Mann hatte sich an diesem Tag extra frei genommen, um mich auch zu diesem Termin zu fahren und mich dabei nach Kräften moralisch zu unterstützen. 5395

Wir stiegen um 11 Uhr ins Auto und ich sagte beim Einsteigen zu meinem Mann *„hoffentlich ruft jetzt nicht noch jemand an und sagt ab, weil ich das Gespräch endlich erledigt haben will“*. 5400

Dann fuhren wir los. Der Verkehr war nicht schlimm, wir kamen besser voran, als gedacht und konnten uns sicher sein, daß ich auch pünktlich zum Termin erscheinen werde.

Um genau 11.55 Uhr klingelte dann mein Mobiltelefon. Es war ein Kollege der PI Königreich, ich nenne ihn hier Timo. Da ich von seinem Anruf überrascht war, fragte ihn, ob etwas passiert sei, woraufhin ich das Folgende zu hören bekam. 5405

„Seine Majestät war gerade bei mir und hat mir aufgetragen, Dich anzurufen. Er hat gesagt, Du hast heute einen Termin beim Präsidenten, der Termin fällt aus, der Präsident ist krank, Du bekommst einen neuen Termin. Und jetzt soll ich seiner Majestät sagen, ob ich Dich erreicht habe.“ 5410

Als er fertig gesprochen hatte, war ich stinksauer. Ich war kurz davor, zu explodieren. Ich wurde laut und schimpfte auf die Vorzimmerdame des Präsidenten, da uns diese vollkommen umsonst eine Stunde mit dem Auto in Richtung Präsidium hatte fahren lassen, obwohl sie mir jederzeit, wie ja vorher auch schon mehrfach geschehen, per Mobiltelefon selbst hätte sagen können, daß der Termin nicht stattfindet. 5415 5420

Mein Mann versuchte, mich zu beruhigen, was ihm nur sehr schwer gelang. Ich war wirklich kurz vor der Explosion. Larri sagte *„ruf doch die Vorzimmerdame an und frag sie, was los ist“*, woraufhin ich ihm sagte *„jetzt ist es 3 nach 12, die ist doch sicher in Mittag“*. 5425

Als ich dies sagte, suchte ich aber bereits in meinem Mobiltelefon nach der Nummer der Vorzimmerdame und rief dort an. Beim siebten Mal Läuten ging sie tatsächlich noch hin, was mich überaus wunderte. 5430

Ich sagte also *„Grüß Gott, hier ist Kunzel, jetzt kenne ich mich aber nicht mehr aus, der Kollege Timo von der PI Königreich* 5435

ruft mich gerade an und sagt mir, seine Majestät läßt mir ausrichten, der Präsident ist krank, mein Termin fällt aus und ich bekomme einen Neuen“.

5440

Und jetzt raten Sie mal, was ich von der Dame zur Antwort bekam.

„Das stimmt ja gar nicht, der Präsident sitzt in seinem Büro und telefoniert“.

5445

Ich kann nur schwer beschreiben, was ich in diesem Moment gefühlt habe. Ich war mehr als sauer, ich war stinksauer. Und zwar nicht mehr auf die Vorzimmerdame, die von dieser Terminabsage ebenso überrascht war, wie ich, sondern auf seine Majestät. Er hatte hier ganz offensichtlich versucht, mein Gespräch mit dem Präsidenten zu verhindern, indem er mich kurz vor Mittag anrufen ließ, in der Hoffnung, ich würde nicht mehr erfahren, daß die Absage gelogen war. Dann würde ich umkehren, den Termin nicht wahrnehmen und somit auch noch vor dem Präsidenten in einem schlechten Licht dastehen, da ich, ohne anständig abzusagen, meinen selbst beantragten Termin nicht wahrnahm.

5450

5455

Ich kam mir vor, wie im falschen Film. Passiert das hier wirklich, oder spinne ich?

5460

Ich fragte die Vorzimmerdame dann *„also steht mein Termin noch?“* und sie sagte *„selbstverständlich steht der Termin noch. ICH disponiere die Termine des Präsidenten, sonst niemand“* woraufhin ich noch anmerkte *„Danke, dann bin ich pünktlich da.“*

5465

An dem Tag war es recht kühl und durch diesen Ärger fing ich plötzlich noch mehr an zu frieren. Ich konnte und kann bis heute nicht nachvollziehen, wie weit sich seine Majestät hier aus dem Fenster gelehnt hat. Dieser Mensch kann sich anscheinend Alles erlauben.

5470

Als wir ankamen, stieg ich aus und ging ins Gebäude des Präsidiums. Während ich, immer noch stinksauer, die Treppe hinauf marschierte, kam mir zu allem Glück noch Herr Wichtig entgegen und grüßte mich recht scheinheilig. Es war der Herr Wichtig, der meine grauenvolle Körperverletzung im Amt anzeigen mußte, da er sonst Ärger auf seinem Weg in die 4.QE bekommen würde. 5475

Oben angekommen, empfing mich die Vorzimmerdame des Präsidenten und entschuldigte sich bei mir für die Terminabsage. Ich sagte ihr, daß Sie sich nicht zu entschuldigen hätte, sondern wenn überhaupt, nur von seiner Majestät hier eine Entschuldigung fällig wäre. 5480
5485

Sie begleitete mich dann vor das Büro des Präsidenten und sagte mir, daß es noch ein paar Minuten dauern würde.

Als es auf 13 Uhr zuing, erschien auf einmal Herr Grob vom Personalbüro und ich hatte so eine Ahnung, daß der Präsident ihn zu dem Termin mit mir hinzu gebeten haben könnte. 5490

Ich wurde dann hinein gebeten und im Büro vom Präsidenten, sowie von Herrn Grob begrüßt, woraufhin ich zum Präsidenten sagte *„ich habe bei Ihrer Vorzimmerdame um einen persönlichen Gesprächstermin gebeten und wollte mich mit Ihnen alleine unterhalten. Es ist mir nicht Recht, daß Herr Grob hier mit anwesend ist, schließlich hat er bei den letzten Gesprächen schon Front gegen mich gemacht und mich unter Anderem gefragt, wann ich endlich Bereitschaft zeigen will, wieder in den Dienst zu gehen“*, woraufhin Herr Grob tastsächlich sagte *„das stimmt nicht, das hab ich nicht gesagt“* und ich ihn fragte *„das darf doch nicht wahr sein, können Sie das jetzt nicht zugeben, nur weil wir vor dem Präsidenten stehen?“* und der Präsident sagte *„der Herr Grob kann doch hier bleiben, er stört doch nicht“*. 5495
5500
5505

Ich habe dann kurz überlegt, ob ich einfach wieder gehen soll, da ich einsah, daß Herr Grob bei dem Gespräch anwesend sein würde. Ich entschied mich, zu bleiben, da ich sonst wohl keine weitere Gelegenheit mehr bekommen würde, etwas beim Präsidenten vorzutragen. 5510

Als wir saßen, fragte ich den Präsidenten erst noch „*mich hätte jetzt gleich noch interessiert, was für einen Eindruck es gemacht hätte, wenn ich heute nicht zu diesem Termin erschienen wäre, weil seine Majestät mich anrufen läßt und sagt, daß Sie krank sind. Das hätte doch sicher einen denkbar schlechten Eindruck gemacht, oder nicht?*“ 5515
5520

Der Präsident sagte dann zu meinem Erstaunen „*da haben Sie wohl Recht, aber wir haben die Sache ja geklärt*“, woraufhin ich antwortete „*schön, wenn für Sie die Sache geklärt ist, für mich ist sie nicht geklärt*“. 5525

Ich wollte in diesem Moment nicht länger darauf herumreiten und nahm mir vor, diese gelogene Terminabsage zu einem späteren Zeitpunkt schriftlich vorzubringen. 5530

Ich erzählte dem Präsidenten dann stichpunktartig, daß seine Majestät seit Jahren seine für Alle sichtbare Abneigung gegen mich auslebt und daß er dies endlich beenden solle. Ich wäre nicht bereit, die Dienststelle zu wechseln und es könne doch nicht angehen, daß ein Dienststellenleiter sich Alles erlauben kann, was ihm in den Sinn kommt. Ich riß auch kurz die Geschichte mit dem persönlichen Gespräch mit seiner Majestät im Dienstwagen an, bei welchem ich ihn auf seinen schlechten Ruf bezüglich der Schreibkraft hingewiesen hatte und bat den Präsidenten, bei den umliegenden Dienststellen 5535
5540
Stellungnahmen einzuholen, da seine Majestät vollkommen zu Unrecht behauptet hatte, daß ich den Ruf der Polizei bis hin zu den angrenzenden Dienststellen schädigen würde.

Der Präsident sagte dann nach ca. 17 Minuten „*das brauche ich Alles schriftlich. Nur weil Sie das mündlich vorbringen, das reicht nicht, daß ich hier tätig werde*“, worauf ich antwortete „*das bekommen Sie schriftlich. Wo soll ich das dann hin schicken?*“ und er meinte, daß ich das an ihn persönlich übersenden soll. 5545
Termin beendet. 5550

Bei der Heimfahrt berichtete ich meinem Mann dann von dem Gespräch und er wunderte sich, wieviel Information ich in so kurzer Zeit bei dem Termin losgeworden war. Naja, ich kann halt schnell reden. 5555

Zu Hause angekommen, setzten sich mein Mann und ich hin und fingen an, meine dienstlichen schlechten Erfahrungen mit seiner Majestät zu Papier zu bringen. Mein Mann half mir beim Tippen, da ich ja noch eine Schiene an der Hand hatte. 5560

Als wir nach einer Woche fertig waren, konnte ich knapp 15 DIN A4 Seiten an den Präsidenten schicken. Natürlich mit Einschreiben und Rückschein. 5565

Termin beim ZPD

Wie ich bereits erwähnt habe, vereinbarte ich sofort nach meinem selbst beantragten Gespräch bei der Polizeipsychologin einen Termin beim Zentralpsychologischen Dienst der Polizei (ZPD). 5570

Zu diesem Termin brachte ich die 15 Seiten meines Schreibens an den Präsidenten mit, da ich keine Lust hatte, wieder stundenlang die gleichen Ereignisse wieder zu geben. 5575

Nachdem ich ja im Internet schon ein Foto der Psychologin beim ZPD gesehen und bei der telefonischen Terminabsprache schon ihre Stimme gehört hatte, war ich nicht überrascht, als 5580

mich eine dünne Frau mit eher männlichen Zügen empfing.

Ich würde sie als Psychotante bezeichnen, so eine, wie man sie in schlechten Filmen sieht. Ernstes Gesicht, permanentes Hinterfragen, nicht auf meine Worte eingehen, sondern um den heißen Brei herum reden und Alles sollte recht schlau und erhaben klingen. Tat es aber nicht. Zumindest nicht in meinen Ohren. 5585

Ich will diese Mitarbeiterin des ZPD hier Frau Psycho nennen. 5590

Das Gespräch mit Frau Psycho dauerte gute zwei Stunden, wobei sie mich mehrfach fragte, was ich mir von ihr erwarten würde. Ich sagte ihr darauf jedesmal, ich könne mir zur Konfliktlösung eine Mediation gut vorstellen und da sie ja die Fachfrau wäre, würde ich sie bitten, dies in geeigneter Weise anzustoßen. 5595

Sie endete mit den Worten *„hmmm, naja, ich muß mir das überlegen, wir machen jetzt noch einen Telefontermin aus, bis dahin denke ich darüber nach, was wir machen können...“*. 5600

Bei dem mehrere Wochen später anberaumten Telefontermin war ich erstmal schon bedient, weil Frau Psycho nicht in ihrem Büro war. Ich habe gelernt, Termine einzuhalten, kann ich das nicht auch von Frau Psycho erwarten? 5605

Ich mußte also erst bei der Vermittlung des ZPD anrufen, um zu erfahren, daß sie wohl im Haus unterwegs wäre und ich es einfach in 15 Minuten nochmal versuchen solle. 5610

Als ich sie dann endlich erwischte, fragte ich sie, ob sie meine 15 Seiten durchgelesen und schon etwas in Richtung Mediation unternommen hätte. 5615

Zu meiner Überraschung sagte sie *„ich habe Alles gelesen,*

das ist ja ganz schön heftig. Was sollen wir denn jetzt machen?“

Ich dachte erst, ich hätte mich verhöhrt. Ich sagte ihr „*ich habe Ihnen doch bereits bei unserem persönlichen Gespräch gesagt, daß ich mir eine Mediation vorstellen könnte und habe Sie gebeten, etwas in diese Richtung zu unternehmen“.* 5620

Ihre Antwort war ebenso überraschend „*hmmm, jaaaa, ich muß mir überlegen, was wir da machen könnten. Jetzt ist es allerdings sehr schlecht, da der G7 Gipfel ansteht und wir da jede Menge Stress und keine Zeit für andere Dinge haben. Ich melde mich wieder bei Ihnen.“* 5625

Also, das war das bisherige Resultat meiner Bemühungen, eine Einigung über den ZPD zu erreichen. 5630

Später nochmal mehr über Frau Psycho.

5635

Termin beim LKA

Nachdem ich dem Präsidenten die 15 Seiten geschickt hatte, dauerte es ungefähr sechs Wochen und ich bekam eine Antwort. Sie lautete lapidar, meine Vorwürfe wurden zur Prüfung an die Staatsanwaltschaft geschickt, ich solle auf den Ausgang der Prüfung warten. Ende. 5640

Spitze, da schreiben wir uns die Finger wund und man braucht sechs Wochen, um mir diese Antwort zu schicken. 5645

Übrigens waren sämtliche Schreiben des Präsidiums von Frau Dürr unterzeichnet, der Frau Dürr, die mich bereits bei dem Gespräch im Hause seiner Majestät nach dem Briefkuvert-Skandal äußerst unangenehm angeraunt hatte.

5650

Ich hatte und habe bei jedem Schreiben dieser Frau Dürr den Eindruck, daß sie ihr ganzes Engagement und Herzblut in ihre

Abhandlungen steckt, um mich möglichst schlecht und seine Majestät möglichst gut dastehen zu lassen.

An dieser Stelle sei angemerkt, daß eine Türklinke mehr Objektivität besitzt, als Frau Dürr. Es ist mehr als offensichtlich, daß diese Person Alles unternommen hat, um mich dastehen zu lassen, als wäre ich die dümmste, faulste, kriminellste und unangenehmste Polizeibeamtin, die jemals in Bayern eingestellt wurde.

Aber zurück zum Termin beim Landeskriminalamt (LKA).

Ich wurde förmlich als Zeugin vorgeladen und mein Mann Larry begleitete mich natürlich wieder. Wir waren ca. zwei Stunden unterwegs, an der Pforte angekommen wurde ich gefragt, wo ich hin müsse. Nachdem ich es dem Pförtner gesagt hatte, sagte dieser „*oje, Sie Ärmste, da haben Sie ja was vor sich, da ist unter drei Stunden noch Keiner raus gekommen*“.

Ich bin doch nicht bescheuert und setze mich drei Stunden in eine Zeugenvernehmung, wenn ich sämtliche Begebenheiten schon minutiös ausformuliert habe.

Oben angekommen, empfing mich eine Frau, die ganz besonders wichtig zu sein schien. Die Art zu gehen und zu sprechen schrie förmlich danach, daß sie eigentlich sagen wollte „*Du Wurm, komm mit, ich habe mit Dir zu sprechen*“.

Sie führte mich in ein Vernehmungszimmer, in welchem bereits eine Schreibkraft am PC saß.

Frau Arrogant, wie ich sie hier nennen möchte, belehrte mich als Zeugin und fragte mich, ob ich dies verstanden hätte. Nachdem ich dies bejahte, belehrte sie mich noch ein Mal. Noch lauter und noch deutlicher als zuvor. Sie fragte mich wieder, ob ich das verstanden hätte.

Auch diesmal sagte ich noch ja. Als sie dann die Belehrung ein drittes Mal begann und die Schreibkraft anwies, dies in die Vernehmung zu tippen, war ich so frei und fragte, was das soll. 5690

„Ich bin Polizeibeamtin und weiß, was eine Belehrung ist. Ich habe diese bereits beim ersten Mal verstanden. Sie haben mich jetzt 3 Mal belehrt und es ist überflüssig, daß Sie die Belehrung auch noch in den Text der Vernehmung aufnehmen, die Belehrung steht schon fix und fertig im Formular, also können Sie sie weglassen.“ 5695

Frau Arrogant gab mir zur Antwort, sie wolle ganz sicher gehen, daß ich die Belehrung auch verstanden haben, woraufhin ich ihr antwortete, daß ich ja nicht blöd sei. 5700

Und hier war dann auch klar, daß dieser Termin sehr unangenehm werden würde. 5705

Die erste Frage zu meinen 15 Seiten an den Präsidenten lautete *„Was werfen Sie den Beamten in Ihrem Schreiben vor, die sie dort erwähnt haben?“*

5710

Ich: *„Ich werfe gar nichts vor, ich zeige nur auf, daß seine Majestät mit unterschiedlichem Maß misst.“*

Sie: *„Welche Straftaten erkennen Sie in Ihrem eigenen Schreiben?“*

5715

Ich: *„Das habe ich nicht zu beurteilen, das ist Sache der Staatsanwaltschaft“.*

Hier bekam sie den ersten Anfall. Sie wurde krebsrot im Gesicht und sagte lauthals *„das kann doch nicht wahr sein, Sie sind doch Polizeibeamtin, Sie müssen doch erkennen, welche Straftaten hinter Ihren Behauptungen stehen, jetzt sagen Sie schon“.* 5720

Ich sagte ihr daraufhin „*ich habe Ihnen meine Antwort hierauf schon gegeben, schreiben Sie auf, ich habe das nicht zu beurteilen. Und jetzt die nächste Frage*“.

5725

Sie fing dann an, ganze Blöcke aus meinem Schreiben an die Schreibkraft zu diktieren und mich anschließend dazu etwas zu fragen.

5730

Nachdem sie dies drei Mal gemacht hatte, und hier bereits ca. eine Stunde vergangen war, sagte ich ihr, daß sie nicht Alles aus meinem Schreiben heraus diktieren, sondern lieber zu Seite und Absatz eine gezielte Frage stellen soll. Der Staatsanwalt könne dann vergleichen und ich würde nicht den ganzen Tag hier sitzen und ihr zusehen, wie sie meine kompletten 15 Seiten, für die wir mehrere Stunden gebraucht hatten, noch einmal abschrieb und dazu Fragen stellte.

5735

5740

„*Wie ich das mache, müssen Sie schon mir überlassen*“, war ihre Antwort. Meine lautete hingegen „*nachdem wir aufgrund Ihrer ständigen Wiederholungen erst bei Seite 5 von 15 sind, ich gebe Ihnen jetzt noch genau eine Stunde, dann gehe ich. Ich war zwei Stunden hierher unterwegs und muß wieder zwei Stunden nach Hause fahren. Ich bleibe ganz sicher nicht mehrere Stunden für Fragen, die ich im Detail bereits in meinem Schreiben beantwortet habe.*“

5745

5750

Bei den Fragen der Frau Arrogant kam ich mir vor, als wäre ich hier diejenige, die irgendeiner Tat beschuldigt würde. Die ganze Art zu fragen und zu diktieren, widerstrebte mir zutiefst.

Eine meiner Antworten formulierte sie komplett um, ich sagte ihr daraufhin, daß sie das schreiben lassen soll, was ich sage, nicht, was sie daraus macht. Das passte ihr natürlich nicht und die Stimmung wurde immer schlechter.

5755

Es verging dann tatsächlich noch einmal eine knappe Stunden

5760

und wir waren erst bei ca. zwei Drittel meiner 15 Seiten
angelangt.

Als die Stunde dann vergangen war, sagte ich ihr, daß sie nun
für alle restlichen Fragen auf mein Schreiben verweisen kann. 5765
Ich war nicht mehr gewillt, mich noch länger von ihr als
Idiotin behandeln zu lassen.

Ich habe in der Vergangenheit mehrere Kolleginnen und
Kollegen kennen gelernt, die sich peinlichen und 5770
unangenehmen Befragungen durch Beamte des LKA haben
aussetzen müssen und Allesamt hatten wir schlussendlich den
Eindruck, daß diese Beamten NICHT daran interessiert waren,
eine objektive Befragung durchzuführen, sondern mit aller
Gewalt versuchten, etwas Negatives zu finden, das die dem 5775
Gegenüber anlasten konnten.

Ich bin überzeugt, daß man mir einen dicken Strick daraus
gedreht hätte, wenn ich, wie am Anfang der Vernehmung von
Frau Arrogant gefordert, meinen Aufzählungen noch die 5780
entsprechenden Straftaten zugeordnet hätte.

Sollte ich jemals wieder vom LKA vorgeladen werden, gehe
ich ganz sicher nicht mehr dort hin. Lieber lasse ich mich bei
der Staatsanwaltschaft vernehmen, aber bestimmt nicht mehr 5785
von einer Frau Arrogant, die meint, sie könne mich behandeln,
wie eine Schwerverbrecherin.

Nach mehreren Wochen, wie soll es auch anders sein, wurden
sämtliche Vorwürfe, die meines Erachtens jedoch durchaus
verfolgenswert gewesen wären, eingestellt. 5790

Aber natürlich, seine Majestät macht ja Alles richtig, er ist
unantastbar, unfehlbar, hat immer Recht und er kann tun und
lassen, was er will.

5795

In Absprache mit Sieglinde und Bert, habe ich deren Namen an

Frau Arrogant weitergegeben, da Sieglinde die Geschichte mit den monatelangen Besuchen seiner Majestät bei der Schreibkraft und Bert selbst Opfer von Willkürbehandlungen des Dienststellenleiters, bestätigen konnten. 5800

Sieglinde wurde in einem kurzen Telefonat von Frau Arrogant zu meinen Angaben befragt, Bert wurde überhaupt nicht kontaktiert. 5805

Soviel zu objektiver Aufarbeitung von Vorwürfen gegen seine Majestät!!!

5001 Euro Schmerzensgeld 5810

Eines Tages bekam ich Post von einem Anwalt aus Regensburg. Höh, dachte ich, ich kenne doch gar niemanden in Regensburg, wer kann mir da was schreiben? 5815

Es war der private Rechtsanwalt seiner Majestät. Ich bekam einen Lachanfall, als ich das Schreiben las.

Selbstverständlich unterzeichnete ich diese Unterlassungserklärung NICHT. Ich werde nichts unterlassen, was ich eh nicht getan habe. Ich habe nie behauptet, seine Majestät hätte ein Verhältnis mit der Angestellten, im Gegenteil, ich habe das immer angezweifelt, weil diese in meinen Augen recht greislig (schlecht aussehend) ist. 5820

Außerdem würde ich nicht mehr nicht sagen, daß seine Majestät mich nicht grüßt. Natürlich sage ich dies auch weiterhin. Der erwachsene Mann, der eine Dienststelle leitet und sich zu schön und zu schade ist, zu grüßen! Er grüßt mich nicht, hat dies fast ein ganzes Jahr nicht geschafft, geht mit hängendem Gesicht durchs Haus und wenn er mich sieht, dreht er auf dem Absatz um und rennt weg, das ist der Leiter der PI 5825

5830

Königreich.

Und daß er mit „Belastungseifer“ gegen mich vorgeht, ist auch 5835
eine Tatsache, die ich unter keinen Umständen zurücknehmen
und auch weiter behaupten werde. Denn Alles, was mir dieser
Mann bisher angetan hat, ist nicht aus Pflichtbewußtsein oder
reinem Herzen entstanden, sondern nur deshalb, weil ich mir
seine dummen Angriffe gegen mich nicht länger gefallen 5840
lassen wollte.

Jetzt wurde mir also angedroht, ich müsse ein Schmerzensgeld
in Höhe von 5001,00 Euro zahlen, wenn ich die Erklärung
nicht unterschreibe und weiterhin dagegen verstoßen würde. 5845

Ich habe kurz überlegt, ob ich ihm einen Euro auf den Tisch
legen und ihm sagen soll, daß er sich die restlichen 5000 selber
schnitzen soll. Aber wie ich ihn kenne, hätte er den einen Euro
tatsächlich genommen und meine Bemerkung gar nicht 5850
verstanden.

Mein Freund H.H. hat mir auf diese Geschichte hin geraten, zu
einem bestimmten Rechtsanwalt in unserer Stadt zu gehen, da
seine Majestät ganz offensichtlich extra den weiten Weg nach 5855
Regensburg auf sich genommen hat, um nicht in der eigenen
Stadt bekannt werden zu lassen, daß es in seiner PI Königreich
nicht so unterwürfig zugeht, wie er das gerne hätte.

Mein Rechtsanwalt hat ihm also einen gepfefferten Brief
zurück geschrieben und siehe da, ich habe bis heute von 5860
diesem Quatsch nichts mehr gehört.

Dafür habe ich sein unnützes Rechtsanwaltsschreiben zur
Kenntnis und Vervollständigung des Sachverhalts in Kopie an
den Präsidenten geschickt. 5865

Ich war zu dem Zeitpunkt noch immer der Hoffnung, daß
wenigstens dieser erkennen würde, was hier gespielt wird und

er einfach nur dafür sorgt, daß ich in Ruhe meinen Dienst verrichten kann und mich nicht ständig mit irgendwelchen Anfeindungen seitens seiner Majestät beschäftigen muß. 5870

Die 39-Stunden-Woche

In meiner Krankheitszeit (Hand-Operation) riss natürlich der Kontakt zu meinen Kollegen, mit denen ich stets gern Dienst gemacht habe, nicht ab. 5875

Eines Tages erfuhr ich von Rolf, daß für die Beamten der PI Königreich neue Dienstzeiten geplant würden und einige Zeit später stand dann fest, daß es für die Streifenbeamten, die keine Nachtschicht mehr leisteten und auf die Tagdienstzeiten angewiesen waren, neue Vorgaben durch seine Majestät gab. 5880

Er verfügte, daß die Betroffenen nur noch maximal drei Mal in der Woche die neu angeschafften Tagdienste zu je 9 Stunden, plus zwei kurze Schichttage von je 6 Stunden geleistet werden dürfen. 5885

Dies macht eine Wochenarbeitszeit bei einer 5-Tage-Woche von 39 Stunden. 5890

Ich kam nach meiner Genesung mit unserem Dienstplaner hierüber ins Gespräch und er sagte mir sofort, daß seine Majestät darauf bereits hingewiesen wurde, dieser jedoch absolut nicht von dieser Vorgabe abweichen will und wird. 5895

Seine Lösung für das Problem hieß, daß für das Einbringen der fehlenden Stunde gefälligst die Rüstzeit und bezahlte Dienststunden verwendet werden müssen. 5900

Die vier bezahlten Dienststunden monatlich, die von allen Anderen auch ZUSÄTZLICH zur normalen Arbeitszeit gerne

genommen werden, häufen sich also bei Allen an, nur bei Rolf und mir sollen sie dazu verwendet werden, in 5 Tagen auf die gesetzlich vorgeschriebene 40-Stunden-Woche zu kommen. 5905

An dieser Stelle muß ich noch erwähnen, daß von dieser Regelung genau 2 (ZWEI) Beamte betroffen waren, die keine Nachtschicht mehr leisteten und die ihr Stunden-Soll nicht mit 12-Stunden-Nachtschichten auf die Schnelle auffüllen konnten. 5910

Und wer war von der neuen Verfügung betroffen? Das war nur Rolf und natürlich, wieder ich. 5915

Da für die Streifenbeamten eine sogenannte Rüstzeit genehmigt wurde, die das Anrechnen einer viertel Stunde pro Tag bedeutete, die auf das Stundenkonto angerechnet wurden, hieß dies, daß ein Schichtbeamter in der Woche 1 ¼ Stunden schreiben kann, wenn er jeweils eine viertel Stunde eher einstempelt. 5920

Diese viertel Stunde wurde aber nicht zu dem Zweck erfunden, daß man sie auf die einzubringende Wochenarbeitszeit anrechnet, sondern als zusätzliche Bonuszeit, die einem die Zeit auch dafür anrechnet, daß man sich im Dienst umziehen, die Waffe anlegen und sich soweit fertig machen kann, daß man zu Beginn der Dienstzeit sofort einsatzbereit ist. 5925

Nachdem ich ja vom Dienstplaner bereits wußte, daß seine Majestät auf die ungerechte 39-Stunden-Woche bestand, schrieb ich eine Anfrage um rechtliche Prüfung dieser Vorgaben ans Präsidium. Ich bat um Klärung, ob seine Majestät von den normalen Vorgaben abweichen und uns somit ungerecht behandeln dürfte. Wegen.... 5930

- Vollzeitbeschäftigung bedeutet 40-Stunden-Woche
- Für den Beamten ist „Vollzeit“ so zu verstehen, dass die regelmäßige Dauer der Arbeitszeit – unter 5935

Zugrundelegung einer Fünf-Tage-Woche und der in § 3 S. 1 ArbZG vorgesehenen acht Stunden Arbeitszeit – 40 Wochenstunden nicht übersteigt.

- Unter Rüstzeit ist die Zeitspanne zu verstehen, welche benötigt wird um die Uniform und Ausrüstung anzulegen. (Der Begriff „Aufrüstzeit“ wäre hier treffender.) 5945
- 40 Stunden pro Woche ist die Regelarbeitszeit gem. § 3 S. 1 ArbZG 5950

Ich bekam tatsächlich Antwort aus dem Präsidium, aber wieder keine, die für Gerechtigkeit gesorgt hätte.

5955

Es wurde mir mitgeteilt, daß seine Majestät natürlich das Recht hätte, diese Vorgaben zu machen und natürlich sollte ich die Rüstzeit und Dienstsportstunden zum Auffüllen meiner 40 Stunden verwenden.

5960

Ich wurde also wieder darauf hingewiesen, daß ich nichts anzuzweifeln hätte, was seine Majestät vorgibt und damit war die Sache für das Präsidium wieder erledigt.

Die ellenlange Begründung und damit die erneute Bestätigung, daß seine Majestät IMMER Recht hat und seine Anordnungen IMMER gerecht und richtig sind, bekam ich übrigens von einem Führungsbeamten, derna was wohl?...seit meiner Zwangsversetzung zur PI Burgblick, jetzt mein neuer Dienststellenleiter ist!!!

5970

Ich habe auch aus dieser Geschichte wieder die Erkenntnis erlangt, daß man als kleiner „Schütze Arsch“, noch dazu als Frau, die bei ihrem despotischen Vorgesetzten in Ungnade gefallen ist, stets mit den den allseits bekannten Tatsachen leben muß:

5975

- der Ober sticht den Unter, (bin ja nur die Dumme aus der 2.QE),
- eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus, (man kann im Präsidium doch nicht der Dummen aus der 2.QE entgegen kommen und/oder Recht geben) und.. 5980
- die Anderen sitzen am längeren Hebel usw, usw.!

Bevor ich es vergesse, ich habe natürlich in dieser Angelegenheit zur 39-Stunden-Woche den Personalrat eingeschaltet. Nicht den ersten Vorsitzenden, da dieser für mich schon seit seiner blöden Äußerungen zum Gespräch nach den geöffneten Briefkuverts ins Abseits geschossen hat, sondern seinen Stellvertreter. 5985

5990

Eigentlich hätte ich auch vorher schon wissen müssen, wie die Sache ausgeht.

Ich habe ihn per E-Mail gebeten, mich hier zu unterstützen, da es sich nicht um eine Angelegenheit handelt, die nicht machbar ist, sondern es einzig und allein darum ging, daß seine Majestät hier nicht anders WOLLTE. 5995

Seine Antwort hierauf war äußerst professionell. Er hätte das Antwortschreiben des Präsidiums auf meine Anfrage gelesen und er hätte darin nichts gefunden, was hieße, man wolle nicht....! 6000

Ich habe ihm daraufhin geantwortet, daß ich so eine Antwort wohl nicht einmal von einem Wagenpfleger oder einer Reinigungskraft bekommen hätte. (Natürlich habe ich nichts gegen Wagenpfleger oder Reinigungskräfte.) Er wäre ein gewählter Personalvertreter und meines Erachtens für solche Probleme zuständig. 6005

Wenn es um die Einbindung des Personalrats in meinen Angelegenheiten geht, dann habe ich die Erfahrung gemacht, daß diese Herrschaften keinen Finger für mich krumm 6010

gemacht haben, weil ich auch ihnen nicht die Füße geküsst und ihnen in den Hintern gekrochen bin.

6015

Auf einen Personalrat, der sich nur gut darstellt, weil er für eine Gehaltserhöhung gekämpft hat, kann ich verzichten. Er soll sich um richtige Konflikte kümmern, dafür ist er gewählt, als Personalvertreter, nicht als Vorgesetztenvertreter.

6020

Sollte irgendein Kollege, der wie ich einen schwerwiegenden Konflikt mit seinem Dienststellenleiter hat oder hatte, die Erfahrung gemacht haben, daß er vom Personalrat tatkräftig, nachhaltig und hilfreich unterstützt wurde, obwohl er diesen nicht den Bauch gepinselt hat, dann soll er sich bei mir melden, ich gebe ihm dann ein Bier aus.

6025

Ich weiß jetzt schon, daß ich da nicht viel ausgeben muß, wenn überhaupt.

6030

Alle Schreiben auch ans Ministerium

Nachdem sich von keiner Seite auch nur eine Menschenseele dazu berufen fühlte, sich tatsächlich objektiv mit der ganzen Angelegenheit zu beschäftigen, schickte ich sämtliche bis dahin angefallenen Schriftstücke an den für die Polizei zuständige Minister und den im zuständigen Ministerium sitzenden Vorgesetzten des von mir bereits aufgesuchten Polizeipräsidenten.

6035

6040

Wie nicht verwunderlich sein dürfte, habe ich auch von diesen Seiten monatelang keine Antwort bekommen.

6045

Weiter geht's mit dem ZPD

Nachdem nun schon eine längere Zeit ins Land gegangen war

und ich trotz mehrfachem Anschreiben per E-Mail und erfolglosen Anrufen nie wieder etwas von der Psychologin des ZPD gehört hatte, rief ich eines Tages bei der Vermittlung an und erfuhr, daß Frau Psycho gerade im Urlaub war. 6050

Nach ihrem Urlaub klingelte eines Vormittags mein Telefon und ich sagte meinem Mann, daß Frau Psycho anruft. 6055

Diese begann das Telefonat mit den Worten *„ich rufe Sie nur an, um Ihnen zu sagen, daß ich keine Zeit habe, wir müssen einen neuen Telefontermin ausmachen“*, woraufhin ich sagte *„Frau Psycho, ich würde Sie gerne fragen, ob Sie in meiner Angelegenheit schon irgend etwas unternommen haben?“*. 6060

Die Frage schien Frau Psycho überhaupt nicht zu gefallen, sie entgegnete nur *„sagen Sie mir einen Termin, dann sprechen wir darüber, jetzt hab ich keine Zeit, ich habe einen Notfall und muß sofort aufhören zu Telefonieren“*. 6065

Da sie in einer absolut patzigen und dämlichen Art mit mir sprach, überlegte ich kurz, ob ich einfach auflegen soll, entschied mich aber dagegen, da ich immer noch der Meinung war, daß diese Frau eine Mediation mit seiner Majestät anstoßen könnte. 6070

Ich fragte sie also, ob Sie schon etwas in meiner Angelegenheit unternommen hätte und plötzlich fing sie an zu schreien: 6075

„Jetzt bin ich schon so nett und ruf Sie an, um Ihnen zu sagen, daß ich keine Zeit habe und dann kommen Sie mir soooo“. *Jetzt sagen Sie mir sofort, wann Sie Zeit haben für einen Telefontermin, ich muß Schluss machen“*. 6080

Ich sagte ihr also, daß ich erst zum Kalender gehen und nachsehen müsse, wann ich für einen Telefontermin Zeit habe und während ich dort hin ging, drängelte sie ständig weiter

„ich hab jetzt keine Zeit, ein Notfall, muß sofort aufhören zu Telefonieren...“ 6085

Da Frau Psycho durch den Telefonhörer für meinen Mann Larri laut und deutlich zu hören war, obwohl dieser einen guten Meter weg stand, meinte dieser *„was denn für ein Notfall? Springt da gerade jemand aus ihrem Bürofenster, oder was?“* 6090

Bis ich zu meinem Kalender kam, wiederholte sie ihre große Eile noch mehrmals, bis ich ihr dann einen Tag und eine Uhrzeit nennen konnte, an dem ein neues Telefonat stattfinden konnte. 6095

Als ich fertig war, sagte ich noch zu ihr *„Frau Psycho, ich habe den Eindruck, daß Sie mir gar nicht helfen wollen, Sie haben bisher noch überhaupt nichts unternommen, wäre es nicht besser, Sie würden meine Angelegenheit an einen Ihrer Kollegen übergeben?“* 6100

Und was macht Frau Psycho? Sie legt einfach ohne ein weiteres Wort auf. 6105

Mein Mann und ich sahen uns an und lachten. Was war denn das? Eine durchgedrehte hysterische Frau, die sich nicht unter Kontrolle hat. Und die soll mir helfen? Nein danke! 6110

Ich rief anschließend gleich bei der Vermittlung des ZPD an und wollte mich mit dem Leiter der Dienststelle verbinden lassen. Dieser war gerade nicht da, ein Rückruf wurde mir jedoch zugesichert. 6115

Der Leiter rief mich dann kurze Zeit später an und ich schilderte ihm den chronologischen Verlauf meiner Gespräche mit Frau Psycho und wie dieser mit dem letzten Telefonat vollkommen fruchtlos und abrupt geendet hatte. 6120

Ich sagte dem Leiter, daß ich mit Frau Psycho unter keinen Umständen mehr zu tun haben wolle und ich bat um die Zuweisung eines neuen Sachbearbeiters.

In der Zwischenzeit stand ich ja schon wieder kurz vor meinem Dienstbeginn, nachdem ich für ein knappes Jahr ausgefallen war. Ich hatte ja bereits im Frühjahr um Hilfe gebeten, die mir aber von Frau Psycho nicht zuteil wurde. Ihre Hilfe endete ja in einem hysterischen Anfall. Getan hat sie überhaupt nichts für mich, außer, daß die ganze Angelegenheit von ihr ignoriert und nicht bearbeitet wurde. 6125 6130

Es wurde also mit Herrn Leiter vereinbart, daß sich der neue Sachbearbeiter, welcher ebenfalls gerade im Urlaub war, nach seiner Rückkehr mit mir in Verbindung setzen würde. 6135

Und was soll ich sagen? Wer glauben Sie wurde mein neuer Sachbearbeiter vom ZPD? Natürlich derjenige, bei dem mein Mann Larri vor Jahren schon einmal war und der ihm wegen seiner schwindligen Fragerei überhaupt nicht zugesagt hatte. 6140

Als also Herr Frager, wie ich ihn hier nenne, mich nach seinem Urlaub anrief, sagte ich ihm kurz, um was es ging und bat ihn, die 15 Seiten meines Schreibens an den Präsidenten, welches ich Frau Psycho bei meinem ersten Besuch übergeben hatte, zu lesen, damit ich bei einem nächsten Gespräch nicht mehr allzu viel zu erklären hätte. 6145

Es folgten mehrere Telefonate, um das große Problem der Schweigepflicht zu lösen. Ich sagte sowohl zum Leiter des ZPD, als auch zu Herrn Frager, daß ich selbstverständlich damit einverstanden bin, wenn Frau Psycho die 15 Seiten meines Schreibens an Herrn Frager übergibt. Es war ja mein Vorschlag, was soll denn das? Nein, so einfach geht das nicht, ich soll das per E-Mail schriftlich machen, alsoich befreie Frau Psycho von ihrer Schweigepflicht und Herr Frager kann 6150 6155

endlich meine Ausführungen lesen.

Als er sich wieder bei mir meldete, fragte er mich, was ich nun von ihm wolle, woraufhin ich auch zu ihm sagte, daß ich mir eine Mediation gut vorstellen könnte. Seine sofortige Antwort lautete „*ich halte das nicht für sinnvoll, es ist schon so viel passiert, da wird eine Mediation auch nicht mehr helfen*“.

Toll, damit kommt er jetzt, nach fast einem halben Jahr. Er will einen neuen Gesprächstermin. Ich sage ihm, daß wir den Termin in den nächsten Monat verschieben müssen, da unser Dienstplan der PI Königreich schon fertig ist und ich nicht einfach mittendrin frei machen kann, da sonst jemand für mich einspringen muß. Wir vereinbaren also einen Termin Anfang des nächsten Monats. Zu diesem Zeitpunkt habe ich jedoch schon alle Hoffnung verloren, daß der ZPD mir in irgendeiner Art und Weise helfen kann (oder will).

Als ich dann wenige Tage vor diesem Termin unglücklich auf meine operierte Hand stürzte und dringend einen CT Termin wahrnehmen mußte, nahm ich natürlich den freien Tag, an dem ich sonst zum ZPD gefahren wäre, lieber dafür her, um nachsehen zu lassen, ob in meiner Hand wieder etwas kaputt gegangen sein konnte.

Als ich deswegen mit Herrn Frager telefonierte, hörte er sich leicht angesäuert an. Ich hatte den Eindruck, als glaubte er mir nicht. Half aber nix, meine Hand war mir wichtiger, als die Befindlichkeiten des Herrn Frager.

Wir vereinbarten also einen neuen Termin.

Wiedereingliederung mit vier Stunden

Als ich nach knapp einem Jahr krankheitsbedingter Auszeit

wieder mit dem Dienst begann, sollte ich laut Anordnung meines Orthopäden langsam beginnen, die Belastbarkeit meiner rechten Hand wieder aufzubauen. 6195

Aus diesem Grund verschrieb er mir die ersten vier Wochen eine Wiedereingliederungszeit von vier Stunden, dann vier Wochen mit sechs Stunden und dann sollte ich wieder normale acht Stunden täglich leisten können. 6200

Bereits in der allerersten Woche, ich fing an einem Dienstag an, als mich bereits am Mittwoch ein Kollege der PI Burgblick anrief, der als Trainer für das Polizeiliche Einsatztrainig (PE) zuständig ist. Er fragte mich ganz vorwurfsvoll, warum ich gestern nicht zum Schießen gekommen war, woraufhin ich ihm antwortete, daß mir das niemand mitgeteilt hätte. 6205

Ich rief bei dem stellvertretenden Dienststellenleiter, Herrn Null, an und fragte nach, er meinte daraufhin lediglich, daß er vergessen hätte, mich zu informieren. Es wurde dann sofort ein neuer Termin vereinbart und ich bekam schriftlich die Aufforderung, am nächsten Tag zum Schießen zu erscheinen. 6210

Mir war dies überhaupt nicht geheuer, da ich mit meiner immer noch schmerzenden Hand eigentlich noch schonend umgehen sollte. Die Rückstöße einer Pistole beim Schießen würden mir sicherlich schaden. Aber nachdem ich ständig mit Intrigen durch seine Majestät rechnen mußte, war mir klar, daß er mir daraus einen Strick drehen würde, wenn ich das Schießen aufgrund meiner schmerzenden Hand ablehnen würde. 6215

Ich fuhr also am nächsten Tag, also wohlgermerkt in der allerersten Woche der vierstündigen Wiedereingliederungszeit, zur PI Burgblick und mußte mich dort dem sogenannten Wiedereingliederungsschießen stellen. 6225

Erst wurde ewig lang mit einer Laser gesteuerten Waffe hantiert und geübt, wobei ich bereits zu Anfang sagte, daß es mir lieber wäre, wir würden gleich scharf schießen, da sich das Gewicht der Waffe über Stunden nicht gut auf meine Hand auswirken würde. 6230

Der Schießleiter wiegelte stets ab „*das schaffst Du schon, mach schon, wir müssen das alles durchziehen*“ usw. 6235

Ich überlegte mehrfach, ob ich abbrechen sollte, hatte aber stets im Hinterkopf und bin auch heute noch davon überzeugt, daß seine Majestät dies zum Anlaß genommen hätte, mich aufgrund der nicht bestandenen Schießleistung von der Dienststelle versetzen zu lassen, da ich dann nicht mehr polizeidiensttauglich wäre. 6240

Ich hielt also durch, der PE-Trainer ließ mich ca. 80 oder 90 Schuss rausballern, bis ich endlich fertig war. Ich bestand die Schießübung und nach dem Ende sagte der PE-Trainer „*und jetzt will Dein Chef sofor wissen, wie es ausgegangen ist*“. 6245

Also doch, er hat wahrscheinlich damit gerechnet, ich würde die Schießleistung nicht erfüllen. Wieso würde er sonst sofort wissen wollen, wie es ausgegangen ist? 6250

Mein Orthopäde war im Übrigen stinksauer, da ich am nächsten Tag mit einer absolut geschwollenen und stark schmerzenden Hand wieder bei ihm auftauchte. 6255

Er legte meine Hand wieder in Gips und fragte, ob wir „alle noch ganz dicht“ wären. Wer um Himmels Willen schickt eine Polizistin zum Schießen, obwohl der Orthopäde eine vierstündige Wiedereingliederung verordnet? 6260

Nachdem ich natürlich sofort wieder für drei Wochen ausfiel, schrieb er mir ein saftiges Attest, das ich gerne mit Ihnen teilen

möchte. Ich hänge es mit diversen anderen Dokumenten an den Schlußteil meines Buches. 6265

Terminvereinbarung mit Herrn Zitter

Ich fing also drei Wochen später wieder mit dem Dienst an und erhielt die nächste Überraschung. Herr Zitter von der Personalabteilung des Präsidiums schrieb mir eine E-Mail, daß ich mich zwecks einer Terminvereinbarung telefonisch mit ihm in Verbindung setzen solle. 6270
6275

Ich rief ihn also an und fragte ihn, worum es überhaupt ginge.

Er „Wir wollen ein Personalgespräch mit Ihnen führen“.

Ich „Wer ist denn WIR? Findet das in einer größeren Runde statt?“ 6280

Er „Herr Grob und ich wollen mit Ihnen sprechen“.

Ich „Und worüber?“ 6285

Er „Das ist nichts fürs Telefon, das müssen wir persönlich besprechen“.

Ich sagte ihm, daß ich erst mit dem Mitglied des Personalrats Kontakt aufnehmen müsse, da ich nicht alleine zu einem Gespräch erscheinen würde. 6290

Nach Ende des Telefonats erzählte ich Bert davon, der mit im Zimmer saß. Er setzte sich an den Computer und fand heraus, daß Herr Zitter für Versetzungen und Abordnungen zuständig war, daher wehte also der Wind. 6295

Nachdem ich mit dem Mitglied des Personalrats gesprochen 6300

und mehrere Termine zur Auswahl hatte, schrieb ich Herrn Zitter, wann ich Zeit hätte. Dieser Termin wäre dann Anfang des nächsten Monats gewesen, woraufhin ich sofort eine schriftliche Antwort bekam mit den Worten *„der Termin muß in jedem Fall noch in diesem Monat stattfinden“*. 6305

So, jetzt war mir klar, worum es ging. Seine Majestät hatte also meine Abordnung zu einer anderen Dienststelle in die Wege geleitet. Ich rief Herrn Zitter noch einmal an und fragte ihn noch einmal nach dem Grund des Gesprächs, er wollte jedoch nicht damit rausrücken und sagte immer wieder, daß er das mit mir persönlich besprechen wolle. 6310

Nochmal ein Gespräch mit dem Frager vom ZPD 6315

Nachdem mir schon klar war, worum es bei dem Termin bei Herrn Zitter gehen würde, rief ich bei Herrn Frager vom ZPD an, mit dem ich ja noch einen offenen Termin hatte. 6320

Ich bat ihn am Telefon, bei Herrn Zitter anzurufen und diesem zu sagen, daß ich bereits seit vor über 7 Monaten bei einem Termin mit Frau Psycho um eine Mediation gebeten habe, damit er sieht, daß ich stets daran interessiert war, den Konflikt zu lösen. 6325

Er *„was versprechen Sie sich denn davon, wenn ich da anrufe?“*

Ich *„das hab ich Ihnen doch gerade erklärt, Herr Zitter soll wissen, daß ich stets an einer Konfliktlösung interessiert war und um eine Mediation gebeten habe“*. 6330

Er *„ja und was versprechen Sie sich dann davon?“*

Ich *„das habe ich Ihnen doch gerade erklärt“*. 6335

Er „ja und was versprechen Sie sich dann davon?“

Ich „wie oft wollen Sie mich eigentlich noch das gleiche fragen? Ich bin doch kein kleines Schulmädchen, das sie hundert Mal das selbe fragen können“. 6340

Er „ja vielleicht wollen Sie ja gar nicht, daß ich Sie etwas frage“

6345

Ich „würden Sie bitte normal mit mir sprechen? Ich bin nicht doof und gehe nicht mehr in die erste Klasse, also reden Sie normal mit mir“.

Er „also was versprechen Sie sich denn davon, wenn ich da anrufe?“ 6350

Ich „jetzt sag ich es Ihnen noch einmal, bitte unterstützen Sie mich in dieser Angelegenheit und rufen Sie Herrn Zitter an, damit er weiß, daß ich mich bereits seit längerer Zeit um eine Konfliktlösung bemüht habe, diese aber wegen Frau Psycho noch nicht zustande kam.“ 6355

Er „nein, das mache ich nicht, weil wenn ich dort anrufe und das sage, dann würde es ja so aussehen, als hätten wir Ihnen nicht geholfen“. 6360

??? Bitte was, bitte wie ???

Ich „genau das hat ja statt gefunden, mir wurde bisher nicht geholfen“. 6365

Er „nein, das mache ich nicht, weil das nicht gut aussehen würde. Was Sie zu sagen haben, können Sie auch selber sagen“. 6370

Das war also meine Erfahrung mit dem ZPD. Ich habe den

noch ausstehenden Termin bei Herrn Frager nicht mehr wahrgenommen, da mir hier tatsächlich die Zeit zu schade war, die ich für die Anfahrt, stundenlange unnütze Fragerei und die stundenlange Heimfahrt hätte aufbringen müssen. 6375

Da setze ich mich doch lieber in den Garten und sehe meinen Hühnern beim Kacken zu! 6380

Aber nun zurück zum Termin mit Herrn Zitter!

Dieser stand also für Mitte der Woche fest. Als ich einen Tag vor diesem Termin zu Hause in der Küche stand, klingelte mein Mobiltelefon und mein Kollege Rolf von der PI Königreich war dran. 6385

Er sagte mir, Herr Null, stellvertretender Dienststellenleiter der PI Königreich hätte ihm aufgetragen, er solle mich anrufen und mir sagen, ich solle bei Herrn Zitter anrufen, da dieser den Termin verschieben müsse. Ich fragte sofort zurück, warum Herr Null mich nicht selbst anrufen würde, was Rolf jedoch nicht beantworten konnte. 6390

Also rief ich bei Herrn Null an und fragte ihn, warum er Rolf vorschicken würde, um mir etwas von ihm auszurichten. 6395

Herr Null meinte daraufhin „*ich dachte, Du gehst vielleicht nicht ans Telefon, wenn ich Dich anrufe*“. 6400

Toll, richtig toll...und typisch Herr Null ! Was soll das überhaupt?

Ich rief also Herrn Zitter im Präsidium an, der mir vorjammerte, daß der morgige Termin von 10 Uhr nicht stattfinden könne und ob ich vielleicht doch schon um 8 Uhr kommen könnte. 6405

Ich „*Her Zitter, sagen Sie mir doch endlich, was so brisant ist, daß ich unbedingt kommen muß*“ . 6410

Er „*Das ist nichts fürs Telefon, das muß ich Ihnen persönlich sagen*“ .

Ich „*Ich erwarte, den Grund dieses Termins zu erfahren, schließlich gehört es zum guten Ton, seinem Gegenüber mitzuteilen, worum es geht, damit sich dieses darauf einstellen und vorbereiten kann*“ . 6415

Er „*Nein, das kann ich Ihnen nicht sagen*“ . 6420

Ich „*Jetzt sagen Sie es doch endlich, sprechen Sie es doch aus, daß Sie mich abordnen wollen*“ .

Nach ein paar Sekunden sagte er dann endlich „*darauf wird es wohl hinauslaufen, aber das besprechen wir dann persönlich*“ . 6425

Ich „*Sie denken anscheinend nicht nur, daß ich zu blöd bin, um zu erkennen, was gespielt wird, anscheinend glauben Sie wohl auch, daß ich dann auch noch zu feige bin, zu Ihnen zum Termin zu erscheinen. Sie brauchen keine Angst haben, ich bin morgen um 8 Uhr da. Geben Sie dem Personalratsmitglied Bescheid, weil ich nicht in Ihr Zimmer eintrete, wenn ich keinen Gesprächszeugen dabei habe*“ . 6430

Ich fuhr also am nächsten Tag alleine dorthin, da mein Mann Larri einen anderen Termin hatte. 6435

Als ich dort ankam, ging ich zuerst zum Mitglied des Personalrats und wir gingen gemeinsam zum Büro des Herrn Zitter. 6440

Dieser begrüßte mich mit einem schwammigen Handschlag. Ein kleiner dünner Mann, der es nicht schaffte, mir in die

Augen zu sehen. Wir setzen uns an einen Tisch, er entschuldigte sich, daß Herr Grob nicht anwesend war, weil dieser mit dem Präsidenten einen anderen Termin wahrnehmen mußte. 6445

Anschließend fing er an: 6450

„Aufgrund der vorangegangenen Vorkommnisse ist es das Beste für alle Seiten, wenn Sie die PI Königreich verlassen. Alle Vermittlungsgespräche, die mit Ihnen geführt wurden, waren ohne Erfolg, jetzt müssen Sie die Dienststelle wechseln.“ 6455

Ich *„Von welchen Vermittlungsgesprächen reden wir hier? Von den zwei Terminen bei Herrn Grob, bei denen er selbst Front gegen mich gemacht hat? Woher wollen Sie denn wissen, ob die Gespräche fruchtlos waren, Sie waren ja gar nicht dabei“.* 6460

Er *„Herr Grob hat mir davon berichtet, ich weiß also Bescheid“.*

6465

Das muß man sich mal vorstellen. Ein kleiner dünner Mann mit zittrigen Fingern weiß, was in den Gesprächen mit Herrn Grob und dem einmaligen Gespräch zusammen mit seiner Majestät vorgefallen ist, ohne dabei gewesen zu sein und ohne mich vorher danach zu fragen. 6470

Es wird eine Entscheidung gefällt, der Alle Folge zu leisten haben, obwohl sich kein einziges Mal irgend jemand die Mühe gemacht hat, sich ein objektives Bild zu machen. Es hieß von Anfang an: 6475

Seine Majestät ist Alleinherrscher der PI Königreich, was er sagt und tut ist richtig, wir sind das Präsidium und wenn seine Majestät einen Pups läßt, dann schnüffeln wir ihn auf. Wir sind vollkommen seiner Meinung und das ziehen wir jetzt durch....! 6480

Herr Zitter sagte dann, daß ich zum Ersten des nächsten Monats zur PI Burgblick versetzt werden würde, nicht abgeordnet, da eine Abordnung nur auf Zeit wäre und man mich dauerhaft von der PI Königreich entfernen wolle.

6485

Ich sagte ihm daraufhin, daß die PI Burgblick drei Mal so weit entfernt wäre, wie die PI Königreich und es meiner Gesundheit schaden würde, wieder mit der ewigen Pendelei zu beginnen. Erst seit Ende des Pendelns und der Versetzung zur PI Königreich wären meine Beschwerden besser und man würde mich dieser Tortur erneut aussetzen.

6490

Ich bat das Mitglied des Personalrats, mich in dieser Sache zu unterstützen und dieser Versetzung nicht zuzustimmen.

6495

Anschließend legte ich Herrn Zitter zwei Blatt Papier hin, welche ich für diesen Termin vorbereitet hatte. Eins war die Kopie aus einer Tageszeitung, ein Bericht über den Jahrestag einer fernöstlichen Diktatur. Es befanden sich mehrere Zeilen darin, die ich mit Leuchtstift markiert hatte, weil sie eins zu eins auf seine Majestät gepaßt hätten.

6500

„...wer Zweifel an der Herrschaft laut werden läßt, der wird vernichtet.....usw.“

6505

Das zweite Blatt war eine Kopie aus dem Internet, die Charakterbeschreibung eines „malignen Narzißten“, also eines böartigen Narzißten.

Ich legte Herrn Zitter beide Blätter auf den Tisch und sagte ihm *„ich möchte hier niemanden Beleidigen, aber die Beschreibungen passen alle haargenau auf seine Majestät. Wer nicht spurt wird vernichtet.“*

6510

Ich sagte ihm, daß ich seit über einem halben Jahr versuchte, über den ZPD eine Einigung zu erreichen, niemand würde sich

6515

für diesen Konflikt interessieren und ich bin das Bauernopfer, da man es nicht für nötig hält, dem diktatorischen Gehabe seiner Majestät ein Ende zu bereiten. Alles was ich erwartet hätte wäre gewesen, daß irgendjemand seiner Majestät sagt, er solle mich ganz einfach nur in Ruhe lassen. Das war Alles, was ich wollte. 6520

Herr Zitter fühlte sich in meiner Anwesenheit sichtlich unwohl, denn er zitterte immer mehr. Daher auch sein Name. 6525

Als er nur noch hilflos dasaß, sagte ich ihm „*jetzt befreie ich Sie von meiner Anwesenheit*“, da erhellte sich sein Blick wieder. Beim Abschieds-Händedruck waren seine Finger eiskalt, er tat mir schon fast Leid. 6530

Atteste gegen die Zwangsversetzung

Nach dem Termin rief ich meinen Mann Larri an und bat ihn, meinem Rechtsanwalt Bescheid zu geben, daß dieser sofort Widerspruch gegen diese Zwangsversetzung einlegen sollte. 6535

Dieser beriet mich dann in der Folgezeit und nachdem ich ihm sagte, daß ich große Probleme mit den Bandscheiben und stressbedingter Migräne habe, welche bei erneutem Pendeln zum Dienort wieder auftreten würden, riet er mir, dies von meinen Ärzten bescheinigen zu lassen. 6540

Ich legte also mehrere Atteste wegen meine ramponierten Bandscheiben, meiner Migräne und wegen der drohenden Gefahr der wiederkehrenden Schlafprobleme vor und mein Anwalt reichte diese beim Präsidium ein. 6545

Das Attest wegen der Schlafprobleme hat mir mein Psychologe ausgestellt. Diesen habe ich bisher nicht erwähnt, aber auch ihn habe ich deshalb aufgesucht, um mir nicht 6550

vorwerfen lassen zu müssen, ich hätte nicht Alles getan, um die Situation mit seiner Majestät zu entschärfen.

6555

Anruf aus dem Ministerium

Kurz nachdem mein Rechtsanwalt die Atteste ans Präsidium geschickt hatte, wurde ihm schriftlich mitgeteilt, daß ich diesbezüglich erneut beim Polizeiarzt vorstellig werden müsse. Die Zwangsversetzung würde bis zu einer Entscheidung durch den Polizeiarzt zunächst ausgesetzt.

6560

Wenige Tage nach dieser Nachricht bekam ich einen Anruf auf mein Mobiltelefon, als ich gerade in unserem Garten saß.

6565

Es meldete sich ein Ministerialrat und sagte, er habe den Auftrag des Ministers, mich anzurufen. Er solle mir sagen, daß ich noch einmal zum Polizeiarzt muß, „*wir wollen Sie ja nicht irgendwo hin versetzen, wo Sie gar nicht hinwollen...*“

6570

Selbstverständlich machte ich mir hier leichte Hoffnungen, daß doch noch Alles gut werden würde und ich bei der PI Königreich bleiben könnte.

6575

Ich hatte ja sämtlichen Schriftverkehr im Abdruck immer auch an das Ministerium und an den Vorgesetzten des Präsidenten geschickt und war fälschlicherweise der Meinung, daß sich wenigstens dort jemand die Mühe machen würde, die ganze Angelegenheit objektiv zu beurteilen und danach zu handeln.

6580

Der Preis für meine Atteste

6585

Ich bekam also einen Termin bei den mir bereits bekannten Polizeiarzten. Nachdem es der Termin war, bei dem wohl entschieden würde, ob ich gegen meinen ausdrücklichen

Willen in die drei Mal so weit entfernte Dienststelle versetzt werde, oder nicht, war ich die Nacht davor natürlich nervös und konnte nicht schlafen. 6590

Ich hatte mich die ganze Nacht mit Grübeln beschäftigt und war am Morgen wie gerädert. Ausgerechnet an diesem Tag fing es noch einmal kräftig an zu schneien und mein Mann, der mich natürlich wieder begleitete, brauchte über zwei Stunden, um uns zum ärztlichen Dienst zu kutschieren. 6595

Bereits von unterwegs mußte ich bei den Ärzten anrufen, um ihnen meine circa halbstündige Verspätung anzukündigen. 6600

Als wir endlich da waren, hatte ich stechende Kopfschmerzen, ich hatte nicht geschlafen, nichts gegessen und mußte dringend zur Toilette. Im zweiten Stock angekommen, kam ich sofort an der offenen Türe des ersten Arztes vorbei, bei dem ich den Termin hatte. 6605

Ich konnte nicht einmal zur Toilette gehen, er befahl mich sofort zu sich und war schon angesäuert, da sich seine Folgetermine an diesem Tag entsprechend verschieben würden. Ich war schließlich nicht die Einzige, die sich aufgrund des erneuten Wintereinbruchs verspätet hatte. 6610

Der Arzt, den ich von vorigen Terminen eigentlich als nicht besonders unangenehm empfunden hatte, war kurz angebunden, unfreundlich und sagte gleich zu Beginn, daß er nicht nachvollziehen könne, warum ich statt 10 Kilometer keine 36 Kilometer zum Dienst schaffen würde. Schließlich sei ich Polizeibeamtin, die auch im Streifenwagen herum fährt, also müsse ich dies schon aushalten. 6615
6620

Ich versuchte, ihm zu erklären, daß ich erst seit dem Ende meines knapp 20jährigen Pendelns besser mit meinen Bandscheibenproblemen und meiner Migräne zurecht käme,

was ihn allerdings überhaupt nicht interessierte. 6625

Nachdem er die Röntgenbilder meiner Bandscheiben angesehen hatte, sagte er, daß er den großen Schaden erkennt und warum ich dies nicht schon eher mitgeteilt hätte.

6630

Ich sagte ihm erneut, daß ich damit zurecht kam, weil ich nicht mehr Pendeln müsse und daß ich nicht riskieren wollte, aufgrund des Schadens polizeidienstunfähig geschrieben zu werden.

6635

Schließlich gibt es genug Kollegen, die mit ihren Leiden zurecht kommen, niemand fragt danach, wenn diese ihren Dienst trotzdem verrichten können.

Ich sagte dem Arzt, daß ich ein altes Autos habe, mit dem ich nicht besonders schnell fahre und deshalb auf der Strecke zur PI Burgblick mindestens 45 Minuten bei wenig und circa 60 Minuten bei starkem Verkehr unterwegs wäre. Diese lange Zeit im Pkw, bereits vor Dienstbeginn, würde sich schlecht auf meine Bandscheiben auswirken. Schließlich müsse ich ja anschließend vermutlich gleich wieder Streife fahren und hätte keinerlei Pause für meinen Rücken.

6645

Aufgrund der aktuell lediglich 12 Minuten zur PI Königreich wäre ich nicht gleich derart belastet, außerdem wäre es aufgrund der abwechslungsreichen Tätigkeit zwischen Stehen, Gehen, Fahren und Sitzen, und meiner regelmäßigen Krankengymnastik für mich durchaus erträglich und ich wäre diesbezüglich auch nicht mehr eingeschränkt, als andere Kollegen.

6650

6655

Seine Antwort hierauf lautete dann *„kaufen Sie sich ein moderneres Auto, dann reisen Sie bequem und kommen schon erholt im Dienst an, ich sehe überhaupt keinen Grund, warum Sie die unwesentlich längere Strecke zur PI Burgblick nicht auf sich nehmen könnten“*.

6660

Er machte mir klar und deutlich, daß er meine Atteste, die ich vorgelegt hatte, um eben nicht wieder so weit pendeln zu müssen, absolut nicht berücksichtigen würde.

Hier war mir klar, die ganze Sache geht schief und mir standen die Tränen in den Augen. Ich sagte dem Arzt, daß er mich sehenden Auges und vollkommen absichtlich in eine körperliche Verschlechterung schickt und mich so über Kurz oder Lang in die krankheitsbedingte Frühpensionierung treibt. 6665

Aber wissen Sie was? Das hat ihn auch nicht im Geringsten interessiert. 6670

Mein Termin bei ihm war dann zu Ende, ich mußte kurz warten und wurde dann zur Psychologin weiter gereicht. 6675

Sie war mir ja als nett, freundlich und verständnisvoll bekannt, davon war aber bei diesem Termin nichts mehr übrig. Sie sagte gleich zu Beginn *„ich hätte mir gewünscht, Sie hätten die Angelegenheit über Ihren Rechtsanwalt und nicht über Atteste geregelt“*, ich versuchte dann, auch ihr zu erklären, warum ich nicht mehr pendeln könne. 6680

Ich hatte ja bereits vom Termin mit dem anderen Polizeiarzt schon die halbe Hoffnung verloren und erkannte nun auch bei dieser Ärztin, daß sie mir nicht helfen würde und weil ich merkte, daß auch sie mir das Messer in den Rücken rammt, standen mir auch hier wieder die Tränen in den Augen. 6685

Sie sagte weiter *„ich kann jetzt gar nicht mehr anders, ich schreib Sie PDU (polizeidienstuntauglich), sie machen nur noch Innendienst und die Waffe kommt auch weg“*. 6690

Ich *„Bitte wie? Warum kommt die Waffe weg? Was meinen Sie denn damit?“* 6695

Sie „Schauen Sie sich doch an, ich kann Sie doch so nicht mehr mit einer Waffe auf die Leute loslassen“.

Ich „Ja verstehen Sie denn nicht, daß es mir jetzt schlecht geht? Sie sagen mir, daß Sie mit einem Federstrich meinen Beruf kaputt machen, den ich immer gut und gerne gemacht habe und dann wundern Sie sich, daß ich mich nicht darüber freue. Wie lange wollen Sie mir denn die Waffe nehmen? Für immer?“ 6700

6705

Sie „jetzt vorübergehend, bis zu einer neuen Untersuchung. Aber das müssen Sie verstehen, ich muß mich jetzt selbst schützen, wenn Sie in so schlechter Verfassung sind“.

6710

Ich war fassungslos. Ich habe immer meinen Dienst gemacht, und das sogar gerne. Und jetzt entscheidet eine Psychologin, die mich alle 6 Monate ein Mal kurz sieht, sich ein paar Notizen macht und mich ansonsten überhaupt nicht kennt darüber, ob ich noch Polizistin bin, oder nicht.

6715

Ich fragte sie dann noch, warum sie mir nicht einfach ein paar Einschränkungen auferlegt, wie sie es z. B. auch bei mehreren mir bekannten Kollegen getan hat (keine Einsätze mit Gewaltpotential o.Ä.) aber sie sagte nur wieder „da muß ich mich jetzt selber schützen, das müssen Sie verstehen...“ 6720

....ich schreibe in mein Gutachten, es kann nicht ausgeschlossen werden, daß sich aufgrund der Versetzung Ihr Gesundheitszustand verschlechtert, aber ich bin immer noch der Meinung, daß Sie versetzt werden sollten, damit der Konflikt mit Ihrem Dienststellenleiter endet“.

6725

Auch sie war an diesem Tag in Eile, wahrscheinlich wartete die Kaffeepause auf sie, da sie mich dann förmlich aus dem Büro drängte. Der vorherige Arzt war noch dazu gekommen, beide waren sich einig und mir war mehr als klar, die beiden 6730

Ärzte würden mir die Zwangsversetzung nicht ersparen.

Wie ich mehrere Wochen später im Gutachten der Frau Psychologin lesen konnte, schrieb sie, daß eine gesundheitliche Verschlechterung bei einer Versetzung zur PI Burgblick nicht auszuschließen sei, die Verschlechterung könnte aber genauso gut eintreten, wenn ich bei der PI Königreich bleibe. 6735

Herr Polizeidoktor schrieb gleich, daß er keinen Grund sieht, mich *nicht* zu versetzen, damit war also klar, daß einer Zwangsversetzung nun nichts mehr im Wege steht. 6740

6745

Dienstliche Waffe weg

Nach der Untersuchung erzählte ich natürlich meinem Mann sofort, daß die Psychologin mir die dienstliche Waffe nimmt, da ich Tränen in den Augen hatte. Mein Mann war natürlich auch stinksauer. Niemals im Leben habe ich an Selbstmord gedacht oder war depressiv und eine Gefahr für mich oder Andere. Es bestand zu keiner Zeit ein Grund, mir das Führen der dienstlichen Waffe abzuerkennen. 6750

6755

Es interessiert überhaupt niemanden, was man zu sagen hat. Egal was ich über die Jahre vorgebracht habe, jeder war entsetzt, was für Zustände bei der PI Königreich herrschen, aber keiner hat mir geholfen, die Situation zu verbessern. 6760

6765

Und jetzt, nachdem ich mich gegen jahrelange Schikanen durch meinen narzißtischen Dienststellenleiter gewehrt habe, werde ich komplett abgesägt und vernichtet. 6765

6765

Nachdem ich von anderen Kollegen aus der Vergangenheit erfahren hatte, daß bei der Entscheidung der Polizeipsychologin, die dienstliche Waffe zu nehmen, sofort

gehandelt wird, sagte ich zu Larri, daß man mich ja von der PI Königreich wohl heute noch deshalb anrufen wird, um mich zur Abgabe der Waffe aufzufordern. 6770

Aber es tat sich nichts. Den ganzen Tag nicht.

Am nächsten Morgen schrieb ich der Psychologin noch eine lange E-Mail, sie solle sich die Entscheidung noch einmal überlegen, da ich zu keiner Zeit fremd- oder selbstgefährdend war und es keinen Grund gäbe, mir die Waffe zu nehmen. Daß ich bei meinem Termin niedergeschlagen war, war eine Momentaufnahme, die nur darauf beruhte, daß man mir nach Jahren der Schikane schon wieder einen Schlag verpasste. 6775
6780

Ich rief auch noch bei meinem Psychologen an, der ebenso fassungslos war, wie ich. Auch er war und ist der Meinung, daß die Bewältigung des Konflikts mit seiner Majestät von Seiten der Führung falsch bzw. gar nicht stattfand und daß es keinen Grund gab, mir die Waffe zu nehmen. 6785

Er versprach, die Psychologin anzurufen, ließ mir aber noch am selben Tag von seiner Mitarbeiterin mitteilen, daß die Polizeipsychologin die ganze Woche nicht mehr im Dienst sei und er in der nächsten Woche versuchen würde, sie zu erreichen. 6790

Das war ja seltsam! Sie beschließt, mir die Waffe wegzunehmen, weil ich in so einem schlechten Zustand bei ihr saß und dann kommt niemand auf mich zu, um mich zur Abgabe der Waffe aufzufordern. Statt dessen ist Frau Psychologin die ganze Woche nicht erreichbar. 6795

Nicht auszudenken, was jemand Anderes statt mir getan hätte, wenn er tatsächlich depressiv oder lebensmüde gewesen wäre und ihm keiner die Waffe abgenommen hätte, obwohl Frau Psychologin dies als notwendig erachtete. 6800

Ja bin ich denn im falschen Film? 6805

Es verging also eine ganze Woche, in der sich niemand mit mir in Verbindung gesetzt und die Abgabe meiner dienstlichen Waffe gefordert hat. Von meiner Dienststelle hat es also niemanden interessiert. Anscheinend hatte Frau Psychologin ihre Entscheidung gar nicht weiter gegeben. 6810

Dann muß ich mich aber fragen, warum sie mir ihre Entscheidung am Untersuchungstag mehrfach mit ihrem „*muß ich mich selber schützen*“ begründet hat. Entweder bin ich eine Gefahr und darf keine Waffe mehr führen, oder eben nicht. Wenn ich eine Gefahr bin, dann ist mir die Waffe sofort zu nehmen.....wurde sie aber nicht. 6815

Nach 7 Tagen (!!!!) erhielt ich einen Anruf meines Psychologen, der die Dame endlich erreicht hatte. Er sagte mir, daß sie sich nicht von der Entscheidung, die Waffe abzugeben, abbringen ließ, was er selbst überhaupt nicht nachvollziehen konnte. 6820

Anschließend erhielt ich noch eine E-Mail von Frau Psychologin, in welcher sie dies auch mir gegenüber noch einmal bekräftigte. 6825

Aber es fragte mich trotzdem niemand nach meiner Waffe. Wie oft hätte ich in der Zwischenzeit jemanden abknallen können? Und auch wenn mich der Gedanke, seiner Majestät ins Knie zu schießen, mehr erfreute, als erschreckte, hätte ich dies nie getan. 6830

Wenn ich tatsächlich in sooooo schlechter Verfassung gewesen wäre, wie Frau Psychologin dies nun vorgab, dann hätte ich bereits mehr als eine Woche Zeit gehabt, mir in die Birne zu ballern und meinem Leben ein Ende zu setzen. Hab ich aber auch nicht, weil ich sowas nie machen würde. 6840

Ich sprach natürlich mit meinem vertrauten Kollegen und Freund H.H. über die Sache und er meinte, daß man mir in diesem Fall ganz sicher die Waffe schon aus dem Schließfach meines dienstlichen Schrankes entnommen haben wird, da die Entscheidung des ärztlichen Dienstes sofort umzusetzen ist. 6845

Er meinte, daß die Waffe ganz sicher nicht mehr da war und man mir einfach nur, wie üblich, aus Mißachtung nicht mitgeteilt hatte, daß die Waffe aus meinem Schrank entnommen wurde. 6850

Nachdem ich ja noch im Urlaub war, fuhr ich am nächsten Tag, also 8 Tage nach der Entscheidung der Psychologin zur PI Königreich und öffnete mein Schließfach. Ich dachte, ich sehe nicht recht, die Knarre lag immer noch drin. 6855

Ja was jetzt? Bin ich eine Gefahr für mich oder Andere, weil ich bei der Untersuchung Tränen in den Augen hatte, oder nicht? 6860

Wenn Frau Psychologin Recht hat, dann muß sie die Wegnahme der Waffe doch sofort in die Wege leiten, oder nicht?

Komisch, Alle die etwas zu entscheiden haben, machen Alles richtig, nur ich habe immer Unrecht und muß vernichtet werden. 6865

Nachdem ich schonmal da war, entnahm ich die Waffe selbst aus meinem Schließfach. Da der Waffen- und Gerätewart im Dienstgruppenleiterzimmer stand, übergab ich ihm meinen Pistole und sagte *„hier hast Du meine P7, ich muß sie abgeben, bitte schreib seiner Majestät eine E-Mail, daß ich Dir die Waffe gegeben habe.“* 6870

Gesagt, getan, die Waffe landete im Waffenschrank und ich fuhr wieder nach Hause. Im Übrigen wurde ich in den 6875

nächsten zwei Wochen weder zu meiner Waffenabgabe von der PI Königreich angerufen, noch erhielt ich in irgend einer Weise eine schriftliche Aufforderung dazu. Hoch lebe der ärztliche Dienst der Polizei und die dazu gehörigen Sachbearbeiter des Präsidiums. 6880

Und jetzt gleich noch ein Knaller....ich habe ja jetzt noch eine private Waffe, eine Smith & Wesson, plus einen Haufen dazugehöriger Munition. Hat das auch niemand bedacht? Und wie lange wird es dauern, bis mich jemand auffordert, auch diese Waffe abzugeben.....? 6885

Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht 6890

Als es wegen meines Beurteilungs-Widerspruchs zur Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht kam, zeigte seine Majestät, was er als bösariger Narzißt so zu bieten hatte. Er kam im feinen Zwirn, mit rosaroter Krawatte und brachte seine Worte in stets kontrolliertem Tonfall dar. Daß er sich selbst natürlich ins beste und mich ins schlechteste Licht stellte, war zu erwarten. 6895

Daß er sich aber nicht schämte, auch noch frech zu lügen, als er vom Richter gefragt wurde, warum meine Fremdsprachenkenntnisse, Englisch und Italienisch in Wort und Schrift, nicht mehr in der Beurteilung vermerkt wurden, gab er allen Ernstes mit hochgezogenen Schultern und erhobenen Armen an *„ich weiß nicht, ob Frau Kunzel Englisch oder Italienisch kann, das ist mir nicht bekannt. Darüber gibt es keine Bescheinigungen, also weiß ich das nicht“*. 6900

Eine bodenlose Frechheit! Auf meiner letzten Dienststelle wurde ich vom damaligen Dienststellenleiter und von seiner Majestät, die sich damals als Landvogt gab, gefragt, ob ich 6910

beim Besuch des Papstes nicht in dessen Konvoi mitfahren wolle, da ich doch so toll Italienisch spreche und dies ein gutes Bild für die Dienststelle abgeben würde. 6915

Ich habe dies damals abgelehnt, da ich mich nicht freiwillig den ganzen Tag unter Kirchenmännern aufhalten wollte, für die ich keinerlei Verständnis aufbringen konnte. Für mich ist das Patriarchat der katholischen Kirche inakzeptabel, weshalb ich bereits im Alter von 20 Jahren aus der Kirche ausgetreten bin. 6920

Nachdem ich aber von seiner Majestät, damals Landvogt, aufgrund meiner guten Italienischkenntnisse für diese Aufgabe gefragt wurde, mußte dieser ja wissen, daß ich Italienisch kann. Außerdem wurde ich ständig für irgendwelche Übersetzungen in italienischer Sprache von Kollegen herangezogen. Ich habe so auch dem Freistaat viel Geld für die Bezahlung von Dolmetschern erspart, das wußte seine Majestät ganz genau, als er den Richter am Verwaltungsgericht mit seiner Unschuldsmiene angelogen und mir so erneut geschadet hat. 6925 6930

Ich habe mir sogar noch eine Bestätigung der Nachbardiensstelle ausstellen lassen, daß ich auch dort im relevanten Beurteilungszeitraum zwei Übersetzungen bei einem schweren Verkehrsunfall mit dem italienischen Fahrer und einer Befragung wegen Körperverletzung mit einem englisch sprechenden Bürger durchgeführt habe. Das hat den Richter aber auch nicht interessiert. 6935 6940

Wie nicht anders zu erwarten war, bin ich mit meiner Klage vor dem Verwaltungsgericht gescheitert und blieb somit auf meinen 8 Punkten sitzen. Mein Mann vermutet ganz stark, daß das Verwaltungsgericht derartigen Klagen gar nicht Recht geben kann, da sonst eine Klagewelle auf sie zurollen würde, der sie nicht mehr Herr würden. 6945

Ich kann diese Gedanken nachvollziehen und kann mir vorstellen, daß der Verwaltungsrichter ganz klar erkannt hat, daß ich von seiner Majestät nicht objektiv, sondern aus persönlichen Gründen schlechter beurteilt wurde. Um jedoch die hunderttausend möglichen zukünftigen Kläger erst gar nicht auf die Idee zu bringen, mit einem Präzedenzfall deren Widersprüche zu provozieren, wurde meine Klage natürlich abgewürgt.

Nachdem ich ihn meinem Widerspruch angezweifelt hatte, daß ich von allen Dienstgruppenleitern auf den vierten von vier zu beurteilenden Beamten gesetzt wurde, sagte seine Majestät auf die Nachfrage durch den Richter „*es stand bei den Reihungsgesprächen sofort fest, daß Frau Kunzel auf den vierten Platz zu setzen war*“.

Mein Rechtsanwalt bohrte nach und seine Majestät gab nach mehrmaliger Nachfrage stockend und zögernd an, daß nicht alle mich auf Platz vier von vier sahen, sondern auch noch zwei dabei waren, die mich auf dem zweiten Platz sahen. „*Trotzdem war kein Zweifel, daß Frau Kunzel auf Platz vier gehörte, schon rein rechnerisch*“.....was absoluter Käse war, denn eine rechnerische Vier war bei dieser Konstellation schon gar nicht mehr möglich.

Da die Beurteilungsrichtlinien jedoch dem Dienststellenleiter die absolute Macht verleihen und er sich über alle Anderen hinwegsetzen kann und darf, ungeachtete derer Einschätzungen, hat dieser das letzte Wort. Selbst wenn ich für alle Anderen auf Platz zwei oder drei gelandet wäre, seiner Majestät war das egal, er hatte hier die Möglichkeit, mich zu vernichten, also tat er das auch. Er darf seine Macht also uneingeschränkt ausüben und seinen persönlichen Animositäten nach Belieben freien Lauf lassen.

Daß seine Majestät im Beurteilungszeitraum zwei ehemalige

Kollegen von mir bei einem privaten Treffen ansprach und die Kollegin fragte „*ach willst Du nicht zur PI Königreich kommen, ich hätte da Eine, die würde ich ganz gern loswerden*“, wurde auch bei der Verhandlung thematisiert. 6985

Und selbstverständlich hat seine Majestät dies nicht zugegeben, es hätte ja schließlich gezeigt, daß er mich seit Jahren verachtet. Statt der Wahrheit sagte er dann also „*ich kenne zwar die beiden Kollegen, aber ich kann mich nicht daran erinnern, daß ich mit ihnen gesprochen habe*“. 6990

Glauben Sie mir, wenn Sie in der Gerichtsverhandlung miterleben, wie Ihr Vorgesetzter ohne rot zu werden lügen kann und ihm trotzdem Alle aus der Hand fressen, dann verlieren Sie jeglichen Glauben an den Rechtsstaat. 6995

Während dieser Verhandlung war übrigens auch die bereits angesprochene Frau Dürr von der Personalabteilung des Präsidiums anwesend. Eine, wie ich finde, äußerst unangenehme Person, die offensichtlich den Kampf gegen mich aus Solidarität zu seiner Majestät ebenso persönlich nimmt. 7000

Sie ließ es sich nicht nehmen, mir während der Verhandlung in einem absolut gehässigen Ton an den Kopf zu werfen „*im Übrigen, der Personalrat hat Ihrer Zwangsversetzung jetzt einstimmig zugestimmt, Sie kommen ab 18.4. zur PI Burgblick, die Anordnung geht am Montag raus, nur daß Sie Bescheid wissen*“. Das Ganze trug sie natürlich nicht ohne Schadenfreude und siegessicherem Blick vor. Es hätte nur noch gefehlt, daß sie sich dabei auf die Schenkel klopfte und vor Freude juchzte. 7005

Nach der Verhandlung standen mein Mann und ich noch mit meinem Rechtsanwalt etwas Abseits des Ausgangs und unterhielten uns. Ich sah aus dem Augenwinkel, daß seine 7020

Majestät sich noch von Frau Dürr und zwei anderen Damen, die ich nicht kenne, verabschiedete.

Dann erkannte ich aus dem Augenwinkel, daß seine Majestät noch immer vor dem Eingangsbereich stand. Er hatte nur darauf gewartet, daß ich noch einmal zu ihm hinsah, denn dann setzte er ein absichtlich dämliches, breites Sieger-Grinsen auf, warf demonstrativ den Kopf in den Nacken und schritt majestätisch davon.

7025

7030

Ich machte meinen Mann und meinen Rechtsanwalt darauf aufmerksam, wie blöd seine Majestät grinste und sie konnten ihn beide noch sehen, wie er sein Schauspiel beendete.

Das Einzige, was ihm das einbrachte, war unsere weiter gefestigte Überzeugung, daß dieser Mann an Arroganz und Selbstverliebtheit nicht mehr zu übertreffen war.

7035

Mein Rechtsanwalt war schockiert, spätestens hier hatte ich den Eindruck, daß er mir endlich in allen Punkten Glauben schenkt, wo er vorher vielleicht noch dachte, daß ich wohl etwas übertreiben könnte.

7040

Private Waffe weg

7045

Seit meinem Termin beim ärztlichen Dienst sind bereits mehr als 6 Wochen vergangen, als mich der für Privatwaffen zuständige Sachbearbeiter des Präsidiums anruft.

7050

Er *„ich soll Sie fragen, ob Sie freiwillig Ihre Waffe und die dazugehörigen Erlaubnisse herausgeben?“*

Ich *„wie komme ich denn dazu? Ich habe bis heute keine schriftliche Aufforderung dazu bekommen, weder zur Abgabe der dienstlichen, noch zur Abgabe der privaten Waffe, das will*

7055

ich schon vorher schriftlich in einem förmlichen Bescheid zugestellt haben, dann gebe ich die Waffe ab“.

Er „*der Bescheid liegt vor mir auf dem Tisch, Sie müssen die private Waffe abgeben“.* 7060

Ich „*wenn der Bescheid vor Ihnen liegt, dann lesen Sie mir doch die Begründung vor.*“

7065

Er „*.....hat die Untersuchung mit Tränen in den Augen beendet und aufgrund der psychisch schlechten Verfassung darf sie keine Waffe mehr führen....das bedeutet, daß auch das Recht zum Führen einer privaten Waffe wegfällt.*“

7070

Ich sagte ihm dann, daß ich selbstverständlich die Waffe samt Dokumenten abgeben würde, wenn ich diesen Bescheid in Händen hielte.

Ich schickte ihm dann noch eine E-Mail, in welcher ich ihn bat, den Bescheid an meinen Rechtsanwalt zu schicken, bekam dann schon nach circa einer Woche die Antwort, daß man hierfür erst eine Vollmacht benötige, sonst könne man diese Übersendung des Bescheids nicht durchführen. 7075

7080

Das muß man sich mal vorstellen, zu diesem Zeitpunkt sind inzwischen mehr als 7 Wochen vergangen und ich bin immer noch im Besitz einer Waffe, obwohl ich doch in soooo schlechter psychischer Verfassung bin.

7085

Als ich den Bescheid endlich über meinen Rechtsanwalt in Händen hatte, waren schon fast 10 Wochen vergangen.

Da mir das Theater um die private Waffe zu blöd wurde, habe ich diese vor Erhalt des Bescheides an einen Kollegen meines Mannes verkauft. Da dieser die Waffe auch erst von seinem Präsidium in die erforderliche Erlaubnis eintragen lassen muß, 7090

habe ich meine private Waffe noch selbst auf die Dienststelle meines Mannes gefahren, um sie dort dem zuständigen Waffen- und Gerätewart in Verwahrung zu geben. 7095

Nachdem ich den Bescheid des Präsidiums hatte, konnte ich dort lesen, daß die Abgabe vorübergehend, und nicht wie von dem Sachbearbeiter telefonisch mitgeteilt, absolut ist. 7100

Versetzung zur PI Burgblick

Nachdem auch ein Eilantrag über meinen Rechtsanwalt gegen die Zwangsversetzung vom zuständigen Verwaltungsgericht verworfen wurde, mußte ich zum 2.Mai 2016 meinen Dienst bei der PI Burgblick antreten. 7105

Ich wußte nur, daß man mich dort in die Verfügungsgruppe stecken wollte, dies wurde mir jedenfalls von Herrn Zitter bei dem unangenehmen Gespräch im Präsidium so mitgeteilt. 7110

Selbstverständlich hatte ich mich vorher NICHT beim neuen Dienststellenleiter vorgestellt, da ich ja schließlich dort überhaupt nicht hin wollte. Natürlich stellt man sich vor einer Versetzung beim seinem neuen Chef vor, aber doch ganz sicher nicht, wenn man zwangsweise auf eine Dienststelle muß, auf die man unter gar keinen Umständen versetzt werden will. 7115

An meinem ersten Tag fing ich also um 6 Uhr dort an und ich mußte mich erst durchfragen, wo mein künftiger Arbeitsplatz ist. 7120

Ich landete nach einigem Hin und Her in der Ermittlungsgruppe und wurde einem Büro zugewiesen, dessen dort ansässiger Beamter zu der Zeit im Urlaub war. 7125

Nachdem er eine Woche später auftauchte, war ich erleichtert. Ich sitze nun im Büro mit dem Kollegen Karl und wir verstehen uns prächtig. Wir haben viel gemeinsam, was unsere schlechten Erfahrungen mit Vorgesetzten betrifft. 7130

Er hat mir Dinge erzählt, die zwar alle unglaublich klingen, die ich mir aber dennoch alle bildlich vorstellen kann, weil ich weiß, wie gemein, intrigant und rücksichtslos manche Vorgesetzte mit ihren Mitarbeitern umgehen. 7135

Viele Geschichten, die mir Karl über seine schlechten Erfahrungen erzählt, kommen mir bekannt vor, da sie mir selbst genau so, oder ähnlich widerfahren sind. 7140

In der Arbeitsgruppe, in der ich mich jetzt befinde, komme ich mit Allen gut aus, mit Einem spricht man mehr, mit dem Anderen weniger. Ich bin keine Gesellschaftskanone, ich habe lieber meine Ruhe und mache meine Arbeit. Der Rest interessiert mich eigentlich nicht. 7145

Umso wichtiger ist, es, daß ich in Karl einen super Bürokollegen habe, wir lachen viel und das Klima paßt. 7150

Er war früher mit zwei anderen Kollegen zusammen in einem Büro, mit Konrad und dem Phantom. Letzterer wurde von mir so benannt, da er wochenlang nicht da war und ich ihn nur aus Erzählungen kannte. 7155

Karl, Konrad und das Phantom teilten sich also jahrelang ein Büro und wurden irgendwann auseinander gerissen, da sie sich zu gut verstanden. 7160

Es ist anscheinend gar nicht erwünscht, daß sich Kollegen (zwei aus der 2. QE wohlgemerkt) so gut verstehen und Spaß miteinander haben. Eher wünschen sich Vorgesetzte wohl Büros, in denen die Beamten sich nicht ausstehen können, weil

sie dann effektiver arbeiten und nicht zu viel Zeit damit vergeuden, miteinander gut aus zu kommen. 7165

Antrag auf Umschulung zur Linksschützin

Ich habe natürlich schon bald nach meiner zwangsweisen Versetzung bei meinen neuen Vorgesetzten darum gebeten, daß sie sich dafür einsetzen sollen, daß ich meine Vollzugsdiensttauglichkeit und vor Allem somit die dienstliche Waffe zurück bekomme. 7170
7175

Bei einem Telefonat mit dem Präsidium erfuhr einer meiner Chefs, daß sich die Wegnahme der Vollzugsdiensttauglichkeit und meiner Waffe angeblich hauptsächlich auf meine Probleme mit der rechten Hand beziehen. 7180

Es hat gar niemanden interessiert, daß ich trotz aller Probleme meine Schießleistung erfüllt habe.

Man hat mir (offiziell) nur negativ ausgelegt, daß ich nach meiner Operation beim Wiedereingliederungsschießen und den 80 bis 90 Schuss wieder einen Gips bekam und für weitere drei Wochen ausfiel. 7185

Daß ich dies aber seiner Majestät zu verdanken hatte, der mich absichtlich in der ersten Woche meiner Wiedereingliederung zum Schießen schickte, das hat natürlich niemanden interessiert. 7190

Ich möchte hier noch einmal ganz deutlich darauf hinweisen, daß wir als Streifenbeamte in Bayern in der Regel nicht in Straßenkriege und Häuserkämpfe verwickelt werden, die im Ernstfall das Abfeuern der Pistole mit mehr als 16 Schuss (zwei Magazine) erfordern würden. So viele haben wir nämlich normalerweise dabei. 7195
7200

Nicht 80 oder 90 Mal ballern, was übrigens auch einer gesunden Hand nicht gerade gut täte.

Und dann war da ja auch noch meine „schlechte psychische Verfassung vom Untersuchungstag“. 7205

Ich empfinde die Art, wie die Ärzte bei dieser Untersuchung mit mir umgegangen sind und was sie danach beschlossen haben, eine absolute Unverschämtheit. 7210

Hier wird mit einem Federstrich entschieden, daß man mir Alles nimmt, was den Polizeiberuf ausmacht und dazu darf ich nun wieder stundenlang Pendeln und meine Gesundheit noch mehr verschlechtern. 7215

Ich wurde in den Innendienst versetzt und verbringe jetzt den kompletten Tag am Schreibtisch. Das ist jetzt gut für meine Bandscheiben, nicht wahr Frau Polizei Psychologin und Herr Polizeiarzt? 7220

Aber was rege ich mich auf? Ich soll mir doch nur ein bequemes und neueres Auto kaufen, dann reise ich bequem und komme schon erholt im Dienst an...!

Vor 14 (!!) Wochen habe ich ein Attest für einen höhenverstellbaren Schreibtisch abgegeben, da sich durch die nun stets sitzende Tätigkeit meine Probleme mit den Bandscheiben wieder enorm verschlechtert haben und mich wieder zur täglichen Einnahme starker Schmerztabletten zwingen. Es war erstaunlich, wie lange es gedauert hat, bis ich den Tisch bekam, vielleicht wurde er ja mit der Schubkarre aus Ausien geliefert, weil es sich gar so lange hinzog. 7225 7230

Den vom Orthopäden verschriebenen Schreibtisch-Drehstuhl mit Armlehnen und verstellbarer Rückenlehne habe ich schon nach 2 Wochen erhalten. Er ist zwar verstellbar, aber derart 7235

billig gemacht, daß sich nach einem halben Tag Bewegung die Verstellknöpfe lösen und sich die rechte Armlehne bereits selbständig gemacht hat.

7240

Aber es macht ja nichts.....bin ja nur eine kleine Beamtin.

Daß ich jetzt täglich um 3 Uhr morgens aufstehen muß, da ich sonst nicht fertig werde, interessiert auch niemanden. Ich muß mich morgens um unsere Tiere kümmern, damit diese nicht den ganzen Tag in ihrer Kacke stehen, wenn sie eingesperrt sind. Früher durften sie täglich ganztags in unserem riesigen Garten herumlaufen, jetzt geht es höchstens noch am Wochenende, weil wir unsere Dienstzeiten nicht mehr so abstimmen können, daß immer jemand zu Hause ist.

7245

7250

Aber es ist ja Alles egal, wieso sollte man mir entgegen kommen? Wenn schon die Bandscheiben egal sind, wieso sollte sich dann jemand etwas um unsere Tiere scheren?

7255

Ich selbst muß ja auch noch ins Bad gehen und wenn ich dann Alles erledigt habe, fahre ich um 5.10 Uhr los, damit ich um 6 Uhr mit dem Dienst anfangen kann.

Wenn ich später anfangen würde, ist das Verkehrsaufkommen noch schlimmer, außerdem bekomme ich hinter der PI Burgblick möglicherweise keinen Parkplatz mehr. Ich sehe nicht ein, daß ich auf dem Volksfestparkplatz, der 10 Gehminuten weg ist, parke und somit noch mehr Zeit auf der Straße verbringe.

7260

7265

Ich werde jetzt wieder dieser Drecks-Pendlerei ausgesetzt, bei der ich täglich mehrfach von Autofahrern bedrängt werde, die mit ihren Protzkarren auf der Landstraße so nah auffahren müssen, daß gerade noch ein Handtuch dazwischen paßt.

7270

Auf dem Nachhauseweg nach Dienst ist der Verkehr derart

schlimm, daß ich eine knappe Stunde unterwegs bin. In der Gleitzeit wird nun auch noch erwartet, daß man normalerweise bis 16 Uhr im Dienst ist, also komme ich, mit viel Glück gegen 17 Uhr nach Hause. 7275

Dann bin ich hundemüde und zu nichts mehr fähig. Spätestens um 19.30 Uhr fallen mir die Augen zu. Gespräche mit meinem Mann finden tagsüber hauptsächlich am Telefon statt, da ich zu Hause viel zu müde dafür bin. 7280

Mein Privatleben ist also komplett im Keller, aber das macht ja nichts, Hauptsache, die Polizeiärzte mussten keine Entscheidung treffen, die zu meinen Gunsten und zur Erleichterung meiner Gesundheit ausgefallen wäre. 7285

Dann darf ich jetzt auch noch 4 Mal im Monat tanken, brauche also viel mehr Sprit als früher, was eine zusätzliche finanzielle Belastung ausmacht. 7290

Wenn jetzt beim nächsten Termin den Polizeiärzten auch noch einfällt, daß sie meine tägliche Dienstzeit aufgrund der Belastungen von 8 auf 6 Stunden reduzieren, macht das eine zusätzliche finanzielle Einbuße von mindestens 300 Euro aus. 7295

Die Möglichkeit der krankheitsbedingten Reduzierung der täglichen Dienstzeit wurde vom Polizeiarzt ja schon angesprochen. Daß ich dabei genau so lange im Auto sitze, wie bei einer 8-stündigen Dienstzeit und daß ich im Innendienst auch noch den ganzen Tag am Schreibtisch sitze, hat er vergessen. Aber....ich sollte mir ja auch ein anderes Auto zulegen, damit ich bequem reise...! 7300

Ich habe also kein Privatleben mehr, werde gesundheitlich und finanziell um ein Vielfaches mehr belastet, aber es interessiert niemanden. 7305

Über die beamtenrechtlich festgelegten Worte „Fürsorgepflicht des Dienstherrn“, kann ich nur noch den Kopf schütteln. Den Dienstherrn hat es in meinem Fall zu keiner Sekunde interessiert, was ich vorgetragen habe. 7310

Niemand, der in den letzten Jahren von mir um Hilfe gebeten wurde, hat sich für mich eingesetzt oder mir gar geholfen. 7315

Einzig und allein das Mitglied des Personalrats, das mich als Gesprächszeuge zu meinen Terminen im Präsidium begleitet hat, war mir eine kleine Stütze. Geholfen hat es mir aber auch nicht. 7320

Hier noch ein Kommentar zum aktuellen Personalrat der PI Burgblick.

Ich habe ihn vor meiner Zwangsversetzung ebenfalls angesprochen und ihn gebeten, mich in dieser Angelegenheit zu unterstützen, da ich unter keinen Umständen von der PI Königreich weg und nicht wieder dem gesundheitsschädlichen Pendeln ausgesetzt werden wollte. 7325

Der Mann, dem ich hier den Namen Seiler gebe, hat mir natürlich nicht geholfen und sich natürlich auch nicht für mich eingesetzt. 7330

Es ist ein Skandal, daß die Personalvertretung einstimmig meiner Zwangsversetzung zustimmt und nicht Alles unternimmt, um mir zu helfen. Diese Herrschaften genießen über Jahre ihr eigenes Pöstchen und rammen mir das Messer ins Kreuz, weil sie nicht fähig sind, sich gegen Ungerechtigkeiten und Schikanen einzusetzen, die von einem Dienststellenleiter ausgehen. 7335 7340

Hauptsache Euch geht es gut und Ihr werdet bis zum Endamt durchbefördert. Macht Euch bloß die Finger nicht an Dingen

schmutzig, die Euer objektives und neutrales Engagement 7345
erfordern würden.

Herr Seiler übrigens, besaß noch die Unverschämtheit, eine 7350
Woche nach meiner Zwangsversetzung in mein Büro zu
kommen und mit schmalzigen Worten zu säuseln „*ach, jetzt
bist ja schon so lange da, da muß ich Dich doch endlich mal
persönlich begrüßen*“.

Ich habe mich dann für seine nicht vorhandene Hilfe auch 7355
nicht bedankt und ihm mit deutlichen Worten zu verstehen
gegeben, was ich von ihm, seinen Personalratskollegen und
der einstimmigen Zustimmung zu meiner Zwangsversetzung
halte.

Er ging dann recht schnell beleidigt davon und schaut jetzt 7360
immer in eine andere Richtung, wenn er mich sieht.

Toller Mann, kompetent, aufrichtig und vor Allem der beste 7365
Personalrat, den man sich wünschen kann, wenn man ihn
tatsächlich braucht!!! Hahaha...

Ich persönlich halte von einem Personalratsgremium 7370
überhaupt nichts, wenn es sich nur für Gehaltserhöhungen
einsetzen und darüber große Reden schwingen kann, sich aber
bei unangenehmeren Dingen nicht die Finger schmutzig
machen und sich für Beamte einsetzen kann.

Statt dessen gehen, wie in meinem Fall, die Herrschaften ihren 7375
eigenen Befindlichkeiten nach und denken gar nicht daran,
einer Frau Kunzel zu helfen, da sie sich nicht bedingungslos
unterordnet und die persönlichen Attacken von allen Seiten
nicht mehr kommentarlos schlucken will.

Mein Rechtsanwalt kümmert sich nun um den Schriftverkehr 7380
mit dem Präsidium und wir haben zuletzt den Antrag gestellt,

daß ich künftig mit der linken Hand schieße, da es kein Grund sein kann, mir wegen der operierten rechten Hand dauerhaft das Führen der dienstlichen Waffe zu untersagen.

Der Grund, daß ich am Untersuchungstag „*in einer psychisch schlechten Verfassung war usw.*“ ist ebenfalls an den Haaren herbeigezogen und entbehrt jeglicher Grundlage! Also, was soll das? 7385

Nachdem ich von den beiden Polizeiarzten überhaupt nichts halte und auch keinerlei Vertrauen zu ihnen habe, hat mein Rechtsanwalt auch beantragt, daß die nächste polizeiärztliche Untersuchung bei anderen Ärzten stattfindet. 7390

Selbstverständlich wurde mir auch dies wieder, wie soll es auch anders sein, in einem ausführlichen Antwortschreiben vom Präsidium verwehrt. 7395

„*Anders als bei einer (andauernden) therapeutischen Behandlung durch einen Ihrer Mandantin frei zu wählenden Arzt kommt es bei einer amtsärztlichen Untersuchung nicht auf ein bestehendes Vertrauensverhältnis an. Entscheidend ist alleine, dass zum einen die Objektivität und Neutralität der Polizeiarzte gewährleistet ist und zum anderen diejenigen Polizeiarzte mit der Untersuchung befasst sind, die nach Ausbildung und Fachrichtung beurteilen können, ob der Betroffene angesichts seiner Erkrankung (noch) den besonderen gesundheitlichen Anforderungen für den Polizeivollzugsdienst genügt.*“ 7400
7405

7410
„*An der Objektivität und Neutralität von Dr. Soundso und Frau Dr. Psychologin bestehen keine Zweifel Sie haben keine Gründe dargelegt, die geeignet wären, die Objektivität und Neutralität der Polizeiarzte zu widerlegen oder auch nur ansatzweise zu erschüttern. Weiterhin wurden mit Dr. Soundso und Frau Dr. Psychologin Fachärzte ausgewählt, die mit den* 7415

speziellen Anforderungen des Polizeivollzugsdienstes vertraut sind und deshalb nach deren Fachrichtung am besten beurteilen können, ob und in welchem Umfang der Beamte / die Beamtin den Belastungen des Dienstbetriebes gegenwärtig und in Zukunft gewachsen ist.“ 7420

Zu meinem, über den Rechtsanwalt beantragten Zeugen, den ich bei der nächsten Untersuchung dabei haben will, weil ich mir nicht wieder alleine die seltsamen Äußerungen der Ärzte anhören will, wurde angemerkt: 7425

„Soweit Sie mitteilen, dass Ihre Mandantin zu der entsprechenden Nachuntersuchung einen von ihr bestimmten Zeugen mitnehmen wird, wird auf folgendes hingewiesen: In das oben genannte Vertrauen des Gesetzgebers, welches dieser mit der Beantwortung medizinischer Fragen durch die Gesundheitsverwaltung verbindet, ist die Befugnis der Behörde, die äußeren Bedingungen des Untersuchungsablaufes nach eigenem Ermessen festzulegen, eingeschlossen.....kann dem Beamten nach der Wertung des Gesetzes ohne weiteres zugemutete werden, eine amtsärztliche Untersuchung hinzunehmen, ohne auf besondere Vorkehrungen zu seinem Schutz, namentlich durch die Hinzuziehung einer Vertrauensperson angewiesen zu sein. Denn ist eine dritte Person bei einem psychiatrischen Explorationsgespräch anwesend, so ist zu befürchten, dass keine authentische Kommunikation zwischen dem Arzt und dem Probanden stattfindet. Eine verlässliche ärztliche Einschätzung und Begutachtung erfordert bei einer psychiatrischen Exploration ein unmittelbares und unbeeinflusstes ärztliches Gespräch.“ 7430
7435
7440
7445

Wir weisen darauf hin, dass es möglich ist, eine Vertrauensperson zur Vor- und / oder Nachbesprechung der amtsärztlichen Untersuchung hinzuzuziehen. Um den Vollzug des Untersuchungsauftrages insgesamt nicht zu erschweren, 7450

bitten wir um rechtzeitige Anmeldung des Zeugen beim Ärztlichen Dienst der Polizei.“

7455

Eine absolut groteske Lachnummer, die schon fast erfunden klingt, aber das wurde mir tatsächlich so geschrieben.

Die Polizeiärzte sind also absolut objektiv und neutral. Deshalb können sie auch Aussagen treffen wie *„kaufen Sie sich ein anderes Auto, dann reisen Sie bequem“* oder *„das ist der Preis für Ihre Atteste“*. 7460

Aber natürlich, das ist objektiv und neutral. Nicht anzuzweifeln, da es sich ja um Fachärzte handelt, die einzig und allein entscheiden können, ob man noch schießen darf und wie weit man seinen Dienst, den man seit über zwei Jahrzehnten gerne und gut geleistet hat, noch ausüben darf. 7465

Ich verneige mich vor so viel Objektivität, Fachwissen und Neutralität... *„kaufen Sie sich ein anderes Auto.....der Preis für Ihre Atteste..“!* 7470

Und noch ein Wort zum Fachwissen: 7475

Herr Amtsarzt, der Sie sich über alle fachärztlichen Atteste hinweg setzten.... die von Ihnen an meinem operierten Handgelenk festgestellte und schriftlich von Ihnen dokumentierte circa 2 cm lange Narbe, die an der vom Daumen abgewandten, also linken Innenseite liegt, kann bei der Art der Operation, die bei mir durchgeführt wurde, an DIESER STELLE NICHT entstehen. 7480

Die Narbe hat mir vor Jahren meine Miezekatte zugefügt! 7485

Und wenn mich nicht Alles täuscht, dürften auch die beiden Ärzte, die mir mit ihren Entscheidungen und der damit

verbundenen Zwangsversetzung massiv geschadet haben, zu Beginn ihrer ärztlichen Tätigkeit einmal den Hippokratischen Eid abgelegt haben. 7490

„Meine Verordnungen werde ich treffen zu Nutz und Frommen der Kranken, nach bestem Vermögen und Urteil; ich werde sie bewahren vor Schaden und willkürlichem Unrecht“. 7495

Vielleicht gilt für Amtsärzte ja ein anderer Eid, wie z.B.

„Meine Verordnungen werde ich treffen zu Nutz und Frommen des Dienstherrn, nach dessen Vorgaben und Anordnungen, ich werde mich selbst bewahren vor Schaden und damit willkürliches Unrecht unterstützen“. 7500

Die Zwangsversetzung, von meiner Wunschdienststelle, die nur einen Katzensprung entfernt von meinem Wohnhaus lag, zu der wesentlich weiter entfernten neuen Dienststelle hat mir eingebracht, daß ich jetzt wieder den nervenaufreibenden Pendelfahrten von je knapp einer Stunde, also fast zwei Stunden täglich im Auto, dann circa acht Stunden sitzend am Schreibtisch ausgesetzt werde. 7510

Was dies mit angeschlagenen Bandscheiben macht und wie gut dies einer jahrelangen Migräne tut, das versteht sogar mein Bäcker, dazu muß man nicht Medizin studiert haben. 7515

Wo bitteschön ist hier das Bewahren vor Schaden und willkürlichem Unrecht?

Im Gegenteil, die Amtsärzte haben alle fachärztlichen Berichte, die ich zum Schutz meiner Gesundheit und gegen die ungerechte und gesundheitsschädigende Zwangsversetzung vorgelegt habe, komplett ignoriert und sich für eine Versetzung ausgesprochen. 7520

Willkürliches Unrecht unterstützt und absichtlich Schaden
zugefügt, so nenne ich das, und nicht anders! 7525

Die Damen Dürr und Psychologin, die Herren Majestät, Grob,
Präsident, Minister und Amtsarzt sollten sich mal durch den
Kopf gehen lassen, ob hier nicht ein Unrecht geschehen ist. 7530

Alles was ich von Anfang an wollte war, daß sich irgend
jemand einmal objektiv mit der Angelegenheit befasst und
seiner Majestät sagt, daß er mich endlich mal in Ruhe lassen
soll. Mehr hätte ich gar nicht erwartet. 7535

Einfach nur, daß er mich nicht ständig mit irgend welchen
neuen Schikanen ärgern muß, um seine Macht zu
demonstrieren, mehr nicht. 7540

Ist denn das zuviel verlangt? Anscheinend schon. Die Polizei
gibt vor, ein Netz von Hilfsangeboten zu haben,
„Gleichstellungsbeauftragte.....der will Dir doch gar nichts“....
„gehen Sie doch zum ZPD, die sind für sowas
zuständig“.....da werden sie dann hysterisch angeschrien, weil
man gar keine Zeit hat für Sie...., oder man meint
fälschlicherweise, ein Präsident oder Minister würde erkennen,
was sich seine Majestät ungerechtfertigter Weise heraus nimmt
und irgendjemand wäre fähig, ihn zu bremsen. 7545

Aber nein, dieser Narzißt kann tun und lassen, was er will und
keiner weist ihn jemals in die Schranken. 7550

Ich glaube ja nicht, daß es niemand erkennt, was hier schief
gelaufen ist. Mit Sicherheit ist die vermeintlich weiße Weste
seiner Majestät schon lange nicht mehr so strahlend, für die er
sie selbst so lange Zeit gehalten hat. 7555

Alleine die Geschichte mit der Schreibkraft, die er auf so
seltsame Weise ins Haus gebracht hat, die muß doch irgend
7560

jemandem aufgefallen sein, nachdem ich sie mehrfach vorgebracht habe.

Übrigens habe ich erfahren, daß eben diese Schreibkraft die Dienststelle jetzt wieder verläßt. Angeblich hat sie einen höher dotierten Posten als Angestellte in dem Amt bekommen, von dem sie damals unbedingt weg wollte, weil sie von ihrem Wohnort zur PI Königreich wesentlich weniger Anfahrtsweg hat. 7565

Wenn man nun bedenkt, daß eine Gehaltsstufe bei einer Angestellten netto bestenfalls 30 Euro ausmacht und sie dafür nun wieder mehr als doppelt so weit zur Arbeit fährt, dann ist es doch verwunderlich, daß sie eigentlich mal uuuunbedingt zur PI Königreich wollte und jetzt uuuunbedingt wieder dorthin, wo sie hergekommen ist. Die Gehaltsstufe, die sie angeblich mehr bekommt, hat sie dann sicher auch schon nach zwei Wochen Fahrt zur Arbeit an Mehrkosten für Benzin wieder auf der Straße gelassen. 7570 7575

Aber was weiß ich schon. Spekuliert wird viel. Auch darüber, warum seit Neuestem auf der Internetseite des Theatervereins, in dem die Schreibkraft und seine Majestät immer zusammen auf einem Foto abgebildet waren und beide als „Vorstand“ vorgestellt wurden, nun kein gemeinsames Foto mehr gezeigt wird und beide auch nicht mehr im Vorstand sind...! Aber wie gesagt, was weiß ich schon? 7580 7585

Frau Dürr taucht wieder auf 7590

Ich habe ja schon mehrfach darüber geschrieben, wie sich Frau Dürr stets zu Gunsten seiner Majestät und gegen mich engagiert hat. Daß ich diese Dame also nicht leiden kann, dürfte auf der Hand liegen. 7595

Sie hat stets alle Behauptungen und Vorgehensweisen seiner Majestät mitgetragen, unterstützt und für richtig befunden und hat im Gegenzug dutzende Seiten über mich verfaßt, die mich darstellen, als wäre ich die dümmste, faulste und unbrauchbarste Polizeibeamtin in ganz Bayern. 7600

Als ich im Juni eine Woche Urlaub hatte, rief mich Karl, mein neuer Zimmerkollege von der PI Burgblick an und erzählte mir, daß unser aktueller stellvertretender Dienststellenleiter für ein halbes Jahr auf meine ehemalige Dienststelle wechselt und dafür Frau Dürr für diese Zeit zu uns kommt. 7605

Nachdem ich dies für einen Scherz hielt, lachte ich ihn natürlich aus. Ich hatte ja schon öfter mitgekommen, daß Karl Späße macht, die nicht gleich als Witz erkennbar waren. 7610

Ich konnte mir beim besten Willen nicht vorstellen, warum diese Frau freiwillig einen so weiten Weg zum Dienst auf sich nehmen würde und dazu auch noch unser Stellvertreter auf meine alte Dienststelle geht. Das war mir zu verworren, sinnlos und unvorstellbar. 7615

Das hätte mir ja auch gerade noch gefehlt, daß Frau Dürr, die sich so heftig gegen mich engagiert hat, jetzt auch noch meine Vorgesetzte auf der neuen Dienststelle wird. 7620

Es rief mich dann auch noch Konrad an, der anscheinend von Karl gehört hatte, daß ich seine Geschichte nicht glaubte. Auch er erzählte mir, daß Frau Dürr ab nächster Woche unsere neue Chefin würde. 7625

Und ich lachte wieder recht herzlich, weil ich es für einen Witz hielt.

7630

Ich kam also am Montag wieder in den Dienst und Karl erzählte mir wieder von Frau Dürr und wie sie mit ihren

goldenen Sternen aussah. Außerdem wäre ihm aufgefallen, wie sie in den Besprechungen stets mit hängenden Mundwinkeln dasaß und einen eher hilflosen Eindruck machte. 7635

Ich lachte wieder recht herzlich und sagte ihm, daß er jetzt endlich mit seinem Quatsch aufhören soll.

Als wir dann gemeinsam zur täglichen Morgenbesprechung gingen, bei der die Dienststellenleitung Begebenheiten des letzten Tages und der Zukunft vorbringt, sprach Karl wieder von Frau Dürr und ich sagte ihm wieder, daß er jetzt mit dem Schmarrn aufhören kann, weil ich es eh nicht glaube. 7640

Umso dümmer habe ich dann aus der Wäsche geschaut, als Karl mir mit dem Ellenbogen in die Seite schlug, als tatsächlich Frau Dürr in Uniform ins Zimmer kam und sich neben die anderen Vorgesetzten des Hauses setzte. 7645

Ich sagte nur „das darf doch nicht wahr sein“ und verließ den Raum. Ich war stinksauer. Jetzt wurde ich schon zwangsversetzt, ich muß mich mit allen möglichen Unannehmlichkeiten auseinander setzen und jetzt kommt auch noch die Person auf die Dienststelle, die mir zusammen mit seiner Majestät am meisten geschadet hat. Das darf doch wohl nicht wahr sein! 7650

Karl und Konrad haben sich natürlich königlich amüsiert, da ich wohl das dümmste Gesicht des Jahrhunderts gemacht habe, als ich die Besprechung verließ. Schließlich hatten sie ja noch versucht, mich auf diese Neuerung vorzubereiten. 7660

Ich ziehe unangenehme dienstliche Dinge an, wie Mist die Fliegen! 7665

Nach etwa einer Stunde kam mein stellvertretender Gruppenleiter dann auch noch zu mir ins Büro und sagte mir

„Frau Dürr läßt Dir ausrichten, daß Du Dir von ihr Deine Zwischenbeurteilung von der PI Königreich abholen sollst“. 7670

Meine Antwort hierauf lautete *„ich hole mir von dieser Frau überhaupt nichts ab, sie hat mir in den letzten Jahren und besonders wegen der Zwangsversetzung aktiv geschadet und mich auch noch bei der Gerichtsverhandlung wegen der Beurteilung von der Seite her vollkommen unpassend, schadenfroh und gemein angeraunzt. Sie kann mit der Beurteilung machen was sie will, ich werde sie nicht bei ihr abholen.“* 7675

7680

Er kam dann nach kurzer Zeit zurück und sagte, Frau Dürr habe sich schon gedacht, daß die Situation zwischen ihr und mir wohl schwierig werden würde.

Damit hat sie Recht. Ich werde mich aber trotzdem mit dieser Person nicht unterhalten, egal was passiert. Sie hat mir geschadet und ich falle lieber tot um, als mit ihr auch nur eine Sekunde zu sprechen. 7685

Natürlich wurde unser oberster Dienststellenleiter davon in Kenntnis gesetzt, denn er ließ mich eine Woche später zu sich kommen, die Zwischenbeurteilung seiner Majestät war mir ja noch auszuhändigen. 7690

Zunächst lobte er meine Arbeit, mein Gruppenleiter, der mich begleitet hatte, lobte mich ebenso, mein Dienststellenleiter fuhr dann fort, daß er noch nichts Negatives über mich gehört hätte, bis auf die eine Sache, daß ich etwas gegen Frau Dürr hätte. 7695

7700

Er könne überhaupt nicht nachvollziehen, daß ich Vorbehalte gegen Frau Dürr habe und sie sei jetzt eine meiner Vorgesetzten und ich hätte dies zu respektieren. Außerdem hätte ich gefälligst an den täglichen Besprechungen teil zu

nehmen, dies sei keine Freiwilligkeit sondern eine Pflichtveranstaltung. 7705

Ich kochte innerlich und überlegte während seines Monologs, ob ich ihm davon erzählen sollte, wie sich Frau Dürr ins Zeug gelegt hatte, um mir möglichst intensiv zu schaden und meine Zwangsversetzung voranzutreiben, aber ich entschied mich dafür. Ich sagte nur „*ich nehme das zur Kenntnis*“. 7710

Wenn es ihn interessiert, dann kann er meine „Vorbehalte“ gegen Frau Dürr ja mal nachlesen. Und ich bleibe dabei, ich lehne diese Person ab, Frau Dürr ist für mich keine Ansprechpartnerin in dienstlichen Angelegenheiten, da sie mir gegenüber nicht objektiv ist. 7715

Wer die Behauptungen, Lügen und Intrigen seiner Majestät ungeprüft und ungefiltert übernimmt und sie dazu verwendet, um diese komplett gegen mich zu richten, der ist nicht objektiv. Bis auf ihre damaligen anklagenden Worte bei der Besprechung im Büro seiner Majestät zwecks der geöffneten Kuverts, hat Frau Dürr nie auch nur eine Sekunde mit mir gesprochen, geschweige denn meine schriftlichen Ausführungen zu den jahrelangen Schikanen auf der PI Königreich in ihre Überlegungen mit einbezogen. 7720
7725

Übrigens, Frau Dürr, die bei der Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht wegen meiner unverschämt schlechten Beurteilung neben seiner Majestät saß, als dieser die Lüge darüber vorbrachte, nicht zu wissen, ob ich Italienisch oder Englisch kann, sollte bei meiner aktuellen Arbeitsgruppe nachfragen, dann würde sie erfahren, daß meine neuen Kollegen schon nach wenigen Wochen von meinen Italienisch- und Englischkenntnissen wissen, da ich für zwei Kollegen bereits für je eine dieser Sprachen übersetzt habe. 7730
7735

Und seine Majestät weiß das nach 15 Jahren noch nicht? Das 7740

ist lächerlich und gelogen! Aber es interessiert ja niemanden, Hauptsache, man hat Alles gegen mich gerichtet, was man an den Haaren überhaupt herbeiziehen konnte.

7745

Unzufriedenheit und Resignation

Ich kenne genügend Polizeibeamte, die über die Jahre hinweg ungerecht beurteilt, übervorteilt und aufs Abstellgleis gestellt wurden.

7750

Nur die Allerwenigsten haben die Energie, sich aufzulehnen, da Jeder weiß, daß es zu nichts führt.

Beschwerden gegen Vorgesetzte verlaufen IMMER zu Ungunsten des Beschwerdeführers, Vorgesetzte in führender Position bekommen IMMER Recht.

7755

Der kleine Wurm wird zerquetscht, der Dienststellenleiter oder Gruppenleiter kommt ungeschoren davon.

7760

Wie soll man da sein Engagement für den Beruf, also die vom Gesetzgeber vorgegebene „volle Hingabe zum Beruf“ noch aufbringen?

7765

Die Beurteilungsrichtlinien erlauben einem Dienststellenleiter die letzte Entscheidung darüber, ob sein Liebling angehoben, oder sein in Ungnade gefallener Mitarbeiter vernichtet wird.

Eine vor einer Beurteilung durchgeführte Reihung der Beamten durch alle Dienstgruppenleiter ist eine reine Augenwischerei. Auch wenn sich, wie in meinem Fall, mehrere DGL in der Reihung für einen besseren Rangplatz für mich entschieden haben, so hat doch seine Majestät das letzte Wort und kann tun und lassen, was er will. Wenn er mich um zwei Punkte herabstuft, obwohl ich gut arbeite und das auch

7770

7775

von anderen Vorgesetzten so gesehen wird, ist das sein Recht, er kann letztendlich bestimmen.

Das gibt ihm die alleinige Macht darüber, ob jemand befördert wird, oder nicht. 7780

Wie viele Beamte müssen auf ihre lang ersehnte Beförderung warten, weil sie vom Dienststellenleiter aufgrund persönlicher Befindlichkeiten schlecht beurteilt werden? Jede Menge, glauben Sie mir. 7785

Wie schon eingangs erwähnt, sollten Sie nicht darauf hoffen, eine leistungsgerechte Beurteilung zu erhalten, wenn Sie zwar gut arbeiten, sich aber gegen persönliche Anfeindungen ihres despotischen Dienststellenleiters wehren. 7790

Wenn Sie nicht lieb und nett sind und auch persönliche Attacken Ihres Dienststellenleiters mit einem Lächeln und einer Verbeugung quittieren, dann wird das nichts mit dem prüfungsfreien Aufsteig zum Hauptkommissar. Das wäre das Endamt, das sie im Mittleren Dienst (jetzt 2.QE) erreichen können. Natürlich nur, wenn die Beurteilungen entsprechend ausfallen. 7795

Vergessen Sie besser jeden Gedanken an eine Beförderung, Ihr Chef wird Ihnen eine solche auf Jahre verwehren, er kann das, er darf das und er wird es auch machen, wenn Sie ihm nicht zu Füßen liegen und er den Hang zum diktatorischen Führungsstil hat, wie seine Majestät. 7800

Wen wundert es da noch, daß viele Polizisten nur noch das erledigen, was ihnen direkt vor die Füße fällt und sie nicht darum herum kommen, es zu bearbeiten? Wer will noch freiwillig Anzeigen aufnehmen, die er selbst an Land zieht, wenn er alle drei Jahre durch die schlechte Beurteilung einen Tritt in den Hintern bekommt? 7810

Viele Beamte haben resigniert, weil sie genau wissen, daß ein Kampf gegen Ungerechtigkeiten vollkommen sinnlos ist und auch noch erheblichen Schaden für das dienstliche Fortkommen nach sich ziehen wird. 7815

Unzufriedene Polizisten gibt es auf jeder Dienststelle, egal wo. Manche fangen an, täglich herum zu nörgeln und sich über Alles aufzuregen. Auf der Dienststelle, auf der ich vor der PI Königreich Dienst tat, war ich derart sauer auf die ungerechten Vorgehensweisen durch die Dienststellenleitung, daß auch ich anfang, herum zu nörgeln und zu schimpfen. 7820

Man merkt es selber irgendwann nicht mehr und es wird zur dummen Angewohnheit. Meine Unzufriedenheit hörte erst dann auf, als ich die Dienststelle in Richtung Königreich verließ und damit erhebliche Erleichterungen, wie die kurze Anfahrt zum Dienst hatte. 7825

Von den zwischenmenschlichen Konflikten, die überall da auftreten, wo mehr als zwei Menschen zusammen den Arbeitstag verbringen, will ich gar nicht anfangen. 7830

Neid, Misgunst, Eifersüchteleien und sonstige negative menschliche Regungen finden sich in jedem Beruf und tragen nirgendwo zu einem guten Klima bei. Ich empfinde es aber unter Polizeibeamten besonders verwerflich. 7835

Schließlich hat man einen Beruf, der eigentlich ein gewisses Maß an Gerechtigkeitssinn und Unrechtsbewusstsein erfordert, oder täusche ich mich? 7840

Was, Sie werden krank? Weg mit Ihnen! 7845

Es ist nicht verwunderlich, daß viele Polizeibeamte krank werden. Nicht nur der Schichtdienst macht krank, sondern die

ungerechte Behandlung durch die Vorgesetzten ist eine Belastung, die bei Vielen auf die Gesundheit schlägt. 7850

Schlafstörungen, Niedergeschlagenheit, fehlender Antrieb. Ich kenne viele Kollegen, die darüber klagen. Einige Kollegen wurden krankheitsbedingt vorzeitig früh pensioniert, weil sie die innerdienstlichen Umstände nicht mehr ertrugen. 7855

Aber wen interessiert das? Wenn Sie als Polizist älter werden, dann sind Sie ja nur noch eine Belastung. Was, Sie können keine Nachtschicht mehr machen? Warum gehen Sie nicht auf eine andere Dienststelle, dann kommt nachtschichttauglicher Ersatz für Sie! 7860

Was, Sie sind oft krank? Sie haben gar einen Herzfehler? Dann gehen Sie doch in Frühpension, dann bekommen wir einen jungen und gesunden Ersatz für Sie! 7865

So, oder so ähnlich.....Alles schon gehört.

Vor vielen Jahren hat sich in München eine Polizistin selbst getötet, die „gemobbt“ wurde. Ich habe mich damals ziemlich darüber aufgeregt und gesagt, daß sie doch besser auf eine andere Dienststelle gegangen wäre, wenn der Dienst, dort wo sie war, so unerträglich für sie geworden ist. Selbstmord kann doch kein Ausweg sein! 7870

Heute kann ich nachvollziehen, was diese Kollegin vielleicht durchgemacht hat. 7875

Wenn sie, ungeachtet dessen, ob sie nun lieb und nett, blöd oder zickig, beliebt oder unbeliebt war, niemand hatte das Recht, sie zu schikanieren. 7880

Nachdem die Polizei eine riesig große Waschküche ist, in der Gerüchte und dumme Geschichten über viele Dienststellen

hinweg verbreitet, geschürt, verändert und verschlimmert werden, kann ich mir gut vorstellen, daß es der Kollegin auch bei einem Dienststellenwechsel nicht viel besser gegangen wäre. 7885

Sie hat also einen finalen Ausweg gesucht und gefunden. Schade, aber für mich nachvollziehbar. 7890

Ich kann auch nachvollziehen, warum sich kaum ein Kollege oder Kollegin gegen dumme Anfeindungen aus der Kollegenschaft oder gar gegen Vorgesetzte zur Wehr setzt. 7895

Was kommt denn dabei heraus? Gar nichts! Und wenn man zu Hause keinen Partner hat, der Einem da durch hilft, unterstützt, berät und aufbaut, dann schafft man es ganz einfach nicht, sich gegen Ungerechtigkeiten zu wehren. 7900

Was beim Sich-wehren dann aber herauskommt, sehen Sie ja bei mir. Ich werde ungerecht behandelt, schaue nach vielen Jahren nicht mehr wortlos zu, beginne, mich dagegen zu wehren und werde vernichtet. 7905

Ich bin gespannt, wie es bei mir weiter geht. Mein nächster Termin beim Polizeiarzt wird zeigen, ob ich wieder zur Normalität im Polizeidienst zurück kehren DARF, oder ob mir auch weiterhin Knüppel zwischen die Beine geworfen werden. 7910

Seit knapp 25 Jahren mache ich einen anständigen Dienst, der mir auch stets Freude bereitet hat. Und was ist der Lohn dafür?

Ärger, Ärger, nichts als Ärger ! 7915

Wenn mich mein Mann nicht zu jeder Zeit bei allen Kämpfen gegen die Ungerechtigkeit seelisch, moralisch und auch sonst tatkräftig unterstützt hätte, wäre ich wohl schon lange nicht mehr bei der Polizei. 7920

Die Energie, die dabei drauf geht, wenn Sie sich dazu entschließen, nicht mehr der Spielball für die selbtherrlichen Befindlichkeiten Ihrer Vorgesetzten zu sein und sich dagegen auflehnen, ist enorm.

7925

Das System der Polizei ist darauf aufgebaut, daß nicht aufgemuckt wird. Wer es trotzdem wagt, der wird vernichtet. Somit ist stets gewährleistet, daß alle Anderen erst gar nicht auf die Idee kommen, sich gegen Ungerechtigkeiten zu wehren.

7930

Seine Majestät hat mit seinen ständigen Schikanen gegen mich erreicht, daß sich niemand sonst gegen ihn auflehnt, ich erinnere an dieser Stelle noch einmal an den jungen Dienstgruppenleiter, der sagte *„wenn ich zu Dir halte, dann kann ich meinen Kopf gleich in eine Schlinge legen und seine Majestät zieht zu...“*

7935

Genauso funktioniert es....Klappe halten....dem Chef Recht geben.....ja nichts anzweifeln.

7940

Ich will hier noch einmal deutlich machen, daß es NIE um dienstliche Angelegenheiten ging, die zu dem Konflikt mit seiner Majestät geführt haben. Es waren einzig und allein die Verhaltensweisen seiner Majestät, die mich irgendwann dazu gebracht haben, mich dagegen zu wehren. Ich habe, wie schon erwähnt, meinen Dienst immer gut und gerne verrichtet. Dienstliche Vorgaben habe ich immer umgesetzt, aber ich kann nicht hinnehmen, daß sich ein Mächtigerndiktator ungehindert an mir austoben und mir nach Lust und Laune schaden darf.

7945

7950

Daß ich mich endlich dazu entschieden habe, mich gegen seine Majestät zu wehren, war ich mir selber schuldig.

Wenn ich nach der miserablen Beurteilung von 10 auf 8 Punkte und dem Wissen, daß ich nur einen Monat später zur

7955

POKin befördert worden wäre, hätte er mich nur auf 10 Punkten stehen gelassen oder nur auf 9 Punkte gesenkt, nichts unternommen hätte, dann wäre mir jede Selbstachtung abhanden gekommen. 7960

Ich wäre dann in die totale Resignation verfallen und hätte mir täglich die Frage stellen müssen „*was kommt als Nächstes? Was fällt ihm morgen ein? Welcher Einsatz mit Bekannten oder Freunden seiner Majestät wird mir demnächst negativ ausgelegt?*“ 7965

Und weil ich meine Selbstachtung bewahren will, habe ich es eben NICHT hingenommen, daß seine Majestät seine Umtriebe gegen mich weiterspinnen kann. 7970

Wenn man bedenkt, daß seine Majestät auch nur ein Polizeibeamter ist, also nicht mehr oder weniger als ich, daß er den gleichen Diensteid geschworen hat, wie ich, daß er vom gleichen Dienstherrn bezahlt wird, wie ich und daß für ihn die gleichen Vorschriften und Gesetze gelten, wie für mich, dann nimmt er sich zu viel heraus, wenn er meint, er wäre wertvoller und besser als ich. 7975

Niemand ist besser als der Andere, nur anders. Wenn ein Dienststellenleiter, der eigentlich über besondere Führungsqualitäten verfügen sollte, nicht mit seinen Mitarbeitern umgehen kann, dann sollte er Nachhilfe nehmen, oder sich um ärztliche Hilfe bemühen. 7980

Er ist jedenfalls nichts Besonderes, im Gegenteil, er ist ein böartiger Narzißt, der Anderen absichtlich Schaden zufügt und daran ist nichts bewundernswertes. 7985

Anscheinend muß ein Dienststellenleiter erst, wie im Fall eines oberbayrischen Vorgesetzten, einem Jugendlichen eine blutige Nase schlagen, oder wie in Schwaben, drei Pfund Koks in 7990

seinem Spind bunkern. Wenn es nicht skandalös genug ist und damit in der Öffentlichkeit für Wirbel sorgt, solange kann ein Dienststellenleiter tun und lassen, was er will. 7995

Sein Verhalten wird von allen Seiten gestützt und für gut befunden und somit hat er den absoluten Freischein.

Und wenn Sie in der unteren Beamtenebene bleiben und NUR Wach- und Streifenbeamter bleiben, dann gilt Folgendes: 8000

Wer will sich denn als Nächster beschweren? Will noch jemand zwangsversetzt werden? Das haben wir gleich.

8005

Sie wollen sich beim Präsidenten beschweren? Der wird Ihnen auch nicht helfen, im Gegenteil, er wälzt die Probleme auf Andere ab und Sie sind der Letzte, den er unterstützt.

Sparen Sie sich auch Beschwerden an den Chef des Präsidenten oder an das zuständige Ministerium, Sie sind Allen egal und es wird sich niemand für Sie einsetzen. So einfach ist das. 8010

Vor Allem, wenn Sie alleine sind und Ihnen aus Angst keiner helfen will, dann ist das Ende schon vorprogrammiert. In den aller seltensten Fällen finden sich mehrere Personen zusammen, die gegen einen despotischen Chef vorgehen, diese müssen Sie aber mit der Lupe suchen. Die Mehrheit hat Angst vor Konfrontationen und ergiebt sich lieber über Kurz oder Lang mit ihrem Schicksal ab. 8015
8020

Wenn Sie nicht mindestens in der Liga der silbernen Sterne (3. QE) mitspielen, oder mit goldenen Sternen geschmückt sind, dann sind sie der Führung vollkommen Schnuppe. 8025

Eine Ausnahme könnte noch sein, man gehört zu denjenigen, die sich ihren Vorgesetzten gegenüber so verhalten, wie ich

eingangs geschildert habe. Nämlich stets lieb und nett und dem Chef bis zum Anschlag in den Hintern kriechen. 8030

Bei mir steht jetzt noch die Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht an, bei der über meinen Widerspruch gegen die Zwangsversetzung geurteilt werden soll.

8035

Natürlich mache ich mir auch hier keine Hoffnungen, Gerechtigkeit zu erfahren. Nachdem seine Majestät in allen Punkten Recht bekommt und sein Verhalten von keiner Seite angezweifelt wird, kann ich mir jetzt schon vorstellen, wie die Verhandlung ausgeht.

8040

Wahrscheinlich werden auch hier wieder keine Zeugen geladen, die bestätigen könnten, daß für Alle die Animositäten seiner Majestät gegen mich erkennbar sind und die vielleicht sogar noch für die gute Qualität meiner Arbeit aussagen könnten. 8045

Nachdem ich aber wohl noch mehrere Monate auf diese Verhandlung warten muß, bringe ich Anfang September erstmal die nächste polizeiärztliche Untersuchung hinter mich und sehe, wie es weiter geht. 8050

Dieser Termin wird sicher interessant. Ich nehme meinen stellvertretenden Gruppenleiter mit, mit dem kann sich Frau Psychologin dann darüber unterhalten, ob und wie auffällig, depressiv oder nicht depressiv, dumm, doof, kränklich, pünktlich oder nicht, aufmüpfig oder sonstwie bescheuert ich bin. 8055

Wenn ich dann die Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht auch wieder verliere, wende ich mich an den Petitionsausschuß im Landtag und bringe dort meine Geschichte vor. 8060

Vielleicht finde ich ja dort jemanden, der objektiv urteilen und

eine Entscheidung tragen kann, die nicht allein zu Gunsten seiner Majestät und dessen Unterstützer ausfällt. 8065

Wenn ich auch das dann hinter mich gebracht habe, werde ich mein nächstes Buch schreiben.

8070

Und nun ein Wort an all diejenigen, die sich so mächtig gegen mich ins Zeug gelegt haben:

Was kommt als Nächstes? Wie könnten sie mich jetzt am Besten für dieses Buch bestrafen? Sicher sind die Richtigen schon dabei, sich etwas auszudenken, haben die Rechtsabteilung damit beauftragt, Schritte gegen mich einzuleiten oder Ähnliches. 8075

Ich hätte einen Vorschlag...wie wäre es mit einer Zwangsversetzung an die deutsch-österreichische Grenze? Dann hätte ich insgesamt knapp 4 Stunden Anfahrt zum Dienst, wäre das nicht schön? 8080

Oder Sie ordnen mich ab nach Afghanistan, das wäre doch auch eine Lösung, oder nicht? 8085

Ich bin sicher, daß Sie sich auch diesmal wieder etwas Nettes für mich ausdenken und sich dann allesamt erneut schwungvoll gegenseitig auf die Schultern klopfen können, weil sie der „kleinen dummen Kunzel“ mal wieder gezeigt haben, wer am längeren Hebel sitzt und wo der Hammer hängt. 8090

Und dem zuständigen Ministerium kann ich nur sagen: Behandeln Sie erstmal die Polizeibeamten, die Sie schon haben, mit Anstand, Respekt und Gerechtigkeit. Der Personalnotstand bei der Polizei wäre sicher nicht so immens, wenn Sie diejenigen, die ausgebrannt, physisch und psychisch im Keller nicht in Frühpension geschickt hätten, sondern 8095 8100

rechtzeitig unter die Arme gegriffen und somit die Kraft und Lust am Dienst wieder zurück gegeben hätten, anstatt sie fallen zu lassen.

Dann gäbe es auch keine irrwitzigen Überlegungen darüber, ob man Hilfspolizisten nach einem Schnellkurs in Recht und Gesetz mit Waffen ausstatten und auf unseren Straßen herumziehen lassen sollte. 8105

....Hauptsache mir hat man stattdessen meine Waffe genommen....! 8110

Letzter Termin beim Amtsarzt

8115

Um mein Buch fertig schreiben zu können, habe ich bis zu diesem Termin gewartet.

Mein guter Freund H.H. hatte mir vor diesem Termin ja zum Glück geraten, daß ich nicht meinen Ehemann, sondern einen meiner neuen Vorgesetzten der PI Burgblick mitnehmen sollte und das war genau die richtige Entscheidung. 8120

Gott sei Dank gibt es bei meiner neuen Dienststelle einen vorgesetzten Kollegen, der wie H.H. Mensch geblieben und stets freundlich und immer hilfsbereit zur Stelle ist. Mein stellvertretender Leiter des Ermittlungsdienstes. 8125

Er hat mich zu diesem Termin begleitet und es war genau die richtige Entscheidung, da er mit seiner ruhigen Art in der Lage war, mich davon abzuhalten, den Ärzten an die Gurgel zu gehen, was der Sache natürlich nicht dienlich gewesen wäre. 8130

Natürlich waren beide Ärzte merklich angefressen, daß ich gegen deren Entscheidungen zu Dienstwaffe und Außendienst über meinen Rechtsanwalt bereits Klage beim 8135

Verwaltungsgericht eingereicht habe und entsprechende Beschwerdebriefe verfassen ließ.

Herr Doktor sprach von einem „Konflikt“, den ich heraufbeschworen hätte und man wäre doch „stets darauf bedacht, daß Alles rund läuft und die Beamten ihren Dienst verrichten könne, aber daß man damit gleich zum Rechtsanwalt läuft, da muß er sich natürlich auch absichern“.

8140

8145

Er zitierte meine Atteste im Beisein meiner Begleitung falsch und ich hatte wirklich meine liebe Mühe, ihm nicht zu sagen, was ich, oder was ich nicht von ihm halte.

Ich hatte zu diesem Termin übrigens keinerlei Unterlagen dabei, da diese sowieso niemanden interessierten. Ich konnte ja in der Vergangenheit vorlegen, was ich wollte, es wurde immer gegen mich entschieden, egal worum es ging.

8150

Es kam zu einem längeren Gespräch, dessen Inhalt ich gar nicht im Einzelnen wiedergeben möchte, denn es kam mir nur auf das Endergebnis an.

8155

Gegen Ende des Termins verkündete der Arzt, der mich nicht einmal untersucht hatte und ich ihm lediglich sagte, es wäre Alles so wie beim letzten Mal „dann können Sie ja jetzt umschulen auf die linke Schusshand, ich brauche nur noch ein Attest Ihres Orthopäden, daß Sie mit ihrer operierten Hand und Ihren Bandscheibenproblemen einem Widerstand stand halten würden, dann können Sie auch wieder in den Außendienst“.

8160

8165

Ist das nicht herrlich? Ich werde nicht untersucht, es hat sich nichts an meiner Situation zum letzten Termin geändert und plötzlich bekomme ich die Waffe wieder?

Anschließend mußte ich noch zur Psychologin, die mir ja beim letzten Termin alle Funktionen genommen hatte als „Preis für meine Atteste“. Mein Vorgesetzter war auch hier bei einem

8170

Vor- und Nachgespräch dabei, was sich wieder als goldrichtige Entscheidung erwies, denn auch hier mußte ich mich mehr als nur zusammen reißen. 8175

Ich war sicher kein angenehmes Gegenüber bei dem Gespräch, denn ich machte die ganze Zeit über, wie schon beim anderen Arzt, ein bitterböses Gesicht, hielt die Arme vor der Brust verschränkt und verzog keine Miene. 8180

Die hochqualifizierte, unantastbare, allwissende, nicht zu kritisierende, neutrale und objektive Psychologin sagte mir ganz zu Anfang „ich seh schon, Sie sind beleidigt. Jetzt sitzen Sie da und schauen ganz beleidigt, da brauchen Sie nicht so beleidigt zu tun“. 8185

Ich hab gedacht, ich hör nicht recht, konnte mich aber noch gerade so zusammen reißen, um nicht gleich zu Beginn zurück zu schimpfen. 8190

Auch sie zitierte Fetzen aus den von mir vorgelegten Attesten meines Psychologen und meinte „Sie sind ja schon Anfang 2015 zum Psychologen gegangen, also sind Sie doch krank gewesen“, woraufhin ich ihr erklärte, daß ich diesen ursprünglich überhaupt nur aufgesucht hatte, damit ich mir nicht vorwerfen lassen mußte, ich hätte nicht Alles getan, um den Konflikt mit seiner Majestät zu bereinigen. 8195

„Belastungsstörung“ war für Sie der Dreh- und Angelpunkt. Dies sei schließlich eine Krankheit und sie verwahre sich gegen das letzte Attest meines Psychologen, sie hätte hier eine falsche Diagnose gestellt. 8200

Bei dem anschließenden „Explorationsgespräch“ durfte mein Vorgesetzter nicht dabei sein. 8205

Es ging um dies und das, diverse Fragen, die ich alle nur kurz

und knapp beantwortete und dann mußte sie mir natürlich sagen, daß es in anderen Bundesländern sogar so wäre, daß man im Falle von Depressionen die Dienstwaffe überhaupt nicht mehr zurück bekäme. 8210

„Ich hatte und habe keine Depressionen, ich war nie depressiv und ich verwahre mich gegen Ihre Worte, ich wäre irgendwann einmal depressiv gewesen und wenn Sie das nicht verstehen, daß ich nach jahrelangen Schikanen und der bevorstehenden Zwangsversetzung beim letzten Termin schlecht drauf war, dann spreche ich Ihnen jede Menschenkenntnis ab. Sie kennen mich nicht und Sie wissen nichts von mir, die paar Mal, die Sie mich gesehen haben, geben Ihnen keinen Einblick in mein Leben und daß es mir letztes Mal schlecht ging war eine Momentaufnahme, mehr nicht, das rechtfertigt nicht, daß Sie mir meinen Beruf kaputt machen.“ 8215
8220

„Außerdem bin ich nicht beleidigt, sondern stocksauer und ich lasse mir von ihr nicht ständig Dinge unterschieben, die nicht vorliegen“. 8225

Das Ende vom Lied war auch bei ihr *„Sie bekommen Ihre Dienstwaffe zurück und wenn Ihr Psychologe jetzt noch ein Schreiben vorlegt, daß es Ihnen wieder besser geht, dann können Sie auch wieder ganz normal Außendienst verrichten“.* 8230

Ist das nicht verblüffend? Meine Fachärzte, die ellenlange Arztbriefe über meinen Gesundheitszustand formuliert und eine mögliche Verschlechterung für möglich gehalten haben, wurden von den Amtsärzten offensichtlich angezweifelt und für nicht kompetent genug erachtet, da man sich in keinsten Weise an diese Arztbrief-Empfehlungen gehalten hat. 8235
8240

Und plötzlich will der Herr Doktor ein Attest meines Orthopäden, daß ich einem Widerstand stand halten kann und Frau Psychologin will ein Attest meines privaten

Psychologen, daß es mir wieder besser geht. 8245

Ja was nun? Sind meine Fachärzte jetzt kompetent oder nicht? Ich habe den Eindruck, hier werden schon im Vorfeld wieder Verantwortlichkeiten abgewälzt, daß man ja für die eigenen Entscheidungen nicht Rechnung tragen muß. 8250
Aber wie schon erwähnt....Amtsärzte machen Alles richtig!!!

Jetzt habe ich also wieder zwei ganze Stunden meines Lebens mit diesem Termin verplempert, hätte man mich von Anfang an im Konflikt gegen die Schikanen seiner Majestät unterstützt, dann wäre all dies nicht notwendig gewesen. 8255

Ich habe mich zwischen diesen Terminen ein halbes Jahr darüber geärgert, daß man mir die Waffe genommen hat und ich zum Innendienst verdammt war. Das interessiert aber niemanden. Die Entscheidungen werden getroffen, Peng, und jetzt finde Dich damit ab! 8260

Ich habe schon mehrfach angemerkt, daß ich glücklicherweise zu jederzeit auf meinen Mann zählen konnte, der jeden Schritt dieses unsäglichen Skandals mit mir gegangen ist und mich stets und überall unterstützt und aufgebaut hat. Ohne ihn wäre ich nicht in der Lage gewesen, dies Alles durchzuziehen. 8265

Übrigens, der Herr Doktor konnte mir kaum in die Augen schauen und Frau Psychologin hat vor Nervosität x-Mal so getan, als würde sie immer das gleiche Blatt durchlesen und hat beim Reden ständig an ihrer Halskette gezupft und nervös mit den Beinen gewackelt. 8270

Auch als Laie würde ich wohl meinen, daß dies psychische Auffälligkeiten sind, mir wäre so ein Verhalten sicherlich negativ ausgelegt worden. 8275

Gerne hätte ich auch noch gewußt, wer eigentlich die 8280

sogenannten Führungskräfte und Amtsärzte untersucht, ob bei ihnen noch Alles rund läuft? Wer schaut denn mal nach, ob seine Majestät noch alle Tassen im Schrank hat?

Wieso muß der kleine Beamte sich peinlichen Befragungen aussetzen, während Andere hingegen ihr gesamtes dienstliches Leben hinweg tun und lassen können, was sie wollen. 8285

Das stinkt doch zum Himmel. Die Riege der Führungsbeamten und Ärzte entscheidet über Wohl und Wehe, aber sie selbst stehen kilometerweit über den Dingen und sind unantastbar. 8290

Obwohl ich zu keiner Zeit depressiv war oder bin und niemals selbstgefährdende Äußerungen gemacht habe, hat mich Frau Psychologin allen Ernstes zum x-ten Mal gefragt, ob ich mir selbst was antun würde. 8295

Meine Antwort darauf war „*das fragen Sie mich immer wieder und ich sage immer wieder Nein*“.

8300

Dann fragt sie mich noch etwas Besseres „*wollen Sie Anderen etwas antun?*“.

Diese Frage ist verzwickt, denn wenn ich ehrlich gewesen wäre, hätte ich ihr nicht nur geantwortet „*wer will das nicht?*“, (sie hat das mit ...*“man tut es halt nicht gell?”* kommentiert), sondern ich hätte gesagt: 8305

„Natürlich würde ich Anderen gerne etwas antun. Ich würde jetzt gleich bei Ihnen anfangen und Ihnen am Liebsten einen Eimer Gülle über den Kopf schütten, aber man tut es halt nicht, gell?“ 8310

Oder „selbstverständlich würde ich seiner Majestät gerne etwas antun, verdient hätte er es allemal und es wäre mehr als nur ein Eimer Gülle über dem Kopf, aber man tut es halt nicht, 8315

gell?“

„Bestimmten Personalratsmitgliedern würde ich gerne einen stinkenden Camenbert in die Lüftung ihres Privat-Pkw quetschen und eine Schachtel Fleischfliegen-Maden hinter dem Fahrersitz deponieren, aber man tut es halt nicht, gell?“ 8320

Allen Anderen, die mich schikaniert, mir nicht geholfen, mich ignoriert und mich Jahrzehnte langen dummen Gerüchten ausgesetzt haben, würde ich auch gerne was antun, aber man tut es halt nicht, gell? 8325

Um das Kapitel „Ärztlicher Dienst“ abzuschließen, möchte ich noch erwähnen, welchen Rat mir Frau Psychologin abschließend mit auf den Weg gegeben hat: 8330

„Ich würde Sie bitten, selbst dafür zu sorgen, daß sie sich bei eventuellen Enttäuschungen mit den noch kommenden Gerichtsverhandlungen selbst fragen, wie sie damit umgehen. Auch hier kann es wieder zu Stimmungsschwankungen kommen, da wäre es sicher ratsam, wenn Sie selbst entscheiden, daß sie dann nicht in einen Einsatz fahren oder sich krank melden.....“ 8335

Sie brauchen sich keine Gedanken machen, ich weiß genau, wie ich mit Niederlagen umgehen muß, ich lasse mich auch in Zukunft nicht unterkriegen, da brauche ich Ihren Rat nicht dazu. 8340

Wie ich anfangs schon einmal erwähnt habe, es gibt Menschen, die saufen, andere nehmen Drogen, wenn ich mich über den Dienstherrn ärgern muß, dann schreibe ich eben. Da brauche ich mich nicht krank zu melden oder im Innendienst bleiben, schreiben hilft viel besser! 8345

Ich werde sehen, wie es weitergeht und ob die Umstände eine

Fortsetzung meines Buches verlangen.

8355

Der Personalrat der PI Burgblick

Ihm wollte ich noch mitteilen, daß ich ihn für eine absolut „leere Hose“ halte. Ich habe ihn zuletzt bei der PI Königreich gebeten, der Zwangsversetzung nicht zuzustimmen und weder er, noch irgend ein anderes Personalratsmitglied hat es für nötig gehalten, mich darüber zu informieren, daß das Gremium der Versetzung einfach zugestimmt hat. Die Mitteilung darüber mußte ich mir ja in keifender Weise während der Verhandlung im Verwaltungsgericht von Frau Dürr entgegenschleudern lassen. 8360 8365

Es war schon eine Unverschämtheit, daß dieser Personalrat mich nach meiner Zwangsversetzung im neuen Büro der PI Burgblick aufsuchte, um mich „herzlich willkommen“ zu heißen. Am liebsten hätte ich ihm ja da schon etwas hinterher geworfen, aber daß er jetzt kürzlich ankam und mir sagte „*wir müssen reden, es geht jetzt um Deinen Vollzug, da wird von uns drüber entschieden*“ schlägt dann doch dem Fass den Boden aus. 8370 8375

Meine Antwort darauf lautete „*ich habe mit Dir nichts zu bereden, ich habe Dich gebeten, mir zu helfen und stattdessen warst weder Du, noch ein anderes Personalratsmitglied fähig, mir mitzuteilen, daß Ihr der Zwangsversetzung zugestimmt habt. Als ich Eure Hilfe gebraucht habe, hat Keiner von Euch mit mir geredet, jetzt gibt's auch nichts mehr zu reden, ich regle das schon selbst, da brauch ich keinen Personalrat dazu*“. 8380 8385

Zunächst hat er wohl noch gedacht, er wäre ja schließlich wer und ich würde doch noch mit ihm reden, da liegt er aber falsch, ich empfinde es als bodenlose Frechheit, wie der

Personalrat meine Angelegenheit(en) ignoriert hat.

8390

Ich bin überzeugt, daß hier persönliche Animositäten und der Wunsch, „die soll jetzt Ruhe geben“ Allem voran gestanden hat.

Und deshalb ist der Personalrat für mich gestorben. Wenn es wichtiger ist, sich an Ostern für Werbezwecke der entsprechenden Polizeigewerkschaft um gefärbte Eier zu kümmern, die billig aus tierquälerischer Haltung gekauft werden, oder die Frage, welche Farbe die Socken zur Uniform haben dürfen, als tatsächliche Problemlösungen zu suchen und danach zu handeln, dann ist diese Einrichtung „Personalrat“ für mich absolut überflüssig.

8395

8400

Umschulung auf Links

8405

Nach dem letzten Termin bei den Amtsärzten habe ich meine Waffe wieder bekommen und mache jetzt eine „Umschulung“ auf die linke Hand.

8410

Die Pistole muß ich nach dem Schiessen zwar noch in einen Stahlschrank im Schiesskino einsperren und bekomme sie erst zur eigenen Verwahrung, wenn die Schiessausbilder bestätigen, daß ich jetzt mit links sicher schießen kann, aber immerhin, es tut sich was in die positive Richtung.

8415

Die Waffe ist ja schließlich für mich auch die Voraussetzung, daß ich mich auf eine andere, näher zu meinem Wohnort liegende, Dienststelle bewerben kann.

8420

Wer würde mich denn sonst nehmen, ohne Waffe, ohne Außendienst? Drum bin ich jetzt ganz froh, daß diese Schikane langsam zu Ende geht und ich wieder uneingeschränkt Dienst mit der Waffe und im Außendienst machen kann.

Die Klage, die mein Rechtsanwalt vor dem Verwaltungsgericht eingereicht hat, zieht er natürlich erst zurück, wenn ich Alles schriftlich habe und im neuen Gesundheitszeugnis des ärztlichen Dienstes steht, daß ich wieder mit der Waffe in den Außendienst darf. 8425

Dann kann ich auch wieder einen Antrag auf eine Privatwaffe stellen, die mir ja, wie schon erwähnt, ebenfalls genommen wurde. 8430

8435

Etwas mehr Wertschätzung!

Vielleicht könnte sich der ein oder andere Führungsbeamte der Polizei, sowie die zuständigen Herrschaften im Ministerium mal über die fehlende Wertschätzung der „kleinen“ Polizisten Gedanken machen. 8440

Auch wenn Sie da oben stets der Meinung sind, nur SIE sind wichtig, dann fragen Sie doch mal den Bürger, wen er anruft, weil ein Einbruch, Unfall, Körperverletzung oder sonstige Dinge des polizeilichen Alltags passiert und sofortiges Einschreiten erforderlich ist. 8445

Der Bürger ruft nicht beim Präsidenten, Minister, Personalchef, dessen Vertreterin, beim Dienststellenleiter oder dem Personalrat an, damit die sich die Finger schmutzig machen müssen. Diese Herrschaften müssen sich nicht Winter wie Sommer, bei Kälte, Hitze, Regen, Sturm oder Schnee stundenlang auf die Straße stellen, um einen Unfall aufzunehmen. 8450

Sie müssen sich nicht in Gefahr begeben, indem sie zu einem Einbruchsalarm, einer Schlägerei oder einem Einsatz geschickt werden, bei dem jemand auf sie schießen oder mit einem Hackebeil oder einer Kettensäge auf sie losgehen könnte. 8455

8460

Sie müssen nicht mit stinkenden Betrunknen rangeln, sich beleidigen, treten, bespucken oder auf andere unangenehme Art und Weise ärgern lassen.

Sie haben nicht mit polizeilich auffälligen ansteckenden Kranken zu tun, die sie anhusten oder anspucken und sie dann ständig Angst vor einer möglichen Infektion haben müssen. 8465

Sie müssen sich nicht mit Besserwissern vor Ort herumärgern, die ihnen den Einsatz erschweren, jegliche Entscheidung anzweifeln und sich später schriftlich über sie beschweren. 8470

Nein, sie beschwichtigen den Bürger dann unter Umständen auch noch und lassen den Beamten Stellungnahmen pinseln. Immer mit dem Gedanken im Hinterkopf „ah schau mal, der hat eine Beschwerde bekommen, da war doch schonmal was, das ist ein Problembeamter“. 8475

Nein, sie sitzen im Sommer im schattigen Büro, werden bei Regen und Schneefall nicht nass, frieren nicht im Winter und müssen auch keine Angst haben, daß sie bei der Unfallaufnahme auf der Autobahn von einem irren Raser übersehen und mit Karacho überfahren werden. 8480

Selbstverständlich gönne ich den Führungsbeamten ihr dickes Gehalt, Geld war mir nie wichtig. Ich brauche kein dickes Auto, keine überteuerten Klamotten und sonstigen Schnickschnack. 8485

Sie sollten nicht vergessen, daß auch sie sich den Hintern (hoffentlich) noch selbst auswischen und sich von mir nur dadurch unterscheiden, daß sie mir anschaffen dürfen, was ich dienstlich zu erledigen habe. 8490

Mehr nicht! 8495

Mein Fazit und die Sache mit dem Popoloch

Wenn ich in den nächsten 10 Jahren bis zur Pensionierung wieder ungerecht behandelt werde, dann kann ich mit Bestimmtheit sagen, daß ich mir dies auch in Zukunft nicht gefallen lassen werde. Ich werde es ganz sicher genau so wieder machen, auch wenn ich jetzt weiß, wozu es führt. Denn mir ist die Selbstachtung wichtiger, als das Ego von Führungsbeamten zu bedienen. Ich bin nicht zur Polizei gegangen, um Vorgesetzten-Bäuche zu pinseln und ihnen als Fußabtreter zu dienen. 8500

Wenn ich allerdings nochmal ganz von vorne anfangen müsste und mit dem Wissen um die Ungerechtigkeiten bei der Polizei vor der Wahl meines künftigen Berufes stünde, dann würde ich ganz klar sagen: 8510

Polizeiberuf ? Nein Danke !!!

8515
Ich sehe die Polizei vielerorts als eine Spielwiese für Mächtegernherrscher und Narzißten, die sich ihr gesamtes dienstliches Leben anhimmeln, die Füße küssen, nach Lust und Laune ihr Ego bedienen lassen und ihre „Untergebenen“ beherrschen wollen. 8520

Diese Spielwiese wird immer größer, weil niemand das Rückgrat hat, Ungerechtigkeiten anzusprechen, anzuprangern, zu verhindern, zu verbieten oder auszurotten. 8525

Vielleicht kann sich der ein oder andere Führungsbeamte mal in Ruhe durch den Kopf gehen lassen, wie er mit seinen Mitarbeitern umgeht, ob ihm das zusteht und ob er vor allen Dingen tatsächlich so göttlich, unfehlbar und allwissend ist, wie er von sich selbst glaubt. 8530

Ich glaube andererseits nicht, daß sich genau die, die es

betrifft, mit derartigen Fragen auseinandersetzen werden, denn die fehlende Selbstreflektion ist ja gerade die Ursache dafür, daß diese Leute meinen, sie machen Alles richtig. 8535

Schön, daß bei denen dienstlich Alles in Ordnung ist, die Kohle stimmt und sie noch viele Jahre haben, um ihre Mitarbeiter zu schikanieren, wenn sie ihnen nicht bis zum Anschlag im Hinterteil hängen. 8540

Glauben Sie, werte Führungskraft, nicht, etwas Besseres zu sein, denn wenn Sie zu Hause auf dem Kloo sitzen und an Verstopfung leiden, machen Sie beim Drücken ein genauso dämliches Gesicht wie ich und wenn Ihnen die Nase juckt, dann stecken Sie ihren wertvollen Finger genauso in ihre Nase, wie es jeder andere, bis hin zum „kleinen Arbeiter“ auch tut. 8545

Nur weil Ihr Geldbeutel dicker ist als meiner, gehöre ich Ihnen nicht und ich lasse mich von Ihnen nicht herumschubsen wie ein Stück Dreck. Sie haben vielleicht mehr Geld als ich und mehr Sterne auf Ihren Schulterklappen, oder Sie tragen einen Anzug oder einen weißen Kittel, das bedeutet aber nicht, daß Sie in irgend einer Art und Weise über einer anderen Person stehen dürfen. 8550
8555

In einem Kinofilm hat der Schauspieler über einen asiatischen Diktator gesagt „der hat kein Popoloch“, dieses Loch wäre „nicht effizient“ und würde „nicht zu seiner göttlichen Erscheinung passen“, so oder so ähnlich wurde der Umstand erklärt. 8560

Also bitte: Solange Sie, werte Führungskraft, Amtsarzt oder Minister, ein Popoloch haben, sind Sie nicht göttlich und ich werde mich nicht vor Ihnen verbeugen. 8565

Mir ist natürlich bewußt, daß diejenigen, denen ich mit meinen Worten auf ihre ach-so-wichtigen Füße getreten bin, jetzt

sofort Alles daran setzen werden, mich dafür zu bestrafen. Schnell, laufen Sie und lassen Sie mein Buch dahingehend prüfen, ob Sie mir nicht umgehend strafrechtlich oder disziplinarrechtlich schaden können. Genau das würde in die Linie der Ungerechtigkeiten passen und egal was Sie sich wieder einfallen lassen, es wird mich nicht überraschen.

8570

8575

Sie Alle, die für die Ungerechtigkeiten in meiner Sache zuständig und dafür verantwortlich sind und waren, daß einem narzißtischen Dienststellenleitern, wie seiner Majestät, in all seinen Aktionen auch noch der Rücken gestärkt wird, sollen wissen, daß ich mich nicht unterkriegen oder mundtot machen lasse.

8580

Anstatt dem Despoten den Kopf zu waschen, damit er mich ganz einfach nur in Ruhe läßt, wurde ich zum Bauernopfer gemacht und mußte die Prügel einstecken.

8585

Damit sich niemand mehr mit meinem Anliegen befassen muß, egal ob im Präsidium, beim Personalrat, im Innenministerium oder beim ärztlichen Dienst, wurde ich „verräumt“, man hat mir die Waffe genommen und mich in den Innendienst gesteckt, damit ich zukünftig die Klappe halte.

8590

Ich lasse mir jedoch den Mund nicht verbieten und werde mich gegen ungerechte Schikanen wehren, bis ich in die Kiste falle.

8595

Auch eine Arbeitsgruppe, die zur Aufarbeitung des katastrophal und grottenschlechten Ergebnisses der Mitarbeiterbefragung, welche im gesamten Präsidiumsbereich den letzten Platz für die PI Königreich in den Punkten Team und Führung ergab, wird nichts an der despotischen Alleinherrschaft seiner Majestät ändern.

8600

Das von seiner Majestät nach seinen Wünschen und Vorstellungen geschaffene Königreich wird noch so lange

ungerecht regiert, bis er in den Ruhestand geht (oder in die Grube fällt). Das dauert allerdings noch einige Jahre. 8605

Die Puppe

Unglücklicherweise ist bislang mein Wunsch, daß seine Majestät auf dem Weg von der Dienststelle zum gegenüberliegenden Metzger von einem Müllauto überfahren wird, nicht in Erfüllung gegangen. 8610

Zum Zwecke der „Selbsttherapie“ hat mir mein Mann deshalb im weltweiten Netz eine Voodoo-Puppe gekauft, der wir, in Ermangelung von körpereigenen Stoffen seiner Majestät, (Haare oder Fingernägel) vorne und hinten ein Foto von ihm aufgeklebt haben. 8615

In der Beschreibung zur Anwendung der Puppe stand, daß man sich für das Zielobjekt nichts furchtbar Schlechtes wünschen sollte, da dies unter Umständen auf den Anwender selbst zurückfallen könnte. 8620

Ich habe die Nadeln also im Bereich der Hoden (hab ja selber keine), der rechten Hand (ist bei mir eh schon lädiert), der Bandscheiben (sind auch angeschlagen) und im Bereich der Zähne (die meisten sind bei mir schon überkront) eingestochen. 8630

Nachdem ich meinem Psychologen davon erzählt habe, gab er mir den Rat, mir doch vorzustellen, daß seine Majestät ein ganz lebenswürdiger Mensch sei, auf den Sternenstaub regnet. 8635

Ich besprach die Voodoo-Puppe nun nach dem Herumpopeln mit den Nadeln täglich auch noch mit dem Wunsch, daß er aufgrund einer ganz besonderen Beförderung ins Präsidium versetzt werden und täglich Sternenstaub auf ihn regnen soll, 8640

weil er doch so ein toller und liebenswerter Mann ist.

Ich hätte aber auch nichts dagegen, wenn ihn statt
Sternenstaub mal ein ausgewachsener Komet trifft.

8645

Nach dem Herumpopeln mit den Nadeln und den guten
Wünschen schlage ich dann die Majestätpuppe noch mit dem
Kopf an die Tischkante (ich selbst leide ja auch schon ewig an
Migräne) und werfe sie bis zum nächsten Tag in den
Rollschrank neben meinem Schreibtisch.

8650

Wenn er, egal auf welche Weise, von der PI Königreich
verschwinden würde, wäre der Grund für die
Zwangsversetzung, nämlich das angeblich zerrüttete
Vertrauensverhältnis, hinfällig und ich könnte wieder dorthin
zurück versetzt werden.

8655

Kleine Funken der Genugtuung

8660

Der Vollständigkeit halber muß ich noch anmerken, daß die
bereits erwähnte Schreibkraft die PI Königreich jetzt angeblich
wieder verläßt. Es gibt auch hierüber schon wieder die
wildesten Gerüchte, daß seine Majestät sie nicht mehr mag,
daß sie ihn nicht mehr mag, weil sie einen Anderen kennen
gelernt hat usw.

8665

Was natürlich schon etwas seltsam anmutet ist die Tatsache,
daß seine Majestät und die betreffende Schreibkraft auf deren
Internetseite stets auf einem Foto zusammen abgebildet waren
und dort als Vorstand des Theatervereins bezeichnet wurden.
Neuerdings sieht man kein gemeinsames Foto mehr der
beiden, sie stehen bei Gruppenbildern weit voneinander
getrennt und jeder schaut in eine andere Richtung. Außerdem
werden sie Beide nicht mehr als Vorstände vorgestellt.

8670

Ein Schelm wer Böses dabei denkt.....!

8675

Natürlich wissen mittlerweile einige Kollegen, daß ich dieses Buch schreibe und der Ein oder Andere hat schon gefrotzelt „das sollte man dann seiner Frau schicken, mit dem Hinweis, daß ihr der Hauptdarsteller doch bekannt vorkommen müsste.“ 8680

Also, Herr Majestät, sollte Ihre Frau dieses Buch als anonymes Geschenk in die Hände bekommen..... ich war's nicht, ich würde nämlich eine ganz persönliche Widmung mit meinen Namen hineinschreiben! 8685

Ich bin mir sicher, daß der Ruf seiner Majestät durch meine Schreiben an alle möglichen Stellen, gelitten hat. Seine Haltung in diesem Konflikt und sein absolutes Unvermögen, damit umzugehen, hat mit Sicherheit sehr vielen Menschen in unserem Umfeld aufgezeigt, daß der ach-so-tolle Dienststellenleiter doch nicht so eine spitzenmäßige Führungskraft ist, für die er sich selbst hält. 8690

Leider wird mir das nie jemand sagen, weil die Führung und die dazugehörigen Politiker schließlich nicht zugeben können, daß hier etwas falsch gelaufen ist. 8695

Aber alleine der Gedanke, daß er sich immer wieder hat rechtfertigen müssen und daß seine Name immer wieder negativ auftaucht, bereitet mir eine leichte Genugtuung. 8700

Ich habe mich übrigens auch gefreut, als ich kürzlich erfahren habe, daß Kollege Gockel, über den ich im ersten Drittel meines Buches berichtet habe, auch nicht mehr der strahlende Führungsbeamte ist, den er wohl selbst in sich gesehen hat. 8705

Wenn man die Erzählungen über ihn und seine jetzige Position in Betracht zieht, dann haben ihn sein Alkoholkonsum, seine Frauengeschichten und seine Überheblichkeit vom Zugführer zum Kloopapiersortierer bei der Bereitschaftspolizei gemacht. 8710

Hut ab und viel Spaß bis zur Pensionierung!

8715

Dankeschön

Im Gegensatz zur Danksagung in der Papierform meines Buches kommen jetzt ein paar Änderungen.

8720

Mein Dank an meinen Ehemann, an H.H., an meine liebe Freundin Dani, an meinen sehr geschätzten Orthopäden, an meinen ebenso geschätzten Psychologen und an meinen geduldigen Rechtsanwalt. Ich bin sicher, sie Alle sehen die Strukturen der Polizei nun mit anderen Augen.

8725

Ich danke Rolf, Bert, Roman und Karl, daß sie mich auch nach meinem Weggang von der PI Königreich immer wieder moralisch unterstützt haben.

8730

Und ich will nicht vergessen zu erwähnen, daß ich auf meiner neuen Dienststelle, erstaunlicherweise, zwar von meinen Vorgesetzten und sogar dem Dienststellenleiter, über den ich mich noch zu Zeiten der PI Königreich über dessen Rückantwort wegen meiner Beschwerde zur 39-Stunden-Woche sehr geärgert habe, zunächst unterstützt und somit positiv überrascht wurde, das hat allerdings nicht lange gehalten, denn schon nach kurzer Zeit hat der Alleinherrscher dort sein wahres Gesicht gezeigt und klar gemacht, daß er in dieselbe Kerbe schlägt, wie sein Vorgänger, seine Majestät von der PI Königreich.

8735

8740

Ich werde mich nicht bedanken, daß man die Wiederinstallation in den Vollzugsdienst unterstützt hat, denn dies war zu erwarten, zum Einen war man dort froh um jeden Vollzugsdienstbeamten und zum Anderen war die Aberkennung der Vollzugsdienstfähigkeit von vorne herein an den Haaren herbeigezogen, vollkommen überzogen und nur

8745

ein Ausfluss daraus, daß die Herrschaften mir ans Bein Pinkeln mussten. 8750

Im Nachhinein gilt mein Dank bei der PI Burgblick einzig und alleine meinem Vize-Chef der E-Gruppe und meinem ehemaligen Zimmergenossen. Nachdem ich mittlerweile ganz gut darüber im Bilde bin, welche Schikanen auch ihm schon ans Bein gebunden wurden, würde ich ihm auch dringend raten, ein „Dankeschön-Buch“ zu schreiben. 8755

Dokumente 8760

~~Zum besseren Verständnis und zur Abrundung meiner Geschichte füge ich noch einige anonymisierte Dokumente bei:~~

- ~~-Widerspruch zur Beurteilung 2014~~
- ~~-15-seitiges Schreiben an den Präsidenten~~
- ~~-Verwaltungsgericht Verhandlungsniederlage~~
- ~~-Schreiben zur Zwangsversetzung~~
- ~~-Dankschreiben an Krabatsch~~ 8770
- ~~-Begründung Frau Dürr zur Zwangsversetzung~~
- ~~-Beschwerde Graßl~~
- ~~-Attest zum Wiedereingliederungsschießen~~
- ~~-Attest des Psychologen wegen Abgabe Dienstwaffe~~
- ~~-Beschreibung magligner Narzist~~ 8775
- ~~-Foto Voodoo-Puppe~~

Dokumente
waren nur in der gedruckten Ausgabe
verfügbar! 8780

Allen Tierschützern im Bereich der PI Königreich möchte ich noch sagen, daß ich sie gerne auch weiterhin unterstützt hätte, mir dies aber jetzt aufgrund dieser ungerechten Versetzung und den damit verbundenen Schwierigkeiten nicht mehr möglich ist. 8785

8790
Ich habe immer gerne Tiere zur Pflege angenommen, jedes Jahr zwischen 2 und 6 Igel aufgepäppelt und überwintert, schwache und kranke Vögel aufgezogen und ausgewildert, aber ich kann diese Arbeit leider nicht mehr leisten. Kranke und schwache Tiere brauchen Betreuung und in meiner jetzigen Situation ist das leider nicht mehr möglich. Deshalb sind unsere vier Volieren und die großzügige Igelstation leer, schade drum. 8795

Aber es ist ja auch viel wichtiger, daß es seiner Majestät gut geht und ihm niemand sagen mußte, daß er mich einfach nur in Ruhe lassen soll. 8800

Bis zum Präsidenten und bis hinauf ins Ministerium bin ich mit meinen Bitten um Hilfe in diesem Konflikt gegangen, stets in der Hoffnung, irgendjemand würde erkennen, daß hier etwas schief läuft. Daß man seiner Majestät nicht die grenzenlose Freiheit läßt, mit den Mitarbeitern umzugehen, wie es ihm beliebt, wenn deutlich erkennbar ist, daß er falsch handelt. 8805
8810

Von allen Seiten wurde diesem Dienststellenleiter dadurch die absolute Bestätigung für sein falsches Verhalten gegeben und er muß auch in Zukunft keine Kritik befürchten, wenn er wieder einen Mitarbeiter schikaniert und diesen dann mundtot machen will. 8815

Nun ist es ja soweit, daß für seine Majestät, daß die Jahre bis zu seiner Pensionierung vorbeigegangen sind und er nun seinen Stuhl räumen muß. Auch vor ihm wird der Verfall 8820

keinen Halt machen und er wird alt und gebrechlich und was noch viel wichtiger ist, **er wird vergessen**. Man wird ihn noch ein paar Jahre zu den Weihnachts- oder Sommerfeiern einladen, wenn die Mitarbeiter seiner ehemaligen Dienststelle dann so oft gewechselt haben, daß ihn keiner mehr kennt, dann werden auch diese Einladungen einschlafen. 8825

Privat ist er dann nur noch der *ehemalige Polizeichef*, der nichts mehr zu melden und keinerlei Einfluss mehr hat. Nur noch ein alter Mann, der bald von niemandem mehr angesprochen wird, weil die Leute keinen Vorteil mehr von ihm erwarten können. 8830

Da er kommunalpolitisch auch noch seine Finger drin hat, wird man dann in seiner Heimatgemeinde noch mit ihm zu tun haben müssen, aber er kann in diesem Amt lange nicht so schalten und walten, wie er es in seiner Position als Dienststellenleiter einer Polizeiinspektion kann. 8835

Abschließender Hinweis noch für seine Majestät: Ich warte immer noch auf eine Erklärung und eine Entschuldigung für den absolut unverschämten Versuch, mir meinen Termin beim Präsidenten zu vereiteln 8840

Und noch ein abschließender Hinweis an den Alleinherrscher der PI Burgblick: 8845

Ich empfinde Sie als einen der widerlichsten Menschen, mit denen ich im Laufe meines Lebens Kontakt haben musste. Zum Glück habe ich dafür Geld bekommen, sonst hätte ich mich auch mit Ihnen keine Sekunde freiwillig beschäftigt. 8850

Wie schon seine Majestät, hatten auch Sie weder das Rückgrat, noch den Anstand zu Ihrem widerlichen und intriganten Verhalten mir gegenüber zu stehen. Nein, auch Sie haben sich fürs Lügen entschieden und wurden, genau 8855

wie seine Majestät, nach Kräften aus dem Präsidium gedeckt und unterstützt.

Auch Sie gehen demnächst in den Ruhestand und sind dann bald ein vergessener Niemand, der irgendwann den Löffel abgibt, da werden Ihnen dann Ihre ehemaligen goldenen Sternchen auf den Schultern auch nichts mehr helfen. Ich bin überzeugt, daß Sie Alle, wie sie an den Frechheiten mir gegenüber beteiligt waren, irgendwann dafür die Rechnung bekommen! 8860 8865

Nach jahrelangen Schikanen durch meinen Dienststellenleiter, der anscheinend von sich selbst glaubt, er wäre der Nabel der Welt, das Zentrum des Universums und ein von Gott gegebenes Geschenk an die Menschheit, habe ich den Entschluss gefasst, meine negativen Erfahrungen meiner 25 Jahre Polizeidienst, speziell mit den Führungsbeamten und Vorgesetzten der Bayerischen Polizei, zu Papier zu bringen.

Dieses Buch schreibe ich zu meinem 25jährigen „Dienstjubiläum“ und zeitgleich zum Anlass meiner Zwangsversetzung zu einer Dienststelle, zu der ich unter keinen Umständen versetzt werden wollte.

Es soll ein „persönliches Dankeschön“ an Alle sein, die durch Wegsehen, Nichtstun, Ignorieren und aktivem Gegen-Mich-Schiessen mitgeholfen haben, daß das ungerechte System der Polizei im Umgang mit Konflikten, noch weiter gestärkt wird und sich ganz sicher daran auch in Zukunft nichts ändern wird.

Selbst produziert und vertrieben.

©Angelika Kunzel